Hom. 840.

P. Leopolds
Aus dem
Kaputziner Orden
Evangelische Sitten-
Und
Festpredigten
Siebenter Band.
Mit Erlaubniß der Obern.

Lutzemburg,
Bey der Wittib J. B. Kleber, Ihro Kayserlicher, Königlicher, Apostolischer Majestät Buchdrucker.
MDCCLXXIV.

VERBUM breviatum faciet Dominus super terram. (*) Sæpe tibi accidisse compertus es, ut in sermone longo & tepido tibi ipsi vilesceres; essesque fastidio necdum illi, quem loquendo imbuebas, sed & cæteris, qui audientes aderant. (§) *Quamobrem* concio contractior potiùs breviorque sit quàm longior, quæ si mediam horam non excedat, nemo quod aut productior aut brevior fuerit, queri justè potest. (†)

(*) *ad Rom.* 9, 28.
(§) *S. Aug. Lib. de Catechiz. Rud. Cap.* 11.
(†) *S. Franc. Salef. Epist.* 32 *Lib.* 1.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Anzeige
Der Predigten
in diesem siebenten Bande.

Am neunzehnten Sonntage nach Pfingsten.

I. Von der Gnadenwahl. 1.

Am zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

II. Von der Vorbereitung zum Tode. 24.

Am ein und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

III. Von der Liebe der Feinde. 49.

Am zwey und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

IV. Von der Zurückstellung des guten Namens 70.

Am drey und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

V. Von dem guten Tode. 89.

Am vier und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

VI. Von der Todsünde. 110.
VII. Am Feste aller Heiligen. 132.
VIII. Am Gedächtnißtage der Verstorbenen. 151.
IX. An eben demselben. 169.

Am fünften Sonntage in der Fasten.

X. Vom Glauben. 188.

Am Ostermontage.

XI. Von der Hoffnung. 213.

Am zwölften Sonntage nach Pfingsten.

XII. Von der Liebe Gottes. 236

Am ersten Sonntage nach Ostern.

XIII. Von der Gewissenserforschung. 267.
XIV. Von der Sakramentalischen Reue. 286.

Am sechsten Sonntage nach Ostern.

XV. Von dem Sakramentalischen Vorsatze. 307

Erste

Erste Predigt.
Von der Gnadenwahl.

Text Matth. 22. ℣ 14.

Multi sunt vocati, pauci verò electi.

Viele sind berufen, aber venige auserwehlet.

Zweifelhafte Gedanken! wie lang werdet ihr mit euren Aengstigkeiten die süsse Ruhe meiner Seele stören? Mein Herz gleichet einem zerbrechlichen Schifflein, welches von den ungestümmen Wellen des Meeres bald bis zu den Wolken getragen, bald bis in die Tiefe des Abgrundes versenkt wird. Bald erhöhet mich die Hoffnung, bald stürzet mich die Verzweifelung. Diese saget mir, daß ich verdammet, jene, daß ich von der Zahl der Auserwehlten sey. Ich er-

blicke heut, Gott sey es gedankt, ich erblicke das Gestade, wo ich mein von der Verzagung beunruhigtes Seelenschifflein werde anländen.

Saget mir nicht, o Schulenlehrer, daß ich nicht wisse, ob der unerforschliche Rathschluß der Gnadenwahl meinen Verdiensten vor- oder nachgegangen, und daß ich die Zusammenstimmung meines freyens Willens und der unveränderlichen Anordnungen Gottes nicht begreife. Messet diese Unwissenheit der Schwachheit meines Verstandes bey. Ich gestehe, die Geheimnisse der Gnade sind mir verborgen, ja ich vermag so gar die Heimlichkeiten der Natur nicht entwickeln. (a) Was ich weis, und was ich für eine untrügliche Wahrheit halte, ist, daß ich nicht werde verdammet werden, wenn ich es nicht seyn will. Dieses ist das Gestade oder der Hafen, wo ich mein unruhiges Seelenschifflein anlände, und mit dem Anker des Vertrauens fest setze. Die Ruhe meines Herzens in Absicht auf die Gnadenwahl gründet sich auf zwo Wahrheiten: Gott will, daß alle Menschen

(a) *Et quæ in prospectu sunt, invenit cum labore.* Sap. 9, 16.

selig werden. Erste Wahrheit, mein erster Theil. Gott verdammet nur diejenigen, welche wollen verdammet werden. Zweyte Wahrheit, mein zweyter Theil. Laßt uns zuvor den Beystand des heiligen Geistes anflehen durch die Fürbitte Mariä. Ave Maria.

Erster Theil.

1. Also ist es. Der grundgütige Gott will, daß alle Menschen selig werden. Wir lesen diese trostvolle Wahrheit in verschiedenen Stellen der heiligen Schrift, und ist vielleicht keine, welche nachdrücklicher eingeschärfet wird, als diese: Gott will, daß alle Menschen selig werden. (b) Wäre dem nicht also, so würde Gott der größte Lügner von der Welt seyn, allein Gott, wie uns der Glaube und die Vernunft lehret, kann nicht lügen.

Wer immer lüget, sagt der weise Plato, der lüget aus Furcht eines andern, der größer und mächtiger ist als er. Eine Malefitzperson lüget aus Furcht ihres Richters; der Lehrjung lüget aus Furcht seines Meisters; der Diener lüget aus Furcht seines Herrn; der

(b) *Omnes homines vult salvos fieri.* 1. Timoth. 2, 4.

Unterthan lüget aus Furcht seines Obern; das Kind lüget aus Furcht seiner Aeltern. Der aber nichts zu befürchten hat, der redet die pure Wahrheit. Woraus dieser Weltweise schließt, daß Gott nicht lüge, weil er von niemanden etwas zu befürchten hat. In der That, was hätte Gott zu befürchten, wenn er frey heraus sagte: ich mache selig, oder verdamme diejenigen, die ich will, ohne auf einen Verdienst die mindeste Acht zu haben? Wenn sich Gott also verlauten ließ, uns nach Belieben zu verdammen oder selig zu machen; würden wohl unsere Klagen und Lästerungen, so wir in diesem Falle wider ihn hören ließen, ihn kränken, oder seine Glückseligkeit im mindesten stören? Keineswegs. (c) Er würde sich nicht mehr an unsrem Murren stören, als der scheinende Mond, den ein Hund anbellet.

Indem nun Gott mit so großer Sicherheit in den heiligen Büchern bezeiget, daß er,

(c) *Quis tibi imputabit, si perierint nationes, quas tu fecisti Domine. Non est alius Deus, quàm tu, neque Rex, neque Tyrannus in conspectu tuo inquirent de his, quos perdidisti.* Sap. 12, 24.

so viel an ihm liegt, verlange, daß alle Menschen selig werden und keiner zu Grunde gehe. Euer himmlischer Vater will nicht, daß dieser geringsten einer zu Grunde gehe. (d) Wenn er will, daß sich alle zur Buße wenden. Es ist keine Saumseligkeit von Seiten des HErrn, in Absicht auf seine Versprechen; sondern er brauchet Geduld in Absicht auf euch, weil er nicht will, daß jemand zu Grunde gehe, sondern, daß sich alle zur Buße wenden. (e) Wenn er selbst nicht auf die Welt gekommen, die Menschen zu verderben; sondern selig zu machen. (f) Wenn er endlich selbsten, wie es auch in der That ist, erkläret, daß er den Tod des Sünders nicht wolle, sondern daß er sich bekehre und ewig lebe. (g) Darf man wohl zweifeln, ob dem also sey?

(d) *Non est voluntas ante Patrem vestrum, qui in Cœlis est, ut pereat unus.* Matth. 18, 14.

(e) *Non tardat Dominus promissionem sicut quidam existimant: sed patienter agit propter vos, nolens aliquos perire, sed omnes ad pœnitentiam reverti.* 2. Pet. 3, 9.

(f) *Filius hominis non venit animas perdere, sed salvare.* Luc. 9, 56.

(g) *Nolo mortem impii, sed ut convertatur impius à via sua, & vivat. Convertimini, convertimini à viis vestris pessimis: & quare moriemini domus Israël.* Ezech. 33, 11.

2. Die gesunde Vernunft selbsten, obschon ihre Beweise in dieser Glaubenswahrheit unnöthig sind, saget, daß Gott so viel an ihm ist, unsere Seligkeit verlange. Ihre Proben sind überzeugend. Saget an, liebe Zuhörer, wer ist Gott? Gott ist unser Vater, wir aber sind seine Kinder. Wir sind Kinder Gottes in einem weit genauerm Verstande, als Kinder derjenigen, die uns gebohren haben, weil wir von diesen den Leib, von jenem aber die unsterbliche Seele empfangen haben. Der Heiland hat auf diese Wahrheit gedeutet, da er uns befohlen: daß wir nur Gott unsern Vater nennen sollen. Sagend: nennet niemand auf Erden euer Vater, denn euer einziger Vater ist im Himmel (h)

Was folgt aus diesem? Daß Gott, so viel an ihm liegt, keinen Menschen verdammen wolle. Nein, sagt das Buch der Weisheit, Gott freuet sich nicht über den Untergang der Lebendigen. (i) Grübelt demnach, ihr Gottesgelehrte, den heimlichen Rathschlüssen und verborgenen Urtheilen Gottes nach, so viel

(h) *Patrem nolite vocare vobis ſuper terram.* Matth. 23, 9.

(i) *Non lætatur in perditione vivorum.* Sap. 1, 13.

ihr wollet, ermüdet eure scharfsinnige Gedanken in Erklärung, ob die Wahl zur ewigen Glorie der Vorsehung der Verdienste vorgehe, oder folge: wie die unfehlbare Vorerwehlung keine Nothwendigkeit aufdringe: wie dieselbe, da sie in der Vorwissenheit Gottes besteht, der Freyheit des menschlichen Willens nicht nachtheilig sey: es ist zum Troste meiner Seele, schon genug, daß ich wisse, mein Glück stehe in den Händen Gottes. (j) Dieses ist so viel gesagt, als: mein Glück ist in den Händen eines liebreichen Gottes, der unser Vater ist. (k)

Es mag ein Vater so wild seyn, als er will, so wird doch sein Herz wegen den Verlust eines seiner Kinder heftig gequälet. Wie kann sich denn der himmlische Vater, dessen Natur die Gütigkeit, dessen Augenapfel die Barmherzigkeit und dessen Herz die Milde selbsten ist, wie kann er sich über das Verderben einer Seele, welche ein Kunststück seiner Händen ist, erfreuen? Was für einen Beweggrund haben wir, dieses zu argwohnen?

(j) *In manibus tuis sortes meæ.* Psal. 30, 16.
(k) *Incidisti in manus Dei, & feliciter incidisti.* Tertul.

Hat er uns vielleicht eine Unlust verursachet, oder uns beleidiget? Hat er uns eine Schmach bewiesen? Nein, er hat uns vielmehr mit tausend Gutthaten und Gnaden überhäufet.

Was uns endlich das Verlangen und den Willen, den Gott hat, daß wir selig werden, augenscheinlich zu erkennen giebt, sind die Heilesmittel, die er uns so freygebig mittheilet. Mit wie vielen Sakramenten, mit wie vielen heiligen Gebräuchen, mit wie vielen Predigten, mit wie vielen Andachtsübungen hat er nicht seine Kirche ausgezieret? Wer kann sich beklagen, daß er nicht von Gott viele Lichter in dem Verstande, viele Antriebe im Herzen, viele Gnaden in der Seele empfangen habe, um ein heiliges und vollkommenes Leben zu führen? Kann Gott, der alles mit einer unendlichen Weisheit schlichtet, uns die nothwendige Heilesmittel geben, ohne daß er unsere ewige Seligkeit verlange? Nein, dieses ist keineswegs zu vermuthen.

Der heilige Chrysostomus stellet uns dieses in einem Gleichnisse vor. Betrachtet einen Jäger, der einem Wilde nachsetzet. Ihr sehet ihn bald auf dem flachen Felde, bald auf

einem hohen Berge. Da legt er seine Fallstricke, dort spannet er das Garn. Unangesehen, daß seine von Dornen zerrissenen Füße Blut schwitzen, läuft er dem Wildprete bis in die tiefeste Wildniß nach. Darf man sich wohl einbilden, der Jäger wolle das Wildpret nicht haben? Nein, saget ihr, wenn er es nicht haben wollte, so würde er so viel nicht gethan haben, um dasselbe zu überkommen: er würde mit seinen Hunden zu Hause geblieben seyn, und seine Gesundheit, ja sein Leben im Regen und Schnee der äussersten Gefahr nicht ausgesetzet haben. Ganz recht. Gott verhält sich wie ein Jäger, sagt der heilige Chrysostomus. (1) Er hat die himmlische Hoffstatt verlassen, ist in die Wildniß dieser Welt gekommen, zu suchen, was verlohren war. Ihr wisset, wie viel ihm die Seelenjagt gekostet. Nicht nur seine Füße sondern sein heiliges Haupt ist mit Dornen durchstochen, seine Hände und Füße mit Nägeln, und seine Seite mit einer Lanze durchgraben worden. Er hat, um uns aus dem Rachen

(1) *Id facit Deus, quod venatores solent facere.* S. Chrys. Homil. 38. in Matth.

des ewigen Todes zu erretten, sein Leben eingebüsset. Betrachtet ihn, betrachtet ihn am Kreuze, an welchem er zwischen zweenen Mördern gestorben ist. Wie können wir denken, daß derjenige unsere Seligkeit nicht wolle, welcher nur derentwegen am Kreuze gestorben ist, damit wir nicht verdammet würden? Wie wird derjenige uns verwerfen, und von sich stossen; der vom Himmel ist herabgekommen, damit er uns, da wir verlohren waren, wieder suchen und finden möchte? Sind die trostvolle Worte des heiligen Thomas von Villanova. (m)

Es bleibt denn unwidersprechlich bey meinem Vortrage: Gott will, daß alle Menschen selig werden. Es werden auch nur diejenigen verdammet, die wollen verdammet werden. Ich werde es darthun im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Der Glaube lehret uns, daß viele verdam-

(m) *Ecce propter hoc crucifixus est, propter hoc pendet in cruce: propter hoc inter latrones moritur. Quomodo damnabit, qui propter hoc moritur, nè damneris? Quomodo te abjiciet redeuntem, qui de cœlo venit quærere te?* S. Thomas Villanovanus.

met werden. Ihre Verdammniß ist auch billig. (n) Wer ist aber die Ursache ihres ewigen Unterganges? Die unfehlbare Wahrheit antwortet: daß sie keinem andern die Ursache ihrer Verdammniß beymessen sollen, als ihnen selbst. (o)

1. Der Sünder sucht sich zu beschönen. Es ist wahr, saget er, Gott giebt allen Menschen genugsame Mittel, selig zu werden. Es sind jedoch einige, denen er mehrere Gnaden mittheilet, und eben dieses ist, warum wir nicht zur Glorie gelangen: denn wäre Gott eben so freygebig gegen uns als gegen den Frommen und Gerechten, so würden auch wir Fromm und Gerecht seyn; indem er aber für uns seine gnadenvolle Hand nicht so weit aufthut, so ist es kein Wunder, wenn es uns, Gott verhüte es, mißlingt.

Wer seyd ihr, frage ich mit dem Apostel, die ihr euch unterstehet, Gott selbsten zu tadeln? (p) O Mensch! wer bist du, daß du Gott etwas einwendest? Gott giebt euch die nothwen-

(n) *Verè Deus non condemnabit frustra.* Job. 34, 12.

(o) *Perditio tua Israël.* Ose. 13, 9.

(p) *Quis es, ut respondeas Deo?* Rom. 9, 20.

dige Gnaden selig zu werden, warum murret ihr wider ihn? Kann er nicht einen Menschen, ja ein Volk in der Austheilung größerer Gnaden, dem andern vorziehen? Kann er nicht thun, was auch uns Menschen zu thun nicht verboten ist? Saget der heilige Prosper. (q) Gebet ihr nicht einem Betler mehr als dem andern? Und wer hat es euch geoffenbaret, daß ihr wenigere Gnaden empfanget, als ein anderer, der besser lebet, als ihr? Wie wisset ihr, daß die euch verliehene Gnaden nicht so kräftig und zahlreich seyn, als die Gnaden, so Gott einem andern verleihet? Bildet euch nicht ein, Gott habe euch mit wenigeren Gnaden versehen, weil ihr Böses wirket, andere aber, Gutes thun. Nein, aus diesem folgt nicht unfehlbar, daß ihr wenigere Gnaden als sie empfangen habt; gleichwie es keine nothwendige Folge ist, daß man desto frömmer sey, weil man häufigere Gnaden von Gott empfängt. Nein, diese sind keine untrügliche Folgen. Zween Menschen empfangen öfters die nehmliche Gnaden, von welchen

(q) *Nullâ iniquitate agitur, siquidem in ipsis quoque fidelium populis non omnibus eadem, neque paria conferuntur.* S. Prosper. de vocat. gent. C. 13.

nur einer Gutes wirket, weil der andere der Gnade nicht mitwirket. Wie der heilige Augustin und andere lehren. (r)

Wie könnt ihr euch, meine lieben Sünder, über Gott beklagen, indem die euch verliehene Gnaden, wenn sie den Frommen mitgetheilet würden, hinlänglich wären, ihnen die Strahlen der Heiligsprechung zu wegen zu bringen. Ach! der Heiland könnte heutiges Tages mancher Christlichen Stadt jenen Verweis geben, den er jenen Städten gegeben, wo seine mehresten Wunder geschehen waren: weh dir Corozaim! weh dir Bethsaida! denn die von Tyr und Sidon hätten schon längst in härenen Kleidern und in der Asche Buße gethan, wenn sie die Wunderwerke gesehen hätten, welche bey euch geschehen sind; (s) Wie viele Völker würden sich gebessert, wie viele heydnische Länder würden sich zum wahren Glauben bekehret haben, wenn sie so viele Predi-

(r) S. Aug. de Civit. Dei Lib. 12. C. 6. S. Th. 3. P. Q. 69. A. 8. ad 2.

(s) *Væ tibi Corozaim, væ tibi Bethsaida: quia si in Tyro & Sidone factæ essent virtutes, quæ factæ sunt in vobis, olim in cilicio & cinere pœnitentiam egissent.* Matth. 11, 21.

ger, so viele Beichtväter, so viele Ordensmänner, so viele Sakramente in ihren Hauptstädten gehabt hätten, als wir haben? Werden wir wohl, allen dem unangesehen darfür halten, daß Gott nicht genugsam für unsere Seligkeit, gesorget habe?

2. Ihr wendet ein, sagend: das Evangelische Gesetz sey sehr beschwerlich zu beobachten: allein ihr irret euch, eure verderbten Regungen und Sinnlichkeit verblenden euch. Kommet her, lasset uns die zehen Gebote recht ernstlich erforschen. In den drey erstern wird geboten die Liebe und Frömmigkeit gegen Gott: ist aber dieses nicht eben dasjenige, zu welchem unser Herz selbst geneigt ist, da es ja sonst nirgends, als in Gott, seine Ruhe findet? In dem vierten wird anbefohlen, man soll Vater und Mutter ehren: kann aber ein rechtmässigers Gebot gefunden werden: indem wir gegen unsre Aeltern so sehr verpflichtet sind? (t) In den übrigen wird geboten, wir sollen mit unsern Nächsten

(t) *Non est grave, quod pietate plenum est: non est onerosum, quod solvitur naturæ debito.* S. Ambr. Lib. 5. hexam. Cap. 14.

also handeln, wie wir es gerne haben, daß andere mit uns handeln sollen. (u) Was könnet ihr aber anständigers und natürlichers wünschen? Allein wir wollen uns noch weiter herablassen, insonderheit zu jenen Geboten, die ihr für die allerschwereste ansehet. Ihr werdet finden, daß es mehr Mühe koste und mehr zu erdulden sey, da man sie übertritt, als da man sie hält; daß zu einem boshaften Leben eine größere Mühewaltung erfordert werde, als zu einem ehrbaren und frommen Wandel. Wollet ihr dieses in der Uebung ersehen?

Um eine Rache auszuüben, wodurch das fünfte Gebot Gottes übertreten wird, o von welchem Hasse und von welcher Wuth muß man nicht zuvor sein Herz einnehmen und zernagen lassen? Welchen Unruhen, welcher Menge unwilliger und trauriger Gedanken muß man nicht zuvor in seinem Gemüthe

(u) *Omnia ergo, quæcunque vultis, ut faciant vobis homines, & vos facite illis.* Matth. 7, 12. *Non mœchaberis, non occides, non furtum facies, singula hæc otio & quiete indigent. Quid otio facilius?* S. Basil. Conc. in Psal. 1.

Platz und Raum geben? (v) In wie viele Feindseligkeiten, Schmähungen, Grausamkeiten und lasterhaften Schalkheiten muß man sich nicht verleiten lassen! (x) In welcher Furcht und in welchem Kummer hat man nicht immerhin zu leben? Gestaltsam ins gemein einer jeden ausgeübten Rache, hingegen eine Gegenrache zu antworten pfleget. Nun aber, o heiliger Gott! muß man wohl auch so vielen Bitterkeiten, Beschwernissen und Ueberlästigkeiten unterliegen, da man sich befleisset demüthig und sanftmüthig zu seyn, als da man sich rachgierig und hoffärtig erzeiget? Um dieses fünfte göttliche Gebot, im Falle man beleidiget wird, zu beobachten, wird nichts anders erfordert, als daß man seine Augen gen Himmel erhebe, und von Herzen spreche: mein Gott aus Liebe deiner verzeihe ich: aus Liebe deiner will ich wohl und wünsche ich alles Gute demjenigen, der mir Böses thut,

(v) *Virum stultum interficit iracundia.* Job. 5, 2.
(x) *Inimicitiæ, contentiones, æmulationes, iræ, rixæ, dissensiones, & his similia.* Gal. 5, 20. *Et quousque hæc locum habent, necesse est suspiciones semper in pejus coaugeri.* S. Basil. Epist. 46. ad Gregor.

oder

oder gethan hat: um dieses also zu sprechen, ist es wohl ein hartes Wesen, daß es Noth thut, Blut zu schwitzen? (y) Duch die Hoffart wird die Seele mit Grollen und Verwirrungen erfüllet: durch die Demuth setzet sich die Seele in die allertröstlichste Ruhe: (z) So sage denn an, ists wohl vonnöthen, daß man um diesem göttlichen Gebote, welches die Demuth und Liebe erfordert, Gehorsam zu leisten, soviel Leide, als man zu leiden hat, da man den Geboten und Spitzfindigkeiten des weltlichen Ehrgeitzes gehorsamet? (*)

Im sechsten Gebote fordert Gott die einem jedem Stande angemessene Reinigkeit und Keuschheit zu halten; hat man denn aber einige Unkosten anzuwenden, auf daß man Keusch

(y) *Quomodo mandatum Dei grave, cùm sit dilectionis præceptum?* S. Aug. Lib. de Nat. & Grat. C. 69.

(z) *Discite à me, quia mitis sum & humilis corde: & invenietis requiem animabus vestris.* Matth. 11, 29.

(*) *Quid grave cervicibus nostris imponit, qui vitare præcipit, quod perturbat.* S. Greg. Lib. 4. moral. Cap. 30.

leben möge? Ist es vielleicht um die Hochachtung, um Hab und Gut, oder um die Gesundheit, oder um die Ruhe zu thun? Nichts aus allem diesem leidet Schaden dabey; wohl aber muß man armselig werden, wie auch in Schande und Spott gerathen, da man sich durch das viehische Laster der Unzucht ein Vergnügen zu verschaffen suchet. Betrachtet selbsten, welch unglückseliges Leben jene Mannsperson, oder dieses Weibsbild führen, welche von einer unehrbaren Liebe eingenommen sind! welche eifersüchtige Einbildungen, welche Ueberlast von Mitbuhlern, welche arge Muthmassungen, welche Menge drückender Sorgen hat nicht in seinem heftig begierenden Herzen zu erhalten und zu ertragen eine vom Feuer der begierlichen Liebe eingenommene Mannsperson, ehe und bevor sie erreichet, oder nachdem sie ihr spöttliches Belieben und ihre schändliche Lust erlanget hat! welche Gewissens Bisse und Bitterkeiten aber fühlet nicht eine Weibsperson, nachdem sie in dieser oder jener Gelegenheit ist zum Falle gekommen? Welche ängstige Furcht und Sorge, daß nicht ihre Missethat an den Tag komme! welche Unehre, wenn es geschieht, daß sie offenbar

wird. (v) Welche Verwirrung und Beschämung wegen einer ewigen so schändlichen Makel, die sie nicht mehr wird auslöschen mögen!

Gleichergestalt auf wie viele Streitigkeiten, Zänkereyen, Arglistigkeiten und Betrüge muß man nicht immer bedacht seyn, da man aus Eingebung des Geitzes das siebente Gebot Gottes will übertreten! laßt euch von einem Eigennützigen nur selbst erzehlen, wie voll der Unruhe und des Verdrusses sein Leben sey, (†) sein Hab und Gut, dessen er niemals satt kann werden, (✝) zu vermehren. Welche spöttliche Kalmäusereyen! welche unehrsame Kunstgrifflein, oder Erpressungen laufen da-

(v) *Filia sum viro commorata, odibilis.... in opprobrium à detractione in multitudine populi.* Sap. 4, 2, 9.

(†) *Videte hominem sub sarcina avaritiæ sudantem, anhelantem. Quid laboras, ô avare? Annon sarcina gravis avaritia? Quare ergo te de somno excitat, & dormire non sinit? Avaritia jubet: tolera æstum, frigus, & ventos: & tu toleras.* S. Aug. Serm. 24. de verb. Apost.

(✝) *Avarus non implebitur pecuniâ.* Eccl. 5, 9. *Avarus non lætatur in his, quæ possidet; sed contristant ipsum ea, quæ desunt.* S. Basil. Conc. habitâ de laciziis.

bey ein! er quälet dadurch alle seine mißvergnügte Hausgenossen mit Hunger, Durst und Kälte. (§) Anbey welchen Unwillen und wie viele Feindseligkeiten zieht er sich über den Hals durch seine Ungerechtigkeit und nicht allerdings genugsam verdeckten und beschönigten Wucher? Wegen seiner Kargheit und wegen der Härtigkeit seines Herzens macht er sich theilhaftig tausenderley Verfluchungen, welche die Arme über ihn ausstossen; er wird von jedermann verachtet und keines holden Augenblickes würdig geachtet. (‡) Dergestalt daß man aller Orten, auf einen Schlag, von ihm sagen höret: er ist ein eigennütziger Kalmäuser und Jude. Nun aber .... o allerliebste Zuhörer, saget mir von Herzen aufrichtig, mein habt ihr wohl einmal gehöret, daß in Beobachtung des siebenten Gebotes so viel Ungemach und Kummer zu verkösten sey! man kann eben dieses von andern Geboten Gottes behaupten.

Wollet ihr, daß ich euch noch etwas sage?

(§) *Conturbat domum suam, qui sectatur avaritiam.* Prov. 55, 27.

(‡) *Cor exercitatum avaritiâ habentes maledictionis filii.* 2. Pet. 2, 14.

Es kömmt das Uebel nicht von dem Gesetze her, gleich als wenn dieses schwer wäre. Nein, denn daß dieses nicht schwer sey, ist eine Glaubenswahrheit, dessen uns der heilige Apostel Johannes Zeugniß giebt: (§) ja es lehret der Glaube noch darzu, daß es leicht sey, und zwar durch den Ausspruch Christi sebst; (**) das Uebel rühret nicht her vom Gesetze, als wäre dieses in sich selbst zu rauh und streng; sondern es hat seinen Ursprung von eurer Zaghaftigkeit, Unlust und Trägheit aufzuweisen: (✠) daher seyd ihr selbst diejenigen, die ihr euch das göttliche Gesetz schwer machet, und es ist nicht wahr, daß dasselbe an sich schwer sey. (¶) Ihr seyd Hartnäckig, und wollet die Wahrheit nicht fassen; daß aber das Gesetz hart sey, ist nicht wahr. (*.*)

(§) *Mandata ejus gravia non sunt.* 1. Joan. 5, 3.

(**) *Jugum enim meum suave est, & onus meum leve.* Matth. 11, 28.

(✠) *Difficultatem non natura præceptorum, sed malorum solet socordia efficere.* S. Chrys. in Psal. 111, 1.

(¶) *Jugum Domini ipsi vobis facitis durum.* Euseb. Emissen. Homil. de Machab.

(*.*) *Durus est hic sermo; & quis potest eum audire?* Joan. 6, 60. *Ipsi erant duri, non sermo durus.* S. Aug. in Psal. 98.

Beschluß.

Es kömmt demnach alles einzig und allein auf dieses an, daß wir unser ewiges Heil ernstlich auswirken wollen. Was haben wir aber zu thun, werdet ihr fragen, daß wir unser ewiges Heil ernstlich auswirken? Es wäre genug, wenn ich euch sagete: trachtet eben so ernstlich nach eurem Seelenheile, wie ihr nach den Gütern dieser Welt trachtet; ich könnte euch ebenfalls sagen: thut so viel für euer ewiges Heil, als ihr bereits für eure ewige Verdammniß gethan habt; indessen will ich mit besserem Eifer euch ermahnet haben, und euch sagen: trachtet nach eurem ewigen Heile gleichergestalt, wie der liebste Gott selbst nach demselben begierdet. Trachtet darnach, wie Christus, der dasselbe auszuwirken weder der Mühwaltungen, weder der Thränen, weder des Schweißes noch des Blutes geschonet hat; kommet eurem Christlichen Berufe nach, und thut euch selbst Gewalt an.

Es liegt gar nichts daran, ob wenige oder viele selig werden; denn sollten auch alle andere selig werden, was würdet ihr davon haben, im Falle ihr allein solltet verdammet werden?

Also auch im Gegentheile, was wäre euch daran gelegen, wenn auch die ganze Welt sollte verdammet werden, ihr aber gleichwohl die ewige Seligkeit erhieltet? Dieses ist indessen gewiß und unstreitig, daß ein jeder aus uns, wenn er nur will, auch in der That selig werden wird, jedoch (verhaltet es wohl) es mag unser Wille selig zu werden so gut seyn, als er immer seyn mag, müssen wir nimmermehr auf die Kräfte unserer freyen Willkuhr bauen, sondern unser Vertrauen auf die unendlich barmherzige Güte Gottes, und auf die Verdienste unseres HErrn und Heilandes JEsu Christi setzen. Amen.

Zweyte Predigt.

Von der Vorbereitung zum Tode.

Text. Johan. Cap. 4. ℣. 47.

Incipiebat ... mori.

Er war in Todesnöthen.

DEr Sohn Gottes eben so wohl als die Ungewißheit der Zeit erfordern von uns nicht nur allein, daß wir uns zum Tode bereiten und fertig machen, sondern daß wir einmal wie allezeit darzu fertig seyn, und uns bereit halten sollen. Alle Christen erkennen die Nothwendigkeit der Vorbereitung, und die wenigsten stehen in Bereitschaft. Der meiste Theil aber schiebet die Vorbereitung bis zu dem Sterbebett. Was Thorheit, erst dazumal wollen von der Zubereitung denken, da man schon sterben soll! was Unsinnigkeit, die Vorsorgung seiner Seele dahin verschieben, wo man nicht mehr im Stande ist, sich derselben zu erinnern! groß ist die Thorheit jenes

Schiffmannes, welcher erst dazumal Ruder, Segel und Anker aufsuchet, da das Schiff schon wirklich von den Gestade abstossen soll. Groß ist die Dummheit eines Soldaten, welcher erst dazumalen seine Pulvertasche füllet, da der Feind schon eingebrochen. Groß ist der Aberwitz jenes Reisenden, der sich erst dazumal einen Reißmantel beyschaffet, da der Postwagen vor der Thür steht; allein weit größer ist die Thorheit eines Christen, der sich erst dazumal zum Tode bereitet, da er sterben soll. Ich werde euch dessen überzeugen im ersten Theile, in welchem ich euch die Beschwernisse der bis ins Sterbebett verschobenen Vorbereitung werde vor Augen legen. Im zweyten Theile aber werde ich lehren, wie wir uns zum Tode bereiten sollen. Ich setze als gewiß voraus, daß ihr alle den Willen und das Verlangen habet selig zu werden: sollte eben jemand gegenwärtig seyn, der schon mit der Hölle, (wie der Prophet sagt) ein Bündniß gemacht hätte, dem sage ich, er soll sich von dannen machen, oder seine Ohren verstopfen, und mich zu seiner größeren Verdammniß nicht anhören. Schenket so wichtigen Wahrheiten eure ganze Aufmerksamkeit. Nachdem

wir werden angeruffen haben den Beystand des heiligen Geistes durch die Fürbitte Mariä.
Sey gegrüßt 2c.

Erster Theil.

Also ist es: wehrteste Zuhörer, im Sterbebette sich erst zum Tode verfaßt machen wollen, ist in der That ohne Vorbereitung sterben wollen; folgends die größte Thorheit. Die heiligen Väter geben uns dessen zwo Ursachen. Nämlich, weil damals die Zeit ungewiß, und unbequem ist, sich zum Tode zu bereiten.

1. Es ist ungewiß, ob wir im Sterbebette genugsame Zeit haben werden wohl zu sterben, was sage ich, ungewiß? Wir sind versichert, daß wir sie nicht haben werden. Gott selbster, in dessen Gewalt unser Leben und Tod stehen, der alle unsere Tage schon gezehlet, und ihnen das Ziel gesetzt hat, welches niemand überschreiten kann; Gott, der mit eigener Hand den Knopf auflöst, womit unsere Seele an das staubige Gefängniß angeheftet ist, Gott, sage ich, hat solches ausdrücklich erkläret, und zum öfteren wiederholet: daß er uns wie ein

Dieb überfallen, (a) und in dem allertiefesten Schlafe hinterrücks und zur Zeit, wo wir es uns am wenigsten einbilden, werde angreifen. Ihr wisset weder Tag noch Stunde. (b) Dahero sagt er nicht, alsdann wann ihr sehen werdet, daß die Zeit herbey nahet, wenn ihr mich von weiten werdet sehen daher kommen, wenn ihr werdet muthmassen, daß ich nicht weit mehr entfernet bin, alsdann machet euch verfasset mich zu empfangen, sondern er sagt: Haltet euch bereit, weil des Menschen Sohn zu der Stunde kommen wird, da ihr es nicht vermeynet. (c)

Vielleicht bildet ihr euch ein, daß nur diejenigen, die etwann in dem Wasser ersaufen, von einem Cathar erstickt, durch heimliche Nachstellung ermordet, von einem Donerkeile getrofen werden, daß, spreche ich, nur diese allein so unglückselig seyn, welche von dem Tode unversehens überfallen werden? Allein

(a) *Veniam ad te tanquàm fur.* Apoc. 3, 3. *Sicut fur in nocte, ita venit.* 1. Thess. 5, 2. *Adveniet autem dies Domini ùt fur.* 1. Pet. 3, 10.

(b) *Nescitis enim, quando tempus sit.* Marc. 13, 33. *Nescitis neque diem, neque horam.* Matth. 25, 13.

(c) *Parati estote.* Ibid.

ihr irret euch. Er mag kommen auf was Art es immer ist, so seyd versichert, daß er zu einer Zeit kommen wird, wenn ihr es nicht vermeynet. Dieser Ausspruch ist eben so gewiß als das Gesetz, welches uns zum Tode verdammet. Auch der aller frömmste und getreueste Diener Gottes, auch derjenige, der sich ganz und gar nicht einschläfern läst, wird erfahren, daß der Tod an der Thür klopfe, wann ers nicht vermeynet.

Ich bin zwar nicht in Abrede, daß die Krankheit ein Vorbote sey, der auch die Allerschläferigsten könne aufwecken; aber wie viele sind hinweg gerissen worden, ehe sie ihnen eingebildet haben, daß die Krankheit tödlich sey? Wie viele andere, und zwar aus besonderm Verhängnisse Gottes, glauben weder ihren Befreunden, weder dem Leibarzten, geben vor, sie seyn noch Stark und Gesund, obschon ihnen die Seele schon auf der Zunge liegt? Es mag nun seyn, wie ihm wolle, wir kommen mit unserer Vernunft zu kurz, das Wort Gottes dringt vor, und kraft dessen werden wir verscheiden, da wir nicht daran gedenken. Da ihr es nicht vermeynet.

Der heilige Augustin (d) macht über die Ungewißheit der Zeit eine sehr schöne Anmerkung. Obschon, spricht er, alle Theile der Zeit von einerley Art und Beschaffenheit sind, ist dennoch das vergangene und das zukünftige, in Absicht auf uns, einander gar sehr zuwider; so wahr es ist, daß, in Absicht auf uns in dem vergangenen alles bestimmet ist, sind wir auch eben so gewiß und überzeugt, daß in dem zukünftigen alles ungewiß ist. Daß es ungewiß ist, ob es seyn wird; wer kann darfür stehen? Da es ungewiß ist, wie lange es dauren wird; wem hat es Gott geoffenbaret? Da es ungewiß ist, was für einen Ausgang es haben wird, einen betrübten oder glücklichen, einen plötzlichen oder vorgesehenen; so ist dieses ein Abgrund von Dunkelheit. Ist es also nicht etwas sehr

(d) S. Aug. Lib. 11. Confess. C. 14, 15. *Labitur & momentaneâ adeo defectione discurrit, ut nunquam præsens invenias. Præteritum autem reperies & futurum. Quonam tamen modo præsens nuncupandum est tempus, cum id, quod præsens esse videtur, tam repentinâ volubilitate delabatur, ut illud vel ad ictum oculi retinere non valeas? Tibi igitur quoadusque mortali hoc peregrinaris in corpore, destruit præteritum & futurum, teque ducit ad præsens.* S. Laur. Justin. de vit. sol. C. 10.

wunderbares, daß wir uns in den zukünftigen, welches die Ungewißheit selbst ist, eine solche Vorbereitung zum Tode vorstellen, als diejenige nothwendig seyn muß, die uns selig macht, und von welcher unsere Glückseligkeit abhängt?

Zu der Ungewißheit der Zeit kömmt noch die Ungewißheit vieler anderer Umstände, in welchen unser Tod, der doch so gewiß ist, erfolgen wird. In welchem Orte, liebste Zuhörer, wird sich wohl mit uns dieses so erschreckliche Schauspiel ereignen? Niemand weis es. Auf welche Art werden wir von der Welt hingerissen werden? Vielleicht durch einen Schlagfluß? Vielleicht durch ein hitziges Fieber? Durch eine Tob- oder Schlafsucht? Alles dieses ist uns unbekannt. Werden wir in unserer Sterbstunde auch einen Beichtvater bey uns haben? Dieß wissen wir nicht, und wissen nur allein so viel, daß alles dieses ungewiß sey. Aber unter so vielen Ungewißheiten, die uns das Herz rühren sollten, ist für uns die gefährlichste, daß wir nicht wissen, ob wir in der Gnade oder in der Ungnade Gottes sterben werden. O uns Armselige: ja, er-

laubet mir, daß ich es frey heraus sage: o uns unsinnige Menschen! wenn wir wußten, daß wir zu Ende des Jahres unfehlbar sterben müßten, so würden wir ausser allem Zweifel Gutes wirken, und uns dazu bereiten; aber wir sind auch sogar nicht vergewissert, daß wir diesen Tag, ja diese Stunde ausleben werden: und dennoch bereiten wir uns zu nichts weniger als zum Tode! jedoch laßt uns zugeben, daß es dem Kranken im Sterbebette an der Zeit nicht gebreche, und ihn ein plötzlicher Tod nicht überraschet. Er wird sich nicht zum Tode bereiten und fertig machen, weil die Zeit über die massen unbequem ist.

2. Auf daß du, mein lieber Zuhörer, die Unbequemlichkeit dieser Zeit mit Augen sehest, so lege dich auf das Sterbebett, ich laß es dir frey, ob du aus Gewalt einer Krankheit, oder aus Entkräftung des Alters sterben wollest: doch du magst erwehlen, was du willst, wird dich jene durch Schmerzen, diese durch Erlöschung der natürlichen Lebensgeister, um so viel Matter, Träger und Verdrüßlicher machen, als näher der Tod seyn wird. Nun aber (ich berufe mich auf die gesunde Vernunft, und auf deine eigene Erfahrniß) ein

Zahn- oder Ohrenschmerzen läßt dich schon nicht mehr vernünftig denken; eine nicht eben gar zu große Mattigkeit macht dich unfähig zu allen mühsamen Unternehmungen: (e) und du kannst hoffen, du werdest mitten unter den Schmerzen einer Krankheit, deren Gewalt die Seele aus dem Leibe reissen wird; mitten unter den Aengstigkeiten einer Schwäche, die den Tod am nächsten ist, so viele Gegenwart des Geistes, so viele Munterkeit der Kräften beyhalten, welche erklecken soll eine viele Jahre hindurch in unzehlbaren Lastern verwickeltes Gewissen in Richtigkeit zu bringen? Die mehr als ährenden Bande der schon tief eingewurzelten Gewohnheiten auf einmal zu zerreissen? Die deiner Lauigkeit bis dahin unbekannten Tugenden eines lebendigen Glau-

(e) *Corpus, quod corrumpitur, aggravat animam.* Sap. 9, 5. *In mortis deprehensi articulo atque languoris nimietate afflicti penè nihil aliud, quàm de se cogitare sufficiunt, revolventes animo sedulò, quibus remediis suis valeant mederi doloribus, protelare exitum, recuperare vires, atque optatæ restitui sanitati. Fit autem persæpe, ut circa talia occupati interitus salutis propriæ minimè recordentur, & absque ulla veræ compunctionis dispositione deficiant.* S. Laur. Just. de cont. mundi Cap. 15.

bens

bens, einer festen Hoffnung, einer brennenden Liebe, einer aufrichtigen und übernatürlichen Reue, eines ernstlichen Vorsatzes, einer gänzlichen Ergebung in den Willen Gottes eifrig zu erwecken? Und endlich großmüthige Entschliessungen wegen Erstattung des fremden Gutes, oder des zugefügten Schadens, wegen Abstellung der Aergernisse, wegen Versöhnung der Feindschaften zu fassen? Alle diese Sachen, du weist es wohl selbst, sind wesentliche Erfordernissen zu einer wahren Buße: aber, ich frage dich, sind sie wohl von einem todtschwachen Menschen, ohne Wunder zu hoffen? Ach! du wirst dich zwar bemühen: allein, du wirst nach den Worten des Propheten allenthalben neblichte Berge vor dir sehen. (f) Du wirst das fremde Gut erstatten wollen: allein die Furcht, die deinigen in einer verächtlichen Dürftigkeit und in dem Unvermögen einer standesmässigen Erhaltung zu hinterlassen, wird für dich ein unsteiglicher Berg seyn. Du wirst dich wollen mit deinen Feinden versöhnen: allein hier ist schon wieder

(f) *Antequàm offendant pedes vestri ad montes caliginosos.* Jerem. 13, 15.

ein neuer Berg: du wirst den alten Haß nicht wissen in Liebe zu verkehren. Du wirst jene verbotene Gemeinschaft abbrechen und jenes Aergerniß aus dem Hause schaffen wollen: doch du wirst abermal nicht wissen die Liebe in Haß zu verändern, also wirst du bey diesen und vielen andern dergleichen Bergen erliegen.

Ich gebe zu, der Priester wird dir zwar beystehen, er wird dir alle mögliche Hülfe leisten: doch er wird deiner Schwachheit halber nur die günstigen Augenblicke sammeln; er wird deine Ungeduld zu verhüten, immer aussetzen, und viele Weitläufigkeiten brauchen müssen; er wird niemal recht ernstlich an dich setzen können; ja du wirst selbst öfters nur aus Verdruß, und nicht aus einem Bußeifer, sondern eine Ruhe zu gewinnen, seinen Erinnerungen beystimmen: also wird der Tod, ehe alles genugsam geschehen ist, euch beyde übereilen; der Priester wird dich lossprechen: du aber wirst gähling vor einem Richter stehen, der die Gültigkeit dieses unförmlichen Gerichtes auf das strengste untersuchen, und desto glaubwürdiger verwerfen wird, je mehr du selbst die Mängel desselben schon itzo erkennest. Wenn die

Schwachheiten des Leibes der Vorbereitung zum Tode solche Hindernissen in Weg legen; wie unbequem wird denn nicht die Sterbstunde für denjenigen seyn, der die Buße bis auf diesen Augenblick verschoben hat?

3. Stellet euch einen Menschen vor, dem der nahe Tod gähling die Augen öffnet, so, daß er nunmehr in Betracht des vergangenen mit der größten Erstaunung und Betrübniß an allem dem, was er geschätzet hat, nichts als Eitel- und Bitterkeit; an allen seinen Ergötzlichkeiten nichts, als einen kurzen Traum; an allen seinen Handlungen nichts, als unnütze Bestrebungen und eine gänzliche Leere von guten Werken und Tugenden sehe; stellet euch einen Menschen vor, dem das gegenwärtige nur schreckliche Gegenstände zeiget, und Dennkmaale seiner Sünden endecket; und dem für das künftige nur ein unerbittliches Gericht, zu dem er sich noch nicht bereitet hat, und eine noch fruchtbarere Ewigkeit verkündet wird. Einen Menschen, dem über das auch die Hölle aus allen Kräften zusetzet, um die ihr schon längst verpfändete Beute nicht zu verlieren. Kann er sich wohl ohne ein Wun-

derwerk über alle diese Verwirrungen mit freyem Gemüthe zu Gott erschwingen, und seine Sünden von ganzen Herzen und aus allen Kräften bereuen? ...

Gott hat uns nicht auf die Welt gesetzt, antworten die Sünder, damit er uns nachmal in die Hölle schicke: die Barmherzigkeit Gottes ist unendlich: Gott will seinen Himmel nicht mit Türken anfüllen. Gott wird es angehen, daß er in jenen letzten Augenblicken unsere Herzen verändere. Nein, liebe Sünder, Gott hat euch nicht auf die Welt gesetzt, daß er euch in die Hölle schicke; hat er euch aber auf die Welt gesetzt, daß ihr Ehrsüchtig, Geitzig, Hoffärtig, Geil und Rachgierich seyn sollet? Die Barmherzigkeit Gottes ist unendlich groß. Niemand wiederspricht es. Jedoch seine so große Barmherzigkeit läßt, dessen unerachtet, so viele zum Teufel fahren. Gott will seinen Himmel nicht mit Türken anfüllen, es ist nur gar zu wahr. Aber will er denselben mit Christen eurer Art, das ist, mit Boswichten besetzen? Gott wird es angehen, saget ihr, daß er in jenen letzten Augenblicken unsere Herzen ändere. Ich aber schliesse ganz anders, als ihr. Ihr saget, daß euch

Gott nach einem üblen Leben eure Herzen verändern und ein glückliches Ende verleihen werde, weil er barmherzig ist; und ich sage euch, daß er eben deswegen, weil er Barmherzig ist, euch es nicht verleihen werde. In Wahrheit, wenn Gott Barmherzig ist, auf was muß selber in dieser Eigenschaft mehr Ruckſicht haben, auf das besondere Heil eines allein, wie ihr seyd, oder auf das allgemeine Heil vieler Menschen? ... Sonder Zweifel auf das allgemeine Heil vieler. Wie viele nähmen nun dieß üble Beyspiel für sich, wenn sie sähen, daß ihr, nachdem ihr wider alle Regeln der Vernunft gelebet habet, eines so glücklichen Todes, wie die Gerechten, stärbet. Wie sehr würden sich die Kleinmüthigen in ihrem Herzen darüber ärgern? Wie sehr würden die Frommen wanken? Wie würden sich die Ruchlosen erfreuen? und wie viele Seelen würden folglich wegen einer, die die Seligkeit erlangete, den Himmel verlieren. Es ist demnach der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Gottes allerdings wohl anständig, und es geziemet sich, daß er es so anordne, daß diejenigen, die übel leben, auch übel sterben; widrigenfalls würde die ganze Welt sich mit Ruchlosigkeit

bevölkern. Es würden die Klöster leer und Oede werden, die Geistlichkeit würde sich verlaufen, und das unwissende Volk würde alle diejenigen verspotten, die dasjenige mit so großen Kosten hatten erkaufen wollen, was doch auch treulose Christen, die ausgelassen, frech und widerspenstig gewesen, um einen schlechten Preis erlangeten. Was hat man denn also zu thun, um selig zu sterben? Man muß sich zum Tode bereiten. Ich werde zeigen, worinnen diese Vorbereitung bestehe. Im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Alle Kirchenväter sagen einstimmig, man könne sterben lernen, und diese Wissenschaft wäre die erhabenste unter allen, nächst der Wissenschaft von Gott, wenn sie anders von der Wissenschaft von Gott kann unterschieden werden. Es giebt, sagen sie, eine Lehrzeit für den Tod; und in dieser Lehrzeit haben sich die Heiligen gebildet. Alle ihre Sorgfalt und Bemühung ist in ihrem Leben dahin gerichtet gewesen, daß sie den Tod möchten kennen lernen. Und gleichwie es natürlich ist, daß man dasjenige vollkommen ausübet, was man ge-

lernet, und so gar lange Zeit getrieben hat; also sind sie auch als Heilige gestorben, weil sie die Wissenschaft zu sterben vortrefflich inne halten. Nun kömmt es nur auf uns an, in ihre Fußstafen zu treten. Ihr fraget mich worinne diese praktische Wissenschaft bestehe, wie ihr es machen und anfangen müsset, damit ihr euch wohl zum sterben bereiten möget?

1. Was soll ich euch sagen? Habet eine Begierde zu den ewigen Gütern; und wenn diese Begierde von Herzen geht, so wird sie euch erstlich das Andenken des Todes oft zu Gemüthe führen, und dieses Angedenken des Todes wird erklecken, die rechten Mittel, euch wohl dazu zu bereiten, an die Hand zu geben. Es wird euer Herz von allem losreissen, was ihr ausser Gott liebet, es wird euch von der Welt und ihren falschen Gütern abtrennen; es wird euch in der Liebe der wahren Güter, und in beständiger Uebung eurer Pflichten befestigen, in den Prüfungen Herzhaft, und in den Betrübnissen selbsten Bußfertig und Fröhlich machen; ihr werdet mit JEsu Christo gern leiden, um mit ihm gekrönet zu werden.

Zweytens wird euch diese heftige Begierde

lehren, daß weil man von einer Lustbarkeit zu der andern, und von den Freuden des Lebens zu der Ruhe der Ewigkeit nicht übergehen kann, ihr ein Leben voll Lustbarkeit, Zeitvertrieb, die Schauspiele, das Spielen, und den Wohlauf meiden müsset, damit die Glückseligkeit der Welt euch nicht die Glückseligkeit des Himmels raube. Drittens wird euch diese aufgeklärte Begierde sagen, daß es die äusserste Thorheit sey, mit seiner Bekehrung bis in die betrübten Augenblicke warten, wo die heftige Krankheit, die verwirrte Vernunft, die unbrauchbaren Sinne, die natürliche Liebe zu dem Leben, und das Entsetzen des Todes so sehr hinderlich sind, daß man keine heilige Entschliessungen machen, und noch viel weniger ins Werk setzen kann; daß man also noch bey der Gesundheit sich zu Gott kehren, und einen klugen Beichtvater auserlesen müsse, welcher über die Sünden nicht schmeuchelt, und die Pflichten nicht mildert.

Endlich wird die Begierde nach der wahren Glückseligkeit euch aufmuntern, die Sakramente, die Predigten, Unterweisungen und alle Hülfsmittel, so uns dahin führen, euch zu Nutzen zu machen, euch bey Gott mächtige

Fürbitter zuwegen zu bringen, entweder an glaubigen Seelen, welche durch euer Allmosen aus dem Fegfeuer erlößt werden, oder an den Heiligen, deren Herzlichkeit schon vollkommen ist, und durch eure Gelübde dazu bewegt werden. Dieses lehret euch eine heisse Begierde, zu Gott zu kommen, und dieß sind die rechten Mittel, euch wohl zu dem Tode zu bereiten. Ihr müsset euch auch der nächsten Vorbereitung bedienen, auf eine entfernete Art.

2. Ehe und bevor die Soldaten eine Stadt belägern, oder eine Schlacht liefern, versuchen sie ihre Kräfte durch blinde Gefechte und Angriffe. Ein Ritter übet sich öfters mit eben der Lanze, mit welcher er nachmals offentlich rennen soll. Ihr müsset auch öfters euch den letzten Todeskampf vorstellen, und denken, als befändet ihr euch wirklich auf eurem Sterbebette, mit kalten Schweisse bedecket, mit klopfenden Herzen, zitternden Gliedern stammelnder Zunge, zurück gezogenen Lefzen und ausbleibender Sprache. Ihr müsset euch öfters vorstellen euren Seelsorger, der euch mit dem Propheten ins Ohr saget: mache dich fertig, es wird bald mit dir geschehen seyn. (g) Ihr

(g) *Dispone domui tuæ, quia morieris tu & non vives.* Isai. 38, 1.

müsset euch vorstellen den Leibarzten, der nicht mehr weis, was für Arzneymittel er euch vorschreiben soll: eure Freunde, welche voller Betrübniß von euch hinweg gehen: die Anverwandten und Hausbedienten, welche ganz bestürzt jammern und seufzen, und ganz Stumme hin und her treten, die anstatt euch aufzumuntern, euch in eine noch größere Angst und Zaghaftigkeit setzen. Beichtet und empfanget öfters, wenigstens mit der Begierde, Christum als eure Wegzehrung. Empfanget auch geistlicher Weise die letzte Oelung. Bildet euch ein, als wäret ihr wirklich in den Todesnöthen, das Crucifix in der einen, die brennende Kerze in der andern Hand. Bildet euch ein, daß die Umstehende ihr Gebet für euch verrichten, in der nehmlichen Zeit, da der Priester die äusserliche Sinne eures Leibes salbet. Stellet euch die Salbung der Augen, der Ohren ꝛc. eine nach der andern vor, und erwecket in eurem Herzen Reue über die Sünden, die ihr durch den Mißbrauch dieser Sinne begangen habet. Sprechet: durch die heilige Salbung, die ich an meinem Ende zu empfangen begehre und wünsche, und durch seine große Barm-

herzigkeit wolle mir der HErr verzeihen, was ich jemalen gesündiget habe, durch den Mißbrauch meiner Augen; welches ich anitzo von Herzen bereue. Wiederholet diese Worte für die übrigen Sinne des Leibes. Erwecket öfters die Uebungen jener Tugenden, welche ein Sterbender erwecken soll.

Erwecket die Ergebenheit in den Willen Gottes, sagend: " Wie Abraham bereit ge„ wesen, ungeachtet dem Widerstreben der Na„ tur, seinen liebsten Sohn Isaak zu schlachten, „ also bin ich auch bereit, o mein Gott! mich „ selbsten zum Tode dir aufzuopfern, wenn, „ wie, und wo es dir gefällig ist. Ich unter„ werfe mich wirklich dem Urtheile des Todes, „ so über mich und alle Menschen gesprochen. „ Ich nehme denselben von deiner Hand an, „ als eine wohl verdiente Strafe meiner Sün„ den. Ich erkenne das unwidersprechliche „ Recht, so du über mein Leben hast. Ich „ will dir mit meinem Heilande gehorsam seyn „ bis in den Tod. Nicht mein, sondern dein „ Will soll geschehen. JEsus bringt mir den „ Kelch seines Leidens zu, ich will ihm Be-

„ scheid thun, und mein Leiden und Sterben
„ mit dem seinigen vereinigen.“

Setzet der Ergebung in den göttlichen Willen bey die Uebung der Reue, und sprechet: “ Meine Sünden reuen mich, und sind mir „ leid von Herzen. Ach! hätte ich doch meine „ erste Unschuld nimmermehr verlohren! ach! „ könnte ich doch dieselbe mit mir in das Grab „ hinein tragen! ach! hätte ich doch niemal ge- „ sündiget! was habe ich gewonnen durch die „ Sünde! was habe ich nicht im Gegentheil „ verlohren? Aber deine Beleidigung schmerzet „ mich mehr, als mein Schaden. Ich erkenne „ meine Thorheit, meine Undankbarkeit, mei- „ ne Bosheit. Ich nehme an Krankheit, „ Schmerzen, Tod zur Buße; und wenn ich „ hierdurch nicht gänzlich genug thun kann, „ so nehme ich schon wirklich an die Peinen „ des Fegfeuers, so deine Gerechtigkeit über „ mich verordnen wird.“

Erwecket auch einen lebhaften Glauben, eine kindliche Hoffnung und eine inbrünstige Liebe, sagend: “ O mein Gott! was eine Gnade „ für mich, daß du mir das Licht des wahren „ Glaubens verliehen hast, und daß ich ein

„ Glied deiner wahren Kirche bin. Ich erneure
„ von Herzen mein Glaubens Bekänntniß,
„ und widersage allen Zweifeln, und irrigen
„ Gedanken, die der böse Geist mir eingeben
„ könnte. Ich erkläre dieselbe als unfrey-
„ willig. Dann ich glaube, und will allezeit
„ festiglich glauben, was der wahrhafte Gott
„ uns lehret durch seine unfehlbare Kirche. In
„ diesem Glauben, in dieser Kirche will ich le-
„ ben und sterben. “

“ O mein Gott! ich weis zwar wohl, daß
„ ich deiner Gnade und deiner Barmherzigkeit
„ unwürdig bin. Kein Heil hätte ich zu hof-
„ fen, wenn du nach der Strenge deiner Ge-
„ rechtigkeit mit mir verfahren wolltest. Dem-
„ nach hoffe ich auf dich, auf die heiligen
„ Sakramente, die für mich eingesetzt; auf
„ deine Allmacht, auf deine Güte, auf dein
„ Versprechen, auf die viele Gutthaten, die
„ du mir schon erzeiget, auf das Leiden, auf
„ die Verdienste meines Heilandes. Umsonst
„ wird sich der böse Geist bemühen, in Klein-
„ müthigkeit mich zu stürzen. Auf dich, o
„ HErr! habe ich gehoft, ich werde in Ewig-
„ keit nicht zu Schanden werden. “

“ O höchstes, schönstes, liebwürdigstes Gut!
„ durch mein ganzes Leben hätte ich dich lieben
„ sollen. Daß ich doch wenigstens in der Ue-
„ bung der vollkommensten Liebe meinen Geist
„ aufgebe! JEsu! du bist aus Liebe meiner ge-
„ storben! wenn ich das Glück nicht haben
„ kann, aus Liebe deiner mein Blut zu ver-
„ giessen; so lasse doch durch die Inbrunst dei-
„ ner Liebe mein Herz aufzehren, und meine
„ Seele auf ewig mit dir vereiniget werden.“

“ Vater, in deine Hände befehle ich mei-
„ Geist.... Nun laß o HErr! deinen Diener
„ im Frieden fahren.... Wie ein Hirsch nach
„ den Wasserbrunnen verlanget, so verlangt
„ meine Seele nach dir, o Gott.... Was ist
„ mir im Himmel, und was verlange ich auſ-
„ ser dir auf Erden, o du Gott meines Her-
„ zens! und mein Erbtheil in Ewigkeit.... O
„ Gott sey mir Sünder gnädig... Besprenge
„ mich, o HErr! und ich werde gereiniget!
„ wasche mich, und ich werde weißer als der
„ Schnee; erleuchte meine Augen, daß ich
„ nicht im ewigen Tode entschlafe.“ Sehet,
meine liebe Seelen, was die nächste Vorbe-
reitung zum Tode von uns fordert. Nehmet

alle Monat einen Sonntag, wo ihr euch eure letzte Stunde vor Augen stellet, und diese heilige Uebungen, welche ihr alsdenn üben wolltet, verrichtet. Also werdet ihr euch diese Uebungen angewöhnen, daß sie nachgehends nicht so schwer fallen. Man thut leichter und besser, was man öfters gethan hat. Und dieß sind die rechte Mittel euch sowohl auf eine nahe als auf eine entfernete Art, durch ein heftiges Verlangen zu den ewigen Gütern, zum Tode zu bereiten.

Beschluß.

Gib uns, o HErr! dieses heilsame Verlangen: durchdringe unsre Herzen mit dem Durste der Gerechtigkeit und wahren Glückseligkeit, welcher allein werth ist, ersättiget zu werden. Wir begehren nicht, daß du uns mit dem Thaue des Himmels, und mit der Feiste der Erde segnest; ein bußfertiges Leben, und ein glückseliger Tod sind unser Verlangen: befiehl, o HErr! daß wir uns endlich im Frieden zu Ruhe legen, (h) und des Todes der Gerechten sterben; befiehl, daß dieser sündhafte

(h) *Et nunc præcipe in pace recipi spiritum meum.* Tob. 3, 6.

Leib, welcher nicht gestattet uns bis zu dir zu erheben, uns mit dir zu vereinigen, in dir zu verlieren, o unendliche Schönheit! sich zerreisse, sich in Staub verwandle, und wieder zu Erden, woher er gekommen, werde. In dieser unglückseliger Abänderung der Ungerechtigkeiten, wo wir schmachten, ist uns der Tod nützlicher als das Leben. (i) Es komme also dieser werthe und kostbare Tod, um meine Plagen zu endigen, und mich aus diesem Lande der Finsternisse heraus zu ziehen, damit wir in die heilige Stadt, wo man dich allein lieben, dir allein dienen, und dich ohne Furcht ewig besitzen kann, eingehen mögen. Amen.

(i) *Expedit enim mibi mori magis, quàm vivere.* Tob. 3, 6.

Dritte Predigt.

Von der Liebe der Feinde.

Text. Matth. 18, 35.

Sic & Pater meus cœlestis faciet vobis, si non remiseritis unusquisque fratri suo de cordibus vestris.

So wird auch mein himmlischer Vater einem jeden aus euch thun, der nicht seinem Bruder von Herzen vergiebt.

Es ist unläugbar, die Vergebung der Unbilden und die Liebe der Feinde sind zween harte Punkte der Christlichen Religion. Was ist beschwerlicher, als lieben, der uns hasset, Gutes thun demjenigen, dessen alle Gedanken auf nichts anders absehen, als auf die Zerstörung unsres Glückes? Was ist härter, als für demjenigen beten, welcher mit dem Gift seiner Verleumdung das gute Ansehen meines Namens vernichtet, und auf verschiedene Art suchet uns aus der Welt zu jagen?

Alle Lieben sind Kinder entweder der Dankbarkeit, oder der Hochschätzung, oder aber der Natur. Allein was für eine Natur, was für eine Hochschätzung, was für eine Dankbarkeit soll gegen einen Menschen seyn, wider welchen sich die Natur eben so wohl als die Vernunft übereinstimmen, und den Haß erwecken? Hart, ich wiederhole es, hart ist dieses Gebot. (a) Es ist keine Leidenschaft, welche nicht widerstrebet: es ist kein Blutestropfen, der nicht aufwallet, wenn man von der Liebe der Feinde, und von der Vergebung der Unbilden reden höret. (b)

Wie werde ich das Herz haben euch ein so hartes Gebot vorzutragen? Was soll ich thun, um einem Menschen die Liebe seiner Feinde beyzubringen, der von der Vergebung der Unbilden, ohne in den Harnisch zu kommen, niemals reden höret? Ich werde es thun. Nicht

(a) *Recole in omnibus justificationibus Domini, nihil difficilius esse, quàm ut suos quisque diligat inimicos.* S. Aug. in Psal. 118.

(b) *Durus est hic sermo.* Joan 6. *Grandis labor est, inimicos diligere, pro persecutoribus supplicare. Nec nos negamus fratres.* S. Aug. Serm. 5. de S. Steph.

von mir selbst, oder von einem anderen Menschen abgeordnet; sondern als ein Abgesandter JEsu Christi. (c) Im ersten Theile werde ich euch drey höchst dringende Beweggründe eure Feinde zu lieben vor Augen stellen. Im zweyten Theile, werde ich erklären, was die gebotene Liebe und der verbotene Haß sey. Ave Maria.

Erster Theil.

Der Befehl Gottes, das Beyspiel Gottes, das Versprechen Gottes sind die drey Beweggründe, mit welchen ich eure Herzen, o Feinselige! zu gewinnen suche.

1. Wisset ihr, wer jener ist, der euch befiehlt, daß ihr euren Feinden vergeben sollet? Es ist jener, der da Ungewitter, Hagel und Blitz über eure Felder ausschüttet, jener, der das Sterben unter eure Viehheerden schicket. Es ist jener, der die Grundfeste eurer Behausung mit einem gewaltigen Erdbeben erschüttert. Es ist jener, der über euer Hab und Gut, über die eurigen, über euch, ein selbstwaltender Herr mit ungemessener Gewalt

(c) *Pro Christo legatione fungimur.* 2. Cor. 5, 20.

ist. Es ist jener, welcher, nachdem er euren Leib todt auf die Erde hingeschmissen, Gewalt, und Macht hat, eure Seele auf die ganze Ewigkeit in die Hölle zu schnellen. (d) Es ist jener Gott, von welchem Job saget, daß er euch mit einem Hauche in Staub und Asche legen kann. (e) Dieser so große, so gewaltige, so mächtige Gott befiehlt euch, daß ihr eure Feinde nicht hassen, sondern lieben sollet. Ich sage euch liebet eure Feinde. (f)

Wenn es nur ein Mensch sagte, so könntet ihr einwenden, wie weh euch die Unbild thue, so euch von eurem Feinde ist angethan worden. Wenn es euch jemand sagte, der bey euch hoch angesehen wäre, so könntet ihr etwann antworten: in anderen Begebenheiten wollet ihr gerne willfahren, aber nur da nicht, denn die Unbild thue euch zu wehe. Wenn ein Fürst oder König es sagte, so würdet ihr mit eurer Rache zurücke halten, und etwann äus-

(d) *Qui postquam occiderit corpus, habet potestatem mittere in gehennam.* Luc. 12, 5.

(e) *Vidi eos, qui operantur iniquitatem, flante Deo periisse.* Job. 4, 9.

(f) *Ego autem dico vobis, diligite inimicos vestros.* Matth. 5, 44.

serliche Kennzeichen einer Versöhnung geben, innerlich aber den Grollen behalten, der heut oder morgen ausbrechen könnte. Aber da Gott redet, da euch Gott befiehlt, und mit einem seiner Majestät allein zustehenden Ton euch saget: liebet eure Feinde, und verzeihet denen, die euch beleidiget haben, was könnet ihr einwenden?

Wenn wir jemand etwas abschlagen wollen, so ist das erste, was wir ihm sagen: ich habe nichts von diesem Menschen, er geht mich nicht an, ich kann seiner wohl entbehren: weder ich noch die meinigen haben seiner vonnöthen: es mag ihm lieb oder leid seyn, liegt mir wenig daran. Er begehret etwas von mir, das wider meine Ehre und Nutzen ist, ich kanns nicht thun. Also reden wir, wenn wir mit schlechten Leuten zu thun haben; aber zu dir, o mein Gott! kann man nicht also sprechen. Wir können nicht sagen, daß wir nichts von dir haben, nichts von deiner Hand empfangen, daß wir dir nicht unterworfen seyn, daßdu mit unsrem Hab und Gut, ja mit unsrem Leben nicht schalten und walten könnest, und werde es uns deshalben

weder besser noch schlimmer gehen, wenn wir dir schon nicht gehorsamen. Nein, dieses können wir nicht sagen. Wir wissen das Widerspiel nicht nur durch das Licht des Glaubens, sondern auch durch die ersten Grundsätze der Vernunft. Ohne dich können wir nichts, und ohne dich sind wir über nichts Meister. Unser Glück steht in deinen Händen. Man kann dir ohne Belohnung nicht gehorsamen, und ohne gestraft zu werden nicht ungehorsam seyn. Befiehl uns nur, o Gott! befiehl uns, was du willst, wir wollen dir gehorchen, wie hart es uns auch ankommen mag. (g) Liebet derowegen eure Feinde, verzeihet jenen die euch beleidiget haben, Gott befiehlt es. Er giebt euch auch das Beyspiel.

2. Alle Sünder sind Feinde Gottes, und zwar die allerverwegensten und schmählichsten Feinde, wenn man ihr niederträchtiges Wesen und die unendliche Majestät Gottes betrachtet: sie sind die undankbaresten, wenn man ihre Armseligkeit und seine unerschöpfliche Freygebigkeit in Betrachtung ziehet: ihr habt zum Feinde eine

(g) *Propter verba labiorum tuorum ego custodivi vias duras.* Psal. 16, 4.

Person, der ihr niemals eine Gutthat erwiesen habt: gewislich habt ihr keiner das Daseyn und die Wesenheit gegeben. Du hast zwar jenen zum Feinde, sagt der heilige Augustinus, welcher mit dir erschaffen worden, dem du nichts Gutes erwiesen hast: er aber jenen, welchen er erschaffen, und mit unzahlbar vielen Gutthaten angefüllet, und überschwemmet hat. (h) Wir wären die armseligsten Menschen, wenn Gott nicht gegen seine Feinde seine unendliche Gütigkeit erzeigete. Manche aus euch, denen es sehr beschwerlich ist, daß sie ihre Beleidiger lieben müssen, würden nicht mehr im Stande seyn, weder zu lieben, noch zu beleidigen; und würden dem grundgütigen Gott nicht Dank erstatten können, daß sie von den ewigen Peinen befreyet sind. Wenn Gott den Bösen nicht verschonnte, würdest auch du nicht erscheinen, damit du Dank sagetest. In diesen Gedanken wollen wir ein wenig still halten.

Mein! saget mir: seyd ihr niemals Feinde Gottes gewesen? Ach! eure Jugend, die Gelegenheiten und eure hitzige Leidenschaften ha-

(h) *Tu quidem eum habes inimicum, qui tecum creatus est, Deus verò eum, quem creavit.* S. Aug. Enarrat. in Psal. 54.

ben euch öfter in eine Todsünde gestürzet. Nun saget mir: wie hat sich Gott zu solcher Zeit mit euch verhalten: wie ist er mit euch umgegangen? Ist es denn nicht wahr, daß einige aus euch sich kühn erfrechen, ihn eben darum öfters zu beleidigen, weil sie nicht gewahr werden, daß er solches ahnde und räche? So verfährt denn Gott hier mit seinen Feinden nicht übel; er ladet sie vielmehr freundlich ein, daß sie sich mit ihm versöhnen: auf daß er aber zeige, daß er vergnügt sey, was verlanget er? Nichts anders, als daß wir unsere Beleidigung bereuen; dieselbe getreulich in das Ohr eines Priesters legen, welcher uns sodann von derselben die Lossprechung ertheilen wird; und auf solche Weise ist der Friede geschlossen. Gott bleibet weder auf seinen An- und Zusprüchen, noch ist er mit uns gar zu genau: ja was noch mehr ist; er überhäufet seine Feinde mit Gnaden und Wohlthaten; er erhält euch eben jene Sinne, deren ihr euch schon bedienet habt, und annoch bedienet ihn zu beleidigen; er schenket uns so gar sein Leben und sein kostbares Blut; und dieses alles, Da wir noch Feinde waren. (i)

(i) *Cùm adhuc inimici essemus.* Rom. 5, 10.

Ich will nicht beyrücken jenes großes Beyspiel, so uns der Heiland an dem Kreuzgalgen gegeben: höret! Vater! saget er, Vater, ewiger Vater! dein eingebohrner Sohn will eine Gnade von dir, ehe er stirbt. Rede! begehre mein Sohn! daß du verzeihen wollest. Und wem? Dem, der mich verrathen, verurtheilet, gekreuziget hat. Verzeih! wem? Dem, der mir mit eisenen Nägeln die Hände durchboret. Vater! sage mein Sohn, wem? dem, der mir die Füße an dieses Holz geheftet. Vater verzeih! ja, mein Sohn! ich werde es ihnen vergeben. Verzeih auch denen, die mich am ganzen Leibe mit Geiseln zerfleischet, die mich mit den spitzigsten Dörnern gekrönet. Vater verzeih! wem? Dem, der mir mit seiner Lanze diese Seite durstochen. Wem? Der mich an das Kreuz gebracht, der mir das Leben nimmt, der mich tödtet.

Wer wird nun nicht verzeihen wollen, nachdem Christus mit so vielen Zungen, als er Wunden hatte, für seine Feinde gebeten? Welcher Rachgierige wird so vermessen seyn, daß, nachdem er sieht, daß der König der Könige vergiebt, sich gleichwohl noch halsstäriger

Weise sollte rächen, und nicht verzeihen wollen. (k) Wenn euch so sehr nach der Rache dürstet, so wartet, bis sich euer göttliche Heiland Christus JEsus an euch räche, welchen ihr so vielfältig und schwerlich beleidiget habt. Allein wenn Christus JEsus so liebreich mit euch verfährt, daß er wegen euch am Kreuze hängt, bereitfertigst sich mit euch zu versöhnen, wie getrauet ihr euch zu rächen, und zwar an jenem, den er so zart liebet, daß er für ihn auch gestorben ist? Wenn aus dem Munde dieses Bildes, so uns den Gekreuzigten vorstellet, eine deutliche Stimme sollte hervorgehen, welche zu euch sagte: verzeihet euren Beleidigern: würdet ihr nicht augenblicklich allen Haß und Feindschaft zu seinen Füßen legen? Allein was reden euch anders zu Herzen, diese Lefzen, diese Dörner, diese Nägel, diese Wunden, als daß ihr zu Lieb eines so liebreichen Gottes, der euch das Beyspiel giebt, und große Dinge verspricht, liebet.

3. Zum Lohne eurer Gütigkeit verspricht Gott euch an Sohnes statt aufzunehmen.

(k) *Quis appetitus non discat ignoscere, quando pro persecutoribus Christus orabat?* S. Ambr.

(l) Er verspricht euch seine Barmherzigkeit. (m) Er verspricht euch die Verzeihung, so ihr euren Feinden geben werdet, zu belohnen mit der Verzeihung aller eurer Sünden. Vernehmet seine eigene Worte: Wenn ihr den Menschen ihre Fehler verzeihet; so wird euch euer Vater, die eurige auch nachlassen. Wofern ihr aber den Menschen nicht vergebet; so wird euch auch euer Vater eure Sünden nicht verzeihen. (n) Verzeihet, so wird euch auch verziehen. (o) Wenn dem also, so kann mir der Himmel nicht abgesprochen werden, wofern ich nicht selbst will. Verzeih mir mein liebster Heiland, wenn sich meine Anmuthungen mit einer Kühnheit versündigen. Es ist dein himmlischer Vater nicht allein, welcher mir sein Reich geben kann. Ich, ich, ich selbst kann mir dieses geben. Ich habe gesündiget, es ist wahr, und habe ich mit meinen Sün-

(l) *Ut sitis filii Patris vestri, qui in Cœlis est.* Matth. 5, 7.

(m) *Beati misericordes, quoniam ipsi misericordiam consequentur.* Ibidem ℣. 45.

(n) *Si enim dimiseritis hominibus peccata eorum: dimittet & vobis Pater vester cœlestis delicta vestra. Si autem non dimiseritis hominibus; nec Pater vester dimittet vobis peccata vestra.* Matth. 6, 14, 15.

(o) *Dimittite & dimittemini.* Luc. 6, 37.

den die ewige Verdammniß verdienet: wenn ich aber von Herzen denjenigen, die mich beleidiget haben, verzeihe, so verpfände ich Gott, wenn er anderst sein Wort halten will, daß er mich losgesprochen und triumphirend in den Himmel einführe. Will er mich verdammen, werde ich frey von seinem Urtheile zu seinem Versprechen, von seiner Gerechtigkeit zu seiner Wahrheit appeliren: ich werde von ihm zu ihn selbst ganz herzhaft mit dem heiligen Gregorius sagen: Thue, was ich gethan habe, folge deinem Knechte nach, ich habe die Sünden nachgelassen, auch du laß diese nach. (p) Richte mich, wie ich andere gerichtet habe, und messe mich mit dem Maaße, mit welchem ich gemessen habe. (q)

Sehet demnach, um euch den Himmel sicher zu stellen, müsset ihr allen Grollen und Haß ablegen, und euch mit jenem versöhnen, welcher von euch bisher gehasset und angefeindet worden. Aber wie kann ich lieben, wendet

(p) *Fac, quod feci, imitare servum tuum, peccata dimisi, & tu dimitte.* S. Greg. Nissen.

(q) *In quo enim judicio judicaveritis, judicabimini: & in qua mensura mensi fueritis, remetietur vobis.* Matth. 7, 2.

ihr ein, denjenigen, der mir zuwider und schädlich ist? Ein undankbarer, hochmüthiger, übermächtiger und boshafter Geist ist niemals ein Gegenstand der Liebe, und würdig geliebet zu werden. Dem ist auch nicht anderst; denn als ein solcher ist er nicht Liebenswerth, und Gott befiehlt euch auch nicht als einen solchen zu lieben: sondern er befiehlt euch denselben zu lieben, als ein Geschöpf und Werk Gottes, als seinen Diener, seinen Unterthan, seinen Knecht und Sohn, welcher, wie ihr, von ihm erschaffen; wie ihr, von ihm erlöset; wie ihr, fähig ist der himmlischen Erbschaft: und als ein solcher ist er weder Undankbar, weder Hochmüthig, weder Boshaft, noch Uebermächtig. Eine wahrhaft Christliche Liebe findt eben die nehmliche Lieblichkeit bey dem Feinde, welche sie bey dem Freunde genießet, wenn sie uns beyde vorstellet als ein Geschöpf und Ebenbild Gottes. Gleichwie ein König in seinem Ebenbilde geehret wird, sagt der heilige Chrysostomus, also wird auch Gott in dem Menschen geliebet oder gehasset. Keiner kann einen Menschen hassen, welcher Gott liebet; und kann keiner Gott lieben, welcher einen Menschen hasset, (r) Hasset nur, was an dem Menschen laster-

(r) S. Chryſ. in Matth. 22.

haft ist, denn das Laster ist nicht von Gott, und verdienet auch nicht geliebet zu werden: aber liebet den Menschen, der von Gott ist. Ihr wollet nun wissen, wie ihr eure Feinde lieben sollet! ich werde es erklären im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Die gebotene Liebe zu den Feinden, und der verbotene Haß sind keinesweges jene empfindliche Neigungen der Gutwilligkeit oder des Widerwillens, welche ihren natürlichen Wohnsitz eigenthümlich in den untern Seelenkräften haben, und dem Willen nicht gehorchen. Die gebotene Liebe ist auch nicht jene gewisse, inbrünstige, herzliche und zarte Neigung, welche wir gegen die Freunde fühlen; der verbotene Haß ist ebenfalls nicht jene natürliche Abneigung, welche uns einen Verdruß verursachet, und uns lenket, von denjenigen Personen, so uns zuwider, oder schädlich sind, einen Abscheu und Widerwillen zu tragen. Nein, diese natürliche Liebe der Zuneigung gegen unsre Beleidiger ist nicht die gebotene und vorgeschriebene Liebe, sondern sie machet die Beobachtung derselben leichter, indem sie den im Wege ste-

henden Haß entfernet: und der Haß, so von der natürlichen Zuneigung allein entspringt, und mit dem Willen nicht vereiniget ist, ist ebenfalls nicht der verbotene Haß, sondern eine Anfechtung oder Reitzung, welche den Willen in den verbotenen Haß zu ziehen suchet. Nun zur Sache.

Der verbotene Haß, merket es wohl, der verbotene Haß ist eine vorsetzliche Bewegung des Willens, vermög welcher wir einem ein Uebel wollen; und wenn wir dem Nächsten entweder ein Uebel zufügen, oder ihm dasselbe gönnen, oder wünschen, oder auch darob ein Wohlgefallen zeigen, obwohl wir es ihm nicht zugefüget haben, so ist es allezeit eine Sünde, weil nämlich die Vollziehung, das Verlangen, das Uebel wünschen, und das Wohlgefallen zu dem Willen gehören. Dahero so sehr es euch bedünket, daß ihr eine Person nicht sehen könnet, so sehr es euch gedünket, daß euch in derselben Gegenwart das Blut aufwalle, und eine heftige Begierde empfindet, und einem natürlichen Widerwillen fühlet, wenn ihr nur den Namen derselben melden höret, so ist dieses alles zwar eine heftige Anreitzung zu einem sündhaften Haß, nicht aber ein

sündhafter Haß. Wenn ihr mit dem Willen Widerstand thut, und festiglich entschlossen seyd, eurem Gegner kein Uebel zu zufügen, noch ihm dasselbe gönnet, oder wünschet, auch vorsetzlicher Weise kein Wohlgefallen darob erzeiget, so vermehret alle diese große Abneigung, welche ihr natürlicher Weise empfindet, das Verdienst, daß ihr Widerstand gethan habt, indem sie euch den Widerstand weit beschwerlicher machet.

Die gebotene Liebe aber kann im folgenden Hauptpunkte gebracht und eingeschränkt werden. Nämlich, daß man gemeiniglich auch dem Feinde jene Kennzeichen der Gutwilligkeit erweisen müsse, welche unter den Personen von einem solchen Range und Stande gemein sind. Ihr seyd demnach verbunden euren Feind zu grüssen, mit ihm zu reden, solchen auch bey sich erreigenden Vorfallenheiten in seinem Hause besuchen. Mit einem Worte: ihr müsset so gegen ihm handeln, wie man gegen Leute seines gleichen zu thun pflegt, das ist, wie Anverwandte gegen Anverwandte, Nachbarn gegen Nachbarn, Bürger gegen Bürger, Bauren gegen Bauren, die ihre

Feinde nicht sind, sich sonst gemeiniglich zu betragen pflegen. Denn dardurch, daß er unser Feind geworden ist, läßt er nicht ab unser Nebenmensch zu seyn: dennoch hat dir dein Feind, durch seine Feindseligkeit und Verfolgung keine neue Schuldigkeit aufgebürdet, ihn mehr denn sonsten zu lieben: nein! du bist nur schuldig ihn zu lieben, wie alle andere Menschen. (s) Thust du etwas mehr, redest du ihm freundlich, erzeigest du ihm eine besondere Liebe und Höflichkeit, thust du ihm ausser dem Fall der Noth etwas Gutes, wie man einem Freunde zu thun pflegt, das ist nur ein Rath, und nicht eine gebotene Vollkommenheit. Wodurch du deine Verdienste vor Gott vermehrest, wenn du ihm nachkömmst: kömmst du ihm aber nicht nach, so thust du doch deswegen keine Sünde: denn dieses ist nicht geboten (t)

(s) *Inimicus diligendus sicut proximus, & non est excludendus à dilectione generali proximorum: quia per hoc, quod factus est inimicus, non desinit esse proximus. Neque tamen novam obligationem malè volendo & persequendo addidit, ut diligatur. Teneris ergo in animi præparatione ei velle sicut & aliis proximis.* S. Thomas de Villanova Fer. 6. ante Dom. 1. Quadr.

Ich habe gesagt ausser dem Fall der Noth. Denn im Fall der Noth müssen wir unsrem Feinde auch Merkmaale einer absonderlichen Gutwilligkeit geben, nämlich, wenn wir uns in solchen Umständen befinden, in welchen wir wurden verpflichtet seyn, einem jeden andern ein solches Kennzeichen zu geben. Dergleichen Umstände sind. Erstlich, wenn sich der Feind vor euch verdemüthiget, euch um Verzeihung bittet, und er selbst Beweisthümer einer absönderlichen Wohlgewogenheit giebt. Dazumalen seyd auch ihr verpflichtet, ihm mit einer Absonderlichkeit zu begegnen, damit er gewahr wird, daß die Freundschaft wiederum aufrichtig und vollkommen ergänzet sey, und er keine Ursache habe zu bereuen, und in die alte Feindschaft zu verfallen, oder zu einem noch größern Rach- und Haßfeuer, als ehemal wider euch zu entbrennen. Zweytens, wenn euch die Liebe zu einer solchen absonderlichen Dienstfertigkeit gegen einem jeden andern anhalten würde, also

(t) *Cæterum ei familiariter loqui, & temporaliter diligere, & extra casum necessitatis ei benefacere, sicut amico; hoc consilium est, non præceptum.* Idem ibidem.

zwar, daß die Unterlassung derselben entweder nur allein von einem feindlichen Hasse herkäme, oder wenigstens vernünftiger Weise auf eine solche Art könnte ausgelegt werden. Dieses geschieht, so oft man in einer großen Noth stecket, und keine andere Hülfe hat, und ihr mit einer geringen Unbequemlichkeit eurem Gegner zu Hülfe kommen könnet. Ihr sehet, daß derselbe in eine tiefe Grube gefallen ist, und sich selbst weder helfen könne, noch auch jemand habe, der ihm hülfreiche Hände darbiete: er ist angegriffen worden; er kann sich aber weder vertheidigen, noch hat er jemand, der ihn vertheidige; ihr hingegen könnet ihm mit einer kleinen Ungemachlichkeit helfen, oder ihn schützen und vertheidigen; in dieser Ereigniß ist es euch nicht erlaubt, ihm die Hülfe und Vertheidigung abzuschlagen. Eben dieses saget in andern dergleichen Begebenheiten und Zufällen.

Uebrigens, weil der Haß eine subtile Leidenschaft und Neigung ist, leicht und fertig sich zu liebkosen, und verschiedene Vorwände zu suchen, mit welchen sie ihr Handeln und Wandeln beschönen möge. Dannhero rathe ich auf

alle Weise, daß man mit großer Behutsamkeit drein gehe; in allen Thun und Lassen mit einem gelehrten und gottesfürchtigen Manne zu Rathe gehe, und allezeit vielmehr von demjenigen, so erlaubet ist, einen Schritt weit zurück stehe, als nur allein einen Schritt über dasjenige thue, so erlaubet ist.

Beschluß.

Wohlan! lasset uns zum Ende schreiten, allen Haß und Grollen, Zorn und Unwillen, alle Feindseligkeit zu den Füßen unsers anbetenswürdigen Heilandes niederlegen, und unsren Nächsten, weil es Gott befiehlt, weil er uns das Beyspiel giebt, und weil er uns dafür ewig belohnen wird, verzeihen und lieben. Sollte aber, wider alles Verhoffen, jemand seyn, der noch im Hasse seines Nächsten verharrete, der hebe das Haupt empor, und erkläre sich. Ich bin allda von Seiten Gottes ihn offentlich aus dem Buche der Glaubigen auszustreichen, damit er mit der Uebertretung des göttlichen Gebotes dem Kennzeichen eines Christen keinen Schandfleck anhänge. Aber bevor soll er wissen, daß er den Ansprüchen ab-

sagen müsse, welche er zu den Gütern des andern, und zu den Gnaden dieses Lebens hat; daß jenes Schlachtopfer, welches man täglich auf dem Altare opfert, nicht mehr für ihn sey; daß er von dem himmlischen Vater, als ein aufrührischer Geist verworfen, von dem Sohne Gottes, als ein undankbares Kind enterbet, und von dem heiligen Geiste als ein Fremdling verstossen sey. (u) Jedoch was rede ich? Ey! es ist doch kein so gottesvergessener Mensch hier, der seinen Feinden nicht verzeihen will. Nein, nein! ja ich halte mich vielmehr versichert, daß einjeder seine Anmuthungen und Leidenschaften dem Gebote Gottes unterwerfen, folglich entschlossen sey, seinem Feinde zu vergeben, mit ihm zu reden, selben zu grüssen, und forthin in der Liebe bis zum Ende zu verharren. Amen.

(u) *Abdicatus à Patre, exhæreditatus à Filio, alienus à Spiritu Sancto.* S. Aug. Serm. 7. de verbis Dom. Cap. 158.

Vierte Predigt.

Von der Zurückstellung des guten Namens.

Text. Matth. 22, 21.

Reddite, quæ sunt Cæsaris, Cæsari: & quæ sunt Dei, Deo.

Gebet dem Kaiser, was des Kaiser ist; und Gott, was Gott gebühret.

Die erboßte Schalkheit der Pharisäer kömmt endlich dahin, daß sie so gar mit ihren Feinden, den Dienern des Herodes, in eine Bündniß trete, um demjenigen Fallstricke zu legen, dessen göttliche Tugend der Gegenstand ihrer unmenschlichen Verfolgungen war. Sie kommen mit diesen Fremdlingen, und fragen den Heiland, ob es wohl oder übel gethan, wenn man dem Kaiser Schatzung giebt? Sie suchten ihn mit dieser Frage in die Enge zu treiben, weil eine bejahende Antwort ihn eben so sehr bey den

Juden, als eine verneinende bey den Sachwaltern des Kaisers verhaßt machen würde. Allein der HErr, der ihre Schalkheit erkannte, vereitelte ihre thörichte Anschläge, und sprach: was versuchet ihr mich? Ihr Heuchler! zeiget mir die Münze, womit man die Steuer bezahlet. Da reichten sie ihm einen Groschen dar; alsdenn fragte sie der Heiland: wessen ist dieß Bildniß und die Ueberschrift? Des Kaisers, sagten sie. Darauf antwortete er ihnen: So gebet denn dem Kaiser, was des Kaisers ist; und Gott, was Gott gebühret.

Mein saget mir, warum gebeut der Heiland erstens dem Menschen genug zu thun, da er will, man solle dem Kaiser geben, was man ihm schuldig ist, darnach aber, man solle auch Gott zufrieden stellen, und Gott geben, was ihm gebühret? Soll denn Gott der HErr nicht einem jedweden Menschen vorgezogen werden? Freylich wohl; antworten hierauf die Ausleger göttlicher Schriften; (a) indessen aber kann man Gott, was Gottes ist,

(a) *Non enim possumus reddere Deo, quæ Dei sunt, nisi prius reddiderimus proximo, quæ sua sunt.* Orig. Tract. 21. in Matth. *Prius reddite quod alienum est.* D. Paschas. Lib. 10. in Matth.

nicht ehender geben, als nachdem man zuvor dem Menschen das seinige erstattet hat. Ich bin gesinnet heute von der Erstattung zu reden, welche der Verleumder wegen der bösen Nachrede zu machen schuldig ist; und damit ich euch einen Abscheu von einem Laster, das so gewöhnlich ist, einflöße, werde ich darthun, daß die böse Nachrede ein überaus grausames Laster ist. Beydes verdienet eure Aufmerksamkeit, nachdem wir den Beystand des heiligen Geistes durch die Fürbitte Mariä werden angerufen haben. Sey gegrüßt.

Erster Theil.

Also ist es; die böse Nachrede ist ein über die massen grausames Laster. Die Grausamkeit der bösen Nachrede, wie es der heilige Bernhard ausdrücket, ist so groß; daß sie nicht allein jenen, den sie angreift; nicht allein jenen, der sie vorbringt; sondern auch jenen, der sie höret, auf einen einzigen Streich verwundet. Es vergiftet dieses schändliche Laster denjenigen, dem man übel nachredet: es vergiftet jenen, der die böse Nachrede höret: und es vergiftet endlich den Afterredner selbst. (b)

1. Und erstens, wer wird euch begreiflich machen können, wie grausam und schädlich die böse Nachrede dem Nächsten ist? Welche Verwirrungen richtet sie nicht, leider! durch die Zwietracht, die sie anzündet, und durch die Rache, die sie einflößet, in der bürgerlichen Gesellschaft an? Mit welcher Unverschämtheit beflecket sie nicht die reineste Unschuld und die zärtlichste Ehre? Welche Aergernisse breitet sie nicht in der Welt aus, da sie eine verborgene Schande, wie der Apostel sagt, (c) an das Taglicht bringt? Wie groß ist endlich ihr Frevel, da sie sich getraut, auch sogar dasjenige, was das größte, das ehrwürdigste, das heiligste ist, anzugreifen?

Der Königliche Prophet machet das teuflische Beginnen des Afterredners in verschiedenen Stellen seiner Bußlieder offenbar. Dein Mund strotzet von Bosheit, (d) spricht derselbe im neun und vierzigsten Psalme. Er geht

(b) *Numquid non vipera est lingua detractoris? Ferocissima planè, quæ tam letbaliter tres inficit flatu uno; eum qui detrabit, & de quo detrabit, & eum qui libenter audit.* S. Bern. Serm. de tripl. custod.

(c) *Abdicamus occulta dedecoris.* 2. Cor. 4, 2.

(d) *Os tuum abundavit malitia.* Psal. 49, 19.

noch weiter, um dessen verboste Tücke zu zeigen. Er spricht also: deine Zunge stiftete Betrug. (e) Das will sagen, daß der Afterredner seinen Betrug schminke, und seine tückischen Absichten mit zierlichen Larven vermumme. Er gehet so, wie der Scorpion zu Werke, der sich anstellet, als ob er mit seinen Krallchen liebkosen wollte, damit er mit seinem Stachelschwanze den Stich anbringen könne; indem derselbe durch seine heuchlerischen Lobsprüche den Ruhm des Nebenmenschen tödtet, und ihm seine Ehre schmählet. Betrachtet einen dergleichen würgenden Heuchler. Er fängt an, die guten Eigenschaften desjenigen, den er sich zum Gegenstande genommen hat, heraus zu streichen; und eben, da er lecket, weis er zugleich die Ader in der Mitte zu schlagen. Im Anfange seiner Rede bezeiget er Mitleiden, und endiget hernach dieselbe mit Grausamkeit. Er rühmet irgend einen Jüngling, setzt aber gleich hinzu, daß derselbe entweder allzu Dreist im Reden, oder allzu Leichtfertig in seinen Blicken sey, also daß es diesem guten Bursche viel lieber seyn müßte,

(e) *Lingua tua concinnabat dolos.* Ibid.

wenn er unbedingter Weise verfluchet worden wäre, als daß er von solcher bösartigen Zunge gepriesen worden ist, die durch ihr Loben schändet, und durch ihr Rühmen verleumdet.

Nichtswürdiger Gleißner, Wetterwendischer Verleumder! du raubest deinem Nächsten einen Schatz, der gleichsam sein ganzes Gut auf dieser Welt ist. Du bringst ihn um eine Sache, welche der heilige Geist selbst für die größte Gabe des Glückes erhebt, und uns darüber wachen heißt, als über den theuresten Schatz der Natur nach, das ist, um seinen guten Namen. (f) Du bringst ihn zur schimpflichsten Blöße, und hierdurch verletzest du ohne Scheu die Gesetze jener Ehrlichkeit, mit welcher du dich zu schmücken bestrebest, und um welche du dich vielleicht bis zu einer Stoischen Eitelkeit beeiferst.

Du antwortest mir, deine Verleumdung wäre nicht so groß, nicht so grausam, daß sie die Ehre des Nächsten verletzte; das Unrecht, so du ihm anthust, gienge nicht bis zur Schande; und du redetest bey nahe so von andern,

(f) *Melius est nomen bonum, quàm divitiæ multæ... Curam habe de bono nomine.* Eccl. 7.

wie andere von dir. Ich will es dir zugestehen, daß der Schatten, den du über eine wohlgegründete Hochachtung verbreitest, nicht so dichte ist, daß er den Glanz derselben auslöschen kann. Ich sage sogar, daß die Absicht des Verleumders nicht allezeit ist, die Ehre des Nächsten gerade anzugreifen; und daß die böse Nachrede, wie alle übrige Laster, ihre verschiedene Stuffen der Bosheit hat.

Allein ich frage dich, bist du wohl sicher, daß deine freventlichen Reden niemals einen wahren Schandfleck zurück lassen? Greiffst du niemals eine so zärtliche Ehre an, welche der geringste Flecken zu verdunkeln fähig ist? Sind deine Verleumdungen allezeit so ausgesucht, daß du niemals dadurch der Schändung der Ehre eine Oeffnung machest? Was für Wirkungen werden diese böse Nachreden hervorbringen, so Verzeihungswürdig sie dir immer scheinen, wenn sie zu dem Ohre desjenigen kommen, welcher der Gegenstand derselben ist? Urtheile von dir selbsten: würdest du für angenehm finden, wenn man dich alleine darum aufführte, damit du einer ganzen Gesellschaft zur Ergetzung dientest? O wie wenig sind, welche eine so standhafte Tugend haben, daß sie eine

einzige Spötterey ertragen können! es ist manchmal nicht mehr nöthig, als eine unbescheidene Leichtsinnigkeit, um erbliche Zwistigkeiten anzufangen, als eine geringe Verachtung, um die traurigsten Begebenheiten zu veranlassen, als der kleineste Funke, um ein rächendes Feuer anzuzünden, daß man nachmals nur durch Ströme des Blutes und der Thränen auslöschen kann: folgends ist nichts bey der bösen Nachrede gering. Was für ein Uebel verursachet aber die böse Nachrede denen, die sie anhören?

2. Es sind die von einer bösen Zunge geschlagene Wunden um viel beschwerlicher, als die von einem Henkersschwerte herkommen: (g) denn wenn durch einen einzigen Streich eines solchen Schwertes ein Körper zu tode kann gehauen werden, so thut ein Verleumder noch einen viel größern Schaden, indem er die Seelen aller derjenigen, die ihm zuhören,

(g) *Majora vulnera sunt linguæ, quàm gladii. Gladius corpus interficit; sed mala lingua animam. Ipsum occido, qui audit, si aliis detraho.* S. Aug. Serm. 45. ad Fratr.

tödtlich verwundet. (h) Daher er nicht so viel einem Schwerte, als vielmehr einer solchen Schlange zu vergleichen ist, welche mit ihrem Hauche alles, was in der nähe ist, vergiftet. (i)

Afterredner! Splitterrichter! du verursachest denen, die deine bösen Nachreden anhören, ein sehr großes Uebel; denn du setzest sie in die Gefahr der ewigen Verdammniß. Höre! entweder sind diejenigen, in derer Anwesenheit du verleumdische Reden führst, Gute, oder Böse. Sind dieselben Böse, wie du; so werden sie sich erfreuen, daß sie Gesellen ihres gleichen finden, und sie werden einen mehrern Muth fassen, mit ihren ehrendiebischen Zungen den Ruhm des Nebenmenschen anzutasten, und jederzeit das schlimmste von demselben zu reden. Sie werden Anlaß nehmen, dir nachzuahmen, ein gleiches zu thun, ja noch verschiedenes beyzusetzen. Ein einziger Böse-

(h) *Unus est, qui loquitur, & illud verbum, dùm aures audientium inficit, animas interficit.* S. Bern. Serm. 24. in Cant.

(i) *Serpens & detractor æquales sunt; quomodò enim ille occultè mordens venenum inserit; sic iste detrahens vires pectoris sui infundit in fratrem.* S. Hieron. in Cap. 10. Eccl.

wicht, welcher splitterrichtet und afterredet, erwecket in jenen, die es hören, einen fast unwidertreiblichen Kützel, gleichfalls böse Nachreden zu führen: gleich jener überlästigen Grille, die mit ihrem unaufhörlichen Geschwätze alle andere, die sich bey ihr in der nähe befinden, zum Schwirren und Sumsen erreget. David hat diejenigen, die ihm die Nachricht von dem Todfalle des Sauls überbracht, ersuchet, es den Einwohnern der Stadt Geth nicht zu offenbaren, um ihnen nicht Ursache zu geben, von den Drangsalen des Israelitischen Volkes zu plaudern, und sich damit zu unterhalten. (k)

Wofern aber diejenigen, die deine Afterreden und Verleumdungen hören, keine böse, sondern fromme, ehrbare Menschen sind; o welch ungeheures Uebel fügest du ihrer Seele zu! es geschieht leichtlich, daß deine Afterreden solche Sachen in sich begreifen, die sie vorhin nicht gewußt hatten, als Buhlschaft, Unfläthereny 2c. und somit lehrest du sie jene unbekannten Abscheulichkeiten. Du bist Ursache, daß sie denselben nachsinnen, und sich in ihren Ge-

(k) *Ne exultent filiæ incircumcisorum.* 2. Reg. 1, 20.

danken darinn aufhalten. Ferner setzest du dieselben der Gefahr aus, daß auch sie Afterredner und Verleumder werden, daß sie jene Leute verachten, denen du übel nachredest. Und wenn nichts anders ist, so flößest du ihnen doch eine pralerische Ruhmräthigkeit und eine eitle Ehre ein, daß sie mit dem Pharisäer bey sich selbst sprechen: ich bin gleichwohl kein solcher Schandbube, keine so lüderliche Vettel, wie andre Leute. (l)

3. Wenn die böse Nachrede nur demjenigen schädlich wäre, den man lästert, oder in dessen Gegenwart man afterredet, so würde sie viel von ihrer Grausamkeit verlieren. Sie würden allein zu bedauren seyn, weil sie die einzige zu leiden hätten. Allein die böse Nachrede übet auch ihre Grausamkeit gegen denjenigen selbst aus, der anderer Handlungen verunglimpfet und splitterrichtet. Erstlich macht die böse Nachrede den Verleumder bey den Menschen verhaßt. (m) Denn ob sie ihm schon ins Gesicht lachen, so verabscheuen sie ihn doch in ihrem Herzen, denn jene Tücke,

(l) *Non sum sicut cæteri hominum.* Luc. 18, 11.
(m) *Abominatio hominum detractor.* Prov. 24, 9.

die

die er andern in ihrer Gegenwart erweiset, wird er auch in Anwesenheit andrer gegen sie ausüben. Allein das ist noch nichts; das ärgste bey der Sache, o Verleumder! ist dieses, daß du bey Gott verhaßt bist: (n) also redet Gott selbst. Du bist bey Gott verhaßt; mithin wird Gott verhängen, daß alle jene Schande, Schmach und Unehre, die du an deinem Nächsten aufdeckest, über dich und über dein Haus kommen: spricht der heilige Geist. (o) Es wird mit deinen häuslichen Angelegenheiten, mit deiner Wirthschaft immer mislicher aussehen. (p)

Der gerechte Zorn Gottes läßt es dabey nicht bewenden. Gott begnüget sich nicht damit, daß die Ehrendiebe in dem Laufe ihres Lebens elend sind, sondern er will sie auch unglücklich in ihrem Tode sehen; denn er will, daß sie des jähen Todes sterben sollen. O Gott! welche Unglücke zieht die böse Nachrede nach sich! mein Sohn! sagt Gott im Buche

(n) *Detractores Deo odibiles.* Rom. 1, 30.
(o) *Impius confundit & confundetur.* Prov. 13, 5.
(p) *In diebus suis non prosperabitur.* Jerem. 22, 30.

der Sprichwörter, Mein Sohn, fürchte den HErrn, menge dich nicht unter die Verleumder; denn ihr Untergang wird plötzlich entstehen. (q) Afterredner! Lästerer! du wirst eines jähen unversehenen Todes verfahren; jählings, jählings wirst du dahin sterben. Du wirst ohne Beystande eines Priesters verscheiden, und ohne Empfangung der heiligen Sakramente, ohne Reisezehrung, in die andre Welt fortwandern. (r)

Endlich, wenn du deine heillose Zunge, o Verleumder, nicht im Zaume hältst, die auf des andern seinen guten Namen spitzige Pfeile und scharfe Wurfspieße losschießt; so wird am Ende deines Lebens der ewige Tod deine Belohnung seyn. Denn wenn jemand also unbarmherzig ist, daß er keines andern seine Sünden mit einem Mitleiden, Entschuldigung oder Stillschweigen begünstiget, mit welchem Grunde, mit welchem Gewissen wird er sich trösten

(q) *Time Dominum fili mi, & cum detractoribus non commiscearis, quoniam repentè consurget perditio eorum.* Prov. 24, 21.

(r) *Virum injustum*, id est detractorem. Interpret, *mala capient in interitu.* Psal. 139, 12. *Attende, ne fortè labaris in lingua, & sit casus tuus insanabilis in morte.* Eccl. 28, 30

mögen, eine Barmherzigkeit zur Nachlassung seiner eigenen Sünden zu erhalten? (s) Du hast alle Worte geliebet, die zum Verderben dienen, du tückische Zunge! darum wird dich Gott endlich gar verderben. (t) Das ist, unwiderruflich durch ein ewiges Verderben, das ohne Ende ist. (u)

Ich will hier keinem Verleumder einen Anlaß geben zu verzweifeln, nein, sondern nur allein ihn hierdurch zu seiner Besserung aufmuntern: indessen liegt ihm ob, daß er zwey Mittel anwende, um von diesem seinen elenden Zustande wiederum zu genesen. Ich werde sie dem Afterredner erklären im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Zum ersten muß derjenige, der sich dieses Lasters schuldig findet, seine Sünden mit einer

(s) *Acerbè enim aliena exquirens in suis excessibus nullam veniam nanciscetur.* S. Chrys. Homil. 3. ad popul. *Judicium sine misericordia illi, qui non fecit misericordiam.* Jac. 2, 13.

(t) *Dilexisti omnia verba præcipitationis, lingua dolosa: propterea Deus destruet te in finem.* Psal. 51.

(u) *Id est irrevocabiliter per destructionem æternalem, quæ sine fine erit.* S. Bernard.

herzlicher Reue und einem steifen Fürsatze beichten. Indessen ist es nicht erklecklich, wenn man sich in der Beichte, nur überhaupt dahin anklagt: ich habe andern übel nachgeredet: sondern man muß sich klar und deutlich zu erkennen geben: ob man von wichtigen die Ehre berührenden Sachen, ob man von schon bekannten, oder wenigst dem Zuhörenden bewußten Begebenheiten; oder von geheimen Mängeln und Fehlern geredet habe, wie auch, ob dieses aus Bosheit, Geschwätzigkeit, oder Unbedachtsamkeit geschehen sey. Man muß sich solchergestalt erklären, auf daß der Beichtvater ein ächtes Urtheil abfassen möge.

Zum zweyten muß man den guten Namen wiederum zurücke stellen, oder ergänzen. Denn gleichwie derjenige, der einen andern um sein Hab und Gut gebracht, wenn er doch ein Kind der Seligkeit zu werden verlangt, das abgenommene, oder verletzte wiederum seinem eigenthümlichen Besitzer oder Herrn zurücke zu stellen und zu ergänzen schuldig ist; also muß diese Zurückstellung vielmehr geschehen in der Ehre und in dem ehrlichen Namen: wie und welchergestalt muß aber diese Zurückstellung geschehen?

Ich antworte: indem die Zurückstellung nichts anders sagen will, als daß man den Nächsten wiederum in jenem Werthe, und in jener Achtung befestige, worinn er sich zuvor rechtmässiger Weise befunden hat; hat man nachzuforschen, in wem man demselben mit seiner Zunge ist nachtheilig gewesen, auf daß man alles dasjenige, was immer möglich anscheinet, unternehmen könne, damit das ausgesagte Laster, die Mängel, oder Fehler von denjenigen nicht geglaubt werden, welche solche ehrenrührische Reden angehöret haben.

Beynebens ist wohl zu erwägen, in wem die böse Nachrede bestanden sey; warum, und was man böses von seinem Nächsten hat vorgebracht: ob man nämlich etwas unwahrhaftes, oder etwas in der Sache selbst zwar wahrhaftes, doch aber noch geheimes und unbekanntes vorgegeben, so muß man, nothwendiger Weise, das vorgegebene ausdrücklich wiederum zurücke rufen, und zwar solchergestalt, daß ein jeder, der es gehört hat, gänzlich überzeugt sich befinde, daß jenes, was ihm gesagt ist worden, dem nicht also, sondern falsch und unwahrhaft sey. Hat sich aber der aus-

gesprengte Fehler, Mangel, oder das ausgeschwätzte Laster in der That selbst wahrhaft befunden: soll man sich befleissen, so viel auszuwirken, daß jene üble Meynung, die man der in Verdacht gebrachten Person bey andern zugezogen hat, wiederum vernichtet und aus ihren Gemüthern ausgetilgt werde. Doch ist nicht nöthig, ja auch nicht zulässig, daß die verletzte Ehre zu ersetzen, man dessentwegen lüge. (v) Genug ists, wenn man frey bekennet, daß man einer solchen Person Unrecht gethan habe, indem man von ihr etwas solches, was man von ihr weder mit Fug sagen, noch glauben habe dörfen, geoffenbaret hat; über dieß soll man zu seiner Zeit und in anständigen Gelegenheiten, einer solchen Person so viel lobwürdiges nachsagen, daß ihre Ehre dardurch, so viel nur immer möglich ist, wiederum ergänzt und vertheidiget werde. Mit einem Worte: lasset eurem Nächsten eben dasjenige wiederfahren, was ihr selbst vernünfti-

(v) *Omne genus mendax summopere fuge: nec casu, nec studio loquaris falsum, nec ut prosis, mentiri studeas; nec qualibet fallacia vitam alicujus defendas.* S. Isidor. Lib. Synon. Cap. 10. Relat. in C. omne genus. 22. Quæst. 2.

ger Weise, fordertet, wenn er sich euren ehrlichen Namen zu betasten, würde erkühnet haben.

Ich darf hier nicht unterlassen einer sichern Unordnung vorzubeugen, welche in dem besteht, daß wenn man sich erinnerte, daß man schon vor einer geraumen Zeit einem mit einer bösen Nachrede geschadet hat; indessen aber dasjenige, was man gesagt hat, in Vergessenheit gekommen ist; auch niemand ein Schaden daraus erfolgt, weil niemand daran gedenkt, oder davon redet: man in diesem Falle nicht verbunden wäre zu einer Zurückstellung, sondern vielmehr eine Pflicht zu schweigen auf sich hätte; dieweil nämlich die Meldung von einer solchen Sache nur zur Erneuerung der ehevor geschlagenen Wunde dienete, welche durch den Verlauf einiger Zeit ausgeheilt worden ist. Nur damals ist man zu einer Zurückstellung verbunden, wenn man hierdurch der verletzten Person, von welcher man übel geredet hat, nutzen kann; wo aber eine solche Meldung, oder Zurückstellung zum Schaden hinaus liefe, ist man schuldig zu schweigen.

Beschluß.

Afterredner! ehrenrührische Zungen! setzet diese praktische, in der genauesten Gottesgelehrtheit gegründete Lehrpunkten ins Werk. Ersetzet den Schaden, den ihr durch eure böse Nachreden gethan habet. Hütet euch von der bösen Nachrede, einem Laster, dessen Grausamkeit so groß, daß es nicht nur euch, sondern auch euren Nächsten verwundet und tödtet. Gehet in euer eigenes Gewissen, machet euch zu Richtern über euch selbst; vergesset anderer Unrecht, und prüfet das, so ihr selbst thut. Eure Leidenschaften, wie ihr wohl wisset, werden täglich größer und mehr, weil immer eine auf die andere folget, folglich werdet ihr genug zu thun finden von euch selbst übel zu denken und zu urtheilen. Anstatt nach fremden Fehlern zu laufen, tadelt, zu eurem Besten, eure Eitelkeiten, euren Haß und Neid, eure Rache, euer heimliches Unrecht. Kurz, verabscheuet das böse Nachreden als ein entsetzliches Verbrechen; fürchtet euch vor dem Uebel, das es euch bringen kann: und weil das Evangelium uns versichert, daß uns eben dasselbe, was wir andern gethan, wiederfahren soll, so bedienet

euch gegen euren Nächsten eines vollen Maaßes der Liebe, wie Gott es von euch fordert, wofern ihr dereinst ein reiches Maaß ewiger Herzlichkeit, die er euch verheissen hat, und die ich euch wünsche, empfangen wollet. Amen.

Fünfte Predigt.

Von dem guten Tode.

Text Matth. 9, 24.

Non est mortua puella, sed dormit.

Das Mägdlein ist nicht todt, es schlafet nur.

Der Tod hat zwo sehr verschiedene Gestalten, eine traurige, verzweyfelte und greuliche, und eine süsse, kostbare und liebliche; einerseits stellt er lauter Entsetzlichkeit und Peinen vor; anderseits bringt er einen süssen Schlaf, eine ewige Ruhe und Glückseligkeit. Der Tod des reichen Prassers war ein trauriger, verzweifelter und ent-

entsetzlicher Tod; der Tod hingegen des armen Lazarus war ein süsser, ruhiger und glückseliger Tod. Den reichen Prasser hat der Tod in die unglückselige Ewigkeit geführt, und in die Hölle begraben; den armen Lazarus aber hat er in den Himmel und zwar auf den Händen der Engeln übersetzet. Ich will euch nicht mit der Abbildung eines sterbenden Sünders schrecken; mein Vorhaben ist, euch mit der trostreichen Todesabschilderung des Gerechten zu trösten.

Von dem Tode des Gerechten soll denn die Rede seyn, ich entdecke zwey Vortheile an dem Tode des Gerechten: der Gerechte stirbt ohne Kümmerniß. Erster Satz. Mein erster Theil. Der Gerechte stirbt mit Freuden. Zweyter Satz, mein zweyter Theil. Wir werden uns alle dereinsten in Todesumständen befinden, und denn werden wir uns freuen, daß wir daran gedacht haben. Heilige Jungfrau, Mutter unsers Richters, von dieser Stunde an rufen wir um deinen mächtigen Schutz, würdige dich, denselben uns allen für den letzten Augenblick unsers Lebens zu zusagen: wir alle ins gemein bitten dich um diese Gnade,

indem wir mit dem Engel zu dir sprechen: Sey gegrüßt.

Erster Theil.

In jenen bedenklichen Tagen, an welchen der Sterbende alle seine Kräfte sammelt, einen sichern und festen Grund zu suchen, auf den er sich ruhig verlassen kann, findet der Gerechte an eben denjenigen Dingen, welche dem Sünder Schrecken erregen, alles dasjenige, so ihm den größten Trost ertheilet. Folgends stirbt er ohne Kümmerniß. Drey Stücke sind es, die den Sünder im Tode zu bestürzen pflegen. Die Welt, an der er hängt, und die er verläßt. Die Erinnerung seiner sündlichen Werke, die ihm nachfolgen, und das Gericht Gottes, so er erwartet. Wegen diesen bekümmert sich der Gerechte nicht im geringsten

1. Nein, der Gerechte betrübet sich nicht im Tode wegen der Welt, die er und die ihn verläßt. Man verläßt ohne Mißvergnügen, was man ohne Anhänglichkeit besitzet. Der Gerechte voll des Evangelischen Geistes weis bey Annäherung des Todes, daß wir hier keine dauerhafte und bleibende Stätte haben, daß

wir vielmehr eine andere suchen, so allein unsre Wünsche beleben soll. (a)

Er weis, daß das Wesen dieser Welt sammt ihrem völligem Glanze nichts weiter ist, als ein eitler Schein, der zwar einige Zeit währet, hernach aber verschwindet. Er weis, daß alles mangelhaft, und er selbst unvollkommen sey. Hierüber stellte er täglich seine Betrachtung an. Er betrachtete sich wie einen Fremdling, der ohne Verdruß und Unwillen, ja mit Vergnügen aus einem Fremden Lande geht, in welchem er weder etwas reitzendes noch eigenthümliches besitzet. Mit gleicher Ruhe sieht der Gerechte das Ende seines Lebens und aller sinnlichen Güter herbey nahen. Reichthum, Glück, Erbschaft, Ehre, Würde, Freunde und Verwandte können ihm keinen Schmerzen erregen, weil sie nie seine Begierden erhitzet haben. Dieses war die Lehre, welche der sterbende heilige Hieronymus seinen Schülern gab; (b) meine Brüder, sagte dieser große Lehrer am letzten Tage seines Lebens;

(a) *Non habemus hic permanentem civitatem, sed aliam inquirimus.* ad Heb. 13, 14.

(b) *O quantâ fiduciâ moritur, quem nullius rei affectus detinet in mundo.* S. Hieronymus.

wollet ihr keine Unruhe in eurem Sterben empfinden, so müsset ihr euch von allem losreißen, da ihr noch lebet. Hat sich der Mensch einmal von den Verblendungen der Welt befreyen lassen; hat er ihre Eitelkeit bereits eingesehen; hat er nie auf ihre Güter seine Glückseligkeit gebauet: so wird er desto weniger Streit und Unruhe empfinden, wenn er sie verlassen soll. Wie selig ist demnach, schließt eben dieser Lehrer, die Beschaffenheit eines Sterbenden, der mit der Welt in keinem Verbindnisse steht, wie groß ist seine Ruhe, wenn ihn nichts in der Welt zurück hält!

Wahr ist es, lieben Christen! er sieht einen Leib, der in Staub und Asche wiederkehren wird, er weis aber auch, daß dieser am Tage der Offenbarung zum Leben auferwecket werden soll: er weis, daß die Fäulung, welche seiner im Grabe wartet, der Keim und Sproße der Unsterblichkeit ist, die der Leib anziehen wird. (c) Er weis, daß sich über die Trümmer dieses Leibes eine unsterbliche Seele hinaufschwin-

(c) *Oportet enim corruptibile hoc induere corruptionem; & mortale hoc induere immortalitatem.* I. Cor. 15, 53.

gen wird. Was verliert er denn, wenn er seinen Leib verliert? Was ein Gefangener, den man in die Freyheit setzet. Was büsset er ein, wenn er seinen Leib einbüsset? Den unversöhnlichsten unter allen seinen Feinden: einen Feind, der wider ihn allezeit zu Felde lag. Seinen Feind im Begriffe des Ausgeisterns, und ausser Stande, uns zu schaden, sehen, ist dieß ein Uebel, worüber man sich betrüben soll? Nein, nein, die Welt, so der Gerechte im Tode verläßt, und von welcher er verlassen wird, hat nichts, das ihn miströsten soll.

Die Frömmigkeit bringt zwar den Menschen nicht allezeit zu einer so hohen Stufe der Verachtung zeitlicher Dinge, daß ihn gar nichts zurück halten, noch beunruhigen sollte. Der Mensch mag auch noch so heilig seyn, so bleibt er doch allezeit Mensch, und folglich ist er allezeit den Schwachheiten unterworfen. Falls der sterbende Gerechte einige Fesseln zu zerreissen, und ihm einige Gewalt anzuthun hat: so wird eine demüthige Unterwerfung gegen die Rathschlüsse des Himmels alle Schwierigkeiten heben. Sie wird ihn zu solchen Empfindungen bringen, die nur die Gnade erwe-

cken kann; er wird sich ergeben, und wenn ihm ja das Opfer, so er Gott darbringt, etwas kostet, so wird ihn die göttliche Salbung, die er dabey empfindet, zur völligen Beruhigung bringen. Die Errinnerung seiner Sünden betrübet ihn auch nicht.

2. Man muß es gestehen. Auf was immer für einen Grad der Vollkommenheit man in diesem Leben kommen kann, so trägt man doch allezeit den Schatz der Gnade in einem gebrechlichen Geschirre; man empfindet seine Schwachheit allezeit heftig; und es ist kein Gerechter auf Erden, der in den verschiedenen Begegnissen und in dem ganzen Laufe seines Lebens allezeit eine untadelhafte Unschuld erhalte. (d) Nein, meine lieben Zuhörer, wenn man dieses behaupten wollte, so gäbe man zu erkennen, daß man weder die Schwäche des Menschen, noch die Barmherzigkeit des HErrn kennte: die Kronen des Himmels sind nicht aus den Palmen der Unschuld allein, sondern auch aus den Palmen der Buße und wahren Lebensbesserung geflochten: die

(d) *Non est homo justus in terra, qui non peccet.* Eccl. 7, 21.

Bußfertigen haben so wohl wie die Unschuldigen Antheil an dem Himmelreiche, und vielleicht werden auch viele derselben die ersten darinnen seyn. Der Gerechte, von dem ich rede, er mag auch noch so Gerecht seyn, kann er jene unglückseligen Tage vergessen, an welchen er sich wie David von den Wegen Gottes entfernte, oder wie Petrus seinen Meister verläugnete, oder wie Magdalena zu einem eitlen Weltpracht verführen ließ? Er weinet darüber; er ist betrübt darüber; allein er weis sich bey seiner Betrübniß, und bey dem Flusse seiner Thränen zu beruhigen. Er weis, daß er nach dem Beyspiele Davids zu gleicher Begnadigung eine bittere Reue empfunden, und eine tiefe Demüthigung geäussert; daß er wie Petrus und Magdalena zu gleicher Begnadigung bitterlich geseufzet und geweinet habe. Die Erinnerung seiner Sünden treibt ihm die Thränen aus den Augen. Aber es sind süsse Thränen, welche das Herz mehr trösten, als betrüben: es sind zärtliche Thränen, die man aller Lust vorzieht: es sind frohe Thränen, wovon man mit starken Zügen sich trunken macht, und bekümmert wäre, wenn man sie nicht vergöße. Warum? Weil der Gerechte in der

Buße und Bereuung seiner Sünden Ursachen vorfindet, sich über derselben Abscheulichkeit zu trösten. Mit welchen strengen und harten Bußübungen suchte er die Schulden zu büssen, deren er ihm keine übersah, und deren geringste Flecken er auszulöschen bemühet war! glückseliger Fall, wenn ich anders so reden darf, der ihm zur Heiligung diente!

Der sterbende Gerechte kann auch der Erinnerung seiner Sünden die Erinnerung seiner Beichten entgegen setzen. Ihr wisset, daß alle Laster durch eine wohl abgelegte Beichte nachgelassen werden, und daß der Richterstuhl, wovon der Ausspruch des Priesters ergeht, das Grab unserer Sünden sey. Bey solchen Gedanken, will sagen, in Erinnerung seiner Beichten, rufet der Gerechte auf: HErr! du hast also sie, meine Sünden, ausgelöschet, wie der Wind eine Wolke zerstreuet: sie, meine Schwachheiten, die mich in der That sehr tief herabgesetzet haben, die ich aber in der Beichte treulich und redlich angab: sintemal du selbst es uns versprochen hast. (f)

(f) *Delevi, ut nubem iniquitates tuas, & quasi nebulam, peccata tua.* Isai. 44. 22.

3. Das Gericht Gottes hat auch nichts, das dem Gerechten in diesem kritischen Tage einen Schrecken verursachet.

Es ist wahr: die Gerichte Gottes sind erschrecklich. Ich weis, daß vom Schalle der Posaune die Hiernonymen und Hilarionen erstarret sind. Ich weis aber auch, daß dieser fürchterliche Posaunenschall sich bald verlohren, und nach einer kurzen Prüfung die Ruhe sich abermal eingefunden hat. Die Heiligen haben die Gerichte Gottes geförchten; aber die Heiligen, welche sie fürchteten im Leben, fürchteten sie nicht so sehr im Tode. Es scheint, Gott mache sich ein Vergnügen daraus ihre Furcht alsdenn mit dem Vertrauen abzulösen. und mittlerweil die Sünder, unter den Füßen des Todes trägerweise das Haupt beugen, um den Streich, der ihnen drohet, nicht zu sehen; läßt der Gerechte seine unerschrockene Blicke auf ihn schießen: er spottet seiner, und schimpfet mit der Stichelrede des Apostels auf ihn zu: o Tod! o Tod! wo ist nun dein Sieg, wo ist dein Stachel? (g) Der Stachel des

(g) *Ubi est, mors, victoria tua? Ubi est stimulus tuus?* 1. Cor. 15, 55.

Todes ist die Sünde. (h) So muß demnach der Sünder allein dessen Spitze empfinden. Der Gerechte stirbt ohne Plage und Pein: dieses habt ihr vernommen: er stirbt auch mit Freuden. Dieses werde ich euch erweisen in meinem zweyten Predigttheile.

Zweyter Theil.

Also ist es: der Gerechte stirbt mit Freuden. (i) Aber was ist die Quelle seiner Freude? Es ist die Ansehung seiner guten Werke, und die Annahung seines Gottes, dessen Anschauung er vermittelst des Todes antritt.

1. Die erste Freude des Gerechten in der Stunde des Todes ist die Ansehung seiner guten Werke; und das Zeugniß seines Gewissens: (k) Dieses giebt der heilige Johannes mit wenigen Worten zu erkennen, welche aber vieles in sich schliessen: jene sind glückselig nach dem Tode, welche für den HErrn sterben. Von nun an ... werden sie ausruhen von ihrer Arbeit, denn

(h) *Stimulus mortis peccatum est.* Ibid. ✝. 56.
(i) *Ridebit in die novissimo.* Prov. 31, 25.
(k) *Gloria nostra hæc est testimonium conscientiæ nostræ.* 2. Cor. 1, 12.

ihre Werke folgen ihnen nach. (l) Was ist in der That trostreicher, als sagen können, mit dem großen Apostel: endlich bricht die Stunde an, die glückselige Stunde meines Opfers: (m) Die Zeit meiner Auflösung nahet heran. Ich habe wohl gekämpfet: ich habe meinen Lauf vollendet: ich habe die Treue gehalten; nun ist mir zum Beschluße die Krone der Gerechtigkeit vorbehalten, welche mir der HErr, als ein gerechter Richter geben wird. (n) Sehet, was diesem heiligen Manne Trost und Freude gemacht, war die Ansehung seiner guten Werke.

Ich weis, meine Zuhörer! daß es uns nicht zustehe, weil wir nicht eben soviel Tugend haben, uns mit dem Apostel zu vergleichen; nichts destoweniger wird ein jeder aus uns nach der Maaß des Guten, so er in seinem Stande gethan, wider das Entsetzen des Todes beschützet und getröstet werden. Der Einsame wird erblicken seine anhaltende Mäßigung

(l) *Beati mortui, qui in Domino moriuntur. Amodo ... ut requiescant à laboribus suis: opera enim illorum sequuntur illos.* Apoc. 14, 13.

(m) *Ego jam delibor.*

(n) *Bonum certamen certavi, cursum consumavi: fidem servavi, in reliquo reposita est mihi corona justitiæ, quam reddet mihi Dominus.* 2. Tim. 4, 6, 7, 8.

in Essen und Trinken, sein strenges Fasten, sein bewährtes Stillschweigen, und seine blutige Ertödtung des Fleisches. Die fromme Seele wird sehen ihr inbrünstiges Gebet, die Uebungen der Erbauung, die Werke der Liebe, die Früchte des Beichtens, der öftern Communion, und die ståte Ausübung aller Tugenden. Der Reiche erblickt daselbst seine Allmosen gezählt, und den heiligen Gebrauch der Güter, so er aus der Hand Gottes erhielt, und mit welchen er sich gegen Gefangene und Kranke wohlthätig erwiesen; der Arme erblickt daselbst seine Geduld, die er bey tausenderley Ungemach erwies, so seinen Stand begleitete: da er bey dem Mangel die Vorsehung weit mehr lobte, als diejenigen etwa zu thun pflegen, welche in Fülle und Ueberflusse leben. Ihr, welche Standeshalber über die gute Ordnung im gesellschaftlichen Leben wachet, ihr werdet euch alsdenn der Wachsamkeit, des unermüdeten Eifers, euerm Nächsten eine sichere Ruhe zu wegen zu bringen, erinnern; ihr Richter! werdet euch des Eifers zu der Gerechtigkeit erinnern, welchen weder die Eigennützigkeit noch die Schmäucheley verblendet, jener Standhaftigkeit das Laster zu

verbannen, und die Tugend zu beschützen! büßende Seelen! ach! alsdenn werdet ihr allen Werth der kostbaren Thränen, so ihr über eure Gebrechlichkeiten vergossen, empfinden. Was für eine Freude in demselben Augenblicke, daß ihr die Buße der Lustbarkeit vorgezogen habet! was für ein Trost, so geschickt der Sünde entgangen seyn? Eine Hausmutter stellet sich ein einfältiges und eingezogenes Leben vor, wie sie von der Welt abgeschnitten, von dem Geräusche der weltlichen Gesellschaften entfernet, sich ganz und gar auf die Erziehung ihrer Kinder, und gute Ordnung ihres Hauswesens verwendet. Mit einem Worte, gleichwie Gott der Rache dem Sünder alle seine Laster, um ihn zu beschämen, unter die Augen leget; also stellet der barmherzige Gott dem Gerechten den Stand seiner guten Werke vor, um ihn zu trösten: und dieß ist alles, was uns alsdenn noch gutes übrig ist, meine lieben Zuhörer! die hohen Titel, die schimmernde Würden, Reichthümer, Ehren, alles verläßt uns in dem Tode, nur allein die Tugend bleibt uns getreu. Wie angenehm wird es nicht seyn, wenn man am Ende seiner Laufbahne das innere Zeugniß eines reinen und ruhigen

Gewissens vernehmen wird, welches die ganze Geschichte des Lebens durchdenket, und nichts findet, so es beunruhigen könnte! ich sage noch mehr; wie angenehm wird es nicht seyn, wenn man vor seinen Augen einen reichen Schatz von Verdiensten erblicken wird, welche vor Gott ewig und hundertfältig belohnet werden sollen! die guten Werke sind die erste Quelle der Freude für den sterbenden Gerechten. Die Annahung seines Gottes, dessen Anschauung er vermittels des Todes antritt, ist die zweyte.

2. Das Leben der Heiligen im Himmel ist, Gott anschauen, sagt der H. Augustin, und das Leben eines Christen auf Erden ist, ohne Unterlaß nach dieser Glückseligkeit seufzen. Der Gerechte sieht den Tag seiner Auflösung an, wie einen Tag, wo der Taglöhner seinen Sold erwartet. (o) Er stellet sich die Herrlichkeit und Freygebigkeit Gottes, dem er gedienet hat, vor: er bildet sich vor, welchergestalten sein Geist mit der klaren Anschauung der göttlichen Wesenheit werde erfüllet, (p)

(o) *Sicut mercenarii dies ejus.* Job. 7, 1.

(p) *Videmus nunc per speculum & in ænigmate: tunc autem facie ad faciem.* 1. Cor. 13, 12.

sein Herz mit den Wollüsten seiner Liebe überschwemmet, (q) sein Leib mit dem Glanze seiner Herzlichkeit bekleidet werden. Diese Gedanken trösten ihn um so mehr, als sie in dem Glauben, in dem Evangelium, in den Verheißungen Gottes selbst gegründet sind. (r)

Daher entstund jenes Verlangen des Todes, jene Ungeduld, mit welcher die Heiligen ihn erwarteten. David verlangte nichts heftiger: wie lang HErr, wie lang soll es noch währen, ehe ich aus dieser elenden Pilgrimschaft heraus gerissen werde? (s) Paulus seufzete nach nichts mehr als nach dem Augenblicke, in welchem das Gefängniß seines Leibes eröffnet, sein Geist von allen beschwerenden Banden befreyet, und da er zu Gott, als zu seinem Ursprunge und einzigen Ziele zurück kehren könnte. (t)

(q) *Inebriabuntur ab ubertate domus tuæ: & torrente voluptatis tuæ potabis eos.* Psal. 35, 9.

(r) *Nostra autem conversatio in Cœlis est: unde etiam Salvatorem expectamus Dominum nostrum Jesum Christum, qui reformabit corpus humilitatis nostræ, configuratum corpori claritatis suæ.* ad Philip. 3, 21.

(s) *Quando veniam & apparebo ante conspectum Dei.* Psal. 41, 3

Daher entstehen jene Ausdrücke, welche den ersten Gläubigen so gewöhnlich waren, und nach welchen sie vermittelst eines standhaften Vertrauens von dem Tode nicht anders als von einem Schlafe, (u) von einer Ruhe, von einem sicheren Haven, und von einem Uebergange zum Leben redeten. Der Apostel schildert sie uns ab, wie sie einzig mit den unverweslichen Gütern, und der Ankunft JEsu Christi in seiner Herzlichkeit beschäftiget gewesen. (v) Sie trachteten nach der Ewigkeit; sie eileten dem Erlöser entgegen zu gehen: (x) sie zähleten mit einer heiligen Ungeduld die Tage, und hatten keinen Trost, als in wie weit sie sich dem Tage ihres Opfers näherten. (y)

Stellet euch also, meine lieben Zuhörer! eine

(t) *Desiderium habens dissolvi, & esse cum Christo.* Philip. 1, 23.

(u) *Nolumus autem vos ignorare: fratres, de dormientibus, ut non contristemini sicut & cæteri, qui spem non habent.* 1. Thes. 4, 12.

(v) *Exspectantes beatam spem & adventum gloriæ magni Dei & Salvatoris nostri Jesu Christi.*

(x) *Properantes in adventum diei Domini.* 2. Pet. 1, 11.

(y) *Consolantes & tantò magis, quantò videritis appropinquantem diem.* Heb. 10.

solche Seele vor, welche von der Hitze der heiligen Liebe ganz ergrifen ist, und vor Begierde den Bräutigam zu sehen brennet. Was für Tröstungen empfindet sie nicht, wenn sich die ewigen Pforten zu eröffnen anfangen, und sie die ersten Strahlen der schimmernden Stadt, deren Licht das Lamm ist, obenhin sieht? Was für eine Freude für sie, wenn sie den Thron der Ehren sieht, welcher ihr in Mitte der Engel und der Heiligen bereitet ist, die unermeßlichen Schätze, die keuschen Wollüsten, die vollkommene Glückseligkeit, so ihr Bräutigam auf Kösten seines Blutes ihr erworben hat? Ach! wir fassen nicht alle Süssigkeiten, welche Gott in diesem Augenblicke dem Gerechten zu verkosten giebt.

Sehet, der Gerechte ist dem Tode ganz nah, er übergiebt seine Seele den Händen seines Schöpfers: nimm hin, sagt er, nimm hin meine Seele; ich habe sie von dir erhalten, so gebe ich sie dir auch wieder. Sie ist dein; nimm sie in deinen Schooß, und vereinige sie mit dir ewiglich: HErr JEsu, nimm meinen Geist auf. (z) HErr, ich habe gethan, was du

(z) *Domine Jesu, suscipe spiritum meum.* Act. 7, 58.

mir befohlen hast, ich erwarte nun auch das, was du mir verheißen hast. Gott meines Heiles! (§) ich liebe dich, und verlange dich ewiglich zu lieben. In Mitte dieser Liebesentzückungen scheidet er ab in dem Frieden zu ruhen.

Beschluß.

Mit was Gedanken seyd ihr nun beschäftiget, lieben Zuhörer! sind eure Wünsche nicht jene, welche ein mächtiger Prophet vormals von sich gab. O! daß mir doch auch der Tod der Gerechten zu Theil würde. O! daß mein Ende dem ihrigen gleich wäre. O! daß ich meine Tage so, wie sie, beschließen mögte. (*) Eure Wünsche sind heilig, ihre Billigkeit ist gegründet in der heiligsten Selbstliebe. Sie sind nutzbringende Wünsche, wenn sie durch die Beyhülfe eines guten Lebens ernstlich sind. Allein nur wünschen, daß man wohl sterbe, und jene Zubereitungen, jene vorlaufende Werke vernachlässigen, die einen guten Tod zur Folge haben, glaubet, diese Wünsche sind albern,

(§) *Deus salutis meæ.* Psal. 37, 23.

(*) *Moriatur anima mea morte justorum, & fiant novissima mea horum similia.* Num. 23, 10.

sie sind thörichte Wünsche. Das gute Leben, das Gesetzmäßige, die Erfüllung unsers erhabnen Berufes, der Werth unserer Tugenden, die schöne Beyspiele unsers gerechten Wandels müssen die gedeylichen Vorgänge seyn, durch welche wir uns dem Tode immer nähern, wenn wir wie der Gerechte mit Freuden zu sterben verlangen.

Kinder der Welt, Knechte der Wollüsten, Gefangene euerer gährenden bösen Anmuthungen, Sklaven der unbändigen Sinnen! ihr hoffet umsonst. Ihr wünschet vergebens ohne Kümmerniß und mit Freuden zu sterben. Die Ketten, welche euch an die Geschöpfe binden, werden an dem Ende eueres Lebens zur heftigsten Bitterkeit eueres Herzens, zur größten Bestürzung euerer Seele sich auflösen müssen. Der Genuß irrdischer Dinge, der euch so leckerhaft scheinet, wird euch zur eckelhaftesten Galle seyn, weil ihr sie auf ewig verlassen müßt. Jenen Genuß, den ihr den Freuden des Himmels vorziehet, dessen Ende euch allezeit erschrecklich ist, und den ihr euch zu verewigen so sehnlich verlanget. Der weise Sirach hat die Beschaffenheit eueres letzten Endes vorgesagt, da er von einem Sklaven der Eitelkeit

jammernd sagt: o Tod! wie bitter ist dein Gedächtniß einem Menschen, der in dem Genuße seiner irdischen Güter Friede hat. (†) Ihr werdet aber, leider! zu spat wie der König Agag rufen: scheidet denn also der bittere Tod? (✝) Ach! kommet, kommet so großem Unheile zuvor, ändert eure Sitten! ändert euren Lebenswandel! wendet euch zu Gott. Auf daß ihr mit Freuden sterben, und in das ewige Freudenreich eingehen möget. Dieses wünsche ich euch allen. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

(†) *O! mors, quam amara est memoria tua homini habenti pacem in substantiis suis.* Eccl. 41.

(✝) *Siccine separat amara mors.* 1. Reg. 15

Sechste Predigt.

Von der Todsünde.

Text. Matth. 24, 15.

Cùm videritis abominationem desolationis ... stantem in loco sancto.

Wenn ihr den Greuel der Verwüstung im heiligen Orte sehen werdet.

Es predigt der Sohn Gottes den Juden von der Zerstörung des Tempels, und von dem Untergange der Welt, und dieses mit so herzbrechenden Worten, daß einem in Anhörung desselben das Blut in Adern, und das Mark in den Beinern erkalten sollte: und damit seine Worte in unsre Herzen eindrägen, hat er sie mit den Thränen seiner Augen benetzet. (a)

Mein Vorhaben ist nicht von dem Greule der Verwüstung zu reden, den Jerusalem und

(a) *Flevit super illam.* Luc. 19, 41.

die ganze Welt am letzten Gerichtstage erfahren wird, von welchen die Worte des heutigen Evangeliums den Buchstaben nach, verstanden werden; ich finde in demselben einen sittlichen Greuel und eine sittliche Verwüstung: nämlich den Greuel, den die Todsünde mit sich bringt; dieser gieng unserm Heilande weit mehr zu Herzen, und muß er uns weit größeren Schrecken einjagen, als der Untergang der Welt. Wenn ihr den Greuel der Verwüstung im heiligen Orte sehen werdet.

Sage demnach: die Todsünde ist ein Greuel in den Augen Gottes. Erster Satz, mein erster Theil. Die Todsünde ist eine Verwüstung der Seele. Zweyter Satz, mein zweyter Theil. Laßt uns zuvor den heiligen Geist durch die Fürbitte derjenigen anrufen, welche niemalen durch eine Sünde ist besudelt worden, und zu ihr mit dem Erzengel sprechen. Sey gegrüßt.

Erster Theil.

Die Sünde ist nach dem Ausspruche des heiligen Augustins eine jede Vorstellung des Verstandes, eine jede Empfindung des Herzens, ein jedes Wort des Mundes, und eine

jede Handlung, welche wider das Gesetz Gottes läuft. (b) In wichtigen Sachen wird es eine Todsünde genennet, in geringen aber eine erläßliche Sünde. Wir reden heute nur von der Todsünde. Diese ist vor den Augen Gottes ein Greuel. Weil durch sie Gott verachtet, und soviel an dem Sünder ist, vernichtet, und das bittere Leiden unsers Erlösers erneuert wird. Wenn ihr werdet sehen den Greuel.

1. Die ganze Natur demüthiget sich unter die Hand des Allmächtigen, nur der Mensch allein, nur der Sünder will sich dem Joche entziehen; er allein will sich, als wenn er dazu völlig berechtiget wäre, mit einem verwegenen Eingriffe von dem Gehorsame losreißen, den er dem höchsten Gesetzgeber schuldig ist. Er unterstehet sich mit seinem Ungehorsame das Gesetz Gottes abzuschaffen und aufzuheben. (c) Er saget, wenn nicht mit Worten, jedoch in dem Werke: ich will es nicht thun. (d) Der Ehrgeitzige saget: itzo steht mir ein Weg zu

(b) *Dictum, factum, concupitum. Contra legem Dei æternam.* S. Aug.
(c) *Dissipaverunt legem tuam.* Psal. 118, 126.
(d) *Dixisti, non serviam.* Isai. 60, 12.

den

den ansehnlichsten Ehrenstellen offen; das Gesetz verbeut zwar jene tückische Bosheit, die meinen Mitwerber zurück werfen kann, jenen Kunstgriff, der ihn ins Verderben stürzen kann, und jene That, zu welcher mich meine Leidenschaft reizet, welche aber auch zugleich alle Regeln der Gerechtigkeit auf einmal über den Haufen wirft; allein hierinn bekümmere ich mich nicht, genug, daß ich mich empor schwingen muß. (e) Ich will es nicht thun. Der Wollüstige saget: kommt, lasset uns nach dem Verlangen unsers Herzens leben; die Wollust bezaubert, und wer kann ihr widerstehen? Der Gegenstand reizet mich, und er hat zu viele Gewalt über mein Herz, als daß ich die Fesseln, damit er mich gebunden hat, zerreißen könnte. Ich sollte zwar jene Person nicht mehr besuchen, nicht mehr nach dieser oder jener Gelegenheit trachten, noch jene sündliche Gewohnheit behalten; Gott fordert es; allein ich kann es unmöglich thun. (f) Ich will es keinesweges thun. Der Geitzige spricht: lasset uns Schätze sammeln, solche vermehren

(e) *Qui dicebas in corde tuo: in Cœlum conscendam.* Isai. 14, 13.

(f) *Nequaquam faciam.* Jerem. 2, 25.

und uns bereichern: ich gebe es zu, daß ich den Armen beraube: für dessen Beschützer sich Gott selbst erkläret hat: ich weis wohl, daß jener Streithandel auf ungerechten Anforderungen beruhe, daß jener Gewinn zu übertreiben, und daß jener Vertrag viel zu eigennützig ist: ich weis auch, wie deutlich sich Gott hierüber erklärt habe; allein es ist doch ein sicheres Mittel meine Kisten anzufüllen, und meine Schätze zu vermehren; dieses ist für mich genug. (g)

Der Rachsüchtige spricht: ich bin beleidiget worden, und es ist auch wirklich nichts empfindlichers, als ein Unrecht erdulden; das Unrecht ist zu groß; die Beschimpfung ist zu offenbar; sie greift meine Ehre an; ich will demnach keiner Vorstellung Gehör geben; ich will mir Recht verschaffen, und die Ahndung des erlittenen Unrechts bis aufs äusserste treiben. (h) Mit einem Worte: so viele Gebote der Sünder in dem Gesetze erblicket, so viele

(g) *Dividam spolia, implebitur anima mea.* Exod. 15, 9.

(h) *Evaginabo gladium meum, interficiet eos manus mea* Ibid.

Bewegungsgründe erhält er, dieselbe zu verachten.

Wunderding! der sündige Mensch will sich dem Gesetze Gottes nicht unterwerfen; und zwar in solchen Dingen, in welchen er täglich einem Menschen gehorchet. Wir wissen um eines großen Willen, von dem wir abhangen, die Leidenschaften gar wohl zu bezähmen, den Eigenwillen zu unterdücken, und die Empfindungen zu ersticken. Wir können unser Vermögen daran setzen, unsre Rache aufopfern, uns befriedigen, arbeitsam seyn, uns verstellen, uns Abbruch thun, und uns selbst überwinden. Dieses lernen wir gar zu bald um sterblicher Menschenwillen; allein um des unsterblichen Gotteswillen wollen wir es nicht lernen. Er redet; man hört ihn aber nicht; er befiehlt, allein man gehorcht ihn nicht; er verbeut, er drohet und donnert; allein man macht sich aus seinen Verboten und Drohungen nichts. Gott wird durch die Sünde verachtet, er wird auch, soviel an dem Sünder ist, durch die Sünde vernichtet.

Wenn ihr werdet sehen den Greuel.

2. Also ist es: der Sünder, so viel an ihm

ist, will Gott selbsten vertilgen und vernichten. (i) Der königliche Prophet beklagt sich über diese Unthat am dreyzehnten Psalm. Der Sünder, spricht er, hat in seinem Herzen sich verlauten lassen, sagend: es ist kein Gott. (j) Andere lesen. Es sey kein Gott. (k) Wenn redet er aber diese gotteslästerliche Sprache? Es ist in dem Augenblicke, an welchem er in eine Todsünde fällt. Damal saget er, wenn nicht mit Worten, jedoch mit der That: ich wünsche: daß es keinen Gott gäbe. Ich weis, daß ein Gott ist, der Glaube lehret, die Vernunft überzeugt mich, daß ein Gott ist; der die Todsünde mit den Peinen der Hölle strafet; ich aber wollte, es wäre keiner, und es liegt nicht an mir, daß es keinen gäbe. In der That, der Sünder suchet mit den Absichten seines Willens, entweder daß die Sünde nicht verboten wäre, oder daß die Sünde nicht

(i) *Peccator vibrat telum, & quantum in ipso est, facit, ut Deum feriat, & licet vires feriendi deficiant, voluntas tamen feriendi non deest.* Tertul. L. 2. de Carn. Chr. C 3.

(j) *Dixit insipiens in corde suo: non est Deus.* Psal. 13, 1

(k) *Non sit Deus.*

gestraft würde. Was ist aber dieses anders, als wollen, daß Gott vernichtet werde, folgends kein Gott mehr sey? In Wahrheit, wenn Gott die Sünde nicht verböthe, so wäre er nicht weis: und wenn er die Sünde nicht strafete, so wäre er nicht gerecht: wollte, oder könnte er aber die Sünde nicht strafen, so wäre er weder heilig, weder allmächtig, und also wäre er nicht mehr Gott. Und auf diese Art suchet der Sünder, daß Gott nicht mehr Gott sey. O verdammenswürdige Bosheit der Todsünde, rufet der heilige Bernhard auf. (1) Bosheit, welche die Weisheit, die Gerechtigkeit, die Heiligkeit und Allmacht eines Gottes zu vertilgen trachtet, ihm die kostbaresten Steine aus seiner Krone reisset, ihn zu einem Stocke oder Götzen zu machen su-

(1) *Peccator in ipsum desævit authorem; & quantum in ipso est, Deum perimit, omninò enim vellet, Deum peccata sua aut vindicare non posse, aut nolle, aut nescire; vult ergò eum non esse Deum, quia quantum in ipso est, vult eum esse, aut impotentem, aut injustum, aut insipientem. Crudelis planè & execranda malitia, quæ Dei potentiam, justitiam & sapientiam perire desiderat.* S. Bern. Serm. 3. de Resurr. Dom.

chet, der Augen hat, und nicht sieht, der einen Mund hat, und nicht redet; welcher Füße hat, und sich nicht beweget. (m)

Mein Gott! wie habe ich mich so weit vergehen können, wie habe ich mich so weit vergessen können, daß ich dich zu vernichten gesuchet, und dir dein unendliches Wesen zu rauben! ich Sinnloser habe gewollt, daß du nicht wärest; und wenn du nicht wärest, was wäre ich? Von wem ist diese Luft, die mich erfrischet, von wem ist dieses Licht, so mich ergötzet, von wem ist diese Erde, die mich trägt und ernehret, von wem ist mein Leben? Ist nicht alles dieses deine Gabe? Du hast mir daß Daseyn gegeben, und ich habe gewollt, daß du nicht wärest! bey diesem läßt es der Sünder nicht bewenden; er erneuert auch, so oft er in eine Todsünde fällt, das bittere Leiden JEsu Christi. Wenn ihr den Greuel sehen werdet.

3. Der Sohn Gottes ist im sterblichen Fleische erschienen, um durch seine Wunden,

(m) *Os habent, & non loquentur: oculos habent & non videbunt. Aures habent, & non audient.* Psal. 134, 16, 17.

Blut und Tod die Bosheit der Erden zu vertilgen, den Leib der Sünde zu vernichten, das Reich der Finsternissen über Haufen zu werfen, mit einem Worte: die Sünder zu bekehren und selig zu machen. Dieß alles bezeuget das göttliche Wort. Wie verhält sich aber die Sünde und der Sünder gegen einen so liebreichen Heiland? Sie erneuern die ganze Leidensgeschichte. Sie verkaufen ihn, so oft sie ihn um eines zeitlichen Dingeswillen verlassen. (n) Sie geiseln ihn, sie stossen ihn nach der Geiselung im Blute schwimmenden mit Füßen, (o) sie fordern ihn zum Tode, und schreyen wie die gottesvergessene Pharisäer: Wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetze muß er sterben. (p) Ja, wie der Völkerapostel mit Beben und Zittern saget, sie kreuzigen ihn auf ein neues. (q)

Der Heiland redet von diesen Unthaten bey

(n) *Toties Christum vendunt, quoties ipsum pro aliquo temporali relinquunt.* S. Bern. Serm. 4. Dom. 5. Pent.

(o) *Qui Filium Dei conculcaverit & sanguinem Testamenti pollutum duxerit* Heb. 10, 29.

(p) *Crucifigatur.* Matth. 27, 23.

(q) *Rursùs crucifigentes Filium Dei.* Heb. 6, 6.

dem Psalmisten. (r) Jener Schmerz, sagt er, den ich in der Geißlung gelitten, wird in mir so oft erneuert, als die Unkeuschen ihre Leidenschaften abkühlen; jener Schmerz, den ich in der Krönung ausgestanden habe, wird in mir so oft erneuert, als die Hoffärtigen stolze Gedanken unterhalten: jener Schmerz, den ich in der Annaglung an dem Kreuze empfunden, wird in mir erneuert, wenn die Geldgierigen ihre Hände nach fremden Gütern ausstrecken. Das Gesetz der Begierlichkeit verurtheilet mich zum Tode in dem Fleische der Wollüstigen, ich muß sterben so wohl in dem Herzen des Geldgierigen, als in dem Gemüthe und stolzen Geiste des Hochmüthigen Christen. (s) Ich bin das Haupt der Engel und Menschen; ich bin der oberste Priester, Gesetzgeber und Richter; ich habe mir durch meine Wunden, durch mein Blut das Reich und Herrschaft im Himmel und auf Erden erworben; aber die boshafte, verderbte Christen; die unbußfertige Sünder künden mir platerdinge den Gehorsam auf, und wollen mich nicht für ihren HErrn erkennen. (t)

(r) *Dolor meus renovatus est.* Psal. 38, 3.
(s) S. Ant. Pad. Serm. 3. in Quad.

Nehmet itzo, liebe Sünder! diese drey Punkten zusammen: durch die Todsünde wird Gott verachtet; durch die Todsünde wird Gott, so viel an ihr ist, vernichtet; durch die Todsünde wird der Sohn Gottes neuerdings verwundet, gekreuziget und getödtet! ist das Sündigen, absonderlich das tödlich Sündigen wohl möglich jenem, der von dieser dreyfachen Wahrheit auch nur die letzte wohl zu Herzen fasset? Ist es wohl möglich bey so heller Erkänntniß solcher erschrecklichen Wahrheiten, wiederum und zwar tödtlich sündigen wollen? Ach fliehet die Todsünde nicht allein, weil sie ist ein Greuel vor den Augen Gottes, wenn ihr den Greuel sehen werdet; sondern auch weil sie eine Verwüstung der Seele ist. Im heiligen Orte. Ich werde es zeigen im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Der heilige Ort, von welchem der Evangelische Text im sittlichen Verstande redet, ist unsere Seele. Diesen Ort hat der himmlische Vater durch die Erschaffung gebauet; der

(t) *Nolumus hunc regnare super nos.* Luc. 19, 14.

Sohn Gottes hat ihn mit seinem Blute erneuert; und vom heiligen Geiste ist er mit verschiedenen Gnaden ausgezieret worden. Dieser Ort, welcher vermittels der Taufe der heiligen Dreyfaltigkeit ist gewidmet worden, dieser Ort, sage ich, wird durch die Todsünde verwüstet. Wenn ihr werdet sehen den Greuel der Verwüstung am heiligen Orte. Die Seele wird von der Todsünde entblößet, unfähig gemacht und getödtet.

1. Die Sünde entblößet zum ersten unsere Seele und raubet ihr alle Güter der Gnade, will sagen, den Schatz ihrer Verdienste. Mithin ist alles vergangene vergeblich. (u) Sollte sie auch viele Jahre hindurch vollkommen heilig gelebet, allen Muth und Kräfte bewiesen haben; sollte sie den größten Schatz guter

(u) *Pro dolor, unico peccati consensu immensas animæ ac corporis spirituales amisit divitias, sibique cum dolore vendicat, quod gratis & sine labore perceperat. Innocentiæ quippè candorem, immortalitatis stolam, carnis incorruptibilitatem, animæ puritatem, contemplationis dulcedinem, spiritum libertatis, regnum Cœlorum, Angelorum contubernium, amicitiam Dei perdidit.* S. Laur. Just. de S. Joan. Evang.

Werke gesammelt haben: so hat ein einziger Augenblick solches alles auf einmal zernichtet. Der tödtliche Streich hat sie auf einmal ihrer Schönheit beraubet, der wenige Sauerteig hat die ganze Maße verdorben; das Gift ist aus der Wurzel in die Aeste, aus dem Herzen in die Glieder gedrungen; es ist alles verwüstet. Das heißt: nach der Trennung, welche die Sünde zwischen Gott und den Menschen gemacht, muß der Sünder das Gute, so er ehedem bewirket hat, und welches er als seinen ganzen Reichthum ansehen konnte, worauf er seine Hoffnung gründen konnte, als vergeblich ansehen. Er ist, wie die Offenbarung des Johannes redet: Elendig, Bedaurenswürdig, Arm, Blind und Nackend. (v) Er hat weiter nichts, so er Gott darbringen könnte, wenn er ihn rufte. Das Uebel erstreckt sich nicht bloß auf das Vergangene, sondern auch auf das Zukünftige.

Die Sünde raubet der Seele die heiligmachende Gnade, ohne welche die Seele keine Fähigkeit mehr hat etwas zu verrichten, so

(v) *Miser & miserabilis & pauper & cæcus & nudus.* Apoc. 3, 17.

Gott angenehm, und für die Ewigkeit verdienstlich seyn könnte. Der Apostel saget es ganz deütlich in seinem Briefe an die Korinthier. Wenn ich auch, spricht er, alle Sprachen reden könnte, welche die Menschen und die Engel wissen; obschon ich weissagen könnte, und alle Geheimnisse ergründen: obschon ich alle Wissenschaft hätte, und den größten Glauben, der im Stande wäre Berge zu versetzen. Ja! wenn ich all mein Vermögen zur Nahrung der Armen austheilete, und wenn ich meinen Leib zu verbrennen dargäbe wegen des Glaubens; und ich hätte die Liebe nicht, und nebst der Liebe die heiligmachende Gnade, als welche von derselben unzertrennlich ist, so ist doch alles, was ich habe, nichts, ja ich bin selbst nichts. (x) Wenn ich nun selbst nichts bin, so ist auch dasjenige, so ich in einem solchen Zustande thue, nichts, es kann mir auch zu weiter nichts dienen; ich sage, zu nichts, nämlich in Ansehung der ewigen Seligkeit, ob es gleich zu meiner Bekehrung förderlich seyn könnte. Die Quelle ist vergiftet, der Baum ist verdorben, er kann keine gute Frucht bringen.

(x) 1. ad Cor. 13, 1, 2, 3, 4.

Ach! wie viele bittere Thränen erpressen mir diejenigen aus den Augen, welche in dem Stande der Todsůnde ihr Leben zubringen. Sie wohnen dem unblutigen Opfer der Messe bey, sie fasten, geben Allmosen, kasteyen ihren Leib mit verschiedenen Bußwerken; allein so lange sie in der Sünde verharren, sind ihre Werke unfruchtbar, sie werden von der gött-lichen Gerechtigkeit nicht geachtet, und von den Engeln nicht abgezeichnet. Die Tugend ohne die heiligmachende Gnade ist todt, und ein Leichnam der Tugend. (y) Welche Verwůstung! ich habe noch zu wenig gesagt. Die Seele wird durch die Todsůnde so greulich, daß sie von Gott, der sie gebildet, und von Ewigkeit her gebildet, mit seinem Blute erlöset, und mit den reichsten Gaben bereichert hat, ungeachtet alles desjenigen, was sie ihm gekostet, was er zu ihrem Besten gethan hat, verstossen und verworfen wird. Sie wird durch die Sůnde zu einer Sklavinn der Hölle. Sie kann, gleichwie ein Verdammter, so lange sie in der Feindschaft Gottes verharret, um keine Belohnung bitten, noch die Glorie

(y) *Ecce omnes cadavera mortuorum.* Isai. 37, 36.

erwarten, noch Gott besitzen. Die Engel des Friedens, welche für sie sorgten, können sich, wenn sie sie ansehen, der Thränen nicht enthalten; ihre Feinde aber die Teufel, welche sie verunstaltet, entehret, und ins Verderben gestürzet haben, spotten ihrer. (z) Unglückselige Tochter Sions, Christliche Seele, wer hat dich in einen solchen Zustand versetzet? Wo sind die Gaben des Himmels, mit welchen du bereichert warest? Wer hat deine Verdienste geraubet, wer hat dich zum Guten unfähig gemacht? Es ist die Sünde. Die Sünde hat dich auch getödtet, und dir das Leben genommen. Wenn ihr werdet sehen den Greuel der Verwüstung.

3. Denn was ist die Todsünde anders, als der Tod der Seele? Zumal ihr Gott durch die Todsünde entzogen wird, der ihr Leben ist? (*) Wenn die Seele von dem Leibe scheidt; so stirbt der Leib: und wenn Gott von der Seele scheidt; so stirbt die Seele. O meine Zuhörer! so oft ihr in eine Todsünde verwilliget, richtet ihr wider und mit euch selbsten das greulichste Mä-

(z) *Viderunt eam hostes, & deriserunt*, Thren. 1, 7.

(*) *Ipse est vita tua.* Deut. 30, 20. *Anima amissa mors corporis: Deus amissus mors animæ.* S. Aug.

tzeln an; zumal ihr eure Seele ihres theuren Lebens beraubet: (✠) die Sünde zerreißt eure Seele, (¶) und ihr zittert gleichwohl nicht? Und es fällt euch nicht nur das Mordeisen, vor Entsetzen, nicht aus den Händen, sondern ihr vollbringet wirklich einen so entsetzlichen bedaurenswürdigsten Streich!

Ich schreite weiter, und behaupte, daß ihr wider euch selbst so schrecklich wüthet, daß ihr in euch selbsten ein so großes Blutbad anrichtet, daß, wenn die Welt neuerdings mit der Sündfluth überschwemmet werden sollte, der Untergang aller Menschen, die itzo im Leben sind, für sich selbst unendlich geringer seyn würde, als der Mord, den ihr mittels der Todsünde an eurer Seele ausübet. Denn es ist das übernatürliche Leben einer einzigen Seele mehr werth, als das natürliche Leben aller wirklich lebenden und aller möglichen Menschen.

Beschluß.

Nun sage noch einmal, o Sünder, wie der

(✠) *Anima, quæ peccaverit, ipsa morietur.* Ezech. 18, 4.

(¶) *Dentes leonis dentes ejus, interficientes animas.* Eccles. 21, 3.

Gottlose bey dem Weisen: Ich habe gesündiget, und was ist mir Leides widerfahren? (e) Du hast deine Seele getödtet, du hast deinen Gott verrachtet, du hast ihn, so viel an dir war abgesetzet und vernichtet. Weist du wohl, was dir in dem Augenblicke bereitet ist, da du in eine Todsünde fällst? Vieleicht wirst du hingerissen wie die Sodomiter? Vieleicht fällst du Tod zur Erde nieder, wie der verwegene Levit vor der Bundeslade? Vieleicht endigest du dein Leben in einer ausschweifenden Ergetzung wie der gottlose Balthasar? Wer weis, ob es dir anders geht, als dem blutschänderischen Ammon, als dem treulosen Absolon, als dem hochmüthigen Holofernes, als der ehrgeitzigen Attalia, als dem geitzigen Ahad, und als dem eifersüchtigen und grausamen Herodes? Wer weis es, und wer hat dirs sagen können? Was hast du demnach für eine Ursache zu hoffen, die nicht so viele andere gleichfalls gehabt haben, welche aber dennoch nach einem vieljährigen Christlichen Wandel und einer einzigen Sündewillen hingerissen und verdammet worden sind? Ihr wisset es wohl, ihr unseli-

(e) *Peccavi, & quid mihi accidit triste?* Eccles. 5, 4.

gen

gen Seelen, ihr wisset es nur gar zu wohl in euern Flammen, aber ihr wisset es auch zu spät, wie viel es koste, wenn man nur einmal in den Haß Gottes verfallen ist. Und wie beharrest du demnach, mein wehrtester Zuhörer, in einem solchen Zustande? Wie magst du darinnen so ruhig und gelassen leben? Wie magst du dich mit der Sünde so bekannt und befreund machen? Wie magst du sie ohne Rücksicht bey jeder Gelegenheit begehen? Wie magst du Monate und ganze Jahre verzögern, damit du dich einmal davon losreißest! welchen Schatz des Zornes häufest du über dich? Welches Gewitter lässest du über deinem Haupte zusammen ziehen? Der Ström wächst von Tage zu Tage an: aber er zerreißet endlich den Dam, und führet alles mit sich dahin. Denket nach! und schließet bey euch, ob es nutzlich und zuträglich sey in der Todsünde zu leben, die euch so großen Schaden verursachet.

Siebente Predigt.

Am Feste aller Heiligen.

Text. Psalm. 67, 36.

Mirabilis Deus in Sanctis suis.

Gott ist wunderbar in seinen Heiligen.

DEr Name eines Heiligen, ein obwohl unter uns sehr gemeiner Name, tönet in den Ohren vieler Christen, weis nicht, wie fremd und barbarisch. Bey Anhörung desselben läuft man urplötzlich mit der Einbildung in eine schreckliche Wüstenen; man bildet sich eine rauhe und wilde Berghöhle vor, und in dieser einen Menschen, bey dem keine Fußstapfen einer Menschheit zu finden, dessen Wangen von den herabwallenden Zäherfluthen durchschnitten, die Lefzen durch immerwährendes Fasten entgeistert, die Augendeckel von den Wachstunden zusammengeschrumpfet, die ganze menschliche Gestalt von den Bußkleidern, Ketten und Geißeln gänzlich

entstaltet. Es gewinnt das Ansehen, daß man nicht begreife, wie die Heiligkeit unsere Mitbürgerinn und Hausgenossene seyn könne: und dennoch haben alle unsere Häuser an dem glückseligen Reiche der Heiligen einigen Antheil. In diesen haben nicht wenige von jenen glückseligen Kämpfern gewohnt, deren Namen der Päbstliche Stuhl hier auf Erden noch nicht einverleibet hat, welche nichts destoweniger in dem himmlischen Paradiese die Verehrung der Heiligen geniessen. Ach! könnte doch vor unsern Augen jener so bevölkerte Hof eröffnet werden; wie groß würde unser Jauchzen und Frolocken nicht seyn, da wir mit unsern Blicken jene selige Schaaren durchwandernde würden sagen können: diese ist meine Großmutter, jener mein Großvater, jene ist meine Tochter; jene, jene sind meine Schwestern. Aber was verlieren wir uns in Ansehung der Heiligen, welche schon unter den Triumpfbögen des empyrischen Himmels stehen! laßt und die Gedanken auf uns selbst schlagen, und sehen, wie wir uns hier auf Erden heilig stalten können. Wir Heilig? Werdet ihr vielleicht sagen: wir Weltmenschen

Heilig? Ja eben ihr: vernehmet mich, ich werde euch zeigen, daß ihr müsset Heilig seyn. Im ersten Theile. Ich werde auch zeigen, worinnen die Heiligkeit bestehe. Im zweyten Theile. Laßt uns zuvor die Königinn aller Heiligen grüssen und mit dem Erzengel sagen. Sey gegrüßt.

Erster Theil.

Wir müssen Heilig seyn, und es schon in diesem Leben zu seyn trachten. Der Wille Gottes, und das Beyspiel der Heiligen beweisen dessen sowohl die Nothwendig- als Möglichkeit.

1. Gott schärfet uns an verschiedenen Stellen der heiligen Schrift die Heiligkeit ein. Ihr sollet Heilig seyn, sagt er im dritten Buche des Moyses, denn ich bin Heilig. (a) Seyd vollkommen, sagt Christus, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist. (b) Gott will, sagt der Apostel Paulus zu den Tessaloniern, daß ihr Heilig lebet. (c)

(a) *Sancti estote, quia ego sanctus sum.* Levit. 3, 11, 46.

(b) *Estote perfecti, sicut & Pater vester cœlestis perfectus est.* Matth. 5, 48.

(c) *Hæc est enim voluntas Dei sanctificatio vestra.* 1. Thess. 4, 3.

Der Wille Gottes ist unsere Heiligung, entweder durch die Gerechtigkeit, oder durch die Buße. Gott, der unendlich vollkommen ist, kann nichts seyn wollen, als was er ist, und kann keinen andern Endzweck in sich haben, als sich selbst. Weil er aber unendlich gütig ist, und sich mittheilen will, so will er etwas ausser sich, aber allezeit in Absehen auf sich, nämlich die Vollkommenheit seiner Geschöpfe. Wie nun unsere Vollkommenheit darinnen bestehet, daß wir ihm ähnlich werden, und unsere Heiligung dasjenige ist, was uns die Aehnlichkeit mit ihm giebt, so verpflichtet er uns Heilig zu seyn, weil er selbst Heilig ist.

Der Völkerapostel nennet überall die neugetauften Gläubigen Heilige und Kinder Gottes. Solches geschah nicht, um ihnen eine gute Meynung von ihrer angehenden Frömmigkeit zu geben, und das Reich JEsu Christi durch eine menschliche Gefälligkeit zu gründen. Er glaubte nicht, daß Gott durch Lügen verherzlichet werden wollte. Es geschah auch nicht, um sie auf einmal zu einer Vollkommenheit, zu welcher sie noch nicht fähig waren, zu bringen. Er wußte sich nach den Kräften der Schwachen zu richten, und die geist-

liche Kindheit so lange mit Milch zu nehren, bis sie eine stärkere Speise vertragen erlernet. Es war endlich seine Absicht nicht, um unter dem Titul der Heiligkeit ihnen in den schwersten und edelsten Tugenden des Christenthumes Freyheit zu verstatten. Er belehrte sie vielmehr nach vollkommeren Gaben zu streben, und daß man nicht eher gekrönet werde, man habe denn gekämpfet. Seine Absicht war also, die Römer ihrer Schuldigkeit zu erinnern: nicht allein um der Würdewillen, die sie in JEsu Christo erlanget hatten, sondern auch wegen des JEsu Christo ähnlichen Lebens, zu dem sie beruffen waren, damit, wie sie in ihm geheiliget worden, sie auch, wie er heilig lebeten.

Es ist aber der Wille Gottes nicht unkräftig. Gott hat seines Theiles alles gethan, was uns Heilig zu machen erfordert wurde. Er hat uns wiedergebohren, und in Kraft dieser Wiedergeburt hat er uns zur Heiligkeit berufen, und uns das Recht und das Vermögen gegeben, uns in derselben zu erhalten. Auf diesen Endzweck beziehen sich alle Wohlthaten, die er uns thut. Denn eigentlich sind es weder

Reichthümer, noch Wohlstand, noch Wohlergehen, noch Ehren, noch Gaben der Natur, oder des Glückes, was Gott will, daß wir haben sollen, obwohl alle diese Gaben von ihm herkommen; sondern in der That unsere Heiligung: diese ist das einzige Stück, worauf der Wille Gottes über uns ankömmt; alles übrige ist uns als Mittel und Wege dazu gegeben. Seyd ihr Reich, so ist es, damit ihr euch durch den guten Gebrauch der Reichthümer heiligen möget. Habet ihr einen trefflichen Verstand, so ist es, damit eure Einsichten euch sorgfältiger in der Erfüllung eurer Pflichten machen. Habet ihr in der Welt ein großes Ansehen, so ist es, damit ihr euch der Welt gebrauchet, als brauchtet ihr derselben nicht. (d) Mit einem Worte: alles, was Gott für uns gethan hat, alles, was wir für Gott thun sollen, muß in dieser Absicht geschehen.

Zu dem haben wir uns selbst, vermittelst der Sakramentalischen Taufe, verbunden, ein heiliges Leben zu führen. Wir haben damals öffentlich bezeuget, daß wir dem Teufel,

(d) *Qui utuntur hoc mundo, tanquàm non utantur.* 1. Cor. 7, 31.

der Welt, und all ihrem sündhaften Pracht widersaget. Es ist dazumal zwischen uns und Gott ein gegenseitiger Vertrag aufgerichtet worden. Gott hat uns von der Dienstbarkeit des leidigen Satans befreyet, in welche wir durch die Erbsünde verfallen sind; wir aber haben uns verpflichtet, künftighin einen so verfluchten Tyrannen nicht mehr zu dienen. Gott hat sich des Rechtes verziehen, mit uns als seinen Feinden zu verfahren, und hat uns als Freunde aufgenommen; wir aber haben uns verbunden, diese Freundschaft niemals zu verletzen: er hat uns an Kindesstatt angenommen, und das Recht zur ewigen Erbschaft mitgetheilet: wir aber haben uns verpflichtet, ihm zu dienen, ihn zu lieben, ihm zu gehorsamen, und ihn als unsern Vater zu ehren. Dazu bereden uns auch die Beyspiele der Heiligen.

2. So wenig Neigung zum Guten wir immer haben können, so ist doch nichts geschickter, uns dazu anzutreiben, als die Beyspiele. Man kann Gesetzen und Geboten Auslegungen geben; man kann Vernunftschlüssen durch Vernunftschlüsse widersprechen; man kann an Wunderwerken, die uns zu hoch sind, zweifeln: was

aber die Beyspiele anlanget, so sind es geschehene Dinge, die ihren Beweis und ihre Klarheit mit sich führen.

Das Beyspiel JEsu Christi mildert oder vertreibet, wie Tertullianus redet, alle Schwierigkeit. (e) So daß wir, nach diesem einzigen Exempel, keine Schwierigkeit wider die Beobachtung des Gesetzes vorbringen können; weil uns das einzige Beyspiel dieses Gottmenschen nicht nur alles erträglich, sondern auch leicht und liebenswürdig machen soll. Dem ungeachtet, wurden wir, weil JEsus Christus von unsern Schwachheiten frey, von Natur Heilig, ja so gar allmächtig, und also weit mehr, als wir, im Stande war, zu thun, was er gethan hat, wir würden, sage ich, des Beyspieles dieses Gottmenschen ungeachtet, noch allezeit, wie es scheint, ein Recht haben, uns auf unser Unvermögen zu berufen, und sie als eine Entschuldigung anführen. Wem kam es also zu, alle diese Ausflüchte aus dem Wege zu räumen? Den Heiligen.

In der That, wenn ich Menschen sehe, die

(e) *Solutio totius difficultatis Christus.* Tertull.

eben so beschaffen sind, wie ich; von eben der Natur, wie ich; und eben so schwach, wie ich; welche ein heiliges Leben geführet haben: so weis ich nicht mehr, was ich antworten soll. Ich würde mich vergeblich über die Strenge des Gesetzes beschweren. So viele Heilige, die dieses Gesetz für ihr größtes Vergnügen gehalten haben, thun allen meinen Klagen Einhalt, und verdammen meine ganze Nachlässigkeit. So, daß das Beyspiel eines Heiligen für mich dasjenige ist, was nach der Meynung des Tertullians, das Beyspiel JEsu Christi war, nämlich eine vollkommene Ueberzeugung, wider welche nichts einzuwenden ist.

Die Vorsehung Gottes ist hierinnen eben so liebens- als anbetenswürdig. Sie hat uns Heilige von allerley Arten verschaffet, so viel nämlich deren nach der Verschiedenheit der Stände, der Gemüthsbeschaffenheiten, der Gesinnungsarten, der Gaben und Neigungen nöthig waren, den geheimnißvollen Schmuck der Kirche auszumachen. (f) Zu dem Ende will Gott heut, so zu reden, den Vorhang, welcher das Paradeis verdecket, aufziehen,

(f) *Circumdata varietate.* Psal. 44, 10.

und einem jeden unter uns etliche jener seligen Geister zeigen, welche bey gleichen Schwierigkeiten, die sie großmüthig überwunden, uns durch ihr Beyspiel ermuntern oder verdammen. Der heilige Johannes zeigt uns im Himmel eine unzehlige Menge Heilige von allerley Alter, von allerley Volk, von allerley Stand, und von beyden Geschlechtern. (g) Es ist bey Gott kein Ansehen der Person: der Himmel ist das gemeinschaftliche Vaterland aller Arten der Gläubigen. Die Armen werden da eingelassen, die Reichen nicht ausgeschlossen; und vor dem Throne Gottes, so wie es in der Offenbarung beschrieben wird, finden sich Arme, die von ihrer Arbeit ruhen; Martyrer, deren Geduld gekrönet wird; Jungfrauen, die nach ihren Martern ihre Tyrannen besiegen; Könige, die mit Ehrfurcht ihre Zepter und Krone zu den Füßen des Lammes werfen; zum Beweis, daß keinem Stande untersaget sey, auf das Himmelreich Anspruch zu

(g) *Post hæc vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat, ex omnibus gentibus, & tribubus & populis & linguis: stantes ante thronum, & in conspectu Agni.* Apoc. 7, 9.

machen. Und daß kein einziger Stand in der Welt gefunden würde, der nicht seine verherrlichten Heilige hätte, die ihm ein lebendiges Beyspiel von der Heiligkeit, welche ihm eigen ist, vorstellete.

Niemand glaube daher, als sey sein Stand eine Hinderniß an der Heiligung; das Beyspiel der Heiligen widerleget alle Entschuldigung. Wir haben weltliche Geschäfte zu besorgen. Haben die Heiligen nicht auch welche zu besorgen gehabt? Wir befinden uns in gefährlichen Umständen. Haben sich die Heiligen nicht auch darinnen befunden? Der Strom der Gewohnheit reißt uns dahin. Haben ihm die Heiligen nicht widerstanden? Die bösen Beyspiele verderben uns. Haben sich nicht die Heiligen davor gehütet? Wir haben Leidenschaften. Haben die Heiligen nicht noch weit stärkere gehabt? Wir sind von einem zärtlichen Temperamente. Waren wohl die Heiligen von Stahl und Eisen? Nennet mir eine Hinderniß des Heiles, welches sie nicht zu bestreiten gehabt? Nennet mir eine Prüfung, welche sie nicht ausgestanden? Nennet mir eine Versuchung, die sie nicht überwunden haben?

Was wollen wir bey Gott zu unserer Vertheidigung vorbringen, wenn er sie uns zu unserer Beschämung vor die Augen stellen wird? Dieneten sie einem andern HErrn, als wir? Glaubeten sie an ein anderes Evangelium, als wir? Warteten sie auf eine andere Herrlichkeit, als wir? Haben sie den Himmel theurer, als wir erkauft: so haben wir Ursache deswegen zu zittern, weil es gewiß ist, daß, er mag ihnen so theuer verkauft worden seyn, als er nur immer will, er ihnen doch nicht zu viel gekostet hat, und daß er nach seinem wahren Werthe alles dasjenige noch unendlich weit übertrift, was sie gethan haben, gleichwie alles, was wir nicht thun, aber, um ihn zu erhalten, thun sollten. Ihr wollet nunmehro wissen, worinnen die Heiligkeit bestehe. Ihr werdet es lernen im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Man bildet sich ins gemein viele falsche Begriffe von der Heiligkeit. Die einen setzen die Heiligkeit in dasjenige, was ihren Sinnen gefällt; und die andern in das, was nach ihrem Geschmacke ist. Die einen in ausseror-

dentliche und sonderbare Dinge, und die andern in ausschweifende und zu weit getriebene Sachen. Die einen suchen sie ausser ihrem Stande; und die andern in Dingen, die ihre Kräfte übersteigen. Ich verwerfe diese häßliche Begriffe, einen wie den andern, als fehlerhaft. Das Beyspiel der Heiligen, deren Fest wir heute feyren, zeiget uns deutlich, daß die Heiligkeit in allem diesen nicht bestehe; und von allem diesen nicht abhänge. Die ganze Heiligkeit, die wahre Heiligkeit, die uns die Heiligen durch ihr Beyspiel predigen, besteht in der Beobachtung unserer Pflichten, eine Wahrheit, welche uns in der heiligen Schrift allenthalben gelehret wird; und von der wir an den Mustern, so uns Gott heute vor die Augen stellet, einen deutlichen Beweis haben.

In der That, an den Heiligen sehen wir, ohne daß wir uns im geringsten irren, klar und deutlich, was Heilig seyn heiße. Nun ihre Heiligkeit gründete sich ganz allein auf ihre Pflichten, sie ward nach ihren Pflichten eingerichtet, und in denselben eingeschlossen. Sie sind nicht gerade deswegen Heilige ge-

worden, weil sie in der Welt, und um Gotteswillen, ausserordentliche und in die Augen fallende Dinge gethan haben. Sie haben sie gethan, weil sie Heilige waren; aber sie sind nicht deswegen, weil sie sie gethan haben, Heilige gewesen. Und in Wahrheit, sie konnten ohne dieses Heilige seyn, (h) gleichwie sie es bey demselben nicht hätten seyn können. (i) Sie sind nur deswegen Heilige gewesen, weil sie ihre Pflichten beobachtet haben, und sie haben ihre Pflichten beobachtet, weil sie Heilige waren. Hier bitte ich euch, meine Zuhörer, genau Achtung zu geben, weil euch sehr viel daran gelegen ist.

1. Die Heiligen sind zum ersten Heilige gewesen, weil sie ihre Pflichten beobachtet haben. Das heißt, weil sie ihren Stand mit ihrer Religion vollkommen zu vereinigen ge-

(h) *Euge serve bone & fidelis, quia super pauca fuisti fidelis, super multa te constituam, intra in gaudium Domini tui.* Matth. 25, 21.

(i) *Multi dicent mihi in illa die: Domine, Domine, nonne in nomine tuo prophetavimus, & in nomine tuo dæmonia ejecimus, & in nomine tuo virtutes multas fecimus? Et tunc confitebor illis: quia nunquam novi vos.* Matth. 7, 22, 23.

wußt haben; jedoch also, daß ihre Religion allezeit die Regel ihres Standes gewesen ist, und daß ihr Stand über die Grundsätze ihrer Religion niemals die Oberhand erhalten hat. Sie sind Heilige gewesen, weil sie einem jedweden gegeben haben, was ihm zukömmt: Schatzung, Zoll, Furcht, Ehre, wem es gebühret, (k) den Gehorsam denen, die Gott zu ihren Herrn und Vorgesetzten gemacht hatte; die Höflichkeit denen, mit welchen sie in Gesellschaft leben sollten; die Sorgfalt denen, für welche sie Rechenschaft geben sollten; allen aber die Gerechtigkeit und Liebe, weil wir sie allen schuldig sind. Sie sind Heilige gewesen, weil sie durch ihr Verhalten die Aemter, die Würden und Ehrenstellen, in welche sie Gott gesetzt hatte, ehreten; und weil sie den Verrichtungen, den Beschwerlichkeiten und dem Verdruße, den sie in sich fressen mußten, ihre Ruhe, ihre Gesundheit, und ihr Leben aufgeopfert haben. Sie sind Heilige gewesen, weil sie in allen Dingen das Gewissen dem Eigennutze, die Redlichkeit dem Glücke, und

(k) *Reddite ergo omnibus debita: cui tributum, tributum, cui vectigal, vectigal; cui timorem, timorem; cui honorem, honorem.* Rom. 13, 7.

die Wahrheit der Schmeicheley vorgezogen haben, und weil sie in ihren Reden aufrichtig, in ihren Handlungen gerecht, in ihren Urtheilen billig, und in ihrem Umgange redlich gewesen sind. Sie sind Heilige gewesen, weil sie sich in die Ordnung, in welche sie Gott gesetzt hatte, geschicket haben, ohne sich zu erheben, ohne sich einzudringen, ohne sich zu beunruhigen, ohne sich zu beklagen, weil sie mit ihrem Zustande vergnügt waren, andere in dem ihrigen nicht beunruhigten, niemanden wegen seines Glückes beneideten, ihren Freunden getreu, und gegen ihre Feinde großmüthig waren, die empfangene Wohlthaten mit Danke erkannten, in den Widerwärtigkeiten gelassen waren, das Unrecht vergaßen, und mit den Schwachen Geduld hatten. Denn alles, was ich hier anführe, gehörete zu ihren Pflichten, und sie mußten alles dieses an sich haben und ausüben, wenn sie Heilige seyn wollten. Sie haben auch alle diese Pflichten beobachtet, weil sie Heilige waren.

2. In Wahrheit, nur allein die Heiligkeit konnte sie auf eine allgemeine und kräftige Art zur vollkommenen Erfüllung aller dieser Verbindlichkeiten antreiben. Ohne die Heiligkeit

würden sie bey unzähligen Gelegenheiten den menschlichen Versuchungen unterlegen haben. Sie haben, weil sie Heilige waren, das Ansehen mit der Liebe, die Staatsklugheit mit der Aufrichtigkeit, die Ehre der Welt mit der Demuth, und die Besorgung ihrer Geschäfte mit der Gottesfurcht vereiniget. Weil sie Heilige waren: so haben sie in der Welt ihren hohen Stand mit Bescheidenheit, ihre Rechte mit Uneigennützigkeit und ihr Ansehen mit einer wahren Verachtung und völligen Losreißung von sich selbst behauptet. Weil sie Heilige waren, sind sie ohne Niederträchtigkeit demüthig, ohne Stolz groß, ohne Unvorsichtigkeit aufrichtig, ohne Falschheit klug, ohne Hitze eifrig, ohne Verwegenheit müthig, und ohne Kleinmüthigkeit friedfertig gewesen. Ich würde nicht fertig werden, wenn ich alles noch weiter ausführen wollte.

Die Heiligen sind demnach nur Heilige geworden, sie sind nur deswegen Heilige gewesen, weil sie die Pflichten ihres Standes beobachtet haben. Diese treue Beobachtung ihrer Pflichten ist der Grund ihrer Herrlichkeit, diese hat Gott belohnet. Wundert euch nicht

darüber, denn eben dieses ist gerade dasjenige gewesen, was ihnen viel Mühe gekostet hat. Dieses ist der Gegenstand gewesen der Opfer, die sie Gott dargebracht, und der Siege, die sie über sich selbst davon getragen haben. In Wahrheit, man muß, um nicht eine einzige von seinen Pflichten zu unterlassen, bey sehr vielen Gelegenheiten sein Fleisch kreuzigen, sich verläugnen und sich Gewalt anthun. Eine jedwede andere Vollkommenheit, als diese, würde für die Heiligen nichts beschwerliches an sich gehabt haben. Es würde aber euch eine jedwede andere Vollkommenheit, als diese, der Krone, die ihnen Gott zubereitete, nicht würdig gewesen seyn.

Dieses ist, meine lieben Zuhörer, was wir nicht begreifen wollen. Wir möchten gern eine Heiligkeit nach unserer Art, nach unsern Absichten, nach unsern Lüsten und Begierden haben; das heißt, eine Heiligkeit, die uns nichts kostete. Allein, betrüget euch nicht, was uns immer, ausser der Erfüllung unserer Pflichten, Heiligkeit zu seyn scheint, ist weiter nichts als ein Gespenste von Heiligkeit, welches weder zur Verherrlichung Gottes, noch zu Erbauung

des Nächsten etwas beytragen kann; ja so gar oftmals weiter zu nichts dienet, als den Stolz zu unterhalten, und uns aufzublasen.

Ein jedweder bleibe demnach in dem und erfülle auf das genaueste die Pflichten des Standes, zu welchen er berufen ist. (1) Moyses erhebe auf dem Berge seine Hände zu Gott: er ist bestimmet für Israel zu beten. Josue streite wider Amalec: Gott hat ihm die Feinde seines Volkes zum Raube gegeben. Joseph verwalte die Regierung Egyptens: Gott hat ihn über dieß Reich gesetzet. So sind die Heiligen, deren Andenken, wir heut feyerlich erneuern, zur Heiligkeit gelanget. Die Amtsgeschäfte, die ihnen oblagen, und das Geschäft ihrer Seligkeit, waren bey ihnen eins; und von welcherley Stande sie waren, haben sie sich Heilig gemacht, damit sie uns belehren möchten, daß wir uns durch ihr Leben nicht abschrecken lassen dürfen

Beschluß.

Große Heilige! die ihr heute die Freude der

(1) *Unusquisque in qua vocatione vocatus est, in ea permaneat.* 1. Cor. 7, 20.

Kirche ausmachet, und die ihr selbsten jene triumphirende Kirche in der allererhabensten Höhe ausmachet. Wir urtheilen nicht von eurer Entfernung auf eine materialische Weise, und nach einem meßlichen Raume. Wir wissen, daß, obgleich dem Leibe nach von uns abgesondert, ihr dannoch durch die unsichtbaren Bande jener Liebe, die niemals stirbt, und durch die geistlichen Verbindungen jenes Glaubens, der in seiner Gemeinschaft nur eine einzige Heerde ausmacht, noch immerzu mit uns vereiniget seyd. Ihr seyd jenes auserwehlte Erbtheil Israels, welchen das verheissene Reich gegeben worden ist, jene getreue Knechte, die der Hausvater über alle Güter seines Hauses gesetzt hat. Ihr seyd die Freunde des Bräntigams, die ruhmvollen Eroberungen seines Blutes, die köstlichen Früchte seines Geistes, die Bekenner seines Namens, die frommen Zeugen seiner verkündigten Gnade, die Martyrer seiner Wahrheit; und als solche glauben wir, daß der himmlische Vater euch erhöre. Tausend Zeugen, welche in allen Jahrhunderten von euch sprechen, tausend aufgehobene Hände, um euch anzurufen, und tau-

sendfache Hülfe, die durch eure Vermittlung vom Himmel herabgeströmet ist, werden die ewigen Denkmaale eurer kräftigen Fürbitten seyn. Verdoppelt nun dieselbe heute für uns bey dem Heilande JEsu Christo, welcher zum Mittler zwischen Himmel und Erde gesetzet worden. Damit wir seyn mögen, was ihr gewesen, was ihr nunmehro seyd, und was ihr werdet seyn in Ewigkeit. Amen.

Achte Predigt.

Am Gedächtnißtage der Verstorbenen.

Text. 2. Makk. 12, 46.

Sancta & salubris est cogitatio, pro defunctis exorare.

Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, daß man für die Todten bittet.

Gleichwie keine Lehre ist, welche die Ketzer mit größerer Bosheit angegriffen, so ist auch keine, welche Gott deutlicher ausgedrücket, und gründlicher befestiget, als die Lehre von dem Jegfeuer. Die Zeugnisse der Väter, der beständige Gebrauch der Kirche, die Satzungen der Kirchenversammlungen, die Worte der Schrift selbst, alles verbindet uns den Verstorbenen zu helfen. Die Vernunft selbst läßt uns leicht begreifen, es könne uns nur eine vollkommene Reinigkeit den Eingang in das Reich des Himmels

öffnen; es verlange die Billigkeit eines Gottes, einen Unterschied zwischen Seelen zu machen, derer Treue vollkommen gewesen, oder derer Sünden ganz ausgelöschet worden, und zwischen denjenigen, derer Unschuld nicht so rein, oder derer Buße nicht so streng gewesen; wenn Laster sind, welche eine ewige Verwerfung verdienen, so seyn auch andere, welche nur eine vergängliche Aussöhnung verdienen; und gleichwie man in Gott eine Barmherzigkeit erkennen muß, welche auch die größten Verbrechen verzeiht, so müsse man auch eine Gerechtigkeit in ihm erkennen, welche so gar die geringsten Fehler bestrafet.

Ich habe euch also hier keine Wahrheit zu beweisen, welche euch der Glaube und die Vernunft selbst gewiß machen; sondern ich muß euch zu bereden suchen, eine Pflicht zu erfüllen, die ihr ohne Gewissensangst vernachlässiget, und von der ihr euch vielleicht aus Irrthume frey machet. Zu diesem Ziel und Ende werde ich euch heute die Bewegursachen in die Gedächtniß zurück rufen, welche euch verbinden, euch der Verstorbenen anzunehmen. Ich ziehe sie aus den Worten meines Textes.

Es ist ein heiliges, das ist, ein Gott sehr angenehmes Werk, wenn man den armen Seelen beyspringt. Ich werde es darthun im ersten Theile. Es ist auch ein heilsames, das ist, ein uns sehr nützliches, uns ganz leichtes Werk. Ihr werdet dessen überzeugt werden im zweyten Theile. Zwo Betrachtungen, welche den Inhalt heutiger Rede ausmachen. Lasset uns zuvor die göttliche Mutter begrüssen, und ihr mit dem Erzengel sagen. Ave Maria.

Erster Theil.

Ich wiederhole es: wenn wir den armen Seelen helfen, so verrichten wir ein Gott dem HErrn sehr angenehmes Werk. Weil wir dadurch seine Güte auf einerley Weise aus einem gewaltsamen Zustande in die Freyheit setzen, seine Gerechtigkeit begnügen, und seine Ehre vermehren.

1. Daß sich die armen Seelen, weil sie des Anschauens Gottes beraubet sind, in einem gewaltsamen Zustande befinden, ist klar und deutlich. Daß sich aber Gott in Absicht auf die Seelen in einem gewaltsamen Zustande befindet, ist eben so sicher und gewiß als

wunderbar. Der gewaltsame Zustand Gottes besteht in dem, daß er in dem Fegfeuer Seelen erblicket, denen er mit einer zärtlichen Liebe zugethan ist, welchen er aber doch nicht das geringste Gute erweisen kann; Seelen, die voll Verdienste, voll Heiligkeit und voll Tugend sind, die er aber doch noch nicht belohnen kann, Seelen, die seine Auserwehlte und seine Bräute sind, Seelen, die in dem Besitze seiner Kindschaft, und seiner Erbschaft gesichert sind, die er aber strafen muß. Mit einem Worte: Seelen die er liebet wie ein Vater, und zugleich strafen muß wie ein erzörnter Richter. Kann wohl den Neigungen eines so barmherzigen und liebreichen Gottes etwas mehr zuwider seyn? Kann wohl ein gewaltthätiger Zustand erdacht werden? Allein, spricht ein vornehmer Schriftausleger, (a) wir können dieser Gewaltthätigkeit ein Ende machen, und Gott das Vergnügen verschaffen, alle Schätze seiner Pracht und Herzlichkeit aufzuthun, und sich mit den Seelen vereinigen zu können. Wir können machen, daß seine Liebe nach ihrem völligen Umfange für

(a) Rupertus Abbas.

die Seelen wirke, und der Strom seiner Güte sich ohne Hinderniß über sie ausgiesse, wenn wir diese Seelen aus ihrem Gefängnisse erlösen, und ihnen den verschlossenen Himmel aufthun. Hiermit setzen wir seine Güte nicht nur in die Freyheit den armen Seelen Gutes zu erweisen, wir richten uns auch nach den geheimen Neigungen seiner Gerechtigkeit. Zweyte Ursache, warum die Erlösung der armen Seelen ein Gott sehr angenehmes Werk ist.

2. Die Gerechtigkeit, welche Gott gegen die armen Seelen ausübet, ist, so zu sagen, nur eine gezwungene Gerechtigkeit, die sich aber leicht bewegen läßt, und welche nur einen Fürbitter verlanget, um sie zu besänftigen. Gott verfahret in diesem Stücke mit den armen Seelen, wie der König Saul mit dem Jonathas. Saul hatte sich im Angesichte seines ganzen Heerlagers verpflichtet, mit dem Lebensfaden des Jonathas, seines Erben, seine Hoffnungen abzuschneiden. Im Fall sie durch meinen Sohn Jonathas begangen ist, so soll er ohne Widerruf sterben. (b) Die Verbindniß war mit

(b) *Si per Jonatham filium meum factum est, absque retractione morietur.* 1. Reg. 14, 39.

allem Gewichte einer unfehlbaren Zusage befestiget, (c) und das Urtheil mit dem Gepräge eines Eides unterzeichnet. (d) Aber glaubet ihr wohl, daß Saul deswegen das Angesicht seines Sohnes unter dem Mordschwerte des Henkers erblassen gesehen? Nein: sein unschuldiges Verbrechen, seine heldenmäßige Standhaftigkeit, seine sieghafte Dapferkeit; alles stürmete auf das väterliche Herz. Zur nehmlichen Zeit, da der Vater den Sohn zum Tode verurtheilte, war er mit einer brennenden Begierde angeflammet, demselben das Leben zu verewigen. Derursachen halber gehet nur ihr Kriegesknechte, keck und frey zu seinem Throne hinzu: vereiniget, und verschwöret euch zusammen, den verurtheilten zu befreyen: dem Saul wird eure Gewaltthätigkeit süß, und euer Sieg sein Triumpf seyn, wenn ihr seiner Liebe einen Sohn wiedergebet, da ihr seiner Schärfe ein Schlachtopfer entreisset. In der That, Jonathas ist von dem Volke gerettet worden.

(c) *Ad quod nullus contradixit ei de omni populo.* Ibid.

(d) *Hæc faciet mihi Deus, & hæc addat, quia morte morieris Jonatha.* Ibid. ℣. 44.

Also machet es auch Gott. Denn obgleich die armen Seelen wirkliche Opfer seiner Gerechtigkeit sind; so wünschet er dennoch, daß wir uns ihrer annehmen. Es hat zwar seine Gerechtigkeit den hohen Entschluß fest gestellet, daß die Seelen der Gerechten in einem feurigen Schwemteiche alle ihre Mackeln abwaschen; daß sie alle ihre Schulden bis auf den letzten Häller mit grausamen Peinen abzahlen sollen, allein seine Liebe ist weit grösser, zu eben der Zeit, da er sie seine schweren Gerichte fühlen läßt, sehnet er sich, und sieht er es am liebsten, wenn wir ins gesammt uns zu ihrer Hülfe zusammen verbinden, und ihm ihrer Erlösungwillen eine liebreiche Gewalt anthun. Anstatt, daß er zu uns, wie zu dem Moyses sagen sollte: laß mich walten, daß mein Zorn wider sie ergrimme, (e) so sagt er vielmehr zu uns: widersetzet euch, ihr Christen, widersetzet euch meiner Rache, und überlasset diese Seelen, die ich liebe, und welche ihr auch lieben sollet, nicht meinem Zorne. Gebet nicht zu, daß meine Gerechtigkeit, ohne die geringste

(e) *Dimitte me, ut irascatur furor meus contra eos.* Exod. 32, 10.

Erlassung, alles dasjenige, was ihr gebühret, von ihnen fordern möge. So unerbittlich sie auch immer ist; so werdet ihr sie dennoch besänftigen. Euer Gebet wird sie entwaffnen, und sie wird euren guten Werken nachgeben. Sollten wir wohl so hart seyn, und uns einer solchen Einladung widersetzen?

3. Endlich, meine Zuhörer, wenn wir den armen Seelen helfen, so vermehren wir die Ehre und Glorie Gottes. Wird wohl noch weiter etwas erfordert, uns zur Ausübung der Pflicht, von welcher ich rede, auf eine kräftige Weise anzutreiben? Vergönnet mir, daß ich es mit der Betrachtung, von welcher ich bin gerühret worden, darthun. Wir eifern bisweilen für Gott; aber unsere eben so grobe, als nicht zu entschuldigende Unwissenheit in göttlichen Dingen macht, daß wir diesen Eifer nicht auf diejenigen Dinge anwenden, durch welche die Ehre und Glorie Gottes befördert wird. Wir bewundern zum Exempel die Apostolischen Männer, welche aus Antriebe Gottes, über das Meer in barbarische Länder reisen, damit sie allda ungläubige Seelen bekehren mögen. Es ist dieses auch allerdings et-

was heldenmüthiges in unserer Religion. Wissen wir aber wohl, daß dasjenige, was wir zum Besten und zur Befreyung der armen Seelen thun, eine Art des Eifers sey, welcher, in Ansehung seines Gegenstandes, demjenigen nichts nachgiebt, den man bey der Bekehrung der Heyden von sich blicken läßt, ja der ihn sogar gewisser maßen noch übertrift. (f) Warum; weil die Seelen, die sich in dem Fegfeuer befinden, als heilige, auserwehlte und in der Gnade bestätigte Seelen, in den Augen Gottes weit edler sind, und sie sich wirklich in einem weit geschickteren Zustande befinden, Gott zu verherrlichen, als die Heyden.

Der Sohn Gottes hat uns von diesem Seeleneifer ein Beyspiel gegeben, als er nach seinem Tode die Seelen der alten Erzväter erlöset. Der heilige Petrus redet von der Höllenfahrt nicht anders, als von einer göttlichen Sendung, welche der Heiland der Welt verrichtet. (g)

(f) Petrus Blessen.

(g) *In quo & his, qui in carcere erant, spiritibus veniens prædicavit.* 1. Pet. 3, 19.

Es liegt nur an uns, JEsu Christo in diesem Stücke nachzufolgen, wir können, ohne uns, wie er, in diese unterirdischen Gefängnisse zu begeben, eben so vollkommene, und eben so heilige Seelen befreyen; und, wenn wir es zur Ehre und Glorie Gottes thun, des Apostolischen Geistes, von welchen er die Quelle ist, und den ich euch heute gern einflößen möchte, theilhaftig machen. Ihr habet vernommen, wie angenehm es Gott sey, wenn man sich der armen Seelen annimmt. Es ist ein heiliger Gedanke. Ihr werdet nun vernehmen, daß es auch ein euch heilsames, und zwar ganz leichtes Werk sey, im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

1. Wenn die Staatsklugheit sieht, daß ein Minister zu noch höhern Ehrenstuffen erhöhet, oder ein Hofherr von dem Gnadenwürde des Fürstens in die Höhe getragen werde, so bedienet sie sich der größten Ehrbezeugungen, der herrlichsten Geschenke und der tiefesten Unterthänigkeit, um sich in sein Herz einzudringen, und selbes zu gewinnen. Sie urtheilet, daß die Dienste auf den Zins geleget, die Unkosten

sten wohl angewendet seyn, wenn sie ihr die Gnade dessen Fruchten und Eintragen, der bey dem Monarchen zu Gnaden kömmt. Wenn die Aegyptier vorgesehen hätten, daß jener Joseph, der mit Ketten beladen, in dem Abgrunde eines finstern Thurms lag, die Düstere und Unfläthigkeit des Kerkers in den Schimmer des Purpurs verändern sollte, als erster Staatsminister des Pharaons, und Schiedmann des ganzen Reiches; würden sich alle in die Wette beeifert haben, desselben Erlöser zu seyn.

Ihr sehet schon ein, wie nützlich, wie vortheilhaftig es sey, wenn wir eine Seele aus dem Kerker des Fegfeuers heraus ziehen, indem wir vermög unsers Glaubens versichert sind, daß sie einmals an dem Reiche des Himmels Antheil nehmen werden. In der That, was für ein Vortheil ist es nicht für uns, wenn wir sagen können, es befindt sich eine Seele in dem Himmel, die mir zum Theil ihr Glück zu danken hat; eine Seele, die ich zu dem Besitze ihrer Seligkeit verholfen habe; eine Seele, die besonders verbunden ist, für mich zu beten. Kann man diesen Vortheil nicht unter die Gnaden des Heiles, und vielleicht

auch unter die Kennzeichen der Erwehlung zur Seligkeit zehlen? Ach! wenn mir Gott heute, vermög einer ausdrücklichen Offenbarung, eine in dem Himmel befindliche Seele bekannt machte, die ich aus dem Fegfeuer errettet hätte, und wenn er mir sie ins besondere anzeigete, mit welchem Glauben würde ich sie nicht anrufen? Mit welchem Vertrauen würde ich nicht meine Zuflucht zu ihr nehmen? Und wie eifrig und inbrünstig würde ich ihr nicht meine ewige Seligkeit empfehlen? Nun liegt es nur an euch, und an mir, dieses Vergnügen zu haben. Denn wenn es wirklich eine von den gläubigen Seelen giebt, derer Glückseligkeit wir befördert haben; so kennet sie uns, ob wir sie gleich nicht kennen; und wir können uns allezeit auf sie, als auf eine Seele verlassen, die wir uns erworben haben, derer Erretter wir gewissermaßen gewesen sind, und welche uns folglich niemals vergessen wird. Es wird ihr zu allen Zeiten zu Sinnen kommen, daß sie eine Sklavinn, und ihr habet ihre Ketten und Bande zerrissen; daß sie ins Elend verwiesen, und ihr habet sie in das Vaterland geführet; daß sie in den prasselnden Feuersflammen gepeiniget worden, und ihr habet ihre

Hitze entwaffnet. Die Pflicht und Verbindniß der Dankbarkeit werden dieselbe flehentlich in allen euern Drangsalen zu dem Throne Gottes führen; sie wird es nicht wie jener Hofbediente des Pharao machen, welcher, nachdem er seines Gefängnisses war entlediget worden, nicht mehr an den Joseph, und an die genauen Pflichten, die er ihm schuldig war, gedachte. Es ist nicht nöthig, daß wir zu dieser verherzlichten Seele sagen, was Joseph zu diesem undankbaren und unerkenntlichen Manne sagte: denk nur an mich, wenn es dir wohl geht, und thu Barmherzigkeit an mir. (h) Es ist nicht nöthig, sage ich, daß wir dieses zu ihr sagen. Denn da sie heilig und selig ist; so ist sie nicht mehr im Stande eine Pflicht zu unterlassen.

Allein unsre Hoffnungen haben nicht so lang zu warten, bis jene bedrangte Seelen durch den feurigen Strom bey den Bächen der himmlischen Freuden anländen: da sie auch noch in dem Fegfeuer sind, überreichen sie zu unsrer Gunst ihre Bittschriften. Ewiger Gott! saget die Seele, der ihr beyspringet. Ewiger

(h) *Tantùm memento mei, cùm benè tibi fuerit, & facias mecum misericordiam.* Gen. 40, 14.

Gott! du weist, was ich ihm schuldig bin: er ist krank; ach durch meine Liebe ertheile ihm die Genesung: er schwebet in einer Gefahr; ach! durch meine Liebe schütze ihn. Was wird in so gerechten Bitten ein so mildreicher Vater einer dergestalten geliebten Tochter weigern, und versagen können?

Ich sage nichts, meine geliebten Zuhörer, von dem Vortheile und Nutzen der Seelen selbst, für welche ich heute zu euren sonst mitleidigen Herzen rede. Die Strafen, welche sie leiden, reden deutlich genug für sie. Vergönnet mir, daß ich den unbarmherzigen Christen, die Entschuldigung benehme, und ihnen zeige, daß die Erlösung der Seelen leicht sey.

2. Unbarmherzige Christen! Gott begnehmiget alles, was zum Trost und Erquickung der armen Seelen geschieht. Könnet ihr nicht für sie eine Kirche besuchen? Habet ihr nicht Zeit in eurem Hause für sie zu beten? Habet ihr nicht so viel Geld bey Handen, einige heilige Messen für sie lesen zu lassen? Gebet ein weniges Allmosen; alles wird zu ihrem Trost und Linderung gereichen. Mich dünkt, daß die armen Seelen in dem Propheten

Jeremias vorgebildet worden. Jeremias lag in einer überaus tiefen Grube, so ihm anstatt des Kerkers dienete. Wisset ihr, was Abdemelech ein Hofherr gethan, um ihn heraus zu ziehen? Er hat alle alte Fetzen gesammelt, die er in dem königlichen Pallaste hat aufbringen können. (i) Er ließ verschlißene Kleider Eingepackter zu dem Jeremias hinab in die Grube, (k) und der Prophet machte daraus unter seinen Füßen einen Staffel, und erhöhete sich also: er ließ hinab eingepackte alte Lumpen, wurmstichige Decken, und der Prophet machte sich unter seinen Füßen neue und neue Staffel daraus; und stieg immerdar mehr in die Höhe; bis daß er mit den nämlichen Fetzen die Achseln, die Arme, und Hände umwickelt, und also mit wenig Stricken aus der Grube heraus gezogen worden. (l)

(i) *Et tulit inde veteres pannos, & antiqua, quæ computruerant.* Jerem. 38, 11.

(k) *Et submisit ea ad Jeremiam in lacum per funiculos.* Ibid.

(l) *Pone veteres pannos, & hæc scissa & putrida sub cubitu manuum tuarum: & super funes: fecit ergò Jeremias sic. Et extraxerunt Jeremiam funibus, & eduxerunt eum de lacu.* Ibid. ℣. 12, 13.

Ihr könnet auf gleiche Art die Seelen aus dem Fegfeuer erlösen. Gehet in eure Häuser; eröffnet eure Kästen und Behältnissen: was machen alldort jene schon abgenützte Kleider, jene Leinwand, jene Better, welche euch zu nichts mehr dienen? Mit diesen könnet ihr einiger armen Seele in dem Fegfeuer zu Hülfe kommen, wenn ihr dieselbe für sie einem Armen und Nothdürftigen schenket, wenn ihr einen Nackenden damit bekleidet. Gehet in eure Speisekeller: wie viele Speisen werden allda verweset? Ihr könnet einiger armen Seele in dem Fegfeuer helfen, wenn ihr für sie einen Hungerigen davon speiset: Nehmet alte verlegene Lumpen, die verfaulen, und von den Schaben gefressen werden; lasset sie hinab in die feurige Grube; und ihr werdet sie heraus ziehen, und aus der Grube bringen. Gebricht es euch auch an diesem? Gott selbst giebt euch mit so vielen Abläßen sein kostbarestes Blut in eure Hände, damit ihr es ausschüttet, um ihre Hitze und Flammen zu löschen.

Beschluß.

Sehet, wehrteste Zuhörer, ich habe euch gezeiget, ich darf wohl sagen, überzeugt, daß ihr

ein Gott sehr angenehmes, euch aber sehr nützliches und zwar ganz leichtes Werk verrichtet, wenn ihr den armen Seelen helfet. Lasset euch nun belieben, ihren bittern Klagen, ihrem Jammergeschreye Gehör zu geben, um eure Undankbarkeit zu beschämen! erbarmet euch meiner, erbarmet euch meiner! (m) höret Anverwandte! Freunde! höret! also schreyen aus jenen gewaltigen und heftigen Peinen die armen Seelen: traget Mitleiden mit uns! ... fromme Seelen! erhöhet eure Stimme! rufet läuter! wenn ihr wollet, daß man euch unter dem Getöse des Eigennutzes, der Schächerey, des Hochmuthes und der Pracht hören, und verstehen soll. Saget an, was ist euer Begehren? ... Wir wollten gern eine Messe aus Mitleide gegen uns. ... Vernehmet die Antwort: ich muß fünfzig Thaler für ein Kleid ausgeben, und ich brauche mein Geld, damit ich meinem Stande gemäß in der Welt erscheinen könne. ... Barmherzigkeit! o mein Sohn! Barmherzigkeit! Mutter! Gemahl! Bruder! Schwester! Barmherzigkeit! Erbarmniß! ich begehre keineswegs den Werth

(m) *Miseremini mei, miseremini mei.* Job. 19, 21.

einer nahmhaften Stammsumme, weder den Schmuck deiner Gemahlinn, noch deinen Erwerb, oder das Einkommen und die Nutzung deines Hauses von dir, sondern ich flehe nur um eine Messe, um einen einzigen Kelch, damit ich eine so unmäßige Hitze löschen möge. Wirst du so hart seyn demjenigen ein Meßopfer abzuschlagen, der für dich sein Blut gegeben hätte? Höre mich! ich lüge nicht: die überzärtliche Liebe, die ich gegen dich getragen habe, ist Ursache, daß ich in diesen Flammen brenne. Ach! wenn ihr uns mit Gewinnung eines Ablaßes, mit einer Messe, mit Austheilung eines Allmosens unter die Armen, hülfliche Hand bietet; so werden wir siegprangend in den Himmel einziehen: wir werden mit Lichte, Glanze und Herrlichkeit gekrönet werden, wir werden uns in den Genuß eines unermeßlichen Gutes versenken, dem die Zeit keine Schranken setzet, und den keine Trübsal vergällen kann. Mit einem Worte: wir werden zu der Anschauung Gottes gelangen. Entschließet euch diesen betrangten Seelen beyzuspringen, damit sie von diesen unerträglichen Qualen dermaleinst befreyet werden mögen. Amen.

Neunte Predigt.

Am Gedächtnißtage der Verstorbenen.

Text Johan. 5. v. 7.

Domine! hominem non habeo, ut.... mittat me in piscinam.

HErr! ich habe niemand, der mich in den Teich hinab lasse.

Der Gichtige, von welchem die Evangelische Geschichte Meldung machet, verdienet, meines Erachtens, unter die Armseligsten, so der Erdboden jemals getragen, gezehlet zu werden. Es waren bereits acht und dreysig Jahre herum, daß dieser arme Tropf in seinen Schmerzen auf dem Rande des Schwemmteiches saß. Sein blaßes Angesicht, runzelichte Stirn, eingefallene Augen, zusammen gezogene Lefzen, sein völlig entkräfteter Leib, seine heisere Stimme, mit

welcher er von denen, so entweder zur Gebrauchung der Cur, oder aus Vorwitze dahin kamen, Hülfe begehrte, hätten ein Steinhartes Herz zum Mitleide bewegen sollen. Und doch hat sich durch so lange Zeit niemand gefunden, der seine Hand hätte ausstrecken wollen, um einen so armseligen Menschen zu helfen. HErr! ich habe niemand.

Woher so große Grausamkeit? Hatte man vielleicht, um diesem Armen beyzuspringen, aus den weit entfernsten Gebiergen unbekannte, seltene Gesundheitskräuter beyschaffen müssen? War vielleicht nöthig gewesen die kostbaresten Morgenländischen Perlen beyzubringen, dieselben in Pulver zu zermahlen, und es ihm zu Erlangung seiner Gesundheit täglich einmal einzugeben? Nein, geliebte Zuhörer, es brauchte nichts anders, es war nichts anders nöthig, als daß man sich zur bestimmten Zeit, wenn der Engel herabstieg, und das Wasser bewegete, eingefunden, und diesen armen Tropfen in selbes getauchet hätte.

Das widrige Schicksal dieses armen Tropfen veranläßt mich, euch von unzehlbaren anderen zu reden, die in weit größerm Elende

stecken, als er. Wer sind dann diese? Befremdet euch nicht über meinen Gedanken: es sind die armen Seelen, welche nicht auf dem Rande eines Schwemmteiches, sondern aus dem Abgrunde eines Feuerteiches wehmüthigst mit dem Gichtigen um Hülfe rufen, sagende: ich habe niemand, der mir hälfe. Es sind auf der Welt keine Freunde, keine Blutsverwandten, keine Kinder für mich: HErr! ich habe niemand.

Ich kann ihr bitteres Klagen nicht über mein Herz bringen: sehet, was ich zum Troste dieser armen Tropfen zu sagen habe: wir müssen den armen Seelen beyspringen, ich werde die Ursachen einführen im ersten Theile. Im zweyten Theile werde ich lehren, wie und auf was Weise wir ihnen helfen können, und was wir thun müssen, um von den Peinen des Fegfeuers frey zu seyn. Laßt uns zuvor den Beystand des heiligen Geistes anflehen, durch die Fürbitte Mariä. Ave Maria.

Erster Theil.

Ja, meine lieben Zuhörer, wir müssen den armen Seelen beyspringen. Ich könnte euch

darzu bereden mit der blossen Vorstellung der Peinen, die sie leiden, und welche an Grausamkeit den Peinen der Hölle nichts nachgeben: daß sie ihnen selbst nicht helfen können, und daß wir allein im Stande seyn, dieses zu thun; allein ich halte mich an drey andere, noch erheblichere Bewegursachen. Wir können Gott kein größeren Wohlgefallen thun, unsrem Nächsten kein größeren Dienst erweisen, und uns selbst kein größeren Nutzen schaffen, als wenn wir den armen Seelen beyspringen.

1. Wir thun Gott den größten Wohlgefallen. Um dieser Wahrheit überzeugt zu werden, ist zu wissen, daß Gott die arme Seelen, weil sie seine liebe Kinder und Erben sind, auf das zarteste liebe; sein väterliches Herz empfindet nicht weniger Schmerzen, als eine Mutter, welche ihr einziges Töchterlein in den Schmerzen einer Krankheit sehen muß. Seine Barmherzigkeit mögte gern die Flammen auslöschen, und den Peinen ein Ende machen; allein die Gerechtigkeit hält die Schlüssel des Fegfeuers, bis der letzte Heller bezahlet ist, und jemand sich hervor thut, so

der göttlichen Gerechtigkeit in die Arme fällt, und ihr, also zu reden, mit Bezahlung der Schulden und Strafen die Schlüssel aus den Händen reißt. Man kann leicht erachten, wie angenehm es der göttlichen Güte sey, wenn jemand die Gerechtigkeit befriediget.

Der geistreiche Blosius sagt, es sey Gott eine angenehmere Sache, wenn man den armen Seelen hilft, als wenn man die Heiden bekehret. Dieses fällt mir nicht schwer zu glauben, indem einiger maßen der Sohn Gottes selber aus dem Fegfeuer erlöset wird, da wir eine Seele erlösen. Er ist, wie ohne dem bekannt ist, mit dem keuschen Joseph in das Gefängniß gegangen, er hat ihn auch in Eisen und Bänden nicht verlassen, er hat wollen sein Mitgefangener seyn. (a) Er thut nicht weniger für die arme Seelen. Er begleitet sie in das Fegfeuer, er ist bey ihnen, aber er kann sie nicht erlösen, so lang als die Gerechtigkeit etwas zu fordern hat.

Es ist dieses keine übertriebene Wahrheit.

(a) *Descenditque cum illo in foveam, & in vinculis non dereliquit eum.* Sap. 8.

Er saget ja ausdrücklich bey dem heiligen Matthäus am fünf und zwanzigsten Kapitel, daß, wenn wir einen Durstigen tränken, einen Nackenden bekleiden, einen Hungerigen speisen, oder einen Nothdürftigen ein Allmosen geben, wir es ihm selbst thun. Wie viel mehr wird er es für eine ihm selbst erwiesene Sache ausrechen. Wenn wir den armen Seelen helfen? Er empfindet nicht mindere Freude und wenigeren Wohlgefallen, als jener König, dessen Kronprinz mit vorgeschossenen Gelde aus der Türkischen Gefangenschaft losgekaufet würde.

2. Die Liebe gegen dem Nächsten kann auch nicht besser geübet werden, als wenn wir den armen Seelen beyspringen. Ich will euch nicht von der Pflicht der Christlichen Liebe reden, welche uns verbindet den armen Seelen beyzuspringen, ich will euch nicht vor Augen stellen, daß derjenige eben so wohl tödtlich sündiget, der den armen Seelen nicht helfen will, als der einen Armen in äusserster Noth das Allmosen abschlägt, oder aber einen anderen, der in einen brennenden Kalkofen gefallen ist, nicht heraus hilft, wenn ers thun kann: von diesen großen Gewissenspflichten, an welchen

niemand zweifelt, will ich nichts melden; wir finden ohne dem alles, was unser Mitleiden erweichen muß, nämlich die Person, welche leidet, und die Schmerzen, die sie leidet. Es geht uns ein Stich in das Herz, wenn wir sehen, oder hören sagen, daß ein königlicher Prinz wegen geringer Sache in das Gefängniß geworfen, oder aber eine ansehnliche, tugendsame Person zum Galgen, Feuer und Rad wegen geringen Verbrechen verurtheilet worden: wir können einem so traurigen Schauspiele mit trockenen Augen nicht beywohnen, einer oder der andere aus uns würde ihnen die Freyheit, wenn nicht mit dem Leben, wenigstens mit Dargebung seiner Güter erkaufen.

Wenn das Mitleiden so groß ist gegen Personen, die uns persönlich nicht angehen, wie groß muß nicht das Mitleiden gegen den armen Seelen seyn? Und wer sind dann die armen Seelen, und was leiden sie? Der Natur nach sind sie, wie wir, Menschen: sie sind unsere Kinder, Aelteren, Voràlteren, Weib oder Mann, sie sind diejenigen, so sich unsertwegen in das Fegfeuer gestürzet haben. Der Gnade nach sind die armen Seelen Kinder

Gottes, Erben des Himmels, Miterben JEsu Christi. Sie sind, wie wir, getauft, sie haben, wie wir, die übrige heiligen Sakramente empfangen. Sie sind des Himmels versichert.

Aber was leiden sie? Es ist nicht nur ein Gefängniß, ein Galgen, ein Rad, ein Scheiterhaufe, Feuer, Gift und Schwerdt; ein jede Seele leidet mehr als alle Martyrer jemals gelitten haben; ihre Schmerzen sind empfindlicher, als die Schmerzen aller Krankheiten in einem Leibe zusammen verursachen würden, mit einem Worte: sie leiden, was die Verdammten selbsten leiden, ausgenommen, daß ihre Schmerzen nicht ewig dauren werden.

3. Sollte aber weder die Verwandschaft der Person, weder ihre Peinen euch das Herz rühren; habet ihr keinen Christlichen Blutes-Tropfen im Leibe für jene, welche euch so nahe angehen; so betrachtet, daß für euch nichts vortheilhafters sey, als wenn ihr zur Erlösung der armen Seelen beytraget. Ja ich darf wohl sagen: es ist uns weit nützlicher, als den armen Seelen selbst; die armen Seelen sind des Himmels versicheret, der Eintritt allein ist ihnen verschoben. Aber in was für einer erstaunlichen Unsicherheit

sicherheit einer glück- oder unglückseligen Ewigkeit leben wir nicht? Wie vieles liegt uns nicht daran, daß wir einen Fürsprecher bey Gott haben, der sich unserer annehme? Können wir aber einen getreuern, aufrichtigern Freund in der himmlischen Hofstatt uns machen, als wenn wir eine Seele dahin beförderen?

Was ein Vortheil für mich und für euch, wenn wir sagen können, es sind viele Seelen im Himmel, denen wir das Fegfeuer abgekürzet, denen wir zur baldigen Erlösung geholfen haben? Wir können uns auf dieselben verlassen, als auf Seelen, die wir uns erworben haben, und welche unser niemals vergessen werden. Nein! sie werden unser niemals vergessen, sie werden es nicht machen, wie jener Hofbedienter Pharaonis, welcher, nachdem er aus dem Gefängnisse los worden, sich seines Gutthäters, des Josephs, nicht mehr erinnert hat. Es ist nicht nöthig, daß wir zu einer von uns erlöseter Seele sagen, was Joseph zu dem Mundschenk Pharaonis gesagt, gedenk an mich, da es dir wohl gehen wird. (b)

(b) *Memento mei, cum benè tibi fuerit.* Gen. 40, 14.

Es ist nicht nöthig, dieses ihnen anzubefehlen, denn als heilige und selige sind sie nicht mehr im Stande eine Pflicht zu unterlassen.

Ja, meine lieben Zuhörer, wir gewinnen nicht nur die Gunst, die Wohlgewogenheit, die Dankbarkeit der armen Seelen, die ganze himmlische Hofstatt, dessen Einwohner wir vermehren, ist uns darfür verbunden. Machet euch so wichtige und vortheilhafte Wahrheiten zu Nutzen, springet den armen Seelen bey; ihr könnet Gott keinen grösseren Wohlgefallen thun, die Liebe des Nächsten nicht besser üben, und euch selber keinen grösseren Nutzen schaffen, als wenn ihr euch der armen Seelen annehmet. Damit sich aber niemand entschuldige, als wisse er nicht, auf was Weise dieses geschehen könne, so werde ich es ganz kürzlich lehren im zweyten Theile, anbey zeigen, wie wir den Flammen des Fegfeuers vorkommen müssen.

Zweyter Theil.

Ich kann, und ich will euch keine andere Hülfesmittel, mit welchen wir den armen Seelen beyspringen müssen, andeuten, als diejenigen, deren sich die Christkatholische Kirche

von Anfange bedienet hat, und der sie sich bis zum Ende der Welt bedienen wird. Nämlich das Gebet, Fasten, unter welchen alle andere Bußwerke verstanden werden; Allmosengeben, absonderlich das H. Meßopfer, welches man für sie liest, oder lesen läßt. Mit diesen Hülfsmittelen bezahlen wir ihre Schulden, kürzen ihre Peinen ab, und sperren ihnen den Himmel auf. (c) Es ist nicht nothwendig, daß ich euch probire, was ihr ohne dem wohl wisset.

Vernehmet nun, wie und auf was Weise ihr dem Fegfeuer möget vorkommen und entgehen: erneueret eure Aufmerksamkeit, denn ich rede von einer Sache, die uns selbst angeht. Um den Peinen des Fegfeuers zu entgehen, oder wenigstens in selben nicht lang zu verbleiben, müssen wir die erläßliche Sünden meiden, unsere Schulden auf dieser Welt selbsten bezahlen, und uns auf die Lebendigen nicht verlassen.

1. Zum ersten müssen wir mit möglichster Sorge uns von den erläßlichen Sünden enthalten. Will man ein Haus bauen, welches

(c) *Sancta & salubris est cogitatio pro defunctis orare, ut à peccatis solvantur.* Mach. 12, 46.

sicher und frey von aller Feuerbrunst seyn soll, so muß man sich keines Holzes, oder anderen feuerfangenden Materie bedienen; sondern nur Kalk und Stein, Stahl und Eisen, Gips, oder Marmel. Also und auf gleiche Weise, der nicht will brennen in den Flammen des Jegfeuers, der muß zum Gebäude seines Lebens keine erläßliche Sünden einmischen; denn diese sind die Materie für die Feuerbrunst der anderen Welt, wie es der Apostel Paulus lehret. (d) Die erläßliche Sünden scheinen dem lauen Christen eine geringe Sache zu seyn, er trinkt sie hinein, wie das Wasser; jedoch so gering sie immer scheinen, sind sie doch fähig, uns eine Zeit lang des Himmels zu berauben. Ein Schloß, ein Riegel ist ein kleines Stück Eisen, oder Holz, es verhinderet den Eingang in das Haus; also auch eine obschon kleine erläßliche Sünde sperret auf eine Zeit die Pforten des Himmels, wo nichts Unreines eingehet. Wer denn ohne Jegfeuer zur ewigen Glorie gelangen will, der schmiede sich selbst keine Schlösser noch Riegel, die ihn verhindern.

(d) *Sic tamen quasi per ignem.* 1. Cor. 3.

2. Das zweyte Mittel um den Flammen des Fegfeuers zu entrinnen, ist seine Sünden auf dieser Welt abbüssen. (e) Die Gerechtigkeit Gottes will befriediget seyn. Bezahlen wir auf dieser Welt, so sind wir in der anderen frey und los, strafen wir uns nicht selbst, so wird Gott in der anderen Welt die Strafruthe ergreifen. (f) Bringet würdige Bußfrüchte hervor, wenn ihr dem annahenden Zorne Gottes entgehen wollet. Merket, der Apostel Johannes sagt nicht schlecht hin, thut Buße, sondern bringet würdige Früchte der Buße. Was ist aber würdige Früchte der Buße bringen? Würdige Früchte der Buße sind jene Bußwerke, sagt Pacianus, mit welchen man den Leib so viel abtödtet und kasteyet, als man denselben vorhin geschmeichelt, gezärtlet, und belüstiget hat. Ein jeder muß erfüllen, was Paulus allen wahrhaftig büssenden zurufet: gleichwie ihr eure Glieder der Unreinigkeit, und Ungerechtigkeit gewidmet habet, also machet sie nun der Reinigkeit und Gerechtigkeit dienen, die Heiligkeit zu erlangen. (g) Ein jeder denn

(e) *Ante obitum tuum operare justitiam.* Eccl. 14, 13.

(f) *Agite fructus dignos pœnitentiæ.* Matth. 3, 8.

richte seine Buße ein nach Maaß und Zahl seiner begangenen Sünden. Wir haben lebendige Muster der Buße an den Einsidlern, und an den büssenden Christen der anfangenden Kirche; unsere Sünden sind eben so schwer, als die ihrigen; ihre Bußwerke zielten dahin ab, um den Flammen des Fegfeurs zu entgehen, und der strafenden Hand Gottes auf dieser Welt genug zu thun. Die Sünde ward ihnen eben so wohl als uns durch die Sakramentalische Beichte nachgelassen; aber ihre Genugthuung ist weit von der unsrem entschieden.

3. Endlich um den Flammen des Fegfeurs zu entgehen, oder von selben bäldist erlöset zu werden, muß ein jeder für sich selbst Vorsehung machen, und sich nicht auf die Lebendigen verlassen. So lang wir Zeit haben lasset uns Gutes thun. (h) Die kluge Vorsichtigkeit ist in diesem, wie in vielen anderen Gelegenheiten

(g) *Sicut enim exhibuistis membra vestra servire immunditiæ & iniquitati ad iniquitatem, ità nunc, exhibete membra vestra servire justitiæ in sanctificationem.* ad Rom. 6, 19.

(h) *Dùm tempus habemus, operemur bonum.* ad Gal. 6, 10.

höchst nothwendig. Verlasset euch nicht auf eure Kinder, auf eure Aeltern, Geschwestert, Freunde und Bekannte; Denn was für ein Gebet könnt ihr von euren Kindern erwarten, die sich in Theilung eurer Güter zanken und streiten werden? Das Glück muß gut seyn, wenn es ohne Proceß abläuft: könnt ihr wohl ein Allmosen oder eine heilige Messe von jenen Erben erwarten, die schon bey euren Lebenszeiten auf die künftige Erbschaft Schulden machen? Wie könnt ihr auf die Bußwerke eines Freundes hoffen, der für seine eigene Sünden nicht will einen Fuß aufheben? Ich will nichts sagen von eurem Testamente, welches so wohl ihr es immer einrichtet, nur halb und halb, oder gar nicht wird erfüllet werden. Ihr habt die Proben dieser Wahrheiten alle Tage vor euren Augen, sehet ihr sie nicht, so seyd ihr blind.

Beschluß.

Was ist demnach zu thun, damit man nicht in die Zahl jener wahrhaft armen Seelen gelange, auf die ihre Anverwandten völlig vergessen? Wisset ihr was? Ihr müsset nicht warten, daß andre euch Gutes erweisen, sondern

ihr müsset euch solches selbst thun. Denn wenn ihr es von andern erwartet, so ist nicht ohne Grund zu befürchten, daß ihr sehr lange in jenen Flammen werdet verharren müssen. Verlasset euch nicht auf eine undankbare Welt, welche viel verspricht, und wenig hält. Denket selbst auf euch, und machet selbst euren Vorrath für die andere Welt, und kommet den Peinen vor, die auf euch warten. (i) Ist der Rath des heiligen Geistes. Kaum werdet ihr verschieden seyn, so werden eure Erben so fort eure Edelstein, euren Schmuck, eure kostbaresten Geräthschaften durchsuchen. Von Stund an werden Zankereyen und Processe unter den Brüdern und Schwestern, unter den Müttern und Kindern, unter Mann und Weib entstehen. Es wird niemand darauf denken, jene Vermächtnisse zu verrichten, jene Messen lesen zu lassen, jenes Allmosen auszutheilen, oder sonst ein gutes Werk für euch zu verrichten. Man muß sich demnach, liebste Zuhörer, der Worte Gottes bey Jeremias am siebenzehnten Kapitel erinnern: Verflucht ist jener Mensch, der auf Menschen vertrauet. (k) Helfet

(i) *Fac, quod dico, & te ipsum libera.*
(k) *Maledictus homo, qui confidit in homine.* Jerem. 17.

den armen Seelen, springet ihnen bey, ihr könnt keinen grösseren Wohlgefallen der göttlichen Majestät erweisen, kein Werk ist dem Nächsten nützlicher, und euch selbst Vortheilhaftiger. Betet für sie, fastet, gebet ein eurem Standegemäßes Allmosen. Das kräftigste aus allen ist, das H. Meßopfer, aber vergesset nicht, euch selbst von allem dem zu enthalten, was euch in die Peinen des Fegfeuers stürzen kann: meidet die erläßliche Sünden, büsset eure Sünden auf dieser Welt ab, verlasset euch nicht auf andere; so werdet ihr von dem Fegfeur sicher seyn, oder wenigsten nicht lang darinnen verbleiben. Gott gebe euch seine Gnade. Amen.

Eingang.

Text. Thren Cap. 5.

Defecit gaudium cordis nostri.

Die Freude unsers Herzens hat ein Ende.

Seltsame Veränderung! gestern sahen wir den Himmel offen, und alle Heiligen, in jene Freuden sich versenken, von welchen Gott selbst ersättiget wird; heute sehen wir unzahlbare Seelen in einem gliendem Feuerteiche liegen; gestern war alles voller Freuden, heut ist nichts als Trauer und Betrübniß; gestern ruften uns die Heiligen zu ihrem Triumph, heut rufen uns die Seelen des Fegfeuers zu ihrer Hülfe; gestern sang die Kirche ein fröhliches Lobgesang, heut erschallet aller Orten, und rufen auf allen Kanzelen durch den Mund der Prediger die betrangte arme Seelen. (✠) Erbarmet euch über uns, wenigsten ihr unsere Freunde, (§) was seltsame Veränderung!

(✠) *Miseremini mei, &c.*
(§) *Saltem vos amici mei.*

Wenn ich solche Zuhörer vor mir hätte, die an kein Fegfeuer glaubten, so könnte ich sie zu überzeugen, die Proben aus göttlicher heiliger Schrift, aus den heiligen Vätern und Kirchenversammlungen hernehmen; allein weil ich weis, daß euer Glaube in diesem Stücke fest und unbeweglich ist, so will ich keine unnöthige Controverseprediģt halten: mein Absehen ist einzig und allein eure Liebe gegen die leidende Seelen anzuflammen; zu diesem Ziele und Ende werde ich euch vor Augen legen die Begierde, mit welcher die arme Seelen von euch Hülfe erwarten, im ersten Theile. Im zweyten Theile werde ich darthun die Pflichten der Lebendigen gegen die Abgestorbenen.

Arme betrangte Seelen! ich höre eure Seufzer, ich sehe eure Thränen, ich empfinde eines Theils eure Schmerzen, erlanget durch eure Fürbitte meinen Worten jenen Nachdruck, den eine uns so heilsame, und euch so vortheilhafte Lehre erfordert.

Zehnte Predigt.

Vom Glauben.

Text. Johan. 8, 46.

Si veritatem dico vobis; quare non creditis mihi?

Warum glaubet ihr mir nicht, da ich euch die Wahrheit sage.

Der Sohn Gottes könnte meines Erachtens diesen Vorwurf, den er den Juden gemacht, auch uns machen. In der That, wir leben in Zeiten, in welchen die Liebe verkaltet, der Glaube verlischt, und man weder Gesetz weder Evangelium mehr achtet. Ein jeder wirft sich zum Schidrichter des Glaubens auf; ein jeder will die Geheimnisse und die Sitten nach seinem Kopfe einrichten. Einige weigern sich aus einer vermessenen Weltweisheit die Glaubenswahrheiten anzunehmen, andere machen ihnen ärgerliche Sittenregeln nach eigenem Gutdünken. Was

blinde Vermessenheit! nachdem die Wahrheit unseres heiligen Glaubens einmal auf göttliche Zeugnisse gegründet ist: folget nicht augenscheinlich, daß wir unsre Gedenkungsart und Sitten derselben gleichförmig machen sollen? Warum glaubet ihr mir nicht, da ich euch die Wahrheit sage.

Ich bin gesinnet heute von dem Glaube zu reden, und euch aufzumuntern, daß ihr nachforschet, nicht, ob der Katholische Glaube, zu dem ihr euch bekennet, der wahrhafte sey; denn da hat es keiner Nachforschung vonnöthen. So viele Propheten, die ihn vorgesagt; so viele Apostel, die ihn geprediget; so viele Wunder, die ihn bekräftiget; so viele Martyrer, die ihn mit ihrem eigenen Blute vertheidiget; so viele vornehme Männer von allerhand Völkern und von allen Zeiten, die denselben angenommen haben, sind bewehrte Zeugen der Wahrhaftigkeit desselben: sondern daß ihr euch selbst versuchet und prüfet, (a) ob ihr wahrhaftig alles dasjenige glaubet, was ihr zu glauben bekennet. Damit aber diese Erfor-

(a) *Vosmet ipsos tentate: si estis in fide: ipsi vos probate.* 1. Cor. 13, 5.

schung, wegen Mangel verschiedener Kenntnisse, welche darzu gehören, euch nicht schwer vorkomme, so werde ich euch hierzu mit dem Lichte vorleuchten, und in zween Theilen erklären, wie der zur Seligkeit nothwendige Glaube solle beschaffen seyn. Und ihr werdet, wie ich hoffe, ganz leicht darauf kommen, auf welche Weise entweder euch der Glaube, oder ihr des Glaubens ermangelt. Es ist diese Erforschung für euch von sehr großer Wichtigkeit; denn da der Glaube der Grund eines Christlichen Wandels, die Urquelle aller Tugenden, der Weg und die Thüre zu dem Himmel ist; (b) so ist an der Nachforschung und Auskundschaftung der Beschaffenheit eures Glaubens euch eben so viel gelegen, als an der Sorge für euer ewiges Heil. Laßt uns zuvor den Beystand des heiligen Geistes anflehen durch die Fürbitte Mariä. Sey gegrüßt.

(b) *Fides origo justitiæ, sanctitatis caput, devotionis principium, fundamentum religionis.* S. Chryſ. Serm. de Fide. *Fides via eſt, & janua vitæ.* S. Cyrill. Alex. Lib. 4. in Joan. *Fides eſt humanæ ſalutis initium, fundamentum, & radix omnis juſtificationis.* Conc. Trid. Seſſ. 6. C. 8. ex S. Aug. Epiſt. 105. ad Sixt.

Erster Theil.

Ein wahrhafter, zur Seligkeit nothwendiger Glaube muß vier Eigenschaften haben; nämlich, er muß seyn übernatürlich, steif, vollkommen und arbeitsam.

1. Der Glaube ist übernatürlich in seinem Ursprunge und Wesenheit. Er ist eine Gabe Gottes, (c) und eine solche Tugend, welche alle Erleuchtung unsers Geistes übersteiget, (d) und welche wir aus eigenen Kräften nicht an uns bringen mögen: in der That, wenn uns der Glaube in der Taufe nicht wäre eingegossen worden; wer ist wohl unter uns zu finden, der durch seine Gemüthskräfte das Geheimniß der Dreyeinigkeit Gottes; der Menschwerdung, und viele andere dergleichen Wahrheiten begreifen und fassen könnte? Es ist aber der Glaube nicht nur übernatürlich in seiner Wesenheit und wegen der Vortrefflich-

(c) *Gratiâ enim estis salvati per fidem, & hoc non ex vobis, Dei enim donum est.* Ephes. 2, 8.

(d) *Si quis dixerit, sine præveniente Spiritûs sancti inspiratione, atque ejus adjutorio hominem credere .... posse, sicut oportet.... anathema sit.* Conc. Trid Sess. 6. Can. 3.

keit seiner überaus erhabenen Geheimnisse, sondern auch und zwar vielmehr wegen der eigentlichen Bewegursache, wegen welcher wir dieselbe glauben müssen. Aus was für einer Bewegursache müssen wir denn die Wahrheiten der Christlichen Religion glauben, um den zu unsrem ewigen Heile nothwendigen Glauben zu haben? Aus dieser allein: weil Gott sebst dieselbe geoffenbaret und geredet hat; das Zeugniß seines Wortes ist der Beweggrund unsers Glaubens. Glauben wir dieselbe aus einem andern Antriebe, der nur natürlich oder menschlich ist; so ist unser Glaube zum ewigen Leben nichts nutz und nicht erklecklich. Ich will euch dieses etwas deutlicher zu verstehen geben.

Glaubet ihr, daß es einen Himmel und eine Hölle gäbe? Ja, sagt mir einer, ich glaube es: ich aber frage wiederum, warum glaubest du es denn? Ich glaube dieses also, sagt er mir, weil mich die Vernunft lehret, daß auch in jener Welt müsse ein solcher Ort seyn, wo die Tugend belohnet, und ein anderer Ort, wo die Bosheit muß gezüchtiget werden. Dein Glaube ist nicht gut, er ist nicht erkleck-

lich,

lich; weil er ganz natürlich ist, gleich jenem Glauben der Heyden und ernsthaftern Weltweisen; und weil du nur deiner eigener Vernunft, nicht aber Gott glaubest. (e) Glaubet ihr, daß drey Personen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit seyn? Und daß die zweyte derselben sey Mensch geworden, um die Welt zu erlösen? Wie auch, daß unter der Gestalt des gesegneten Brodes der wahre Leib JEsu Christi zugegen sey? Ihr antwortet mir mit ja, wir glauben es: allein ich frage abermal: warum glaubet ihr es? Ich glaube es, saget mir einer, weil es auch andere also glauben: und ich glaube es, antwortet mir ein anderer, weil die Prediger und die Christenlehrer mich also belehret haben. Dein Glaub ist nicht gut und erklecket nicht; weil er nur natürlich und menschlich ist; indem du wegen einem menschlichen Ansehen und einer menschlichen Glaubwürdigkeit, nicht wegen einer Versicherung, die dir von Gott zukömmt, dergleichen Wahrheiten Beyfall giebst. Gott muß man glauben, auf daß man aber Gott glaube, soll

(e) *Si testimonium hominum accipimus, testimonium Dei majus est.* 1. Joan. 5, 9.

man sagen: ich glaube, daß es einen Himmel und eine Hölle gebe, weil es Gott also gesagt hat. Ich glaube an drey Personen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, weil es Gott also geredet hat: und also fort von einem jeden der übrigen Glaubenssätze. (f) Also ist der übernaturliche Glaube, zu welchem wir alle verpflichtet sind, beschaffen.

Wie vielen ermangelt nicht ein solcher Glaube? Ich berufe mich auf euch selbsten, auf daß ihr eure selbst eigene Richter seyd. Geschieht es nicht zuweilen, daß, da ihr die Predigten anhöret, und da ihr euch entschliesset dasjenige, was man euch saget, zu thun, ihr darzu vielmehr von der Gelehrtigkeit des Predigers, als von dem Worte Gottes bewogen werdet? Was hält eine Weibsperson von einer unehrbaren That zurück, ist es der Verlust ihrer Ehre oder der Verlust der göttlichen Gnade? Findet nicht bey ihr einen weit stärkeren Eindruck, wenn man ihr zu Gemüthe führet, es

(f) *Fides non habet meritum, cui humana ratio præbet experimentum.* S. Greg. Homil. 26. in Evangel.

werde ihre That offenbar werden, als wenn man ihr, aus dem Evangelium zuspricht, daß sie dadurch die Gnade Gottes verlieren werde? Erhält man nicht füglicher von einem Vater, oder von einer Mutter, daß sie für die Auferziehung ihrer Kinder wachsam seyn, wenn man ihnen das Wohl und die Ehre ihres Hauses, als wenn man ihnen die Liebe und Ehre Gottes für eine Bewegursache vorstellet? Vermag insgemein, die Beobachtung göttlicher Gebote zu befördern, nicht weit mehr eine menschliche Absicht auf die Ehre, oder auf den Eigennutz, als ein göttlicher Ausspruch, welcher in der heiligen Schrift zu lesen ist? Was will aber dieses sagen, allerliebste Zuhörer? Es will so viel andeuten, daß euch der übernatürliche, zu eurem Heile nothwendige Glaube ermangle. Es muß der Glaube auch fest seyn. (g)

2. So lange man wegen eines menschlichen Ansehens glaubt, hat man allezeit Ursache zu zweifeln, so wohl weil die Menschen betrügen können, als weil wir uns selbst in dem betrügen mögen, was wir mit Augen sehen. Wenn

(g) *Credendum est inconcussè, firmè, stabiliter, fortiter* S. Aug. Tract. 108. in Joan.

aber Gott, der die Wahrheit selbst ist, und dem es nicht möglich ist eine Lüge zu thun, (h) etwas gesagt hat, ist es nicht möglich, daß es nicht wahr sey, und ich kann nicht betrogen werden, da ich es glaube. Es ist denn billig, daß unser Glaube fest sey. Dazumal aber glaubt man festiglich, wenn man also glaubt, daß man weder auf die Ursache, warum dieses wahr ist, weder auf die Möglichkeit dergleichen Gegenstandes unsres Glaubens nachzuforschen sorgfältig ist. Wissen wollen, warum Gott dieß oder jenes befohlen habe, wie dieses oder jenes seyn könne, heißt so viel als den, welcher die Eva um die Ursache des göttlichen Gebetes gefragt, und den Juden nachahmen, welche nachspürreten, wie uns Christus seinen Leib könnte zu essen geben. Festiglich glauben heißt nicht nur allein, dasjenige, was der Glaube lehret, nicht läugnen: sondern sogar auch daran nicht im mindesten zweifeln. Weil man hierdurch Gott den allergrößten Schimpf zufügte, als gleichsam fürchtend ob er nicht fähig sey, entweder zu betrü-

(h) *Ego sum veritas.* Joan. 14, 6. *Impossibile est mentiri Deum.* Heb. 6, 18.

gen, oder betrogen zu werden. Alle wider die Glaubenssachen streitende Ursachen müssen nicht als wahrscheinliche, sondern als Blendereyen und Betrüge angesehen werden. (i) Festiglich glauben heißt, merket es wohl, festiglich glauben heißt so viel, als bereit seyn, dasjenige, was uns der Glaube lehret, bis in den Tod mit unsrem Blute zu behaupten.

Ist euer Glaube also beschaffen? Ihr werdet mir ohne Zweifel antworten: ihr würdet es für ein Glück schätzen, wenn ihr euer Blut und Leben für denjenigen könntet aussetzen, der euch dasselbe gegeben hat, und würde ja keine größere Ehre für euch seyn, als wenn ihr die Marterkron tragen könntet. Allein wie wurdet ihr euren Glauben behalten bey Erblickung eines Tyrannen; indem ihr ihn bey der geringsten Eingebung des Teufels, bey dem allerschwächsten Anlaufe der Begierlichkeit verlasset? Wie beherzt wurdet ihr auf der Gerichtsstäte erscheinen, da euch Herz und Muth auch bey den geringsten Strengheiten der Buße entfällt? Ach! was schwache Stützen wurde

(i) *Rationes contra fidem non rationes sunt sed deceptiones.* S. Aug. Lib. 4. Oper. perf. cont. Jul.

der Glaube an euch finden in blutigen Verfolgungen, da ihr nicht so viele Stärke habet, einer Anfechtung Widerstand zu thun? Wie wurdet ihr die Qualen des Feuers und andere Peinen leiden, da euch der bloße Namen der Fasten erschrecket? Erforschet euch selbst, prüfet euch, ob ihr einen so festen Glauben habet. (j) Der Glaube muß fest und übernatürlich seyn, er muß auch seyn vollkommen. Dritte Eigenschaft.

3. Der Glaube muß vollkommen seyn, das ist, man muß nicht halb und halb, sondern alles, was Gott gesagt, und die Kirche glaubet, glauben. Es ist unser Glaube, seiner Wesenheit nach, ein einziger und unzertheiliger; daher wenn er nicht ein ganzer und nur an einem einzigen Punkte Mangelhaft befunden wird, ist er gar kein Glaube mehr, sondern eine eitel wankende Meynung und ein so gestaltes pur menschliches Gutachten, welches zu unsrem ewigen Heile nicht mehr nützet. Alles dasjenige, was zum Glauben gehöret, muß auf gleiche und eben dieselbige Weise ge-

(j) *Vosmetipsos tentate, si estis in fide; ipsi vos probate.* 2. Cor. 13, 5.

glaubt werden; denn gleichwie man von jenen Dingen, die Gott geoffenbaret hat, nicht kann sagen, daß eines wahrhafter als das andere sey; (k) eben und auf gleiche Weise kann und darf man nicht eines mehr, das andere aber minder glauben, ohne Beleidigung seiner allerhöchsten Wahrhaftigkeit. Laßt uns einen Versuch machen, ob euer Glaube vollkommen und unzertheilt sey.

Christus hat gesagt, er sey persönlich im allerheiligsten Altaresgeheimnisse zugegen. (l) Glaubet ihr dieses? Ausser allem Zweifel. Aber es hat Christus auch gesagt, er sey zu erkennen und zu lieben in der Person der Armen, und daß dasjenige, was man einem Armen Gutes erweiset, ihm selbst gethan sey. (m) Glaubet ihr denn dieses? Ihr getrauet euch mit der Antwort nicht heraus: denn warum weiset ihr die Armen von euch so leich-

(k) *Qui unum dixit, & aliud dixit.* S. Aug. Epist. 29. ad Hieron. *Nec aliud alio verius est, quia æque incommutabiliter æternum est.* Idem Lib. 8. de Trinit. C. 1.

(l) *Sumite: hoc est corpus meum.* Marc. 14, 22.

(m) *Quamdiu fecistis uni ex his fratribus meis minimis, mihi fecistis.* Matth. 25, 40.

terdings ab mit jenem gewöhnlichen, helfe dir Gott? Euer Glaube ist mangelhaft.

Christus hat gesagt, alles, was er in seinem Evangelium gelehret hat, sey wahr und eine solche Lehre, die er von dem Himmel gebracht hat. (n) Keiner trägt ein Bedenken zu sagen, er glaube es. Allein Christus hat in seinem Evangelium auch gesagt, daß der Weg zum Himmel enge, der Weg aber zur Hölle breit und weit sey; und daß derjenige, der sich den Wollüsten dieser Welt ergiebt, sich keine Gewalt anthut, wird verdammet werden. (o) Glaubet ihr dieses, und glaubet ihr es mit einer wahrhaften Begierde nach dem Himmel, mit einer wahren Furcht der Hölle? Wenn ihr es glaubet, wie kömmt es denn, daß ihr so fast verabscheuet alle diejenigen Meynungen und Sittenlehren, die euch streng vorkommen; und ein so großes Belieben heget gegen diejenigen Beichtväter, die den Weg zum Heile erweitern und eurer Sinnlichkeit schmeichlen; (p) wie kömmt es, daß ihr solche Seelenmör-

(n) *Sicut docuit me pater, hæc loquor.* Joan. 8, 28.

(o) Matth. 7, 13, 14. Idem 11, 12.

(p) *Ad sua desideria coacervabunt sibi magistros prurientes auribus.* 2. Timoth. 4, 3. *Hæc dicit Do-*

der zu euren Gewissensräthen aussuchet? (q)

minus Deus: væ qui consuunt pulvillos... & faciunt cervicalia ad capiendas animas... mentientes populo meo credenti mendaciis. Ezech. 13, 18, 19. *Quisquis malè agentibus adulatur, pulvillum sub capite ponit; ut qui corripi ex culpa debuerat, in ea fultus molliter quiescat.* S. Greg. lib. 18. moral c. 3. *Longè absint à nobis voces istorum, qui consuunt pulvillos, & faciunt cervicalia ad capiendas animas. Nec isti suis adulationum vocibus, vosumque blanditiis, cùm nos fallere student, tùm istis etiam illecebris populum nostrum decipiunt: dicunt enim bonum malum, & malum bonum? O popule meus! quis poterit omnia mala, quæ te undique premunt, enumerando percensere? Audent tamen isti à salutis via te adulationibus longius abducere. Popule meus, qui te in tanta malorum colluvione beatum dicunt, ipsi te decipiunt, & viam gressuum tuorum dissipant.* S. Carol. Borrom. Orat. habit. in Conc. Provinc. 6. *Contendit adversarius noster, ut nobis persuadeat, ut alicui nos credamus vitia commendanti, simulatu quidem lenitatis specie, ut hoc modo innumeris nos pravis libidinibus irretiat.* S. Basil. de abdicat. rerum.

(q) *Emersit novum genus cladis, & quasi parum persecutionis procella sævierit, accessit ad cumulum sub misericordiæ titulo malum fallens, & blanda pernicies. Contra Evangelii rigorem, contra Domini ac Dei legem temeritate quorundam laxatur incautis communicatio. Irrita & falsa pax, periculosa dantibus, & nihil accipientibus profutura.* S. Cypr. lib.

Es fehlet an dem Glauben. Christus hat gesagt ... allein genug von diesem. Ist es aber dem also, was saget ihr denn selbst von eurem Glauben? Ihr glaubet, was ihr wollet und wie es euch beliebet; die Ketzer glauben eben auch also; euer Glaube ist mangelhaft, und ihr werdet damit verdammet werden. (†) Alles muß man glauben, nicht minder was in den sittlichen Geboten enthalten,

de lapsis. *Parvum est, inquiunt, nimirùm humanum est peccare. Quis est homo, qui non peccat? Facilis est venia: ne tristeris, ne doleas. Confessus es, absolutus es: sufficit tibi ad salutem. Vive lætus: Domini Sacramenta suscepisti, sine dubio salvaberis. Sic animas mortuas, & securas à suis pedibus dimittunt, tanto miseriores, quanto securiores. Vulnera liniunt, vermem conscientiæ extinguunt, stimulum peccati auferunt, & securos peccatores ad inferna demittunt. Qui timorem populo incutiunt, forsitan ipsum à vitiis revocassent. Cui comparabimus adulatores istos aut cui assimilabimus?... O miseri animarum non curatores, sed interfectores, non consultores sed deceptores! quid respondebitis Domino pro grege, quem vestris blanditiis decepistis, vestris consiliis jugulastis.* S. Thom. Villan. Conc. 6. in Dom. 4. Quadr.

(†) *Quam nisi quisque integram, inviolatamque servaverit, absque dubio in æternum peribit.* Symb. S. Athan.

als was in die Glaubenssätze der Glaubensbekenntniß eingetragen zu finden ist: der Glaube muß übernatürlich, fest, vollkommen seyn, er muß auch seyn arbeitsam. Vierte Eigenschaft des Glaubens. Welche ich im zweyten Theile erklären werde.

Zweyter Theil.

1. Die Natur des Glaubens ist schon so, daß ihm das Wirken so unfehlbar seyn muß, als dem Gewürze der Geruch. Verstand und Willen sind einander so nahe verbunden, daß eine ohne die andere Seelenkraft, wenn sie anders gesund sind, nicht seyn kann. Und ist die Schuldigkeit den Glauben zu bekennen mit jener ihn zu erfüllen verknüpft. Ja es ist diese noch größer. Wir sind ohne Anfrage nicht schuldig, unser Christenthum ruchbar zu machen; aber ohne Anfrage sind wir verbunden nach selbem zu leben; und wenn wir den Glauben auch tausendmal bekennen, und selben nicht wirken lassen, verfallen wir in die Acht des Apostels, welcher alle Gläubigen ohne anständige Werke Ungläubige nennet. (r)

(r) *Confitentur, se nosse Deum, factis autem negant.* ad Tit. 1, 16.

In der That, die Gestirne an dem Himmel und die Elemente sind zum wirken erschaffen. Wir haben davon die tägliche Erfahrung. Wenn das Feuer nur leuchtete, und nicht hitzte. Wenn das Wasser nur flöße, und nicht befeuchtete. Wenn die Luft nur um uns schwebte, und uns nicht anathmete. Wenn die Erde uns nur trüge, und nicht fruchtete, was kleine Vortheile hätten wir von ihnen. Der Glaube in dem Herzen hat zwar eine gute Burg; er läßt sich aber selbe zu keinem Kerker werden. Er will die Freyheit auszubrechen haben; um durch die Erfüllung seiner Pflichten seine Gegenwart zu erkunden. Euthimius nennet den Glauben einen Pflug; und will dadurch sagen, daß der Glaube die Frucht zum Ziele habe. (s)

Es ist nur ein Glaube, wie Paulus sagt, (t) es scheint aber, als wenn zween Glauben in unsrer Kirche wären. Ein lebendiger und ein todter. Ein wirkender oder arbeitsamer, und ein träger Glaube. Die Frommen glauben und erfüllen, was sie glauben. Die Bö-

(s) *Arans aratro fidei.* S. Euthim.
(t) *Una fides.* Ephes. 4.

sen glauben, und legen keine Werke bey. Das Bekenntniß ist gleich, aber das Leben ist unterschieden.

Ich finde in dem Evangelium dessen einen trefflichen Entwurf; und der heilige Augustin reicht mir davon die hellere Erklärung. Petrus der Apostel bekennte öffentlich: daß JEsus der Gesalbte, ein Sohn des lebendigen Gottes wäre. (u) Und JEsus sprach seinem Glauben Lob, sagend: daß er ihn nicht von Menschen, sondern von dem himmlischen Vater bekommen. (v) Die Teufel in den Besessenen bekennten ebenfalls, daß JEsus der Sohn Gottes; er aber bedrohete sie, und ließ sie nicht sagen, daß sie ihn für den Gesalbten kennten. (x) Petrus wird mit der Würde des obresten Kirchenhauptes belohnet: und die bösen Engel werden mit scharfen Worten und der Stummheit geahndet. Petrus wird gerühmt, und der

(u) *Tu es Christus Filius Dei vivi.* Matth. 16, 15.

(v) *Beatus es Simon Barjona, quia caro & sanguis non revelavit tibi, sed pater meus, qui in Cœlis est.* Ibid. ỳ. 17.

(x) *Exibant autem dæmonia à multis clamantia & dicentia: quia tu es filius Dei: & increpans non sinebat ea loqui.* Luc. 4, 41.

Sathan wird gebändigt. Warum? Die Worte waren gleich, sagt Augustinus, allein beyder Werke sehr unterschieden. (y)

So haben wir es unter uns. Der Gerechte glaubt an Gott; und liebet und fürchtet ihn. Der Sünder glaubt an Gott; und beleidigt, und erzürnet ihn. Gleiche Worte, aber ungleiche Werke. Der Gerechte glaubt an eine ewige Belohnung, und sucht sie durch Abtödtung, durch die Buße, durch den engen Weg zu erobern. Der Sünder glaubt auch an sie; und er will zu ihrem Genuße durch Wollüste, durch Sinnlichkeit, durch die breite Straße wandern. Der Gerechte glaubt, daß eine Hölle sey, und er befleißt sich alles zu meiden, was ihm die ewige Strafe zuziehen kann. Der Sünder glaubt nichts anders, und er begeht alles, des ewigen Unterganges sich schuldig zu machen. Gleiche Worte, aber ungleiche Werke. Der Gerechte glaubt an die heilige Sakramente, und er ehret sie, und bereitet sich geflissentlich, selbe würdig zu empfangen. Der Sünder glaubt die nehmlichen, und lästert sie, und waget sich

(y) *Petrus laudatur, satanas compescitur: una vox, diversa actio.* S. Aug. in hunc loc.

an selbe mit einem abscheulichen Gottesraube. Der Gerechte glaubt, daß die Heiligen für uns bitten können, und ehret sie, und er folgt ihrem Beyspiele nach. Der Sünder glaubt es nicht minder; und er hat ihrer und ihres Lebens eine geringe Achtung. Der Gerechte glaubt, daß die guten Werke zur Seligkeit nöthig seyn; und er beämsiget sich davon einen guten Vorrath zu sammeln. Der Sünder glaubt eben dieses; und hat die wenigste Sorge für die lange Ewigkeit. Eben also verhält es sich in den übrigen Glaubensarti- ckeln. Eine Stimme! gleiche Worte! der nehmliche Glaube! ein Gleichlautendes Bekenntniß. Aber was für zerschiedene Werke! was für ungleiche Thaten! ich habe geirret. Kein gleicher Glaube ist es. Der Glaube der Gerechten ist ein wahrer Glaube, er lebt. Der Glaube des Sünders ist kein wahrer Glaube, er ist todt.

Jakobus der Apostel giebt dem Glauben ohne Werke diesen eckelhaften Namen eines Todten. (z) Und die Kirche ist nun darinn einig, daß ein Mensch, der nur glaubt, und

(z) *Fides sine operibus mortua est.* Jac. 2, 17.

sich um dessen Erfüllung nicht bekümmert, seine Seligkeit nicht hoffen könne. Was nutzet es, sagt der heilige Jakobus, wenn einer saget, daß er den Glauben habe, da er die Werke nicht hat? Wird ihn wohl sein Glauben ohne die Werke selig machen? (§) Nein, der Mensch wird durch die Werke gerechtfertiget, und nicht durch den Glauben allein. (*) Ja! gleichwie der Leib todt ist ohne die Seele; so ist der Glaube todt ohne die Werke. (ɞ) Gott und der Nächste müssen sehen, daß unser Glaube lebe; und ist es bey wahren Christen eine sichere Sache, daß man sich gegen Gott also zu verhalten habe, wie man von ihm

(§) *Quid proderit, fratres mei, si fidem quis dicat se habere, opera autem non habeat.* Ibid. ℣. 14.

(*) *Ex operibus justificatur homo, & non ex fide tantùm.* Ibid. ℣. 24. *Nolite esse tanquàm de fide securi. Adjungite fidei rectæ vitam rectam.* S. Aug. Serm. 183. de temp. *Fides ex eo dicitur fides, quia fit, quod dicitur.* Idem ibid. Serm. 137. *Quousque ergo falluntur, qui de fide mortua sibi vitam perpetuam pollicentur.* S. Aug. lib. de fide & oper. c. 14.

(ɞ) *Sicut enim corpus sine spiritu mortuum est; ita fides sine operibus mortua est.* Ibid. ℣. 26. *Credis in Christum? Fac opera Christi, ut vivat fides tua.* S. Bern. Serm. 24. in Cant.

glaubt,

glaubt, und dem Nebenmenschen also begegne, wie es der Glaube befiehlt.

Fort derowegen, fort mit einem Mundglauben, der nur in einem Geplapper der Lippen besteht; und sonst nichts hat. Packt euch ihr Maulchristen! und laßt euch in Zukunft, wie den Teufeln in dem Evangelium, das Stillschweigen gebiethen, wenn ihr nach dem Glauben nicht leben wollt. Ihr betrüget die Christliche Welt mit eurem Glaubensbekenntnisse. Ihr lüget, so oft ihr dessen Artickel sprechet.

2. Ich muß, sagt man, dem nachleben, was ich fest gesetzt antreffe: ich werde mich nicht als einen Verbesserer aufwerffen: ich will nicht gescheider seyn, als so viel andre, welche es verdriessen würde, wenn sie mit diesem Leben zu Grunde giengen. Alle diese schöne Stellen der Sittenlehre, alle diese hohen Grundsätze, so du uns auf der Kanzel vorträgst, sind gut zu einer Unterredung, allein in der Uebung muß man sich an den Gebrauch halten.

Großer Gott! kann man sich einen Christen nennen, und auf eine so unchristliche Art denken? Was! meine lieben Zuhörer! den Gebrauch soll man zu Rathe ziehen, dem Ge-

brauche soll man anhangen! warum hat denn der Sohn Gottes sich so viel Sorge und Mühe gegeben, um ein Gesetz einzuführen, welchem man nicht schuldig wäre nachzuleben? Warum hat er uns den Weg des Himmels als einen Weg, auf welchem wenig Leute zu wandeln Lust haben, vorgestellet? Hat uns vielleicht die Kirche ein ungerechtes Joch aufgeleget, als sie uns bey der Taufe verbunden hat der Welt, ihrer Pracht und ihren Grundsätzen abzusagen? Man muß dem Gebrauche anhangen. Man muß sich also von dem Strome hinreissen lassen, die Lustbarkeiten lieben, der Eitelkeit ein Gnügen thun, die Leidenschaften befriedigen, sich dem Spielen, der Hoffart ergeben; man muß also in Weichlichkeit leben; seine Ehre in der Rache suchen; die Reichthümer für seine Glückseligkeit halten; denn es geht nichts mehr im Schwange als dieses. O mein Heiland! wenn man sich nach dem Gebrauche richten muß, so bist du also nicht mehr unsre Richtschnur; man muß uns nimmermehr dein Beyspiel vor Augen stellen, und wir därfen nicht mehr in deine Fußstapfen treten: du bist nur in die Welt gekommen,

um Beschämung und Verwirrung davon zu tragen.

Man muß sich nach dem Gebrauche richten: ja in gleichgültigen Sachen, in Gebräuchen, so von Menschen eingesetzt sind; allein die Sitten, weil uns der Glaube richten muß, sollen nach dem Glauben eingerichtet werden. Wenn die Regeln des Glaubens etwas ungerechtes an sich hätten, so wäret ihr vernünftig daran, wenn ihr dieselben verwerfet. Allein ihr erkennet an denselben die Billigkeit, ihr bewunderet daran die Weisheit, und verehret, eurem Sagen nach die Heiligkeit derselben: nichts destoweniger ziehet ihr ihnen Gebräuche vor, so dawider streiten. Ich wende mich zum Ende.

Beschluß.

Glaubet, meine lieben Zuhörer, alles, was und weil es Gott gesagt; glaubet es festiglich, glaubet es vollkommentlich. Gebt dem Apostolischen Glaubensschiffe eure gute Werke an Bord. Laßt es aus eurem Hafen nicht leer ablaufen, damit es nicht von eueren Lüsten, wie es der gerechte Gott verhengen kann, zu

den Ungläubigen in America, Africa, und Asien absegle. An dem allgemeinen Gerichtstage wird der Heiland, unser Richter, nicht sprechen: kommet ihr Gebenedeyte, weil ihr mein Evangelium geglaubet habt: sondern kommet ihr Gebenedeyte, weil ihr also gethan und gewirket habt, wie es in meinem Evangelium ist gelehret worden: es wird auch der Himmel nicht dem, der allein geglaubt, sondern dem, der also gelebt hat, wie es der Glaube lehret, zu Theil werden. Schenke uns o HErr! und vermehre in uns diesen Glauben! (+) Amen.

(+) *Adauge nobis fidem.* Luc. 17, 5.

Eilfte Predigt.

Von der Hoffnung.

Text Luk. 24, 21.

Nos autem ſperabamus, quia ipſe eſſet redempturus Iſraël: & nunc ſuper hæc omnia, tertia dies eſt hodie, quod hæc facta ſint.

Wir hatten gehofft, er werde Jſrael erlöſen: nichts deſtoweniger iſt es heut ſchon der dritte Tag, ſeitdem dieſes geſchehen iſt.

Die Hoffnung iſt nicht nur die Seele unſers natürlichen, ſondern auch unſers Chriſtlichen Lebens. Jn der That, wer würde ſich wohl zur Arbeit in dem Felde und auf dem Lande bequemen, wenn die Hoffnung Früchte einzuärndten darzu keinen Antrieb gäbe? Wer würde ſich auf das Meer begeben, auf eine Handelſchaft verlegen: wer

würde den Wissenschaften nachforschen, oder sich in guten Künsten üben, wenn nicht die Hoffnung eines Gewinnes, oder einige Ehre dardurch zu erhaschen, die Neigung anreizte? (a) Man nehme nur die Hoffnung von der Welt, so wird jedermann dem Müssiggange sich ergeben. (b) Dieses bestätiget sich auch in dem Christlichen Leben. Nehmet von der Christenheit nur allein die Hoffnung weg, was wird ohne diese der Glaube mehr fruchten? Gleichwie die Teufel Hoffnungslos sind; so wird auch unser Glaube dem Glauben der Teufel gleich werden, das ist, ein unnützer und todter Glaube seyn, wenn man unsrem Herzen die Hoffnung hinweg raubet. (c)

(a) *Qui arat, debet arare in spe fructus percipiendi.* 1. Cor. 9, 10.

(b) *Tolle spem: torpet humanitas, artes, virtutesque cessabunt. Tolle spem, & interrempta sunt omnia.* S. Zeno Serm. de Spe.

(c) *Si fidem habet sine spe, Christum esse credit, non in Christum credit, & sic etiam dæmones crediderunt.* S. Aug. Serm. 61. de Verb. Dom. *Et dæmones credunt.* Jac. 1, 19. *Nec tamen sperant; sed potius quod nos speramus, venturum esse formidant.* S. Aug. Enchirid. Cap. 8. & Serm. 16. de Verb. Apost.

Durch die Hoffnung werden wir ermuntert, also zu wirken, wie der Glaube lehret: (d) ausser der Hoffnung aber ist es nicht anders möglich, als daß wir den Muth sinken lassen, unsere Kraft verlieren und uns als ganz verzweifelt in den Abgrund stürzen. (e) Von dieser dem guten Christenthume so nothwendiger Tugend wird heut die Rede seyn. Ich werde alles, was ich sagen werde, in zweenen Theilen klar und deutlich euch vorstellen. Im ersten Theile werde ich zeigen was und warum wir hoffen sollen: im zweyten Theile aber werde ich erklären, wie wir hoffen sollen. Sey gegrüßt. etc.

Erster Theil.

Was ist denn die Christliche Hoffnung? Ich antworte mit allen Schullehrern: die Christliche Hoffnung ist eine göttliche Tugend, kraft welcher wir fest und gewiß vertrauen, von Gott

(d) *Nemo poteſt benè agere pœnitentiam, niſi qui ſperaverit indulgentiam.* S. Ambr. Lib. I. de Pœnit. C. I.

(e) *Si anima credat, & non ſperet, nonne ſe prorsùs abjecit?* S. Aug. Lib. I. Soliloq. C. 6. *Puſillanimitas parit perturbationem, perturbatio deſperationem, & iſta interitum.* S. Bern. Epiſt. 32. ad Abb. Rhemenſ.

alles, was zum Heile unserer Seele, so wohl in diesem als in dem andern Leben beytragen mag, zu erhalten. Sie ist eine göttliche Tugend: und ganz billig: weil sie Gott für einen unmittelbaren Gegenstand erkennet, und gerad auf ihn, als ihr Ziel abzwecket; wie auch weil sie von Gott eingegossen wird: und weil man ihre übernatürliche Wirklichkeiten, ohne eine besondere Beyhülfe Gottes, nicht kann hervorbringen. (f)

1. Der Gegenstand der Christlichen Hoffnung insonderheit ist Gott selbst und alle Dinge, welche zu geben ihm wohl ansteht. Gott selbst, das ist, die himmlische Herzlichkeit, die ewige Glückseligkeit. (g) Die zeitlichen ehrbaren Güter sind gleichfalls ein Gegenstand der Christlichen Hoffnung: doch aber sollen diese allezeit zu dem ewigen gerichtet und geordnet

(f) *Fides, spes, charitas de misericordia Dei veniunt.* S. Aug. in Psal. 118. Serm. 19. *Si quis dixerit, sine præveniente Spiritûs sancti inspiratione, atque ejus adjutorio hominem sperare posse, sicut oportet, anathema sit.* Conc. Trid. Sess. 6. de Justif. Can. 3.

(g) *Satiabor, cum apparuerit gloria tua.* Psal. 16, 15. *Ego merces tua magna nimis.* Genes. 25.

werden; weil dieses der erste Gegenstand unsers Glaubens ist; ja unser einziges letztes Ziel, (h) nach welchem unsere natürliche Neigung selbst trachtet. Diese Hoffnung scheint alle Schranken zu übersteigen; denn sollte einer aus uns sich mit der Hoffnung über ein kleines Pabst, oder Kaiser zu werden, schmeucheln, würde man von ihm sagen, er sey ein Narr; warum aber ein Narr? Weil nämlich zwischen seinem dermaligen Stande, und der allerhöchsten Päbstlichen oder Kaiserlichen Würde gar kein Gleichmaaß und eine gar zu ferne Ungleichheit abwaltet. Sey es aber, daß zwischen uns und der himmlischen Herrlichkeit eine ungemein größere Ungleichheit, als zwischen unserm dermaligen Stande und der Päbstlichen Hoheit herrschet, so sind wir dennoch schuldig diese ewige Herrlichkeit zu hoffen; weil sie uns verheissen: (i) ja wir sind es

(h) *Habetis finem vitam æternam.* Rom. 6, 22. *Reportantes finem fidei vestræ, salutem animarum.* 1. Pet. 1, 9.

(i) *Quis hoc sperare auderet, nisi veritas permitteret?* S. Aug. in Psal. 64. *Quare sumus Christiani? Non ad hoc, ut terrenam felicitatem petamus, sed ad illam, quam tunc accipiemus, cùm vita ista desierit.* Idem in Psal. 62.

unter einer Todsünde schuldig; weil Gott selbst also darzu, durch eines seiner ausdrücklichen Gebote verbindet. (j)

O einem Menschen anständige und desselben würdige Tugend; so oft ich mich deiner erinnere, erweiteret sich mein Herz: denn wenn man einen Trost fühlet, da man von dem Leibarzte die Gesundheit, oder von seinen Befreundten eine Fette Erbschaft, oder von dem Richter einen günstigen Ausspruch hoffet; welches nur elende Güter sind; welche Freude wird es seyn, da man nicht nur etwas Gutes, sondern alles Gute erwartet? Und da man dieses nicht von einem Geschöpfe, sondern von dem Schöpfer selbst, welcher Gott ist, erwartet? Und da man endlich von Gott jenes höchste Gut, weches Gott selbst ist, hoffet? Aber warum hoffen wir in, auf und von Gott so große Güter, die er uns verheissen hat? Welche sind die Beweggründe, auf welche sich die Christliche Hoffnung gründet?

2. Die Bewegursachen, warum wir in Gott hoffen sollen, sind die Macht und Güte Got-

(j) *Quærite primùm regnum Dei.* Matth. 6, 33. *Quæ sursùm sunt quærite.* Coloss. 3, 1.

tes selbst. Es ist nothwendig, daß derjenige von dem man etwas Gutes hoffen soll, es geben könne, und auch geben wolle. Das Können und Wollen sind gleichsam die zween Füße, auf welchen wir die Hoffnung auch unter den Menschen herum wandern sehen. Wir werden niemals so weit kommen, daß wir von einem von unsren guten Freunden etwas hoffen, was er nicht im Stande ist uns zu geben; weder werden wir Gutes von einem von unsren Feinden hoffen, weil wir wohl wissen, daß, wenn er auch uns etwas Gutes erweisen könnte, doch den guten Willen nicht hat dasselbe uns in der That zu erweisen. Wenn aber dem also ist, welche Hoffnung sollen wir nicht in unsren Gott haben, indem wir seinerseits versichert sind, daß er uns alles Gutes könne und wolle geben.

Zweifelt ihr, ob Gott könne? Denket hin und her, auf was ihr immer wollet, und wenn ihr etwas werdet ausfindig machen, welches Gott zu thun oder zu geben unmöglich oder beschwerlich wird scheinen mögen, bin ich zu frieden, spricht der heilige Bernhard, (k)

(k) *Si quid illi impossibile, si quid vel difficile est,*

daß ihr auf jemand andern ein sicheres Vertrauen bauet. Allein ihr möget nachspüren, so lange ihr wollet, werdet ihr doch niemals mit Wahrheit sagen können: Gott kann mir dieses oder jenes nicht thun oder geben. Er ist ein allmächtiger Gott. (l) Da er aber allmächtig ist, vermag er gewißlich alles zu thun. (m) Wenn er uns aber alles Gutes geben kann, zweifelt ihr vielleicht, ob er es euch auch geben wolle? (n)

Ich versichere euch, meine lieben Zuhörer, mit aller Glaubwürdigkeit, welche mir der heilige Geist in meinem Apostolischen Amte verleihet, daß euch Gott alles Gutes wolle angedeihen lassen, Gott liebet euch, als euer Erschaffer, als euer Erlöser, als euer vom

quære aliud, in quo ſperes. S. Bern. Serm. 9. in Pſal. 9.

(l) *Ego Deus omnipotens.* Gen. 17, 1. & 35, 11. *Dominus Deus noſter omnipotens.* Apoc. 19, 6.

(m) *Quidni omnia poſſibilia ſunt innitenti ſuper eum, qui omnia poteſt.* S. Bern. Serm. 83. in Cant.

(n) *Verbo omnia poteſt... de facilitate jam non dubitas; ſed tibi eſt suspecta voluntas? Planè & voluntatis teſtimonia credibilia facta ſunt nimis.* Idem Serm. 9. in Pſal. 90.

Grunde seines Herzens, also zu reden, liebender Vater! (o) folgends ist er gegen euch des besten Willens, indem das Lieben nicht anders heißt, als wohl wollen. Verlanget ihr noch andere Proben? Erwäget jene Gutthaten, die euch Gott bis zu dieser Stunde erwiesen hat, sie dienen zum Beweisthume, daß er bereit und willig sey euch noch größere zu erweisen. Allein dieses ist nicht alles. Gott hat in so vielen Orten seiner Schrift versprochen, er wolle euch alles, was ihr nur Gutes von ihm werdet hoffen können, in der That selbst geben und mittheilein: (p) Wenn er aber dieses versprochen hat, mag man wohl fürchten, er werde vielleicht sein Wort nicht halten? (q) Noch nicht genug. Gott hat uns nicht nur durch sein Wort und durch seine Schriften alles

(o) Isai. 43, 15. Jerem. 31, 3. Sap. 11, 27. 2. Cor. 1, 3.

(p) *Sperantem in Domino misericordia circumdabit.* Psal. 31, 10. *Beneplacitum est Domino in eis, qui sperant super misericordia ejus.* Psal. 146, 11.

(q) *Deus debitor factus est promittendo.* S. Aug. Serm. 16. de Verb. Apost. *Facilius est Cœlum & terram transire, quàm verba ejus evacuari.* S. Bern. Serm. 9. in Psal. 90.

Gutes versprochen; sondern er hat seine Verheissungen, wie es unter uns zu geschehen pflegt, auch mit einem Eidschwure bekräftiget. (r) Er hat sie mit dem Blute seines Sohnes versiegelt. (s) Auf wen sollen wir denn trauen, wenn wir kein Vertrauen setzen auf unsern, und zwar einen solchen Gott, der uns so viel Gutes verheisset, seine Verheissungen wiederholet, ja noch darzu dieselbe mit einem Eide bekräftiget? Dieses wäre genug, uns eines redlichen aufrichtigen Willens bey einem jeden Menschen zu versichern, wenn er auch sonst im Verdacht einer Treulosigkeit begriffen wäre: sollte es denn aber nicht hinlänglich seyn, uns eines guten Willens unsers Gottes zu versichern, welcher aus seiner Wesenheit die unendliche Güte selbsten ist? (t) Könnten wir

(r) *Abundantius volens Deus ostendere immobilitatem consilii sui, interposuit jusjurandum, ut per duas res immobiles, quibus impossibile est mentiri Deum, firmissimum solatium habeamus ad tenendam propositam spem, quam sicut anchoram habemus, tutam ac firmam.* Heb, 6, 17.

(s) *Qui confirmat nos in Christo, & signavit nos, & dedit pignus Spiritus in cordibus nostris.* 2. Cor. 1, 21.

(t) *Si tibi vir gravis aliquid polliceretur, haberes*

wohl noch etwas mehrers verlangen, um unsere Hoffnung gegründet und dauerhaft zu machen?

3. Ihr gerathet manchmal in eine Kümmerniß, da ihr bey euch selbst erwäget und zu zweifeln beginnet: wer weis, ob ich auch, nachdem ich alles gethan habe, was ich immer zu thun mir vorgenommen habe, doch endlich noch werde selig werden, oder nicht? Ach! ein unanständiger Zweifel! wie heißt denn das erste Gebet und die erste Bitte, die euch von Christo gelehret, und von dem heiligen Geiste ist eingesprochen worden? Vater unser! (u) der du bist in den Himmeln. Will Gott von euch für einen Vater gehalten werden, so ist es ja deutlich und klar, daß er euch für seine Kinder erkennet, (v) und ihr zu seiner ewigen

utique pollicenti fidem; nec te falli, aut decipi ab illo crederes. Nunc Deus tecum loquitur, & tu mente incredulâ perfidus fluctuas? S. Cypr. Lib. de mortalit.

(u) *Sic ergo orabitis, Pater noster, qui es in Cœlis.* Matth. 6, 9. *Accepistis Spiritum, in quo clamamus: Abba Pater.* Rom. 8, 15.

(v) *Quoniam autem estis filii, misit Deus Spiritum Filii sui in corda vestra.* Gal. 4, 6. *Ipse Spiritus*

Herrlichkeit berechtigte Erben seyd. (x) Um euch zu dieser Herrlichkeit zu befördern, hat der ewige Vater von freyen Stücken seinen eingebohrnen Sohn von dem Himmel herab auf die Erde gesendet. (y) Wie viel aber dieser wegen und für euch gethan und gelitten habe, wisset ihr alle selbsten wohl. Keiner verfalle auf den Gedanken, es sey dieses nur zum Heile frommer Seelen angesehen gewesen. Was er immer bis ans Kreuz hat ausgestanden, hat er alles auch wegen dem Heile der Sünder ausgestanden. (z) Wie soll er denn

testimonium reddit, quod sumus filii Dei. Rom. 8; 16.

(x) *Si filii, & hæredes.* Rom. 8, 17. *Gloriamur in Spe gloriæ filiorum Dei.* Rom. 5, 2. *Hæredes regni.* Jac. 2, 5. *Vitæ æternæ hæredes.* 1. Pet. 3, 22. *Non inaniter filii; sic enim hæredes Dei, ut ipse Deus sit hæreditas nostra.* S. Aug. Serm. 13. de Verb. Apost.

(y) *Sic Deus dilexit mundum, ut filium suum unigenitum daret, ut omnis, qui credit in eum, non pereat, sed habeat vitam æternam.* Joan. 3, 16.

(z) *Pro quibus mortuus est? Nunquid pro justis? Paulum interroga: etenim Christus pro impiis mortuus est.* Rom. 5, 6. S. Aug. in Psal. 96. *Christus pro peccatis nostris mortuus est, justus pro injustis.* 1. Pet. 3, 18.

nicht

nicht einen aufrichtigen Willen haben, auch jene selig zu machen, die er so aufrichtig liebet, und für deren Heil er sein allerkostbarstes Blut mit so ungemein großer Liebe vergossen hat? (*) Gott verlanget weit ernstlicher, o Mensch, dir seine ewige Herrlichkeit zu geben, als du dieselbe selbsten verlangest. (**) Warum solltest du denn, ungeachtet alles dessen, dieselbe zu erlangen nicht hoffen wollen?

Es wird mir einer oder der andere entgegen seyn, ich habe viele und große Sünden begangen. Ich antworte hierüber, an diesen ist nicht viel gelegen; was geschehen ist, ist geschehen, und kann nicht zurücke genommen werden. Hast du gesündiget, so mußt du hoffen die Nachlassung deiner Sünden von eben jenem Gott, der sich wegen seiner Barmher-

(*) *An pro nihilo Deus habet hominem, propter quem mori voluit Unicum suum?* S. Aug. in Psal. 148. *Impius eras, & mortuus est pro te. Securus esto, accepturum te vitam ejus, qui pignus habes mortem ipsius.* Idem in Psal. 96.

(**) *Cupit etiam nolentibus subvenire: desiderat misereri peccantibus, corrigi peccatores, qui in vitam, non in mortem à principio constituit homines.* S. Aug. Serm. 3. de Verb. Dom.

zigkeit vielmehr, als wegen seiner übrigen vollkommensten Eigenschaften will geschätzt wissen. (§) Weist du denn nicht, daß keine Sünde so zahlreich und so ausnehmend schwer sey, welche Gott nicht versprochen hat demjenigen zu vergeben, der eine herzliche Reue darüber fasset? (**)

Daran fehlt es mir eben, wirst du sagen. O könnte ich doch eine rechtschaffene Reue und Leid über meine Sünden zuwegen bringen! wäre dieses in meiner Macht, alsdenn wollte und würde ich auch hoffen können. Allein ich sage dir, eben diese Reue und Leid über deine Sünden mußt du von Gott hoffen und erwarten. Verstehe und fasse mich recht. Da uns Gott befohlen hat, unser ewiges Heil zu hoffen, hat er uns auch befohlen, die darzu gehörigen Mittel zu hoffen; denn ohne die Mittel gelanget man nicht zu dem Endzwecke; nun aber wenn zu einer wahren Reue über die begangenen Sünden eine besondere göttliche

(§) *Miserationes ejus super omnia opera ejus.* Psal. 144, 9.

(**) *Si fuerint peccata vestra ut coccinum, quasi nix dealbabuntur.* Isai. 1, 10.

Gnadenhülfe erfordert wird; (¶) so sollst du ganz gesichert wissen, daß dir Gott dieselbe nicht entziehen wird, wenn nur du selbst nach derselben trachtest. Hast du ein Verlangen nach jener Reue über deine Sünden, die da nothwendig ist, derselben Vergebung dir zuwegen zu bringen? Ist es dem also, warum verzagest du denn? Eben dieses gottselige Verlangen, welches du hegest, ist eine Beyhülfe einer besondern Gnade, welche dir Gott giebt. (✠) Wenn dir aber Gott die Gnade giebt ein Verlangen nach dergleichen Reue zu hegen, warum stehst du in Sorgen und fürchtest, er möchte dir vielleicht nicht so viele Gnade beylegen, daß du eine wirkliche Reue darüber erweckest? (†) Eben aus dieser Ursache, erhält

(¶) *Si quis dixerit, sine præveniente Spiritûs Sancti inspiratione, atque ejus adjutorio hominem pœnitere posse sicut oportet, ut ei justificationis gratia conferatur, anathema sit.* Conc. Trid. Sess. 6. de Justif. Can. 3

(✠) *Id non tibi tribue; sed illum lauda, à quo accepisti; & à quo speras perfectionem; cui gratias age, quia incohavit.* S. Aug Enarr. in Psal. 149.

(†) *Ipse, ut velimus, operatur incipiens, qui volentibus cooperatur perficiens. Propter quod ait Apostolus.* Philip. 1, 6. *Certus sum, quoniam qui*

dich Gott bey Leben, weil er dich zur Buße erwartet: (§§) wenn er aber dich erwartet, und ihm nicht unbewußt ist, daß du dieses für dich selbst zu thun nicht im Stande bist; ist eben dieses ja ein hinlänglicher Beweis, daß er dir auch mit seiner Gnade beyhelfen wolle. Solltest du auch alle der ganzen Welt Sünden allein auf deinem Gewissen haben, so mußt du doch von Gott eine Reue darüber hoffen, mittelst dieser Reue die Vergebung derselben, und nebst dieser Vergebung die Gnade, dein ewiges Heil zu erwerben. (†) Es übrigt mir noch, euch zu zeigen, wie man hoffen solle. Ich werde es erklären im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Wenn der Bauer eine gute Aernte hoffet,

operatur in vobis opus bonum, perficiet. S. Aug. Lib. de grat. & lib. arb. C. 17.

(§§) *Propterea expectat Dominus, ut misereatur vestri.* Isai. 30, 18. *Ignoras, quoniam benignitas Dei ad pœnitentiam te adducit.* Rom. 2, 4.

(†) *Debet homo à Deo sperare auxilium. Quomodo terra de Cœlo expectat lucem & pluviam; sic homo à Deo misericordiam & veritatem.* S. Aug. Enarr. in Psal. 46.

arbeitet er: ein Handelsmann, der einen Gewinn hoffet, leget Hand an, sein Gewerb zu treiben: und eben so muß ein Christ thun. Es ist und muß uns nicht genug seyn, daß wir jenes Gute, so uns verheissen worden, erwarten, und darnach ein Verlangen hegen: wir müssen auch jene Mittel anwenden, welche hinlänglich sind dieses Gute zu erlangen. Das Werk unseres Heiles ist nicht ein Werk Gottes allein, es ist auch unser selbst eigenes Werk. Es ist uns die freye Willkühr nicht darum gegeben worden, daß dieselbe in uns müssig verbleibe, und wir uns derselben lediglich nicht bedienen sollten; sondern daß wir dieselbe anhalten, und derselben uns bedienen dasjenige auszuwirken, was uns zu thun zusteht. (a) Man muß derohalben hoffen, Gott werde uns alles dasjenige geben, was er verheissen hat, allein auch wir müssen jene Bedingnissen erfüllen, welche Gott seinen Verheissungen beygesetzt hat. Hoffet, spricht Gott, die Vergebung eurer Sün-

(a) *Si quis dixerit, liberum arbitrium, veluti inane quoddam, nihil omninò agere, merèque passivè se habere, anathema sit.* Conc. Trid. Sess. 6. de Justif. Can. 4.

den, die Gnade euer Leben zu bessern; hoffet von mir den Himmel, er wird euch zu Theil werden: allein mit dieser Bedingniß, daß ihr eure Sünden bereuet, wider die Anfechtungen streitet, die Gelegenheit der Sünde vermeidet, und euch um den Himmel wohl verdienet machet. Sehet da, worinn eigentlich der gute Gebrauch der Hoffnung bestehe. Er besteht in dem, daß man nach der Gnade und der Seligkeit ein Verlangen hege, und zugleich durch wirkliche Handanlegung an das Werk darnach trachte: daß wir unser Heil von Gott, als hieng es von ihm lediglich allein ab, hoffen, zugleich unsererseits also ämsich und geschäftig uns für dasselbe bemühen, als hieng dasselbe von uns gänzlich allein ab. (b) Uns steht es zu, dasjenige, was uns oblieget, zu vollstrecken, und zwar allezeit mit einer solchen Behutsamkeit, daß wir niemals auf uns selbsten trauen, sondern alle unsere Hoffnung in Gott allein gründen; gleichwie auch eben Gott allein mit seiner Gnade unsrer Dürftigkeit steuern

(b) *Domini est salus.* Psal. 3, 9. *In Deo faciemus virtutem.* Psal. 59, 13. *Quod exigitur, in hominis; quod offertur, in Dei est potestate.* S. Aug. Lib. de Prædest. Sanct. Cap. 11.

und uns mit seiner Gnade helfen kann. (c) Also müssen wir hoffen, Andächtige; hoffen wir auf eine andere Art, hoffen wir selig zu werden, ohne dasjenige zu thun, was erfordert wird; so ist es richtig und gewiß, daß so wohl unser Glaube, als unsere Hoffnung unnütz und Eitel ist. (d)

Ihr fraget mich, wenn die Uebungen der Christlichen Hoffnung eigentlich vorzunehmen seyn? Ohne mich hierinn in einen Wortstreit einzulassen, sage ich, daß, obschon zur Uebung der Hoffnung keine besondere Zeitpunkten bestimmt sind, gleichwie auch für die Uebung des Glaubens und der Liebe keine gewisse Zeiten bestimmt sind, jedoch sicherlich einige Zeit darzu anzuwenden sey: widerigen falls würde uns Gott umsonst zu hoffen befohlen haben, (e) man würde auch nicht Ursache haben, von

(c) *Nos ea facimus, & Deus facit, ut nos faciamus.* Idem ibidem. *Dicit aliquis: ergo agimur, non agimus. Respondeo: immo & agis & ageris: & tunc benè agis, si à bono agaris.* Idem Serm. 14. de Verb. Apost.

(d) *Fidem & Spem Apostolus approbat*, Gal. 5, 6. *quæ per charitatem operatur.* S. Aug. Lib. de Spirit. & Lit. C. 32.

der Nothwendigkeit dieser Tugend zu predigen, wenn keine Pflicht, diese Tugend in die Uebung zu bringen, vorhanden wäre: über dieß ist gewiß, daß man sich tödtlich versündige, wenn man die Uebung dieser Tugend auf die lange Bank schiebet. Dieses haben die Römischen Päbste wollen zu verstehen geben, indem sie jene falsche Lehren verdammet, durch welche man vorgab, es wäre keine Pflicht vorhanden, einmal eine Anmuthung der Hoffnung zu erwecken, oder diese Pflicht verbände nur alljährlich einmal, oder nur in einem äussersten Nothstande. (f) Wie weit sich aber diese lange Bank erstrecke, ob es von einer Woche bis zur andern, von einem Monate in den andern 2c. hinaus laufe, weis ich nicht zu bestimmen. Nehmet eine nützliche Sittenlehre für einen jeden Stand und Begebenheit zu Herzen.

Es ist ganz gewiß und allerdings ausgemacht, daß wenn wir jemals verbunden sind, einige Hoffnungsanmuthungen zu erwecken,

(e) *Sperate in Deo.* Psal. 36, 3. *De Spe quàm multa nobis mandata sunt.* S. Aug. Tract. 53. in Joan.

(f) Vide Propos. damnat.

wir vornehmlich und weit strenger als sonst darzu gehalten sind, da unser Lebensende herbey nahet, wie alle Lehrer einhellig behaupten, aus Ursache, weil ein jeder Christ eben damals um die Nachlassung seiner Sünden sich bewerben soll, und weil der Teufel nicht ermangeln wird, uns wider die Tugend der Hoffnung zu versuchen, (g) damit er uns in die Sünde der Verzweifelung stürzen möge. (h) O welche große Hoffnung auf die Barmherzigkeit Gottes wird uns alsdenn nothwendig seyn, auf daß wir nicht unterliegen! wie werden wir uns aber alsdenn in die Sache zu schicken wissen? Was werden wir alsdenn thun oder sagen, wenn wir, da wir noch frisch und gesund seyn, uns nicht werden gewöhnt haben die Hoffnung wohl zu üben.

(g) *Diabolus desperationem subjicit, ut spem abscindat, quæ est dux itineris, quo itur ad Cœlum.* S. Aug. Serm. 181. de temp.

(h) *Necessaria est protectio veritatis non modò interim in carne degenti, sed postmodùm exeunti: & nunc quidem ob periculosos conflictus, tunc verò ob monstruosos accessus spirituum malignorum: nam & animæ gloriosi Martini voluit cruenta bestia nocere.* S. Bern. Serm. 7. in Psal. 90.

Beschluß.

Seyd derohalben geflissen, öfters die Uebungen der Hoffnung zu erwecken, auf daß ihr dieselbe auch mit einer Leichtigkeit in der letzten Stunde erwecken möget. Erwecket in euch die Hoffnung nicht nur, da ihr vermerket gesündiget zu haben, und so oft ihr euch zur Beichte und Communion vorbereitet; sondern auch, da euch der Teufel zu einer Sünde versuchet. Saget: ich hoffe das ewige Leben: ist es wohl gut gethan, wenn ich mir für ein zeitliches Vergnügen jenes ewige Leben und die unendliche Freude verlohren gebe? Mein Gott, meine Kraft, meine Stärke, ach! laß mich nicht fallen: ich setze meine völlige Zuversicht auf deine Gnadenhülfe. (i) Erwecket einen Act der Hoffnung, in eurer Armuth, in euren Krankheiten, in allen euren übrigen Müheseligkeiten, nachdem ich aus Liebe deiner, o mein Gott, werde eine kurze Zeit lang etwas gelitten haben, wird meine Freude und Glückseligkeit ewiglich dauren: also hoffe ich ganz gesichert. Erwecket und übet die Hoffnung alle

(i) *Domine fortitudo mea.* Psal. 17, 2. *In te confidit anima mea.* Psal. 56, 2.

Täge und Stunden, auf daß ihr euch hierdurch in einem Christlichen Lebenswandel durch getreue und standhafte Unterhaltungen der göttlichen Gebote befestigen möget. Saget öfters: o Gott! du hast versprochen den Himmel demjenigen zu geben, der dir einen aufrichtigen Gehorsam leistet; ich hoffe, du wirst deine Verheissung auch erfüllen. Hilf mir durch deine Gnade, auf daß ich dir hier in der Zeit gehorsam sey, und dort in alle Ewigkeit der mir versprochenen Glorie theilhaftig werde. Stärke, unsterblicher Gott! mit deiner Hülfe und Gnade diese meine Gedanken, damit die Hoffnung, so auf dir ihren Anker geworfen, niemals zu Schanden werde. Amen. (k)

(k) *Domine mi adjuva me, cujus præter te non est auxiliator alius.* Esth 14, 2.

Zwölfte Predigt.

Von der Liebe Gottes.

Text. Luk. 10, 27.

Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo.

Du sollst Gott deinen HErrn lieben aus deinem ganzen Herzen.

Viele gerathen in einen Irrthum wegen eines unächten Begriffes einer Gott schuldigen Liebe. Sie bilden ihnen ein, Gott lieben sey so seltsam und hart, daß nur einzigen wenigen die Geschicklichkeit und das Glück, hierinnfalls den Zweck zu erreichen, wiederfähret: da sie aber vernehmen, daß Gott von uns, aus allen Kräften unsers Herzens und Gemüthes, will geliebet seyn, (a) verfallen sie in den Irrwahn, Gott lieben

(a) *Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, ex tota anima tua, & ex tota fortitudine tua.* Deut. 6, 5. Marc. 12, 30. Luc. 10, 27.

sey eine nur allein den heiligen Leuten eigenthümliche Unternehmung, und ein Heldenmuth einiger ganz besonders ansehnlicher Seelen, welche eben darum, durch eine ganz ausserordentliche Vorsicht, in die Welt sind gestellt worden. Es ist dieses, meine lieben Zuhörer, eine lautere Verblendung. Es ist diese Liebe nicht nur allein heiligen Seelen eigenthümlich, sondern es ist vielmehr eine Eigenschaft dieser Liebe, diejenigen Seelen, die noch nicht heilig sind, zu heiligen. (b) Das Weib, so Jerusalem mit Aergernissen anfüllte, (c) und Paulus, der die Kirche verfolgte, geben dessen ein Zeugniß. (d) Gott befiehlt allen, daß sie ihn lieben.

Keiner darf sagen: er habe weder einen hinlänglichen Verstand, noch eine zureichende

(b) *Charitas operit multitudinem peccatorum.* 1. Pet. 4, 8. *Qui diligit me, diligetur à patre meo,* Joan. 14, 21.

(c) *Mulier, quæ erat in civitate peccatrix ... remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multum.* Luc. 7, 37, 47. *Sic meretrix effecta est honestior virginibus, postquam exarsit Christi amore.* S. Greg. Homil. 33. in Evang.

(d) Act. 9, 1, 4, 6.

Fähigkeit Gott zu lieben. Es wird hierzu kein kluger Kopf erfordert; wenn man nur einen guten Willen besitzt, ist es schon genug. (e) Wer ist aber also unverständig, der eines solchen guten Willens nicht fähig ist? Wenn es so leicht, ja so ergötzlich ist, die Geschöpfe zu lieben, wie wird es denn beschwerlich seyn, den Schöpfer selbst, nämlich Gott zu lieben? Indem uns Gott mit seiner Gnade als ein Helfer zugegen ist, uns zu seiner Liebe zu erheben? (f)

Ich habe euch in einer andern Predigt gezeigt, wie die Liebe gegen Gott beschaffen seyn soll. Heute werde ich euch die Bewegursachen und Kennzeichen der göttlichen Liebe vor Augen legen. O Gott! zünde die Flammen deiner göttlichen Liebe in meinem Herzen an, damit ich von diesem heiligen Feuer ergriffen,

(e) *Non regnum Deus promisit doctis, sed bonæ voluntatis hominibus.* S. Aug. Lib. quæst. vet. & nov. Test. qu. 100. *Gradus ascendendi ad Deum affectus sunt: iter tuum voluntas tua est.* Idem in Psal. 85.

(f) *Hæcsine amare facile est animæ; Deum verò amare difficile? Laboriosior est hujus mundi amor.* S. Aug. Lib. de Musica Cap. 14.

besser im Stande sey, dasselbe in allen Herzen anzuzünden. Dieses begehre ich von dir durch die Fürbitte der Jungfrau, in welcher kein Funke der Begierlichkeit das reine Feuer der vollkommenen Liebe verfälschet hat. Ave Maria.

Erster Theil.

Die erste Ursache, warum wir Gott lieben sollen, ist, weil uns diese Liebe geboten wird. Wir lesen den heiligen Befehl Gott zu lieben in verschiedenen Stellen der heiligen Schrift. Höre Israel, sagt Gott in dem Buche Deuteronomien genannt, du sollst Gott deinen HErrn lieben aus deinem ganzen Herzen; von deiner ganzen Seele, durch alle deine Kräfte. (g) Ich befehle euch, daß ihr den HErrn euren Gott liebet, und ihm dienet. (h) Er wiederholet das nehmliche Gebot zum drittenmal sagend: Der HErr dein Gott fordert von dir, daß du ihn liebest. (i) Bey den Evan-

(g) *Audi Israël... Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, & ex tota anima tua; & ex tota fortitudine tua.* Deut. 6, 4, 5.

(h) *Ego præcipio vobis, ut diligatis Dominum Deum vestrum, & serviatis ei.* Ibid. C. 11, 13.

(i) *Dominus Deus tuus petit à te... ut diligas eum.* Ibid. Cap. 10, 12.

geliſten wird das Gebot der Liebe Gottes für das vornehmſte und größte Gebot angeſchrieben. (j) Einer aus den Schriftgelehrten fragte den Heiland: welches das vornehmſte unter allen Geboten wäre? Das vornehmſte unter allen Geboten, antwortete der Heiland, iſt dieſes: höre Iſrael, der HErr dein Gott iſt der einzige Gott. Darum liebe den HErrn deinen Gott aus deinem ganzen Herzen, von deiner ganzen Seele, mit deinem ganzen Gemüthe, durch alle deine Kräfte. Dieß iſt das erſte Gebot. Es giebt kein größers. (k)

Da ſich der heilige Auguſtin in Beherzigung dieſer gütigſten Verordnung aufhält, rufet er auf, (l) und haben auch wir Urſache mit ihm

(j) Matth. 22, 38.

(k) *Unus de Scribis interrogavit eum, quod eſſet primum omnium mandatum. Jeſus autem reſpondit ei: quia primum omnium mandatum eſt: audi Iſraël, Dominus Deus tuus, Deus unus eſt: & diliges Dominum Deum tuum &c. Hoc eſt primum mandatum... majus horum aliud mandatum non eſt.* Marc. 12, 28, 29, 30, 31.

(l) *Miſerere, ut loquar: quid tibi ſum ipſe, ut amari te jubeas à me? Et niſi faciam, iraſcaris mihi? Et mineris ingentes miſerias? Parvane ipſa eſt miſeria, ſi non amem te?* S. Aug. L. 1. Conf. C. 5.

zu

zu rufen: wer bin denn ich, o HErr, daß du mir befiehlst, dich zu lieben? Es wäre ja genug, wenn du mir es gutwillig erlaubtest: aber durch ein Gebot darzu anzuhalten: dich zu erzürnen, wenn ich dich nicht liebe, und meinem armseligen Herzen ernstlich zu drohen, daß du dasselbe in dem höllischen Feuer verbrennen wollest, im Falle es nicht durch die Flammen deiner Liebe entzündet brennen soll! (m) was will dieses sagen? Es wollen zwar auch die Fürsten dieser Welt und verlangen, daß sie von ihren Untergebenen mit Ehrfurcht und genauer Beobachtung ihrer Gebote verehret werden; sie wünschen auch geliebt zu werden, weil dieses ihnen zur Ehre gereichet: sie fordern aber von ihnen keine Freundschaftsliebe, welche mit sich bringt die Bündniß einer gegenseitigen Gewogenheit, und einer ganz verträulichen Gemeinschaft; nein dieß fordern sie nicht; weil sie erachten, es übersteige dieses die Gebühr. Wie gebietest denn du, o mein Gott, der du ein König über alle Könige

(m) *Qui non diligit, manet in morte.* 1. Joan. 3, 14. *Manet in morte culpæ, & debitor est mortis æternæ.* Idiola. Lib. 1. Contempl. Cap. 30.

bist, einem deiner Geschöpfe, daß dasselbe dich liebe, und zwar mit einer nicht geringen Herablassung deiner göttlichen Majestät in deine Freundschaft eintreten, und sodenn dein Freund werden solle? (n) Bist du vielleicht unserer Liebe bedürftig? Oder leidest du einen Nachtheil, wenn wir dich nicht lieben? (o) Wohlan: lasset nach über dieses göttliche Gebot euch zu erstaunen. Wisset ihr wohl, warum Gott durch ein ausdrückliches Gebot von uns fordert, daß wir ihn lieben sollen? Darum geschieht es, weil er uns zu erst liebet. (p) Zweyte Bewegursache, daß wir Gott lieben sollen.

(n) *Qui adhæret Domino, unus Spiritus est.* 1. Cor. 6, 17. *Vos amici mei estis.* Joan. 15, 14. *Ego diligentes me diligo.* Prov. 8, 17.

(o) *Deus meus est tu, quoniam bonorum meorum non eges.* Psal. 15, 2. *Quid prodest Deo, si justus fueris? Aut quid ei confert, si immaculata fuerit via tua.* Job. 22, 3.

(p) *Deus prior dilexit nos.* Joan. 4, 19. *In charitate perpetua dilexi te.* Jerem. 31, 3. *Amari se à nobis expetit Deus, ut digni beatitudinis suæ per meritum amoris sui judicemur.* S. Hilar. in Psal. 2.

2. Nachdem der guldene Redner die Erschaffung der Welt betrachtet, und in derselben die unendliche Zurüstungen der Wohnungen, Bedienten, Lebensmittel und Ergötzlichkeiten, welche Gott unsrem Stammvater gemacht, steht er für Verwunderung ganz erstaunet still, und rufet auf: da Adam noch kein einziges Probstück der Liebe an den Tag legte, hat er von Gott so große Gutthaten empfangen. Unsterblicher Gott! der noch nicht erschaffene Adam liebet dich nicht, und kann dich auch nicht lieben; und du hast für ihn so viel von deiner Allmacht verwendet? Warte zum wenigsten, bis er dich zu erkennen anfängt. Nein: so groß ist nämlich, also zu reden, die Ungeduld seines liebvollen Herzens, daß er ihn auch vorkommen will.

Wir müssen eben diese Verwunderung auf uns wenden. Welcher Verdienst von uns konnte die Freygebigkeit Gottes einladen, da wir noch nicht waren? Welchen Verdienst hatten wir, als er uns aus dem Nichts zu Geschöpfen gemacht, und uns zu den übernatürlichen Stand und glückseligen Ziel der ewigen

Seligkeit erhoben? (q) Kaum sind wir in die Welt eingetreten, hat uns Gott an Kindesstatt angenommen und zu Christen gemacht. O wohl allergrößte Gnade für uns, welcher so viele tausend beraubt sind.

Betrachte mein Christ, und wende deinen Verstand nur recht an selbe zu fassen. Zu jener Zeit, in jenem Augenblicke, da deine Seele aus der Hand deines Erschaffers gekommen, wurden mit selber noch unzahlbare in die Welt abgeschickt. Einigen wurde die Herberge in schwarzen Morenkörpern angewiesen; oder in Leiber der Mahometaner verstossen. Einige hatten in Kinder hartnäckiger Juden abzuwandern. Einige in die Länder wilder Barbarn zu gehen. Andre mußten in Provinzen und

(q) *Miser ego, quantùm deberem diligere Deum meum, qui me fecit, cum non eram, redemit cum perieram! non enim eram, & de nihilo me fecit, non lapidem, non arborem, non aliquod de animalibus, sed hominem voluit me esse: dedit mihi vivere, sentire, discernere, reduxit me de exilio, redemit de servitio, vocavit me nomine suo, ut memoriale suum semper esset apud me. Unxit me oleo lætitiæ, quo ipse erat unctus, ut ab uncto essem unctus, & à Christo dicerer Christianus.* S. Aug. de Spirit. & Anim.

Königreiche ihre Wohnung beziehen, wo Spaltung und Ketzereyen thronen. Unerforschliche Urtheile Gottes! erbärmlicher Nachtheil derselben! die Wahrheit des Evangeliums kömmt ihnen entweder erst alsdenn, wenn der Irrthum schon eine Rinde gezogen und dem Marke des Baumes ohne Wunder nicht mehr beyzukommen ist; oder sie sind des ächten Katholischen Unterrichtes beraubet. Dich allein hat Gott aus so vielen seiner Kirche einverleibt. Dir allein hat er Katholische Aeltern geschenkt. Dich allein führte er durch die Taufe in seinen rechtmässigen Schafstall ein. Dich allein nährt er mit seinem unverfälschten Worte. Du bist aus so vielen der einzige Jakob, den er segnet; da tausend und tausend mit Esau der Erbschaft entsetzt sind. Erkennest du diese erstaunliche Gnade? Was hast du gethan, um selbe zu verdienen?

Es ist eine Schankung Gottes, was uns in dem Leben der Gnade erhält. Vertiefet euch mit bedachtsamen Augen in jene Guttaten, welche wir von Gott zur Erhaltung des geistlichen Lebens der Seele empfangen. Wie viele überirdische Geister werden für uns ge-

braucht? Einer schützet und bewahret uns; andre bringen den Predigern, den Beichtvätern und Scribenten die heilsamste Gedanken bey, damit ihre Worte, ihre Bücher, nachdem sie unsren Ohren, oder Augen eine Oeffnung gemacht, durch die göttliche Erhebung auch in unsern Herzen eine Oeffnung machen: andre halten die höllischen Geister gleichsam gefesselt, daß dieselbe nicht mit stärkern Anfechtungen, als unsre Kräften sind, auf uns zu stürmen können. Wie viele gesalbte Priester hält Gott für uns bereit? Wenn ein einziger Priester, will nicht sagen in ganz Deutschlande, sondern allein in einer jeden Stadt wäre, wie schwer würde das Geschäft des Seelenheiles seyn? Gott füllet mit Priestern Städte und Länder an; einige derselben berufet er zu dieser hohen Würde, da er ihnen eine gänzliche Verrachtung der Welt eingiebt, und mit einem liebreichen Eifer zu unsrer Hülfe beseelet: andre derselben führt er in die Welt, und verordnet, daß sie von der Hoffnung zeitlicher Vortheile angereizet, sich zu den heiligen Weihen hinzumachen; allein alle sind zu unserm geistlichen Vortheile. Was

große Wohlthat unsrer Seele ist nicht dieses, daß wir so viele eröffnete Gotteshäuser zur vollkommenen Gemächlichkeit haben, damit wir dahin unsre Zuflucht nehmen, und die göttliche Barmherzigkeit anflehen können? Gott selbst redet uns täglich und zwar täglich mehrmal durch seine Einsprechungen zu Herzen: er giebt uns den heiligsten Leib und das kostbareste Blut seines Sohnes zu unsrer geistlichen Nahrung. Von Gott kömmt uns zu die Gesundheit, Verstand, Wissenschaft, Ehre, Reichthümer, Zierde, Ansehen, glückliche Vorträge, Sieg in den Rechtshändeln, zeitliche und ewige Güter: mit einem Worte, alle Augenblicke unseres Lebens sind gezeichnet mit den Merkmaalen des uns liebenden Gottes. Wir müssen ihn denn auch lieben. (r) Dieser

(r) *Heu! dic obsecro: dic ô Christiane! amas Æthiopem, & multùm amas, & justè amas: quia ipse amat te; & amat te Deus tuus, amore tuo ardet, magno tui amore fecit te & creavit te, ac pro tuo amore passus & mortuus est, & tu eum non redamabis? Quod scelus isto majus? Quæ ingratitudo pestilentior? Sed dic adhuc, obsecro: si captivus ille Æthiops, pro tui redemptione flagellatus, alapis cæsus, sudore sanguineo perfusus, felle potatus & clavis affixus esset: si deformis ille Æthiops ea,*

Gedanken: der König Himmels und der Erden würdiget sich, mich als sein verächtliches Geschöpf zu lieben, obschon er von mir niemals etwas Gutes empfangen hat, noch auch empfangen wird, muß mir erklecken, auf daß ich ihn liebe. Gott hat mir so viel Gutes gethan, und ich kann ihm nicht das geringste Gut erweisen: ich kann meine Dankbarkeit in keiner andern Sache zeigen, als daß ich ihn liebe. (s)

quæ pro te Dei Filius passus est, ut te de morte redimeret, sustinuisset; sine dubio eum ut liberatorem tuum ardentissimè diligeres, eumque quasi divum venerareris, cur ergo non facis pro Deo tuo, quod pro nigro & despicabili illo Æthiope faceres? Cur non ardentissimè amabis Deum tuum, qui prior dilexit te; qui fecit & creavit te; quique ut te redimeret, dirissima pati, & crudelissimam mortem obire dignatus est. S. Thom. Villan. Serm. de S. Magdal.

(s) *Quando ignorabam, me instruxit: quando errabam, me reduxit; quando peccabam, me correxit: quando steti, me tenuit; quando cecidi, me erexit: quando cæcus fui, me duxit: quando veni ad ipsum, me suscepit: nec pro his omnibus quid rependam, habeo, nisi tantùm ut diligam. Non enim melius nec decentius, quàm per dilectionem rependi potest, quod per dilectionem datum est.* S. Bern. super illud Psal. Quid retribuam Domino.

Will mir vielleicht allhier jemand zum Widerspruch entgegen halten, und sagen: Gott sah unsre Verdienste, und kam denselben mit so vielen Gutthaten vor? Gott sah unsre Verdienste vor? ... Ach er sah uns vor undankbar in allen Reihen der Undankbarkeit, durch welche ein undankbarer Mensch wandern kann. Wir zeigen oftermal so gar diese armselige Dankbarkeit nicht gegen Gott, daß wir die Wohlthat von seiner Hand uns zugeflossen zu seyn erkennen. Die Gutthaten, mit welchen uns Gott überschwemmet, schreiben wir andern zur Ehre an. Man geneset von einer gefährlichen Krankheit; der Leibarzt trägt das Geschänk davon. Richtet man einen Rechtshandel wohl ein, so trägt der Advocat den Ruhm davon. Bekömmt man ein günstiges Urtheil, so trägt der Richter die Dankerstattungen davon. Der Leibarzt wird geehret; der Advocat wird geehret; und der Richter wird geehret; aber Gott, der dem Leibarzte, dem Advocaten, dem Richter das Licht ertheilet hat? Gott, von dem der Gnadenstrom hergeflossen ist? Gott nichts, nichts.

Unsre Undankbarkeit hat hier ihre Marksteine

noch nicht. Wir machen es noch ärger. Wir vergelten dem grundgütigen Gott das Gute mit Bösem und bedienen uns seiner Gaben, ihn damit zu beleidigen. Er hat uns gegeben die Augen; und wir bedienen uns derselben, ihn mit unkeuschen Anblicken zu beleidigen: er hat uns die Zunge ertheilet; und wir gebrauchen uns derselben, ihn mit Murren, Gotteslästerungen und falschen Schwüren zu beleidigen: er hat uns eine gute Gesundheit bescheeret; und wir bedienen uns derselben, ihn mit geilen und düstern Unwesen zu beleidigen: er hat uns versehen mit Schätzen und Reichthümern; und wir bedienen uns derselben zu ungerechten Gewaltthätigkeiten, und allen Gattungen der Bosheit. Wir befriedigen uns nicht, ihm Feind zu seyn, ja wir können ihm nicht Feind seyn, wenn wir ihn nicht mit eben seinen Gaben und Schankungen bekriegen. Wie viele aus euch bedienen sich eines Gotteshauses, um mit größerm Frevel und Freyheit die Buhlschaften zu treiben? Wie viele aus euch vermehren wider Gott die entsetzlichste Beleidigungen wegen dem Vertrauen auf die Beichte? Wie viele aus euch bedienen sich des

göttlichen Leibes und Blutes, um in ihrem Grimmen und Zorn den vermenschten Gott zu lästern; ungeacht aber allen diesen hat unser gütigster und liebreichester Gott, da er uns als solche vorgesehen, uns mit Wohlthaten überschüttet, und läßt nicht nach, uns mit Gutthaten zu überhäufen, nachdem er uns als solche erfahren hat. Wir müssen aber Gott nicht nur lieben, weil er uns liebet und uns Gutes thut, welches eine Liebe der Dankbarkeit ist; sondern auch weil Gott in sich selbst Lunendlich iebenswürdig ist. Dritte Bewegursache.

3. Der vollkommenste Beweggrund unsrer Liebe gegen Gott ist die göttliche Lieblichkeit selbst, seine Vollkommenheiten, entweder alle insgesammt, oder abgesönderter Weise betrachtet, wegen welchen ihm von rechtswegen die vollkommenste Liebe der puren Gutwilligkeit gebührt. In der That, wenn Gott nur Heilig, Schön, Gut, Weis, Gerecht, Wahrhaft, Groß, Mächtig, Ewig, Unendlich, mit einem Worte, Vollkommen wäre, so verdiente er von allen als ein solcher geliebt zu werden; wie viel mehr verdienet er denn nicht geliebt zu wer-

den, indem er die Heiligkeit, die Schönheit, die Güte, die Weisheit, die Gerechtigkeit, die Wahrheit, die Größe, die Allmacht, die Ewigkeit, mit einem Worte, die Vollkommenheit aller Vollkommenheiten selber ist. (t) Gott verfahre mit mir, wie er will: er will mich reich oder arm; gesund oder krank; geehrt oder verspottet; todt oder lebendig; selig oder verdammt; welches ohne meine Schuld und Sünde nicht geschehen wird; so wird doch allezeit wahr seyn, daß er in sich selbst einen unendlichen Verdienst habe geliebt zu werden; und dieser ihm wegen seinen göttlichen Vollkommenheiten innerliche Verdienst ist der einzige Beweggrund der vollkommenen Liebe. Ich sage der einzige Beweggrund; nicht weil dieselbe in dem nehmlichen Herzen nicht mit andern geringern Beweggründen bestehen kann; sondern weil die andere nicht so hoch sich er-

(t) *Deus sicut æternus, ita & perfectus in omnibus.* Tertul. *Magnitudo Deus dicitur.* Idem ad Marc. 2. *Penè omne quod de Deo dicitur, eo ipso jam indignum est, quod potuit dici: nam cujus laudi non sufficit obstupescens conscientia, quando sufficiet loquens lingua.* S Greg. Lib. 20. moral. *Nemo bonus, nisi unus Deus.* Marc. 10, 17.

schwingen. Der Wille kann viel gleichförmige Ziele der nehmlichen Begierde haben: einen volikommenen Act der Liebe Gottes zu erwecken, ist es nicht nöthig, daß man sich der Furcht und der Hoffnung entschütte, und sage: mein Gott! ich liebe dich von ganzem Herzen, nicht weil du mir ein großes Gut erweisen, und ein großes Uebel zufügen kannst; nicht weil du mir Gutthaten verliehen hast; nicht weil ich hoffe, daß du gegen mir gutthätig seyn werdest: nein: wir lieben doch Gott auch wegen diesen; aber nachgehends setzen wir die vollkommene Bewegursache hinzu: wenn du, mein Gott! mir keine Belohnung geben wolltest', daß ich dich liebe; noch auch eine Strafe, daß ich dich nicht geliebt habe, würde ich dich doch von ganzem Herzen lieben, weil du jenes große Gut, jenes große unendliche Meer aller liebreichen Vollkommenheiten bist.

Sage mir nur keiner, daß die Vollkommenheiten Gottes unsichtbarlich und unbekannt seyn, folgends keine Reitzungen haben, unser Herz an sich zu ziehen: denn um dieser Ursachewillen hat Gott den Leib unserer sichtbaren Menschheit angenommen. Er erschien als ein

holdseliges Kind zu Bethlehem, welches mit seinen Geberden wie mit süssen Liebespfeilen die Herzen so wohl der Morgenländischen Könige, als der Hirten durchschoß. (u) Nachdem er erwachsen, gieng er mit den Menschen dergestalten freundlich um, daß so gar die Heyden von weit entlegenen Orten gekommen, ihn zu sehen. (v) Er redete mit solcher Annehmlichkeit, daß die, so ihn hörten, Worte des ewigen Lebens zu hören glaubten (x) Er goß seine Gnadenströme über alle Menschen aus. Allerseits hinterließ er die Merkmaale seiner Liebe. (y) Die Sünder nahm er auf: verfinsterten Augen gab er das Licht; gebundenen Zungen las er die Bande auf. In betaubten Ohren erweckte er den Klang; erkrummte Schenkel stellte er aufrecht; Betrübte und Kranke tröstete er; den Verstorbenen ergänzte er den zerschnittenen Lebensfaden. Auf solche Art hat sich der grundgütige Gott zu erkennen ge-

(u) *Sagittæ tuæ acutæ, populi sub te cadent.* Psal. 44, 7.

(v) *Volumus Jesum videre.* Joan. 12, 21.

(x) *Verba vitæ æternæ habes.* Joan. 6, 69.

(y) *Pertransiit benefaciendo & sanando omnes.* Act. 10.

geben, und dardurch den Menschen alle Entschuldigungen benommen, daß sie ihn nicht lieben. Sie wären ohne Sünde, sagt er, wenn ich nicht gekommen wäre, und mit ihnen geredet hätte; nun aber hat ihre Sünde keine Entschuldigung. (z)

Gewißlich, dem ist also. Unser Gott ist lediglich der Liebenswürdigste, und als ein solcher ist er von der Welt nur gar zu wohl erkannt worden. Wer sollte denn nicht sagen, daß er ebenfalls von den Menschen am meisten geliebet werde? Und dennoch wie wenige lieben ihn! ach wer Gott nicht liebet, der begehet eine große Ungerechtigkeit und eine grobe Thorheit: wer das höchste Gut nicht liebet, der ist ein Erznarr; wer sich in die unendliche Schönheit nicht verliebet, der ist stockblind. Ey! laßt uns doch einmal witzig werden, unser Herz von diesen vergänglichen Gütern abtrennen; dasselbe zu Gott wenden, der uns liebet, unendlich Liebenswürdig ist, und ihn lieben. Ihr wollet nun wissen, an was für Zeichen die Liebe Got-

(z) *Si non venissem, & locutus fuissem eis, peccatum non haberent: nunc autem excusationem non habent de peccato suo.* Joan. 15, 22.

tes zu erkennen? Ihr werdet es vernehmen im zweyten Theil.

Zweyter Theil.

Die Liebe Gottes ist ein verborgener Schatz: niemand weis allhier, ob er der Liebe oder des Hasses würdig sey: Gott läßt uns in dieser traurigen Ungewißheit stecken, damit er uns vor dem Wohlgefallen über unsere eigene Gerechtigkeit bewahre, und wir unser Heil in Demuth, in Wachen, Furcht und Zittern wirken. Allein, obwohl niemand eine ganze und vollkommene Gewißheit hat, daß die heilige Liebe in seinem Herzen regiere; so ist uns doch verliehen mit vernünftigen Vertrauen, so der Gewißheit nahe geht, darüber zu urtheilen, (a) und mit dem Apostel zu sagen, daß der heilige Geist die Liebe Gottes in unsere Herzen ausgegossen hat, (b) und daß wir schon in diesem Leben gänzlich vertrauen: weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum ... noch einiges Geschöpfe werde uns

(a) *Scio, Domine! quia amo te.* S. Aug.

(b) *Charitas Dei diffusa est in cordibus nostris per Spiritum Sanctum.* Rom. 5, 5.

können von der Liebe Gottes söndern. (c) Welche sind aber die Kennzeichen der in unsren Herzen herrschenden Liebe Gottes?

1. Das erste Zeichen, an welchem man erkennet, daß die Liebe Gottes in unsrem Herzen regiere, ist die Haltung der göttlichen Gebote. Der Sohn Gottes giebt dieses ausdrücklich zu verstehen in dem Evangelium. Jener, spricht er, liebet mich, der nach meiner Lehre lebet. (d) Der aber meine Worte nicht achtet, liebet mich nicht. (e) Erhaltet euch in meiner Liebe, sagt er bey demselbigen Evangelisten, diese Liebe werdet ihr verwahren durch die Haltung meiner Gebote; wie ich die Gebote meines Vaters beobachte, und in seiner Liebe verbleibe. (f) Merket aber hier wohl: er saget

(c) *Certus sum enim, quia neque mors, neque vita, neque Angeli, neque Principatus... neque creatura alia poterit nos separare à charitate Dei.* Rom. 8, 38, 39.

(d) *Si quis diligit me, sermonem meum servabit.* Joan. 14, 23.

(e) *Qui non diligit me, sermonem meum non servat.* Ibid. ṽ. 24.

(f) *Manete in dilectione mea. Si præcepta mea servaveritis, manebitis in dilectione mea, sicut & ego patris mei præcepta servavi, & maneo in ejus dilectione.* Joan. 15, 9. 10.

nicht, derjenige, welcher einige Tage lang seine Gebote hält, liebe ihn: sondern er redet ohne Bestimmung einiger Daurung; wodurch er zu verstehen giebt, daß man sie beständig unterhalten solle. Er sagt auch nicht, derjenige sey ihm mit Liebe zugethan, welcher einige aus seinen Geboten beobachtet; sondern er redet ohne einzige Ausname; weil es nothwendig ist alle zu halten. Wer gegen Gott nur in etwas ungehorsam und widerspenstig sich erzeiget, liebet ihn darum ganz und gar nicht, und hat nichts von einer Liebe Gottes an sich: die Ursache ist, weil man nicht kann zu gleicher Zeit ein Freund Gottes, durch die Haltung eines seiner Gebote und zugleich ein Feind Gottes, durch die Uebertretung eines andern seyn.

Es wird mir einer sagen: ich lästere nicht, ich morde nicht, ich wage mich auch an kein fremdes Gut: es herrschet nur allein die Unzucht über mich. Es ist aber dieses schon hinreichend, mein Christ! daß man von dir mit Wahrheit sagen möge, es sey ganz und gar keine Liebe Gottes an und in dir; (g) weil eben derjenige

(g) *Quicunque autem totam legem servaverit, offendat autem in uno, factus est omnium reus.* Jacob. 2, 10.

Gott, welcher das Lästern, Morden und Stehlen verboten, auch die Unzucht verboten hat: und gleichwie einer, der kein Gebot hält, nichts von der Liebe Gottes in sich hat: also wird auch jener, der alle andere hält, und nur ein einziges übergeht, ein Uebertreter aller andern Gebote. (h) Es ist die Liebe Gottes unzertheilig, sie mag auf den höchsten Grad erhöhet, oder bis auf den letzten herabgelassen seyn; denn sie besteht wesentlich in einer vollkommenen Haltung des ganzen göttlichen Gesetzes. (i)

Ich kann hier eine gewisse Anmerkung nicht mit Stillschweigen umgehen; welche vielleicht allen gegenwärtigen noch nicht bekannt ist; sie besteht aber in dem, daß eine nur allein äusserliche Haltung der Gebote Gottes nicht genug sey; man muß sie aus Liebe Gottes beobachten

(h) *Qui enim dixit: non mœchaberis, dixit & non occides. Quod si non mœchaberis, occides autem, factus es transgressor legis.* Jac. 2, 11. *Factus est omnium reus; quia contra charitatem facit: reusque fit omnium, faciendo contra eam, ex qua tota lex pendet.* S. Aug. Epist. 29. ad Hieron.

(i) *Plenitudo legis est dilectio.* Rom. 13, 10. *Quis est, qui dicat: diligo Imperatorem, sed odi leges ejus?* S. Aug. Tract. 9. in Epist. 1 Joan.

und halten. Denn eben dieses ist, was unserer Beobachtung das Verdienst beylegt. (k) Ich will zum Beyspiele setzen: du ehrest deinen Vater und deine Mutter aus einer pur allein natürlichen Liebe oder Furcht, ohne an etwas anders zu gedenken; kann man wohl sagen, daß du auf solche Weise deine Pflicht erfüllest? Wahr ists, daß du wohl daran bist, da du deinen Vater und deine Mutter ehrest, es mag dieses geschehen, wie es immer sich fügen kann, an diesem ist kein Zweifel; du widerstrebest auf die gesagte Weise auch dem vierten göttlichen Gebote gar nicht: allein es beruhet deine Tugend hiermit nur in einer Anleitung der Natur, welches nicht erklecket, dich zu einem guten Christen zu gestalten, der zu gleicher Zeit auch durch eine Anweisung der Gnade, mit seiner Absicht auf die Erhaltung

(k) *Si forinsecùs ea, quæ Deus jubet, manibus fiant, & in corde non fiant, nemo est tam insulsus, qui præcepta arbitretur impleri.* S. Aug. Quæst. 54. in Deut. *Oportet mandata Dei sic facere, ut Dominus præcipit. Qui enim circa modum operationis aberrat, etiamsi videatur facere mandatum, reprobus est apud Deum.* S. Basil. in summa moral Sum. 18. Cap 1. *In mandatis oportet scopum habere, ut placeas Deo.* Ibid. Cap. 2.

seines letzten Zieles, nämlich der ewigen Seligkeit, sein Thun und Lassen angeht, und zu entrichten pflegt. (l) Aus Liebe Gottes sollst du, mein Christ deine Aeltern ehren; (m) das ist, auf daß du Gott gehorsamen und gefallen mögest. Eben dieses kann von andern Geboten gesagt werden. (n) Es ist also die Haltung der göttlichen Gebote das erste Kennzeichen der Liebe Gottes. Das zweyte Kennzeichen ist das Verlangen nach Gott.

2. Nichts ist natürlicher als das Verlangen

(l) *Propter unam vitam æternam quisque debet esse Christianus.* S. Aug. Lib. 1. de civit. Dei. Cap. 9. & Lib. 6. Cap. 25.

(m) *Qui honorat parentes, tenetur ex charitate honorare: non ex vi hujus præcepti: honora parentes: sed ex vi hujus. Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo.* S. Thom. 1. 2. Quæst. 100. A. 10

(n) *Ad charitatem refertur omne præceptum. Quod verò ità fit, vel timore pœnæ, vel aliquâ intentione carnali, ut non referatur ad charitatem, nondùm fit, quemadmodùm fieri oportet, quamvis fieri videatur.* S. Aug. Enchir. Cap. 21. *Finis præcepti est charitas.* 1. Tim. 1, 5. *Deus attendit, non modò quid fiat, sed & quo animo fiat.* S. Bern. Serm. 1. in Converſ. S. Pauli.

dasjenige zu besitzen, was man liebet. Wenn eine Hausmutter von ihrem Ehemanne und Kindern abgesondert sich sehnet, dieselben zu sehen: so hält man dafür, daß sie eine Liebe zu ihnen trage: sehnet sie sich aber nicht, dieselben zu sehen, und sich mit ihnen ehenstens zu vereinigen, so nimmt man ab, daß sie dieselben wenig oder gar nicht liebe.

Sehnet ihr euch nach Gott, meine liebe Zuhörer! verlanget ihr bey ihm zu seyn? Ich weis, daß wenn man auf die Zukunft denken muß, man einige Begierden gegen den Himmel erwecke: man sagt auch, weil es nicht viel kostet, daß man aus ganzem Herzen bey Gott zu seyn verlange, und daß man glückselig seyn würde, sich desselben Besitzes auf ewig versichert zu sehen. Dieses flösset die natürliche Liebe zur Glückseligkeit ein: allein wollet ihr wissen, sagt der heilige Augustin, ob die Begierde, Gott zu besitzen, aus wahrer Liebe Gottes herkomme? So gebet acht, was ihr antworten würdet, wenn Gott euch sagte: die ganze Erde ist vor euch, ich unterwerfe sie euren Gesetzen: lebet, regieret, und geniesset alle Lustbarkeiten in vollkommener Gesundheit: alles,

was euren Sinnen gefallen kann, überlasse ich euch; ihr sollet alles zu eurem Befehle und immerdar haben: allein um diesen Werth sollet ihr mich nimmermehr sehen. Was würde ihm euer Herz antworten? Auf diese Vorstellung sah der heilige Vater seine Zuhörer voll Schrecken, er hörte ein von dem Grunde ihres Herzens kommendes Seufzen, welches von der wahren und keuschen Liebe den Ausschlag gab.

Was für einen Eindruck machen bey euch diese Worte, bringt euch das einzige Angedenken, von Gott abgesondert seyn, in Schrecken, löschet der einzige Anblick eines so großen Unglückes alles das in euren Augen aus, was euch die verführerische Welt anbiethen könnte, findet sich eure Seele über den unbildvollen Tausch beleidiget, so man sich ihr, die Welt um Gott anzubiethen, erfrechet? Wenn ihr mit einer heiligen Ungeduld sagen könnet: ach! HErr! es gehen alle diese falschen Güter zu Grunde: keines kann mich über den Verlust meines Gottes schadlos halten: so seyd getröst: ihr könnet mit eben diesem heiligen Augustin aufschreyen: die Verwirrung meiner Seele auf den einzigen Gedanken, dich, o mein Gott! zu verlie-

ren, dieses Seufzen meines Herzens ist für mich ein Pfand meiner Liebe: (o) ich verspürre, daß ich dich liebe; indem mein Herz allein nach dir verlanget. (p) Ach! rede man mir nichts mehr von der Welt noch von den falschen Gütern: du o HErr! du bist allein, was ich verlange: mein Herz, ja mein Herz sagt es dir: du bist, den ich von Kindheit an, gesuchet habe: und du allein bist, den ich bis in den letzten Athemzug meines Lebens suchen werde. (q)

Beschluß.

O uns glückselige, sofern wir also nach Gott verlangen! o uns glückselige, sofern wir die Gebote Gottes halten! die Liebe Gottes ist in uns. O uns glückselige, sofern wir Gott mit dieser Liebe werden zugethan seyn und verbleiben! hinauf, meine lieben Zuhörer, hinauf mit den Augen des Glaubens, sehet an den schönen Himmel! wisset ihr wohl, warum und für wen diese freudenreiche Herrlichkeit, welche

(o) *Gemitus meus testis est mihi.* S. Aug.

(p) *Amaris & desideraris.* Idem.

(q) *Tibi dixit cor meum: exquisivit te facies mea; faciem tuam Domine requiram.* Psal. 26, 8.

unvergleichlich grösser, als man sagen, hören, sich einbilden, oder mit dem Verstande begreifen kann, sey vorbereitet worden? Sie ist, antwortet der heilige Paulus, (r) vor- und zubereitet für alle diejenigen, welche lieben: nicht für jene, welche die Güter des künftigen Lebens so wenig achten, und sogar keine Lust darnach haben, daß sie zufrieden wären, wenn sie nur immer gute Tage auf dieser Welt geniessen könnten. (s) Nicht für jene, welche

(r) *Diliges Dominum Deum tuum, inquit* Matth. 22, 37. *Ex toto corde tuo. Non est satis. Ex tota anima tua. Ne id quidem satis. Ex tota mente tua. Quid vis amplius? Quid ad hoc Paulus? Scimus, inquit:* Rom. 8, 28. *Quia diligentibus Deum, omnia procedunt in bonum: quia nempè omnia referuntur ad Deum.* S. Aug. Lib. 1. de morib. Eccl. Cap. 8.

(s) *Sunt homines, qui dicunt: utinam hic mihi Deus in hoc sæculo omnia bona tribuat; non ad me pertinet, quod in futuro sæculo de me fieri velit. O infelix anima! etiamsi te Deus non mittat in pœnam: & tantummodò faciem suam videre non permittat; nunquid non melius fuerat, te non fuisse natum?* S. Aug. Homil. 9. ex 50 *Si quis dixerit: affluentia hujus sæculi mihi sufficit; nihil amplius quæro; nondum cœpit esse amator Dei* Idem in Psal. 85.

in die Reichthümer, Wollüsten, Ehrenstellen und in die Geschöpfe dieser Welt sich verlieben, sondern für jene allein, welche Gott lieben. Was wird man denn von so vielen tausend andern sagen müssen, denen alles andere in das Herz einnistet, ausser Christo unsrem Heilande und Gott? Der heilige Paulus behauptet, daß jener, welcher unsern HErrn JEsum Christum nicht lieb hat, verbannet; das ist, verflucht und aus dem Reiche der Himmeln ausgeschlossen seyn solle. (t) Es ist zu unserm Heile nichts nothwendigers, als die Liebe Gottes; ohne diese wird keiner, er möge sonst wissen und thun, was er immer will, selig werden; sollte er auch alles, was er hat, den Armen austheilen, oder in die Berghölen sich flüchten, um alldort mit Bußwerken sich zu kasteyen, oder die Marter selbst leiden. Erforschet euch demnach selbsten wohl über diesen Punkt, und befleißet euch euren Angelegenheiten bey Zeiten Vorsehung zu thun. Amen.

(t) *Si quis non amat Dominum nostrum Jesum Christum, sit anathema.* 1. Cor. 16, 22.

Dreyzehnte Predigt.

Von der Gewissenserforschung.

Text. Johan. 20, 23.

Quorum remiſeritis peccata, remittuntur eis, & quorum retinueritis, retenta ſunt.

Denen ihr die Sünden vergebet, denen ſind ſie vergeben; denen ihr ſie behaltet, denen ſind ſie behalten.

Die zur Sakramentaliſchen Losſprechung zubereitende Buße hat von Seiten des Büſſenden ihren Sitz und Wohnung in dem Verſtande, auf der Zunge und in dem Herzen: in dem Verſtande, der durchforſchet; auf der Zunge, die anklaget; in dem Herzen, das bereuet. Wenn dieſe Buße wahrhaft, iſt die Nachlaſſung unfehlbar, da der ordentliche Prieſter durch die Gewalt der Kirchenſchlüßel oder Prieſterlichen Vollmacht den Büſſenden losbindet. Denen

ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben. Ist aber diese Buße lügenhaft und falsch, lügt der Verstand, da er durchforschet; lügt die Zunge, da sie anklaget; lügt das Herz, da es bereuet; wird die Nachlassung, wenn auch der Beichtvater losspricht, von Gott nicht gegeben. Denen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Sehet die Ursache, warum viele von dem Bußrichter die Losssprechung bekommen, von Gott aber dieselbe nicht erhalten. Ja, anstatt sich in der Beichte von ihren Sünden zu entbürden, vielmehr durch die allerschweresten Gotteschändungen in derselben sich beschweren. (a)

Ich will, allerliebste Zuhörer, heut lehren, wie man die Lügen des Verstandes und der Zunge vermeiden solle, will sagen, wie man sein Gewissen erforschen, folglich sich in der Beichte anklagen solle. Wer hierinfalls schon wohl unterrichtet ist, der höre mich gleichwohl mit Geduld an, wenn ich schon nichts neues, und auch das, was ich sagen werde, ohne zierliche Wohlredenheit, vorbringen werde: wer aber

(a) *Multi sunt, in quibus Sacramenta Christi patiuntur injuriam.* S. Aug. Serm. 5. in Sabb. sancto.

noch nicht genugsam belehret ist, der höre mich an mit genauer Aufmerksamkeit; denn gleichwie wohl beichten und seine Seele in Sicherheit setzen eines ist; also heißt übel beichten gleich so viel, wie seine Seele verlohren geben. Laßt uns zuvor den Beystand des heiligen Geistes anflehen durch die Fürbitte Mariä. Sey gegrüßt.

Erster Theil.

Die Gewissenserforschung ist uns vorgeschrieben, als eine Vorbereitung zu dem Sakramente, auf daß wir durch das Zurückdenken auf unsere Sünden, derselben Schwere und Häßlichkeit erlernen, in Bitterkeit der Seele (b) bereuen, und so viel möglich ist, anklagen mögen. Denn wie könnte man vor der Beichte die nothwendige Reue erwecken, wie könnte man von allen seinen Sünden sich richtig anklagen, ohne vorhergehende Gewissenserforschung, als auf welche um so leichter

(b) *Recogitabo tibi omnes annos meos in amaritudine animæ meæ.* Isai. 38, 15. *Recordari volo transactas fœditates meas, non ut amem eas, sed ut amem te Deus meus.* S. Aug. Lib. 2. Conf. C. 1.

die Reue und eine vollkommene Beichte zu folgen pflegt? Von den Seelenkrankheiten pflegt man nicht eher zu genesen, als man sie zu erkennen angefangen hat. (c)

Bildet euch nicht ein, daß diese Gewissenserforschung gar so leicht zu verrichten sey, daß ihr es nach eurem Belieben entrichten könntet; es ist einer von den ungezäumten Leidenschaften beherrschten Person, die zumal auch an einen ausgelassenen lasterhaften Wandel gewöhnt ist, nicht so leicht, ihre Sünden zu erkennen, und zu unterscheiden, wenn ihr Gott nicht darzu einen besondern Beystand, Erleuchtung und Gnade verleihet. (d) Darum sollst du, mein Sünder billig vor einer Bildniß des Gekreuzigten dich erdemüthigen, und daselbst um Gnade anhalten; (e) und mit aller

(c) *Notitia peccati initium est salutis.* S. Bern. de int. Dom. Cap. 21.

(d) *Ne dicatis: ecce idonei sumus ex nobis ipsis præparare cor. Hominis quidem est præparare cor; non tamen sine adjutorio Dei, qui tangit cor.* S. Aug. Lib. 1. cont. Epist. Pelag. Cap. 8.

(e) *Dominus illuminatio mea.* Psal. 26, 1. *Deus meus illumina tenebras meas.* Psal. 17, 29. *Quantas habeo iniquitates & peccata, scelera mea & delicta ostende mihi.* Job. 13, 23.

Unterthänigkeit und großen Vertrauen bitten, er wolle dir einige Strahlen von jenen Erleuchtungen mittheilen, die du in deinem Todtbette haben wirst. (f) Darnach nimm die Erforschung deines Gewissens vor, nicht anders, als wenn du alsobald darüber von deinem ewigen Richter, vor dem keiner etwas verbergen kann, solltest zur Rede berufen werden. Die ächte Gewissenserforschung muß die Wesenheit, die Umstände und die Zahl der Sünden zum Gegenstande haben.

1. Suchet zum ersten fleißig nach, wie eure Sitten und eure Anmuthungen beschaffen seyn: (g) welche Bosheit in eure Gedanken, wie auch in eure Worte und Werke sich eingemischt habe. (h) Erwäget jene Orte, wo

(f) *Illuminabit Dominus abscondita tenebrarum, & manifestabit consilia cordium.* 1. Cor. 4, 5.

(g) *Examina diligenter, qualis sis in moribus & qualis in affectibus. Stude cognoscere te; quia multò meliores, si te cognoscis, quàm si haberes scientiam omnium cœlestium & terrestrium.* S. Bern. Lib. medit. C. 5.

(h) *Si quid in occulto egerimus, si quid in sermone solo, vel etiam intra cogitationum secreta commisimus, cuncta necesse est proferri.* Origen. Homil. 3. in Levit.

ihr gewesen, und erinneret euch jener Geschäfte, die ihr verrichtet, wie auch jener Anfechtungen, Absichten, Gelegenheiten, Gesellschaften, in denen ihr begriffen waret, oder denen ihr einen Platz gestattet; (i) wo immer ihr findet, ein Gebot Gottes oder der Kirche übertreten zu haben, da merket eure Schuld an, und haltet euch zur Anklagung in Bereitschaft.

Es ist aber nicht genug, daß ihr nur allein, wie es allen Christen ins gemein obliegt, über die zehen Gebote Gottes und über die Gebote der Kirche euer Gewissen zur Rede stellet; sondern ihr seyd schuldig, auch an eure eigene Sünden zu gedenken, nämlich an jene eure persönliche Unterlassungen und Uebersehungen, welche die Pflichten eures Standes und Amtes berühren. (j) Ich erkläre mich etwas deutlicher. Du bist ein Hausvater: Wenn du

(i) *Recogitet societates, quas frequentavit, loca, regiones, domos, in quibus conversatus est: in his denique, aliisque rebus, num corde, aut lingua, aut opere peccaverit.* S. Carol. Instr. Confess.

(j) *Nullo modo negligentes nos esse convenit in iis cognoscendis, quæ officii nostri sunt.* S. Basil. Reg. 5. moral. *Recogitet officia, quæ administravit; si in his peccaverit.* S. Carol. Instr. Confess.

nun

nun als ein solcher dasjenige Geld, welches du zur Unterhaltung deiner Hausgenossen anwenden solltest, durch das Spielen, durch einen übermässigen Kleiderpracht, durch kostbare Mahlzeiten verzehren würdest; wenn deine Schulden alle Jahre, wegen einigen deinen Stand übersteigenden unmäßigen Ausgaben, höher anwachsen sollten: wenn du deine Kinder nicht zur Christenlehre schicktest: wenn du sie nicht bestraftest: und wenn du sie nicht züchtigtest, auch da du weist, daß sie Gott beleidigen: wenn du noch darzu, vermittelst deiner ungebührlichen Worte und Werke ihnen mit einem bösen Beyspiele vorgehen solltest; (k) Wenn du dich anmassen solltest, dich einzubringen in die Berathschlagung wegen ihres Berufes; und sie zur Erwählung dieses, oder eines andern Standes verpflichten solltest. (l)

(k) *Patres discant, quomodò etiam sibi commissis exempla benè vivendi exteriùs tribuant ... & animarum, quas pravis exemplis destruunt, rei sunt.* S. Greg. P. 3. Pastor. admonit. 5.

(l) *Anathemati sancta Synodus subjicit omnes, qui quomodocunque coegerint virginem ... invitam ad ingrediendum monasterium ... vel sine justa causa impediverint.* Conc. Trid. Sess. 25. C. 18.

Auch von deinen Töchtern eine zu große Freyheit solltest gedulden, und was das Seelenheil betrifft für deine Knechte, Mägde, oder andere unter deiner Gewalt stehenden keine Sorgfalt haben und zeigen solltest: (m) diese sind solche Sünden, wegen denen Gott einstens von dir die allerstrengste Rechenschaft fordern wird. (n) Es gilt eben dieses für viele andere so wohl, geistliche als auch weltliche Stände: daher wer ein Priester, in einer Kirchenpfründe, oder ein Beichtvater ist: wer ein Richter, ein Sachverwalter, ein Vormünder, ein Fürsprecher bey Gerichte, ein Notarius, ein Leibarzt, ein Handelsmann ist, erforsche sein Gewissen, und durchgründe dasselbe ernstlich und mit gebührender Geflissenheit, er wird alles ausfindig machen, was Gott in ihm mißfällt. Nebst der Wesenheit muß man auch die Umstände seiner Sünden erforschen.

2. Durch die Umstände werden einige sonderheitliche Beschaffenheiten der Sünde ver-

(m) *Regite familias vestras, ut bonam rationem reddatis de his, qui vobis sunt subditi.* S. Aug. Enarr. in Psal. 5.

(n) *Nonne Deus requiret ista? Ipse enim novit abscondita cordis.* Psal. 42, 22.

standen, die derselben entweder eine besondere Bosheit zubringen, oder dieselbe wenigst vergrößern und schwerer machen. Gleichwie nun solche Umstände im Beichtstuhle zu erklären sind; (o) also soll man sich auch vor der Beichte in seiner Gewissenserforschung vorsehen; dieweil man ohne dieselben weder seine Sünden vollkommen zu verstehen geben, weder der Beichtvater dieselben dergestalt genugsam verstehen kann, (p) daß er darfür eine anständige Buße zur Genugthuung anzugeben im Stande ist.

Die Umstände, die nothwendiger Weise zu unterscheiden, sind dreyerley. Der erste Umstand beruft sich auf das Ort; daher wenn jemand etwas entwendet, oder eine Sünde der Unreinigkeit oder eine Sünde der Rache in einer Kirche ausübet, muß er deutlich erklären,

(o) *Debent necessariò explicari circumstantiæ peccati speciem mutantes aut augentes.* S. Carol. in Instr. Confess.

(p) *Cum sine circumstantiis peccata ipsa neque à pœnitentibus integrè exponantur, nec judicibus innotescant; & fieri nequeat, ut de gravitate criminum rectè censere possint, & pœnam imponere.* Conc. Trid. Sess. 14. de Pœnit. Cap. 5.

wo er diese Sünde begangen habe, dieweil er, wegen Verletzung eines heiligen Ortes, sich zugleich einer Sünde der Gottesschändung schuldig gemacht hat.

Der zweyte Umstand geht die Person an, besonders was die Sünden der Sinnlichkeit, als eine gemeinere Materie, angeht; dieweil es eine ausgemachte Sache ist, daß eine begangene Sünde, oder eine Begierde zu einer Person unterschiedliche Gestalten haben kann, demnach sie eine ledige, verheirathete, befreundte, eine Gott gewidmete, oder eine eben desselben Geschlechtes Person zum Gegenstand hat, welches untereinander und gegeneinander ganz verschiedene Sünden sind. Gleichergestalt ist es ein anders in eine Sünde einwilligen mit einer Person, von der man darzu angesucht und gereitzt wird, und wiederum ein anders sündigen mit einer Person, die man selbst darzu angefochten oder angesucht hat; weil im letzteren Falle eine Sünde des Aergernisses mit einläuft; alles dieses muß dem Priester bekannt gemacht werden.

Der dritte Umstand betrifft die böse Gewohnheit. Wie wohl dieser Umstand die Art

der Sünde nicht ändert. (p) So muß er doch dem Beichtvater angedeutet werden; wenigst als einem Seelenarzte, wenn er ihm doch als einem Richter nicht sollte anzudeuten seyn. Wenn man dich demnach im Beichtstuhle zur Rede stellt; ob du gewohnt seyst öfters in diese, oder jene Sünde zu fallen, bist du im Gewissen schuldig, die Wahrheit zu bekennen, (q) und den Stand des Ruckfalles zu offenbaren, auf daß er deine Seelenkrankheit heilen möge, welche, wegen deinen Zurückfällen, um viel schwerer ist, als du dir einbildest. (r)

Nehmet es demnach nicht ungütig auf, wenn euch der Beichtvater darum zur Frage stellt. Es geschieht nicht aus Vorwitz, sondern wegen einer auf sich habenden Pflicht der Klugheit, der Liebe, und der Gerechtigkeit. Indem er ein ganz besonders Urtheil zu fällen, und ein ganz anderes Hülfsmittel demjenigen

(p) S. Thom. 1. 2. Q. 88. A. 5.

(q) *Non tenemur Confessario interroganti fateri peccati alicujus consuetudinem.* Prop. 58. dam. ab Innoc. XI. An. 1679.

(r) *Tantò graviora sunt crimina, quantò diutius infelicem animam tenuerunt illigatam.* Conc. Lat. rel. in. c. cum in Ecclesiæ. de simon.

anzuwenden hat, der aus Gebrechlichkeit ein oder das anderemal gefallen ist, als dem, der oft und vielmal zu fallen im Brauche hat.

3. Die Zahl der Sünden ist in der Gewissenserforschung ebenfalls beträchtlich. Gestaltsam ein großer Unterschied obwaltet, wenn die Sünden, besonders die tödtlichen, in einer geringen, oder in einer großen Anzahl sind begangen worden: sollte aber, nach einem reifen Nachsinnen, der beichtende dennoch auf keine richtige und genaue Zahl kommen können, muß man dasjenige sagen, was man der Wahrheit näher zu seyn glaubt, oder sich wegen einer beyläufigen Zahl anklagen. (s) Im Falle man aber so gar in so weit sich nicht erinnern könnte (wie es mehrmal bey den allgemeinen Beichten über das ganze Leben hergeht) soll man sich wenigst erinnern, in welchen bösen Gewohnheiten man begriffen, und wie lang man diesem, oder jenem Laster ergeben, in dieser, oder jener Gelegenheit verhaftet gewesen, wie auch um wie viel öfter, oder weniger man von Zeit zu Zeit in solche

(s) *Inspicimus in obscuris, quod est verisimilius.* Reg. 45. de reg. jur. in 6.

Sünden gefallen sey; dergestalt, daß der Beichtvater, als ein Richter und Arzt hieraus einen hinlänglichen Bericht und ein reifes Urtheil abfassen und vergnügt seyn möge: wobey doch allezeit in acht zu nehmen ist, daß die Todsünden nicht obenhin, oder überhaupt, sondern, so viel menschlicher Weise möglich ist, klärlich und deutlich sollen erforscht und angezeiget werden. (t) Die Entschuldigung der Vergessenheit gilt freylich wohl ihren Werth, wenn sie aus einer Blödigkeit des Gemüthes, oder des Gedächtnisses herkömmt; wenn aber indessen bey der Erforschung eine Fahrlässigkeit einschleichet, dienet keine solche Entschuldigung. Weil du schuldig bist, deinen Fleiß anzuwenden. Aber wie groß soll die Geflissenheit seyn, um in der Gewissenserforschung nicht zu ermangeln? Ihr werdet es vernehmen im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Es ist wahr, daß Gott der HErr in der Gewissenserforschung keine Aengstigkeiten, keine

(t) *Non in genere, sed in specie, & singillatim peccata mortalia sunt declaranda.* Conc. Trid. Seff. 14. de Pœnit. Cap 5.

übertriebene Sorgfalt, (a) weder solche Bedenklichkeiten, welche tauglicher sind, das Gemüth zu verwirren, oder zu zerrütten, als zu verbessern, erfordere; (b) indessen aber fordert er gleichwohl, daß man dabey einen Fleiß anwende: wie groß soll dieser seyn?

Wendet, meine Zuhörer, zur Erforschung eures Gewissens einen eben so großen Fleiß und eine gleiche Sorgfalt an, als ihr anwenden würdet zu einem solchen Geschäfte, an welchem euch ein zeitliches Gut, oder ein Verlust von einer ansehnlichen Wichtigkeit gelegen ist. (c) Eure Geflissenheit in Durchsuchung des Standes eurer Seele und in der Einsicht eurer gegen Gott zu stellen euch obliegenden Rechenschaft solle eben also beschaffen seyn, wie die-

(a) *Quandoque sollicitudo importat anxietatem animi cum defectu spei, & timore non obtinendi id, circa quod sollicitatur: & hoc prohibet Dominus.* S. Thom. in Exposit. Epist. ad Philip. 4. lect. 1.

(b) *Subtilitas immoderata dùm plus, quàm debet, excrescit, actionis rectitudinem confundit.* S. Greg. P. 2. curæ past. Cap. 11.

(c) *Ex similitudine rationis ejus, quæ in rebus levioris momenti servatur, studium à nobis in rebus majoribus requiritur à Deo.* S. Basil. reg. moral. 46.

jenige beschaffen ist, mit welcher ihr für eure irrdischen Güter sorget; nämlich für euer Haus, für eure Hausgenoßen, für eure Felder, für euren Hausrath, für euer Geld, wie auch für euer übriges Hab und Gut: (d) Dieweil diese in der That eure allerwichtigste Angelegenheit ist, von welcher euer ewiges Seelenheil abhänget. Dieser Fleiß aber muß um desto größer, oder etwas geringer seyn, nach Gestalt derjenigen Sünden, die ihr begangen habt; wie auch nach Maaß jener Zerrüttungen, welche vielleicht das Gemüth verwickeln können; und nach Beschaffenheit einer längern oder kürzern Zeit, die nach der letzten Beichte verstrichen ist. Bedienet ihr euch einer so klugen Geflissenheit, ists gar kein Zweifel, daß sogar auch die in der Beichte vergessene Sünden, nachgelassen werden; (e) obschon jene sichere Pflicht,

(d) *Clamat tibi in conscientia tua æterna justitia: quomodo gubernas agrum tuum? Quomodo colis villam tuam? Sic & animam tuam, conscientiam tuam, & cor tuum?* S. Cæsar. Arelat. Homil 20.

(e) *Reliqua peccata, quæ diligenter cogitanti non occurrunt, inclusa intelliguntur in confessione; pro quibus dicitur.* Psal. 18, 13. *Ab oscultis meis munda me Domine.* Conc. Trident. Sess. 14. de pœnit. Cap. 5.

dieselben hernach in einer andern Beichte zu bekennen, sobald man sich nämlich derselben erinnert, unnachläßlich und in ihrer Verbindung bleibet. Auf daß ihr aber wohl und ohne große Beschwerniß eurer Gewissen, da ihr beichten wollet, erforschen möget, erforschet es täglich Abends, (f) mit besonderer Aufsicht, in welchen Gelegenheiten ihr euch vielleicht tödtlich versündigt und Gott schwerlich beleidigt habet, mit Gedanken, Worten, oder Werken, oder aber durch sündhafte Unterlassungen und Uebersehungen. (g) Durchgehet alle Tage dasjenige, was ihr Böses gethan habet, um es von Herzen zu verfluchen, zu widerrufen, und euch alsdenn wiederum aufs neue zu erforschen, wenn ihr sie werdet beichten wollen.

Wie viele aus euch werden sich ohne diese abendliche Erförschung aller jener Sünden

(f) *Prima ſemita ad confeſſionem eſt cognitio ſui, ut cognoſcat homo, quid fecit.* S. Bern. Serm. 40. de diverſ.

(g) *Omni die, cùm vadis cubitum, examina diligenter, ſi aliquid cogitaſti, dixiſti, vel feciſti, quod tuam conſcientiam remordeat.* S. Bern. de form. honeſt. vitæ in fine.

erinnern mögen, die sie begangen haben, ich will nicht sagen in einem Jahre, oder Monate, sondern auch nur in einer Woche: was Wunder, wenn ihr in der Jahresrechnung eures Gewissens, in den Rubriken eurer Begehungen, eurer Unterlassungen, eurer Worte, eurer Gedanken, eurer Werke ein unzuentwickelndes Wesen, ein unzubeleuchtendes Chaos vor euch sehet. Kämmet eure Haare, eure Perücke in dem Jahre nur einmal, welche Verwicklung werdet ihr nicht finden. Lasset euer Zimmer in einem Jahre nur einmal mit dem Besen säubern, welcher Kericht wird sich aufhäufen, und waschet euer Gesicht in einem Jahre nur einmal, welche Häßlichkeit wird eure Wangen besudeln; euer Gewissen soll reden, wie unförmig es sey, wenn ihr auf dessen Reinigung in dem Jahre nur einmal oder selten denket.

Es ist ein verdrüßliches Wesen, wird vielleicht einer sagen, täglich auf die Nacht unsre Häßlichkeiten vor Augen zu stellen. Aber ich sage ihm, was der heilige Anselmus von sich selbst gesagt: höret seine eigene Worte: Ueberall eine große Angst; wenn ich mich ansehe, ertrage ich mich selbst nicht; wenn ich mich nicht ansehe, weis ich

mich selbst nicht; wenn ich mich betrachte, erschrecket mich mein Angesicht; wenn ich mich nicht betrachte, betrüget mich meine Verdammniß; wenn ich mich sehe, ist der Greuel unerträglich: wenn ich mich nicht sehe, ist der Tod unvermeidentlich. (h) Uns selbst aufrichtig mitten in dem Sündenwuste betrachten, erweckt uns einen Grauen; aber uns nicht betrachten wollen, wird uns in die ewige Verdammniß stürzen.

Beschluß.

Lasset euch den Rath von dieser Gewissenserforschung gefallen. Es ist keine Sache zu finden, so die Beicht leichter und aufrichtiger machet, als jeden Tag mit einer fleissigen Erforschung seines Gewissens beschliessen. Sollte aber jemand den Rath von dieser Gewissenserforschung verschmähen, der sey bedacht, was er seinem ewigen Richter werde zu antworten haben, wenn er in seinem Todbette einerseits jene Geflissenheit erblicken wird, mit welcher er seine zeitliche und weltliche Eitelkeiten besorget hat; andererseits ihm wird vor Augen schweben jene äusserste Fahrlässigkeit, vermit-

(h) S. Ansel. in medit.

telst welcher er, für sein Gewissen zu sorgen, unterlassen hat, an welchem so viel, wie an seiner Ewigkeit selbst gelegen ist. Ach! laßt uns in einer solchen Sache nicht nur die Fahrlässigkeit, die für sich selbst ein großes Uebel ist, vermeiden, sondern auch die Gefahr in dieselbe zu verfallen; weil diese mit der Gefahr unser ewiges Seelenheil zu verscherzen, verbunden ist. Amen.

Vierzehnte Predigt.

Von der Sakramentalischen Reue.

Text. Johan. 20, 23.

Quorum remiſeritis peccata, remittuntur eis, & quorum retinueritis, retenta ſunt.

Denen ihr die Sünden vergebet, denen ſind ſie vergeben; denen ihr ſie behaltet, denen ſind ſie behalten.

Nein, es giebt kein Laſter, ſo nicht kann ausgelöſchet werden; (a) es giebt keinen Sünder, dem durch die Macht der Schlüſſel nicht das Reich des Himmels aufgethan wird. (b) JEſus Chriſtus iſt ſelbſt

(a) *Nulla eſt tam gravis culpa, quæ non habeat veniam per confeſſionem.* S. Bern. de Int. Dom. C. 21.

(b) *In tantùm hominum iniquitas aliquando progreditur, ut etiam poſt reconciliationem graviora comittant: & tamen Deus etiam ſuper tales facit oriri ſolem ſuum: nec minus tribuit, quàm ante tribuebat, eadem munera vitæ, & ſalutis.* S. Aug. Epiſt. 54. ad

dafür Bürg geworden. (c) Alles, was seine Priester auf Erden auflösen, wird im Himmel aufgelöset seyn. Man muß ihnen zwar seine Bande eröffnen, man muß ihnen seine Ketten zeigen, damit sie dieselben zerschlagen; aber was für ein Glück ist es nicht, von seinen Krankheiten geheilet werden können, wenn man sie nur erzehlet! (d) was für ein Vortheil ist es nicht, aus dem Bösen das Gute ziehen, die Sünde wider die Sünde selbsten gebrauchen, und in einem demüthigen Bekenntnisse eben derer Mängel, so uns entehren und ins Verderben bringen, sein Heil und seine Ehre finden.

Nichts destoweniger heißt man dieses heilsame Bekenntniß bey der Welt heute zu Tage eine verdrießliche Dienstbarkeit: man vernachlässiget seine Sünden zu beichten, man verschiebt es von einem Tage zu dem andern; und wenn man sich endlich darein ergiebt, so geschieht es nur aus gezwungenen Gehorsame,

Maced. relat. in C. quamvis coacti de pœnit. dist. 2.

(c) *Quorum remiseritis peccata, remittuntur eis.* Joan. 20, 23.

(d) *Sanat te Deus: tantummodo confitere vulnus tuum.* S. Aug. Homil 12. ex 50.

welcher sich gar oft mit einem Gottesraube endiget. Entweder, weil man sein Gewissen nicht genug erforschet, oder weil man keinen ächten Reuschmerzen erweckt, oder aber weil man keinen kräftigen Vorsatz macht sich zu bessern. Ich werde heut von dem Sakramentalischen Reuschmerzen reden.

Es sind zwo Gattungen der Reue zu unterscheiden. Eine heißt die vollkommene, die andere die unvollkommene. Eine aus diesen beyden ist zu einer rechten Beichte nothwendig. Ihr wisset, welcher Unterscheid zwischen beyden sich befinde, und welcher Gestalt die vollkommene Reue aus einer vollkommenen Liebe herrühre. Ich werde zur bessren Versicherung des Bußgeheimnisses, (e) und eurer eigenen Seelen, (f) mit euch viel lieber von der voll-

(e) *Non est illicitum in Sacramentis conferendis sequi opinionem probabilem de valore Sacramenti relictâ tutiore* Prop. 1. damnat. ad Innoc. XI. *Tene certum, dimitte incertum.* S. Aug. homil. 41. ex 50.

(f) *Antequam Sacerdos absolutionem tribuat pœnitenti, videbit an propter Deum veram suorum peccatorum contritionem habeat.* S. Carol. instruct. Confess. *Pœnitentiam certam non facit, nisi odium peccati & amor Dei.* S. Aug. Serm. 7. de temp. qui est Serm. 3. de Nativ. Dom.

kommenen

kommenen Reue handeln: oder wenn auch nichts anders diese vollkommene Reue erforderte, wäre es ja genug und mehr als erklecklich, weil sie Gott um viel angenehmer, als die unvollkommene Reue ist. Im ersten Theile werde ich zeigen, welche Bedingnissen der wahre Reuschmerz haben soll. Im zweyten Theile werdet ihr lernen, ob euer Reuschmerz wahrhaft sey. Schenket so praktischen Wahrheiten eure ganze Aufmerksamkeit. Ave Maria.

Erster Theil.

Der Reuschmerz muß mit dreyen unumgänglich nothwendigen Bedingnissen ausgerüstet seyn. Er muß von Herzen kommen, sich über alle Sünden erstrecken, und alle andere Schmerzen übertreffen.

1. Der Reuschmerz muß vom Herzen kommen. Gott gebeut dieses ausdrücklich. Er will haben, daß wir ihn so wohl von ganzem Herzen lieben, (g) als von ganzem Herzen suchen, (h) und von ganzem Herzen über un-

(g) *Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo.* Matth. 22, 37.

(h) *Quæretis me, & invenietis, cùm quæsieritis me in toto corde vestro.* Isai. 29, 13.

sere Sünden Leid tragen sollen. (i) Das Herz ist jene Urquelle, von welcher die Bosheit ihren Ursprung nimmt; (j) so muß denn auch eben das Herz jene Quellader seyn, von welcher die Bußreue herquillet. Der Wille läßt sich zur Sünde reitzen, und williget in die Sünde ein; also muß auch im Willen die Reue, das Mißfallen, und jener bittere Schmerz, wegen der begangenen Sünden erweckt werden: daß man sich demnach eben gegen der Bosheit ebendesselben Willens zu wenden hat, um dieselbe zu dämpfen, zu verfluchen und gänzlich zu zerstören.

Merket dieses, ihr, die ihr der Meynung seyd, es erklecke schon, wenn ihr nur vor der Beichte aus dem nächsten besten Gebetbüchlein eine Uebung der Reue heraus lieset ... es ist nicht wahr, daß dieses heraus lesen genug sey jene Uebung der Reue, die ihr aus dem Büchlein heraus leset, besteht einzig und allein in einigen Worten, oder aufs höchste in einem, oder andern guten Gedanken: indessen

(i) *Convertimini ad me in toto corde vestro ... scindite corda vestra.* Joel. 2, 12.

(j) *De corde exeunt cogitationes malæ, adulteria, fornicationes.* Matth. 15, 19.

aber ists nicht genug, daß ihr eurem Gott mit der Zunge oder durch euer Gedächtniß klaget, es reue euch ihn beleidiget zu haben; wie es auch ein wohl abgerichteter Papagey thun könnte; (k) sondern es soll dieses mißfallen, diese Reue aus dem Herzen entspringen, das ist, aus einem solchen Willen herrühren, welcher wahrhaftig wegen der Beleidigung Gottes bereuet, bußfertig, und zerschlagen ist. (l) Wollet ihr ein gutes Buch lesen, so lobe ich euch darum; denn es kann euch dieses zu einer Beyhülfe dienen: (m) seyd aber dabey beflissen, dasjenige, was ihr heraus leset, oder ins Gedächtniß fasset, mit einer guten Anmuthung zu vereinigen, oder zu begleiten. (n)

(k) *Nam & psitatici & picæ sæpe ab hominibus docentur sonare, quod nesciunt.* S. Aug. enarr. in Psal. 18. exposit. 2.

(l) *Sacrificium Deo spiritus contribulatus: cor contritum & humiliatum Deus non despicies.* Psal. 50, 19.

(m) *Lectio sacra cor instigat legentis, & intellectum mentis erudit, & ad amorem Dei perducit. Dum legimus, Deus nobiscum loquitur. Labor lectionis honestus est, & multum ad emendationem animi proficit.* S. Aug. Serm. 112. de temp.

(n) *Quod ore dicitis, dicite & corde.* S. Aug. in Psal. 18. expos. 2

Was aber jene Reue angeht, welche in Seufzer und Thränen hervorbricht, ist diese zwar gut, wenn man sie hat: (o) ist sie aber nicht wirklich verhanden, so kann und darf man zwar darnach ein Verlangen tragen, als nach einem Zeugnisse und einer sichern Anzeige jenes innerlichen Reuschmerzens, für welchen man besorgt ist: indessen ist so viel nicht daran gelegen: so wohl weil diese empfindliche Reue zur Wesenheit und zur Giltigkeit des Bußgeheimnisses nicht erforderlich; als auch weil ein zärtliches Weinen nicht allezeit ein sicheres Zeichen einer wahren Buße ist. (p) Der Reuschmerzen muß vom Herzen kommen, erste Bedingniß: er muß auch allgemein seyn. (q)

2. Der Reuschmerz muß sich über alle begangene Sünden erstrecken; dergestalt daß Gott in unsrem Gewissen nichts mißfalle, was nicht auch uns zuwider und misfällig wäre:

(o) *Egressus foras flevit amarè.* Matth. 26, 75.
(p) *Nemo de momentanea contritione, vel de affluentia lacrymarum præsumat.* Ven. Petr. Bleffen. Tract. de Confess.
(q) *Agite pœnitentiam ab omnibus iniquitatibus vestris .... projicite à vobis omnes prævaricationes vestras.* Ezech. 18, 30.

denn was sollte es doch nutzen, über Sünden des Zornes Reue und Leid erwecken, und dennoch vor Gift, Galle, und Neid übergehen? (r) So wenig derjenige, der über gar keine Sünde eine Reue faßt, einer Barmherzigkeit vor Gott würdig geachtet wird: eben so wenig wird derjenige von Gott mit Gnaden angesehen, der zwar über viele seine Sünden Reue und Leid erweckt, anbey aber dennoch eine Neigung zu einer einzigen Sünde beybehält. Angesehen keiner zugleich wegen der bereuten Sünde ein Freund, und wegen der einzig geliebten Sünde ein Feind Gottes seyn mag. Es wird keine Sünde ohne die andere vergeben: und es wäre eine Gottlosigkeit, wenn man von Gott eine halbirte Vergebung hoffen wollte.

Wir haben dessen ein deutliches Vorbild in der heiligen Schrift. Da das Israelitische Volk aus Aegyptenlande auszog, sind alle Reiter des Pharao sammt ihm im Meere ersäuft worden; dergestalt daß nicht ein einziger aus ihnen den Reißen-

(r) *Quid prodest, si peccata luxuriæ defleat, & tamen adhuc avaritiæ æstibus anhelet? Aut quid prodest, si iræ culpas lugeat, & tamen adhuc invidiæ facibus tabescat?* S. Greg. Homil. 34. in Evang.

den und zusammen schlagenden Fluten entwischet ist. (s) Sieh hier, spricht der heilige Bernhard hierüber, (t) eine Vorschattung einer büssenden Seele, welche um sich von der Dienstbarkeit ihrer Laster frey zu machen und zur Freundschaft mit Gott wiederum zurück zu kehren, alle ihre Sünden in den Wässern einer vollkommenen Liebesreue ersäufen soll.

Ich will zwar nicht fordern, daß man über eine jede Sünde insbesondern eine Liebesreue erwecken soll, oder daß man so viele Reuen solle erwecken, als man Sünden zuvor begangen hat; denn wiewohl dieses rathsam und wohl gethan wäre, ist es doch nicht vonnöthen, (es sey denn, im Falle man mit einigen schwerern und größern Sünden von besonderer Wichtigkeit verstricket wäre; in welchen Umständen so wohl die Vernunft, (u) als auch der Glaube (v) etwas besonders erforderten) indessen fordere ich nur eine allgemeine Reue

(s) *Nec unus quidem superfuit ex eis.* Exod. 14, 28. (t) S. Bern. Serm. 39 in Cant.

(u) S. Th. Suppl. 3. P. Q. 3. A. 1. & 3.

(v) *Quam magna deliquimus, tam granditer defleamus.* S. Cypr. de lapsis.

über alle begangenen Sünden insgemein, dergestalt daß keine einzige Todsünde übrig bleibe, an welcher man nicht ein ernstliches Misfallen und Reue hätte, dieselben begangen zu haben: also daß eben diese solchergestalt allgemeine Reue zumal von Vorsatze, sich wegen seiner Sünden in der Beichte anzuklagen, begleitet werde. Es ist aber nicht genug, daß der Reuschmerz sich über alle Sünden erstrecke, er muß auch größer seyn als alle andere Schmerzen. Dritte Bedingniß.

3. Ja, der vollkommene Reuschmerz soll der allergrößte seyn, weil die Sünde das allergrößte Uebel ist. Was thut einer, da er eine Todsünde begeht? Er achtet und liebet ein Geschöpf höher und mehr, als Gott; das ist, er achtet und liebet mehr eine niederträchtige Fleischeslust, als Gott; mehr ein zeitliches Glückesgut, eine handvoll eitle Ehre, mehr sein eigenes armseliges Belieben, als, den einem göttlichen Gebote schuldigen Gehorsam. Welcher Unfug! demnach wird billig erfordert, daß ein büssender Sünder, um für diese Gott zugefügte Unbild genug zu thun, Gott für ein unendliches, über alle Geschöpfe allerliebenswürdig-

stes höchstes Gut erkenne, sich von den Geschöpfen zu seinem Schöpfer wende; wie auch Gott mehr, als das Geschöpf liebe; und mehr die Sünde, als ein jedes andere Uebel bedaure und bereue. Ich will mich noch deutlicher zu verstehen geben: gleichwie wir Gott über alles zu lieben schuldig sind, dieweil er das höchste Gut ist; also sind wir auch verbunden, die Sünde mehr als ein jedes andere Uebel zu verfluchen und zu hassen, weil sie in der That das allergrößte Uebel ist, welches Gott äusserst misfällt.

Um diesen so großen Reuschmerzen zu haben ist nicht vonnöthen, daß man eine Herzbrechende Quaal in seinem Herzen fühle, oder daß man eine solche in sich selbst durch Herzklopfen, gewaltsame Auspanungen der Unruen und Kopfbrechende Einbildungen zu erwecken suche. Ach nein, meine Zuhörer, Gott verlangt nicht, daß wir uns mit so seltsamen Erschütterungen und Gewaltthätigkeiten beunruhigen sollen; vielmehr handelt jener vermessentlich, welcher sich bemühet, mit solchen zusammen Pressungen und Krümmungen seines Leibes, oder mit andern Gewaltthätigkeiten eine Uebung der Liebesreue zu erwecken; indem

dieses nichts anders, als eine Anwendung der Seelenkräfte erfordert. (x) Die Reue ist ein Schmerz, der sich in dem Leibe nicht ausgießt, sondern nur allein im Gemüthe, in der Seele des Menschen besteht. (y) Ihr wollet nun wissen, ob euer Reuschmerz wahrhaft sey? Ihr werdet es lernen aus dem zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Ich gestehe, daß kein gewisses und unfehlbares Zeichen zu haben, woraus man schliessen könnte, daß man eine wahrhafte Reue erweckt habe. Gott läßt nicht zu, daß wir zu einer solchen Gewißheit gelangen; (a) weil er will, wir sollen allezeit in der Demuth und seiner

(x) *Non in commotione Dominus.* 3. Reg. 19, 11. *Quasi possit homo justè vivere & vitam æternam promereri per liberum arbitrium sine gratia; sed ægrè tamen & difficulter.* Conc. Trid. Seff. 6. Can. 2.

(y) *Contritio est animi dolor.* Idem Seff. 14. de Pœnit. Cap. 4. *Pœnitentia vera est amaritudo animæ pro malis, quæ quisque commisit.* S. Ambr. Serm. 1. in Quadrageſ.

(a) *Nescit homo, utrum amore an odio dignus sit: sed omnia in futurum servantur incerta.* Eccl. 9, 1.

Furcht uns gründen. (b) Nichts destoweniger giebt es einige wahrscheinliche Merkmaale dieser Reue: ja es kann kaum anders geschehen, als daß die Reue, wenn sie eine wahrhafte Liebesreue ist, äusserlich sich zeige. Indessen rede ich hier nicht von jenen Kennzeichen, die mit der Zeit an den Tag kommen; als da sind die Verbesserung lasterhaften Sitten, die Flucht vor den bösen Gelegenheiten, und die Standhaftigkeit im Guten; sondern ich rede von jenen, die gleich unter die Augen fallen.

Die bußfertige Demuth ist unter andern das eigentliche Merkzeichen eines von Liebesreue zerknirschten Herzens. David ließ eine solche Demuth in seinen Bußpsalmen an sich abmerken, (c) Magdalena warf sich vor Demuth mit zerrauften Haaren zu den Füßen Christi nieder: (d) der offene Sünder getrauete sich nicht vor Demuth seine Augen gen Himmel zu erheben: (e) der verlohrne Sohn war zufrie-

(b) *Cum metu & tremore vestram salutem operamini.* Philip. 2, 12.

(c) *Miserere mei Deus.... cor contritum & humiliatum Deus non despicies.* Psal. 50, 19.

(d) Luc. 7, 38. (e) Luc. 18, 13.

den als ein Dienstknecht ins Haus seines Vaters aufgenommen zu werden. (f) Lauter Beyspiele eines vor Liebesreue zerknirschten Herzens.

Wenn ich demnach in einem beichtenden kein Zeichen einer Demuth erblicke, bin ich so leichtsinnig nicht, daß ich glaube, er habe ein zerknirschtes Herz. Wenn ich einen sehe, der, nachdem er den Zorn und die Feindschaft Gottes, gegen seiner mit einer Todsünde befleckten Seele, durch mehrere Monate hindurch zu ertragen im Stande gewesen ist, daher kömmt, seine Sünden nicht viel anders, als wie eine andere gleichgiltige Begebenheit, zu erzehlen, gleichsam mehr sein Gedächtniß, als sein Gewissen davon zu entbürden; wenn ein solcher Gesell unwillig wird über eine jede Frage, die man ihm stellt; wenn er noch darüber sogar mit dem Beichtvater, wegen der auferlegten Buße, und wegen seiner eigenen ihm erklärten Pflichten zu einem Wortstreite kömmt; aus Beysorge, man möchte ihm mehr aufbürden, als er über sich zu nehmen schuldig wäre: soll man von einem solchen

(f) Luc. 15, 18.

Gesellen sagen dörfen, er sey von Herzen zerknirscht, oder er habe seine Sünden rechtschaffen bereuet? Wo ist seine Demuth, aus der man seine Liebesreue abnehmen könnte? (g)

Gleichergestalt, wenn man eine Weibsperson ersieht, die vielleicht mehrere Stunden vor dem Spiegel, um sich sauber zu putzen, als vor dem Crucifixbilde, um eine Liebesreue über ihre Sünden zu erwecken, zugebracht hat: wenn man eine solche Person erblickt, wie sie in ihrem eiteln Aufputze ganz prächtig der Kirche zugehet: wenn man sie ihre Sünden mit Einflechtung so vieler fremden und nicht für sie gehörenden Begebenheiten und Entschuldigungen, beichten höret, soll man denn glauben, daß sie in ihrem Herzen wahre Anmuthungen einer aufrichtigen Liebesreue wirke? Ich kann dieses nicht glauben, sagt ein heiliger Cyprianus; (h) ich würde eher glauben, setzt hinzu ein heiliger Chrysostomus, ein solche

(g) *Ait Dominus: confundimini & erubescite super viis vestris* Ezech. 36, 32.

(h) *An ille ingemiscit & plangit, cui vacat cultum pretiosæ vestis induere, nec indumentum Christi, quod perdidit, cogitare?* S. Cyp. de lapsis.

Weibsperson sey mit diesem Aufputze zum Tanze, als zum Beichten ausgefertigt. (i) Nein, meine lieben Zuhörer, die von Gott zur Erdemüthigung einer sündhaften Seele erforderte Buße kömmt nicht übereins mit einem so eiteln Aufputze. (j) Eine von Herzen zerknirschte Seele bekennet ihre Schuld mit einer solchen Demuth, die sich der Herzensseufzer nicht weis zu enthalten: sie schweigt still, da man sie bestrafet, sie nimmt alle Ermahnungen mit bestem Willen an; und in Erinnerung, daß sie die Hölle verdienet hat, erachtet sie alle ihr auferlegte Bußen für gar zu klein.

Ihr fraget, was zu thun sey, auf daß ihr eine Liebesreue erwecken und wirklich erlangen möget?

Zum ersten, müsset ihr zu Gott eure Zuflucht nehmen, und durch das Gebet ihn um die Gewogenheit seiner Erbarmung anflehen:

(i) *An saltatum ad Ecclesiam pergis?* S. Chrys. Hom. 8. in 1. Epist. ad Tit.

(j) *Pœnitentia est humilitas spiritûs annihilans peccatum inter spem & timorem.* S. Greg. Lib. 33. Moral. Cap. 11.

(k) denn gleichwie ihr um eine triftige Gewissenserforschung vorzunehmen, bey Gott um die Erleuchtung, wodurch ihr eure Sünden erkennen möget, flehentlich anzuhalten habet; also sollet ihr noch viel inständiger bey Gott durch inbrünstige Bittseufzer anhalten, daß er euch zu einer Reue über eure Sünden verhülflich seyn wolle; weil eure Herzen nur allein durch die Kraft seiner göttlichen Gnade können erweicht, zerknirscht, und durch eine wahre Liebesreue begeistert werden. (l) Die göttliche Hülfe ist hierzu unabläßlich nothwendig. (m) Gott aber pflegt ins gemein dieselbe nur denjenigen mitzutheilen, die mit demüthigen Bitten bey ihm darum anhalten. (n) Wie sträflich ist demnach die Fahrläßigkeit derjenigen, welche, wenn sie beichten wollen, oder sollen,

(k) *Quid debet facere homo? Convertere se tantùm ad Deum, ut ipse faciat.* S. Aug. Enarr. in Psal. 98.

(l) *Converte nos Domine ad te, & convertemur.* Thren. 5, 21.

(m) *Nemo potest venire ad me, nisi Pater, qui misit me, traxerit eum.* Joan. 6, 44.

(n) *Convertens se peccator orat, ut ad se convertatur & Deus.* S. Aug. Enar. in Psal. 6.

lediglich nichts beten, um ihr Vorhaben Gott anzubefehlen, und von ihm die Gnade, eine wahre Reue und Leid über ihre Sünden zu erwecken zu erhalten, als wenn sie alles dieses aus sich selbst thun könnten, wenn und wie es ihr Belieben erheischte! zum zweyten.

Auf daß ihr euch zu einer vollkommenen Reue bequemen und erheben möget, so machet den Anfang von einer unvollkommenen Reue: (o) saget: es reuet mich und ist mir leid über meine Sünden, weil ich durch dieselben und wegen derselben den Himmel verlohren und die Hölle verdienet habe. Stehet hier stille und erwäget, was da sagen wolle, den Himmel verlohren und die Hölle verdienet haben! ... was uns aber am meisten zur Reue über unsere Sünden bewegen soll, ist, daß wir Gott das liebwürdigste Gut beleidiget haben. Ach! wir haben denjenigen beleidiget, der in sich selbsten aller Liebe würdig ist: wir haben erzürnet den grossen Gott ... den Erschaffer des Himmels und der Erden ... die ewige Schönheit ... die unendliche Gütigkeit ... die unergründliche

(o) *Occupet cor tuum timor, ut induat charitatem.* S. Aug. Tract. 9. in Joan.

Weisheit ... die wesentliche Heiligkeit ... die Brunquelle aller Gerechtigkeit ... die unbetrügliche Wahrheit ... die Glückseligkeit, Freude, Wollust und Ergötzlichkeit der Engel und Heiligen. Den Ursprung alles Guten ... den Begriff aller Annehmlichkeiten ... das Meer aller Süssigkeiten ... die Allmacht ohne Schranken ... die Herrlichkeit ohne Gleichheit ... die Vollkommenheit ohne Ende. Wer ist aber derjenige, welcher diesen unendlich Liebenswürdigen Gott beleidiget? Wir sind es, meine lieben Zuhörer, wir, die Werke seiner Hände! wir, die er mit der Vernunft begabet, für den Himmel erschaffen, zu Christen gemacht, mit andern unzehlbaren Gutthaten überhäufet! wir, die nur Staub und Aschen sind! beseelen wir diese Gedanken mit einem lebhaften Glauben, so wird es nicht anders geschehen mögen, als daß der Wille zu einer wahrhaften Liebesreue bewogen werde, und wir von Herzen sagen: es reuet mich und ist mir leid über meine Sünden, nicht nur weil ich dadurch den Himmel verscherzet, und die Hölle verdienet habe, sondern weil ich dich, o mein Gott, den ich über alles liebe, beleidiget habe. Diese ist jene wahrhafte Zerknirschung und

Herzensreue,

Herzensreue, die unser Heil auszuwirken fähig ist. (p)

Beschluß.

Laßt uns demnach solche Uebungen der Liebesreue erwecken, nicht nur da wir zu beichten pflegen, oder in eine Sünde gefallen sind, (q) sondern auch öfters, so wohl auf daß wir sie in der Noth desto besser erwecken können, als auch weil wir niemals können versichert seyn, daß wir eine genugsame Reue erwecket haben, alsdenn aber, indem wir dieselbe öfters zu wiederholen pflegen, wir sicherlich hoffen können, es wenigst ein, oder das anderemal wohl getroffen zu haben. O uns glückselige, wenn wir öfters ja alle Tage Abends eine solche Uebung der Liebesreue erwecken; glückse-

(p) *Quæ secundùm Deum tristitia est, pœnitentiam in salutem stabilem operatur.* 2. Cor. 7, 10.

(q) *Quoties peccatum memoriæ occurrit, teneris odio habere & detestari; ut te pœniteat fecisse illud.* S. Thom. Villan. Serm. in Dom. Paff. *Post peccatum mortale tenetur quis ad statim conterendum; nec enim per momentum licet stare in peccato. Aliàs mortaliter peccat peccato omissionis.* S. Antonin. P. 3. Tit. 14. C. 18.

lig, wenn wir diese Uebung wohl, nämlich mit einer Zärtigkeit und Eifer vornehmen, denn es wird uns diese so viel nutzen, als wenn wir allererst die heilige Taufe empfangen hätten; ja wenn wir auch diese Nacht, ohne Beichte, sterben sollten, (r) würden unsere Seelen rein, (s) und sogar auch würdig befunden werden, sogleich von dem Munde in den Himmel aufgenommen zu werden. Könnte man uns ein bessers Mittel an die Hand geben, unser ewiges Heil auszuwirken? Der Gebrauch desselben kann uns auf ewig glückselig machen. Amen.

(r) *Confessio mea nondum ad os venerat; sed tu remisisti, quia dixi: confitebor.* S. Aug. in Psal. 31.

(s) *Si fuerint peccata vestra ut coccinum, quasi nix dealbabuntur, & velut lana alba erunt.* Isai. 1, 18.

Fünfzehnte Predigt.

Von dem Sakramentalischen Vorsatze.

Text Johan. 51, 14.

Ecce ſanus factus es: jam noli peccare.

Sieh! du biſt geſund worden; ſündige nicht mehr.

Es iſt nichts, welches mich mehr in dem Chriſtenthume erſchreckt, als das Anſehen ſo vieler Wiederfälle in die vorigen Sünden, ohne wahre und ſtandhafte Beſſerung; (a) denn entweder erhält man in ſolchen Umſtänden die Sakramentaliſche Gnade ganz und gar nicht, oder man misbraucht ſich derſelben. Daher werde ich immer mehr

(a) *Compunguntur, ſed mox hoc ipſum, quòd compuncti fuerint, obliviſcuntur & ad perpetranda peccata redeunt, ac ſi hæc minimè planxiſſent.* S. Greg. Homil. 30. in Evang.

gesteift in meiner Meynung, daß nämlich die mehresten Christen, wegen übel verrichteter Beichten, verdammt werden, indem ihnen der wahrhafte Vorsatz sich zu bessern mangelt. Sie halten dafür, daß Geheimniß der Buße sey nichts anders, als ein pur äusserlicher heiliger Gebrauch; und sie bilden sich ein, es werde zu einer guten Beichte nicht mehr erfordert, als daß man sich selbst wegen seiner Sünden anklage, Gott ein paarmal um Vergebung bitte, indessen aber gar an keine Besserung gedenken. Stellt der Beichtvater an einem solchen Beichtiger die Frage: wie lang bist du schon gewohnt, in diese schändliche Sünden zu fallen? Wird er vielleicht Antwort geben, es daure dieses schon fünf, oder sechs Jahre lang; er habe doch alles vorige schon richtig bis daher gebeichtet: als wäre er darum, weil er hieher alles richtig gebeichtet hat, wegen der Nachlassung seiner Sünden, schon allerdings versichert. Allein es ist die Sache nicht also, meine allerliebsten Zuhörer. (b) Nicht so viel aus der Beichte, als vielmehr aus der Reue

(b) *Non omnis, qui dicit mihi: Domine, Domine, intrabit in regnum Cælorum.* Matth. 7, 21.

und aus dem Vorsatze muß das Vertrauen der erhaltenen Vergebung ihren Ursprung herleiten. Mein Vorhaben ist, euch in den zweyen Theilen dieser Predigt die Bedingnissen des Sakramentalischen Vorsatzes zu erklären. Indessen bitte ich Gott um seinen gnadenvollen Beystand, euch aber, liebste Zuhörer bitte ich ohne Ausnahme, mich wohl aufmerksam zu vernehmen; entweder weil ihr dieser Unterweisung bedürftig seyd, oder auf daß ihr in Zukunft derselben nicht bedürftig werdet. (c) Ave Maria.

Erster Theil.

Man findet, daß Gott so wohl im alten, (d) als auch im neuen Bunde (e) sich feyerlich verpfändet habe, er wolle dem Sünder, der sich gegen ihn verdemüthigen und Vergebung begehren wird, Gnade wiederfahren lassen, jedoch mit der ausdrücklichen Bedingniß, daß er sich zuvor bekehre. (f) Was will aber

(c) *Salutare remedium est prævenire potiùs, quàm præveniri.* S. Cypr. de singul. Cleric.

(d) *Nolo mortem impii, sed ut convertatur à via sua, & vivat.* Ezech. 33, 11.

(e) Matth. 18, 3.

(f) *Convertimini ad me, & salvi eritis.* Isai. 45,

sagen, sich bekehren? Nichts anders, als sich ändern, sich erneuern, sich verbessern, und nicht mehr jener, oder jene seyn, der, oder die man ehemals gewesen ist. (g) Sich bekehren will so viel sagen, als sich bequemen zur Abtödtung und Bezäumung seiner herrschenden unordentlichen Gemüthsregungen; und zur Bekämpfung jener Laster, in die man zu fallen gewohnt war; wie auch den alten, fleischlich gesinnten, weltlichen Menschen ausziehen, auf daß man einen neuen und wahrhaftig Christlichen Menschen in JEsu Christo anziehen möge; (h) diese Bekehrung ist der Gegenstand des Sakramentalischen Vorsatzes. Dergestalt daß wenn wir vor diesem Hoffärtig, Schmähsüchtig, Rachgierich, Neidisch ... gewesen

22. *Pœnitemini & convertimini, ut deleantur peccata vestra.* Act. 3, 10.

(g) *Ista est filioli, vera pœnitentia, quando sic convertitur quis, ut non revertatur, quando sic pœnitet, ut non repetat.* S. Aug. Serm. 7. de temp.

(h) *Renovamini spiritu mentis vestræ & induite novum hominem, qui secundùm Deum creatus est.* Ephes. 4, 23. *Non in ebrietatibus & impudiciciis: sed induimini Dominum Jesum Christum.* Rom. 13, 13. *Deponentes omnem malitiam & omnem dolum.* 1. Pet. 2, 1.

sind, wir künftighin kein solcher mehr seyn wollen. (i) Ich will es freylich wohl zulassen, daß ein solcher Vorsatz einem an die Sünde und Laster angewöhnten Sünder theuer zu stehen komme, wie auch viele Mühe und Arbeit koste; allein mit der Gnade Gottes ist alles möglich, alles leicht. Nun zur Sache:

Der zu einer guten Beichte nothwendige Vorsatz muß allgemein, standhaft und kräftig seyn.

1. Er muß zum ersten allgemein seyn, das ist, man muß sich vornehmen alle Sünden, keine einzige ausgenommen, zu fliehen. (j) Gleichwie die Reue und Leid sich über alle Sünden erstrecken muß, also soll auch keine Sünde von dem Vorsatze sicher seyn. Man geht wegen einer einzigen Todsünde eben so wohl, als wegen tausenden der Hölle zu: (k)

(i) *Quiescite agere perversè, discite benè facere.* Isai. 1, 16.

(j) *Avertens se ab omnibus iniquitatibus suis, vitâ vivet. Convertimini & agite pœnitentiam ab omnibus iniquitatibus vestris; & non erit vobis in ruinam iniquitas.* Ezech. 18.

(k) *Qui totam legem servaverit, offendat autem in uno, factus est omnium reus.* Jac. 2, 10. *Scilicet*

und derjenige, der sich von einer Sünde nicht bessern will, stirbt eben so wohl unbußfertig, gleichwie jener, der sich von vielen Sünden zu bessern, nicht im Sinne hat. Was geschieht? Man läßt sich freylich wohl, da es zum beichten kömmt, verlauten, man wolle sich von allen Sünden bessern, und zu keiner einzigen eine Zuneigung gedulden; (l) indessen aber nimmt man fast allezeit etwas aus. Man verhält sich wie der König Saul. Gott befahl dem König Saul, er sollte das sämmtliche Geschlecht der Amalekiter ausrotten, und alle ihre Habschaft verwüsten; (m) sehet! er gieng hin, tödtete, und verheerte alles mit Feuer und Schwert: nur allein den König derselben verschonte er, und dasjenige, was das allerköstlichste war, wollte er auch nicht

quantùm ad vitam æternam, sicut si peccatis omnibus esset involutus: ita si in uno tantùm maneat, æternæ vitæ januam non intrabit. Conc. Lateran. II. Cap. 22.

(l) *Persequar inimicos meos, & comprehendam illos, & non convertar, donec deficiant.* Psal 17, 38.

(m) *Vade & percute Amalec, & demolire universa ejus: non parcas ei & non concupiscas ex rebus ipsius aliquid.* 1. Reg. 15. 3.

verderben. (n) Also ergeht es noch heutiges Tages. Es sollen, sagt mancher, alle Amalekiter sterben, das ist, alle Sünden sollen ein Ende nehmen: doch der König allein soll bey dem Leben gelassen werden; es soll bey dem Leben bleiben jener mein Eigennutz in diesem, oder jenen ungerechten Händeln und Verträgen; es sey das Leben geschenkt jenem meinem Hasse, aus dessen Antriebe ich meinem Nächsten weder ein gutes Wort, noch den Gruß gebe; es behalte das Leben jene meine Sauflust, mit welcher ich so unmässig trinke; es soll leben meine herrschende Gemüthsregung. Alles soll in der Beichte Gott geschlachtet und aufgeopfert werden. Eine einzige zum Gegenstande seiner Zuneigung zurück behaltene Todsünde ist schon erklecklich, daß weder eure Reue, (o) weder eure Buße und Beichte giltig sey. (p) Die Lossprechung giltig zu machen ist

(n) *Et apprehendit Agag Regem Amalec vivum, & pepercit ei, & universis, quæ pulchra erant, nec voluerunt disperdere ea.* Ibid. ℣. 8.

(o) *Contritio continet vitæ veteris odium, & cessationem à peccato, & vitæ novæ propositum & inchoationem.* Conc. Trid. Seff. 14. de Pœnit. Cap. 4.

(p) *Qui sic alia deplorat, ut tamen alia committat,*

nothwendig ein allgemeiner Vorsatz, alle Sünden zu fliehen, und ohne Ausnahme alle Gebote Gottes zu beobachten: allein es muß dieser Vorsatz alsdenn auch standhaft seyn.

2. Die Standhaftigkeit ist die zweyte Bedingniß, oder Eigenschaft eines ächten Vorsatzes vor der Beichte. Was will aber sagen standhaft? Nichts anders, als einen so festen und standhaften Willen fassen, alle göttliche Gebote zu halten, daß du weder aus Liebe eines einzigen was immer für einen Gutes, noch aus Furcht eines einzigen Uebels dieselbe jemals übertreten wolltest. Denn was würde es wohl nutzen, wenn man sich reinigen und säubern wollte, zugleich aber im Sinne hätte wiederum sich zu besudeln? (q) Sich etwelcher Tage enthalten, alsdenn aber wiederum sündigen wollen, wie zuvor? Ein standhafter Büsser ist fertig und bereit, eher alles Uebel zu leiden, als die Gnade Gottes, durch die Sünde, zu verlieren. Er ist bereit die Sünde an

adbuc pœnitentiam agere aut dissimulat, aut ignorat. S. Greg. Homil. 3. in Evang.

(q) *Si deinceps peccandum est, quid abluisse prodest.* S. Aug. Lib. de vit. Christ. Cap. 13.

allen Orten, und zu allen Zeiten und ohne die mindeste Ausnahme zu meiden.

Wenn dem also, liebste Zuhörer, wie ists gläublich, daß eben diejenigen, die am Sonntage ihre Sünden beichten, ehe die Woche sich endet, wiederum in eben dieselben Sünden fallen, und also das ganze Jahr hindurch mit beichten und sündigen abwechseln, wie ists gläublich, daß solche Leute, bey ihrem beichten einen festen und standhaften Vorsatz hegen? Wird man wohl von solchen Leuten, die nicht unbillig den zur ausgespienen Materie zurückkehrenden Hunden verglichen werden, (r) sagen dörfen, daß sie einen wahrhaften Vorsatz machen? Nein, ein wahrhafter Vorsatz wird nicht so leicht zu Wasser. (s) Beobachtet dieses nur in euren gemeinern, ja täglichen Begebenheiten.

Wenn iemand auf eine gewisse Meynung verfallen ist, oder sich zu einen Rechtshandel entschlossen hat; wenn einer festiglich sich vor-

(r) *Canis reversus ad suum vomitum, & sus lota in volutabro suo.* 2. Pet. 2, 22.

(s) *Justificationem, quam cœpi tenere, non deseram.* Job. 27, 6.

genommen hat, kein Geld mehr auszuleihen, oder für keinen mehr, er möge seyn, wer er immer wöllte, als Bürge, oder sicher zu stehen, in Ansehung jenes Schadens, den er anderemal deswegen erlitten hat; wie lang hat man nicht zu thun, bis man einen solchen Menschen von seinem gefaßten Vorsatze wiederum abwendig macht? (t) Man fange an, ihm zu versuchen, er solle seinen Schluß abändern: so wird er alsobald antworten: ich habe mirs vorgenommen; ich habe den Schluß gefaßt, ich kann nicht mehr, ich habe es verredet. Urtheilet aus dem, meine Christen, was von den Vorsätzen zu halten und zu sagen sey, so wir in der Beichte machen. O wie groß wird die Erstaunung so vieler Gläubigen seyn, wenn sie in ihrem Todbette jene Sünden, die sie schon ausgetilgt zu haben, vermeynen, dennoch in den Büchern der göttlichen Gerechtigkeit noch werden angeschrieben finden; aus der Ursache, weil ihnen ein ächter Vorsatz ermangelt hat, und daher die Lossprechung ihre

(t) *Sensus humanus audire non potest, quod semel statuit odisse. Quod vult, non quod est, audit semper, qui decrevit errare.* S. Petr. Chrysol. Serm. 131.

Wirkung nicht hat haben mögen, obwohl sie dieselben gebeichtet haben, und dem äusserlichen nach davon sind losgezählt worden?

Jedoch um hier allen unnützen Aengstigkeiten den Zugang zu sperren; merket und verstehet mich wohl, ich behaupte nicht, daß es allezeit, so oft man eine Sünde wiederum aufs neue begeht, ein Zeichen sey, man habe zuvor keinen Vorsatz gehabt. Nein, wenn man schon wiederum aufs neue in eine Sünde fällt, kann es doch geschehen, daß man einen wahrhaften Vorsatz, nicht mehr zu sündigen, gefast habe, und daß ein solcher Vorsatz zur Wesenheit der Beichte erklecklich gewesen sey; dieweil dieses Geheimniß die Kraft nicht hat, uns alle Macht zum sündigen zu benehmen. Auch nach verrichteter Beichte sind wir dennoch immerfort elende Menschen, und also gebrechlich, daß wir, um im Guten standhaft zu verbleiben, einer besondern Gnadenhülfe Gottes bedürftig sind. (u) Daher wäre es ein grober Irrthum, wenn man insgemein sagen und behaupten

(u) *Si quis dixerit, justificatum sine speciali auxilio Dei in accepta justitia perseverare posse, anathema sit.* Conc. Trid. de Justif. Can. 22.

wollte, derjenige habe nicht rechtmässig gebeichtet, der, nach verrichteter Beichte abermal in eine Sünde gefallen ist. (v) Wir haben deswegen zweyerley Gattungen der Sünder von einander zu unterscheiden.

Einige fallen, nach verrichteter Beichte, wiederum aufs neue in die Sünden, weil eine angezogene böse Gewohnheit nicht allezeit so leicht auf einmal mag ausgezogen und von sich geworfen werden: indessen haben sie sich doch merklich gebessert, dieweil sie den schuldigen Fleiß, nicht mehr zu sündigen, vorgekehret haben; nun so bestellte Sünder können, ohne wegen der Giltigkeit ihrer Beichten, in Sorgen zu gerathen, mit sicherer Hoffnung auf die Barmherzigkeit Gottes, diese Unbeständigkeit und Veränderlichkeit ihrer gleichsam angebohrnen Gebrechlichkeit beylegen, und mit gänzlicher Zuversicht und Hoffnung sich noch mehr zu bessern, Gott sich anbefehlen, (x) und in dem angefangenen Fleiße fortfahren.

(v) *Si quis hominem semel justificatum dixerit amplius peccare non posse; atque ideo eum, qui peccat, nunquam verè fuisse justificatum: anathema sit.* Conc. Trid. ibid. Can. 33.

(x) *Da mihi Domine in animo constantiam... exau-*

Es giebt aber auch andere, die immer mit der alten Zahl ihrer tödtlichen Sünden in den Beichtstuhl kommen, ja dieselben vielmehr häufen; (y) indessen aber, als wären sie der Meynung, die Beichte sey nur allein ein aus lauter Worten bestehende Handlung, verharren sie ganze Jahre lang in dem Umkreise zu sündigen, und eine Besserung zu versprechen. Nun von solchen Leuten sage ich mit den heiligen Vätern, ganz standhaft und mit bestem Grunde, daß ihre Seelen in der Beichte von ihren Sünden nicht gewaschen und rein werden; sondern sie werden in derselben und durch dieselbe vielmehr aufs neue, und noch mehr besudelt, ja sie stehen in der äussersten Gefahr eines unglückseligen Todes, als verworfene zu sterben, und ewig zu verderben; (z) weil ih-

di me deprecantem & de tua misericordia præsumentem. Judith. 9, 14.

(y) *Non solùm commissa non plangunt; sed etiam augent, quæ defleantur.* S. Greg. Homil. 12. in Evang.

(z) *Et fiunt novissima hominis illius pejora prioribus.* Luc. 11, 26. *Terra enim sæpe venientem super se bibens imbrem. . proferens autem spinas & tribulos, reproba est, & maledicto proxima, cujus consummatio in combustionem.* Heb. 6, 7.

nen jene Standhaftigkeit des Vorsatzes ermangelt, die zur Giltigkeit dieses Geheimnisses erfordert wird. O unächte und falsche Büsser! Gott erträgt euch zwar itzt mit größter Geduld, auf daß ihr in euch selbst gehet, und euch selbst fürs künftige besser vorsehet: allein wehe euch, wenn ihr nichts destoweniger ganz unbesonnen in dieser eurer lasterhaften Lebensart solchergestalt fortfahren, und euch seiner Güte misbrauchen werdet. (*) Es ist für eure Krankheit kein anders Mittel mehr übrig, als daß ihr Buße wirket, und wegen so vieler übel verrichteten Beichten, wie auch wegen so vieler Unterlassungen, deren ihr schuldig seyd, weil ihr bis zur Stunde aus einer boshaften Unbeständigkeit ermangelt habt, eure guten Vorsätze zu erfüllen, in der Beichte euch ausdrücklich anklaget. (†) Lasset euch diese Wahrheit

(*) *Ignoras, quoniam benignitas Dei ad pœnitentiam te adducit? Secundùm autem duritiam tuam, & impœnitens cor thesaurizas tibi iram in die iræ.* Rom. 2, 4.

(†) *Heu miser! hæc tam sæpe confessus, & sæpe cadens defessus, repeccando toties, confitendo toties. Toties promisi, me emendare, & semper ad peccatum redii, & prioribus sceleribus nova & deteriora adjunxi.* S. Bern. de inter Dom. C. 19.

wohl

wohl zu Herzen gehen, daß man sich nämlich nur allein damals wegen seiner verrichteten Beichten tröstlich verknügen könne, wenn und in wie weit der Vorsatz sich zur wirklichen Besserung erstreckt: wollet ihr nun diesen euren Vorsatz standhaft haben? Verschaffet, daß er kräftig und wirksam sey, auf eine solche Weise, die ich euch als die dritte Bedingniß im zweyten Theile anzeigen werde.

Zweyter Theil.

Damit unser Vorsatz kräftig sey, müssen wir ganz fertig und willig die Sünde fliehen, und uns von der Gelegenheit hüten. (a)

1. Wir müssen fertig und willig seyn viel mehr die Sünde als andere Uebel zu fliehen. Es ist nicht genug, daß man sagt: Ich wollte mich gerne bessern; sintemal dieses gerne wollen nichts anders als eine Anzeige eines trägen Willens ist, vermög dessen man will und nicht will: (b) man muß sagen: Ich will; und dieses mit einer solchen Festigkeit und Ernsthaf-

(a) *Qui amat periculum, in illo peribit.* Eccl. 3, 37. *Et salvabuntur, qui fugerint.* Ezech. 7, 16.

(b) *Erat mihi velle, sed non totâ voluntate illud volens.* S. Aug. Lib. 8. Confess. Cap. 8. & 10.

tigkeit des Gemüthes, daß die Werke mit den Worten übereinstimmen, und man thue, was zu thun ist. Denn das Zeichen eines kräftigen Willens besteht in dem, daß man diejenigen Mittel anwende, die einem nothwendig zu seyn erachtet werden, auf daß er das Endziel seines Willens erreiche.

Sehet an einen nach seiner Gesundheit Begierde tragenden Kranken. Er wirft sich in die Armen seines Leibarztes, er bittet ihn um Hülfe und Beystand, alsdenn aber thut er, was ihm von demselben befohlen, oder verordnet wird. Seyn die Arzneyen noch so ungeschmackt, als sie nur wollen, sey die tägliche Nahrung, oder jene von ihm bestimmte Maaß im Essen, Trinken und Schlafen noch so streng, der Kranke läßt sich doch alles gefallen, er leidet alles; weil er nämlich einen ernstlichen Willen hat, gesund zu werden. Liegt nun aber auch die Seele krank an einem gewissen Zustande darnieder; als zum Beyspiele an dem Hochmuthe, der Neidsucht, Geilheit, dem Eigennutze, (c) mein, was

(c) *Febris nostra avaritia est: febris nostra libido est, febris nostra luxuria est: febris nostra ambitio est:*

thut man, was läßt man sich kosten, ihr die Genesung wiederum zuwegen zu bringen? Nimmt man seine Zuflucht zu Gott vermittelst des Gebetes? Nimmt man sich um eine gewisse Andacht an, oder legt man sich selbst ein Bußwerk auf um die böse Gewohnheit zu unterjochen? Sieht man sich um einen guten Seelenarzten um? Viele sagen mir zwar, sie haben einen guten Willen sich zu bessern: was thut ihr aber; um eure Besserung zu betreiben und zuwegen zubringen? Ihr thut weiter nichts anders, als dem Priester kaltsinnig eure Sünden ins Ohr sagen, und wollet nicht einmal die euch aufgegebene Bußen erfüllen. Wie wollet ihr denn, daß man es euch gleichwohl solle glauben, es sey euer Vorsatz ein guter und ächter Vorsatz, da man doch nicht den mindesten Fleiß, denselben auszuführen, nämlich eure Besserung im Werke zu zeigen, an euch kann wahrnehmen? Es ist aber nicht genug, daß man die Sünde fliehen wolle, man muß auch bereit seyn, die nächste Gelegenheiten der Sünde zu meiden.

febris nostra iracundia est. S. Ambros. Lib. 4. in Luc. 4.

2. Indem man aus Angebung der Klugheit die Gefahren, nachdem sie schädlicher oder minder schädlich sind, mehr, oder minder fliehen soll; und keine schädlicher ist, als die Todsünde, durch welche man sein Heil verlieret; daher kömmt es, daß man die äusserste Behutsamkeit anwenden soll zur Vermeidung derselben; welches ebenfalls, auf gleiche Weise, zu verstehen ist von Vermeidung allen bösen Gelegenheiten, die einen Anlaß geben, tödtlich zu sündigen.

Der büssende König David dienet uns zur Nachahmung: er spricht von sich selbst, er habe nicht nur einen Haß wider die Sünde, sondern auch wider alle zur Sünde anweisende Wege, das ist, wider die bösen Gelegenheiten gefaßt. (d) Es soll uns auch für ein Beyspiel dienen jenes geistheime Verfahren unsres Erlösers bey der Erweckung des Lazarus, zu erst befahl er ihm, er soll heraus kommen aus seiner Grabstätte. (e) Also sollen auch die an-

(d) *Odivi omnem viam iniquitatis.* Psal. 118, 104. *Omnem viam iniquam odio habui.* Ibid. ℣. 128. *Viam iniquitatis amove à me.* Ibib. ℣. 29.

(e) *Jesus voce magnâ clamavit: Lazare veni foras; & statim prodiit, qui fuerat mortuus, ligatus insti-*

sündigen gewöhnten und in dem faulen Erdreiche eines Lasters begrabenen Menschen aus der Gelegenheit zu sündigen austreten und entweichen, (f) um der Sakramentalischen Lossprechung theilhaftig zu werden. (g) Dem aus dem Grabe hervor gekommenen Lazarus ist kein tödtlicher Gestank mehr angeklebt: (h) gleichergestalt verbleibt auch in einem wahrhaft büssenden keine einzige Zuneigung zu einer bösen Gelegenheit mehr zurück.

Es hat zwar das Ansehen, als könnte man eben zwischen den Gefahren eine tugendliche Starkmüthigkeit ausüben, die Gelegenheit finden: indessen aber ist derjenige, der da glaubt, er werde sich gegen den ihm entgegen kommen-

tit: & dixit Jesus, solvite illum. Joan. 11, 43.

(f) *Mortuus est peccator; maximè ille, quem moles consuetudinis premit; & quasi Lazarus est sepultus* S. Aug. Serm. 8. de Verb. Dom.

(g) *Hinc intelligitur, quod Lazarus, nisi egressus de monumento, non solvitur.* S. Aug. Lib. 83. Quæst. Num. 65. *Prius mortuum Dominus vocavit, dicens: Lazare veni foras: & postquam egressus fuerit, dixit Discipulis: solvite.* S. Greg. Homil. 26. in Evang.

(h) *Nullus putor in Lazaro post quatriduum resuscitato remansit.* S. Aug. Serm. 44. de Verb. Dom.

den reitzenden Gelegenheiten nicht weich finden lassen, sondern stark erzeigen, vielmehr ein vermessener Waghals zu nennen. Judith im Lager und im Gezelte des Holofernes, wie auch die drey Knaben im Feuerofen Babylons sind vielmehr zu bewundern, als nachzuahmen.

Es saget mir jemand; ich wagete mich nicht in die bösen Gelegenheiten, wenn ich mir von meiner Standhaftigkeit nicht eine Sicherheit versprechen könnte. Und habe ich endlich eine Seele, welche schon durch lange Uebung gewohnt ist zu siegen. In was für Gefahren habe ich mich nicht schon gewaget? Man tanzte, man scherzte, man buhlte; und in allen diesen so zarten Kitzlungen war ich so unempfindlich, als wenn ich ein Fels gewesen wäre. O wenn diesem also ist, so erlaubet mir, daß ich in die Einöden laufe und mit lauter Stimme rufe: ihr büssende Einsiedler, ihr einsamen Mönche gehet aus euren Klöstern und heiligen Wüsten, kehret zurück in die Welt, die ihr so furchtsam wegen dem Heil eurer Seelen verlassen, o in die Welt! nein. Es sind alldort nur gar zu viele Gefahren. Nein, in der Welt nicht. Kommet nur ohne so vielen

Argwohn: es ist einer gefunden worden, der die Unschuld in den Gefahren läuteret, und sie noch mehr in der bösen Gelegenheiten stärket. ... Habt ihr euch nicht geschmeichelt, meine liebe Zuhörer, da ihr mich eine so seltsame Sprache habet reden gehöret? Ich schmeichle euch nicht. Ihr seyd unempfindlich auf die Anreitzungen der bösen Gelegenheiten? Ihr seyd unempfindlich? .. Ich befürchte vielmehr, daß ihr eine lautere Sinnlichkeit werdet gewesen seyn, und befürchte beynebens, daß ihr diese Sinnlichkeiten, weil sie keine wirkliche Unflätigkeiten gewesen, nach der Untersuchung eures verderbten Urtheiles, für Höflichkeiten, für Modien gehalten.

Laßt uns nichts destoweniger setzen, daß euch die Gefahren bisher unempfindlich angetroffen: seyd ihr deswegen sicher, daß ihr auch ins künftige unempfindlich seyn werdet? Eine dergleichen vermessene Sicherheit hat den Samson zu Grunde gerichtet, und stürzet unzehlbare Christen in das ewige Verderben. (i) Ich

(i) *Nemo sibi proponat, & dicat, habere volo, quod vincam, hoc est enim dicere, desidero vivere sub ruina.* S. Cyprian.

beschliesse es mit der Warnung und Ermahnung des heiligen Augustins.

Beschluß.

Verlasset euch doch nicht, ruft er, auf jene eure Beichten, in denen ihr keinen wahrhaften Willen, euch zu bessern, heget, sondern gleichsam immerfort bereit und fertig seyd, zu sündigen mit dem Vorhaben, wiederum zu beichten; und zu beichten, auf daß ihr alsdenn wiederum sündigen möget. (k) Wir sind nun auf einer solchen Gränzscheidung begriffen, die unvermeidlich ist; es ist auch keine Mittelstrasse, oder ein abseitiger Fußsteig ausfindig zu machen. Entweder muß man geflissen seyn, sich in der That ernstlich zu bessern, oder man muß die Hoffnung, wohl zu beichten und selig zu werden, gänzlich fahren lassen. Was sagst du nun zu diesen, mein lieber Zuhörer? Entschliesse dich doch einmal deine Beichten, zu Folge dieser Ermahnung, mit einem allgemeinen, standhaften und kräftigen Vorsatze,

(k) *Ne securus sis, cùm confessus fueris peccata, quasi semper præparatus ad confitendum & committendum peccata: studiosè, & sedulò age, ut vites peccatum*. S. Aug. Enar. in Psal. 37.

daß du die Sünden und die nächste Gelegenheiten derselben fliehen wollest, zu verrichten. Indessen gleichwie ich dich, um Erlangung einer wahren Reue und Leid über die begangenen Sünden, ermahnet habe, du sollest dich Gott von ganzem Herzen eifrig anbefehlen; dieweil du aus dir selbst, ohne den göttlichen Beystand, nimmermehr, eine solche Reue zu erwecken, fähig bist: also sage ich dir, du sollest gleichergestalt, um die Gnade eines guten Vorsatzes, und um die Gnade, denselben zu halten, dich bewerben. Setzet, liebste Zuhörer, ein gänzliches Mistrauen auf euch selbst, hingegen aber euer ganzes Vertrauen auf Gott allein; weil, wenn ein vorhin stolzer Mensch demüthig; ein unverschämter züchtig; ein Geitzhals gegen den Armen freygebig; ein zuvor lasterhaft gewesener, alsdenn tugendsam und in der Tugend standhaftig wird, man Gott allein die Ehre darum zu geben und das ewige Lob deswegen anzustimmen schuldig ist. (1) Amen.

(1) *Mirabilia opera tua; & anima mea cognoscit nimis.* Psal. 138, 14.

Ende des siebenten Bandes.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Leopold, von Tirschenreuth, 1727-1796

P. Leopolds Aus dem Kaputziner Orden Evangelische Sitten- und Fest-Predigten

Bd.: 7.

Lutzemburg (1774)

Hom. 840-7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10460406-0
VD18 90209257